DE:BUG 104070806

3[30] EURO. 6[20] SFR

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

Theo Parrish
Seba & Paradox
Fuckpony
New Flesh
ESG
RFID und das Militär
UK-Gothic: Lotta Skeletrix
Special: schwule Magazine

LEGENDE IM REMIX: CARL CRAIG

FOTO: GENE GLOVER

DE:BUG 104070806

DE:BUG 104070806

db_104_cover01.indd 1 16.06.2006 16:05:05 Uhr

Inhalt 104

STARTUP

03 Inhalt // Themen, Themen, Themen
04 PinUp des Monats // ESG
06 A Better Tomorrow // Selbsbeherrschung, auch im Sommer
07 Coverlover // Carsten Jost, Dial
08 Ben Clock // Berlin, anders
08 Jona // Ein Franzose gegen die Pet Shop Boys
09 Minilogue // Minimal in Schweden
10 The Late Cord // Der neue 4AD-Sound
10 Bill Wells // Klavier mit schrägem Blasorchester
12 Openstreetmaps // Mach dir deine eigenen Karten
12 Life Dress // Plusterrock gegen Anmache

MUSIK

14 Carl Craig // Die Legende spricht
18 Timmy Regisford // Wo Soul und House noch eins sind
19 Ibadan // ... Koze statt Afro
20 Fuck Pony // Noch ‘ne Band für Jay Haze
21 Taylor Deupree // 12k voller Ideen
22 Hemmann & Kaden // Freude am Live-Spielen
23 Para One & Tekel // Französisch Beats backen
24 Burial // Dubstep anonym
26 New Flesh // Zurück und immer noch geil hop
27 Seba & Paradox // Drumfunk mit Eiern
28 Amit // Darkness richtig verstanden
29 Breakage // Trauern um Photek
30 Theo Parrish // Brummbär mit Soul im Bauch
34 Robin Guthrie // Der Cocteau-Twins-Mann will es wissen

MODE

36 Lotta Skeletrix // London lanciert Gothic
38 Fotostrecke // Breaken auf dem Boden der Geschichte

SPECIAL: FAGS & MAGS

42 Überblick // Die schwule Gesamtwetterlage
44 Butt // Das Magazin mit dem Startschuss
45 Basso // Anything goes in Kreuzberg
46 Scumbagfagmag // Colllagierte Anekdoten
47 Dik // Schwul in Polen
48 Theyshoothomos // Für Männer und ihre Bewunderer
49 Modern Paul // Das bärtige Posterheft
50 Glück // Porno für Mädchen

MEDIEN

51 Spring // Die Rache des Zeichenstiftes
52 RFID // Quo vadis Überwachung?
53 Verlosung // Motorola RAZR V3
54 Marko Peljhan // Überwachungs-Drohnen gegen die Überwacher
55 Kino // Swarm Of Angels
56 The Lost Experience // Die Serie geht weiter im Netz
57 Buch-Reviews // Liest du ...
58 DVD-Reviews // Guckst du ...
59 Game-Reviews // Zockst du ...

MUSIKTECHNIK

60 MC 808 // Die neue Groovebox
61 M-Resonator // Nerven-Filter
61 Apple Soundtrack Pro // Noch einmal so schnell auf Intel

REVIEWS & SERVICES

62 Festivals // Schein, Sonne, schein
64 Debug presents // Veranstaltungen mit unserem Logo
65 Termine // Parties ohne unser Logo
66 Reviews // Tonträger-Business
78 Musikhören mit // Artist Unknwon

Fags & Mags

42

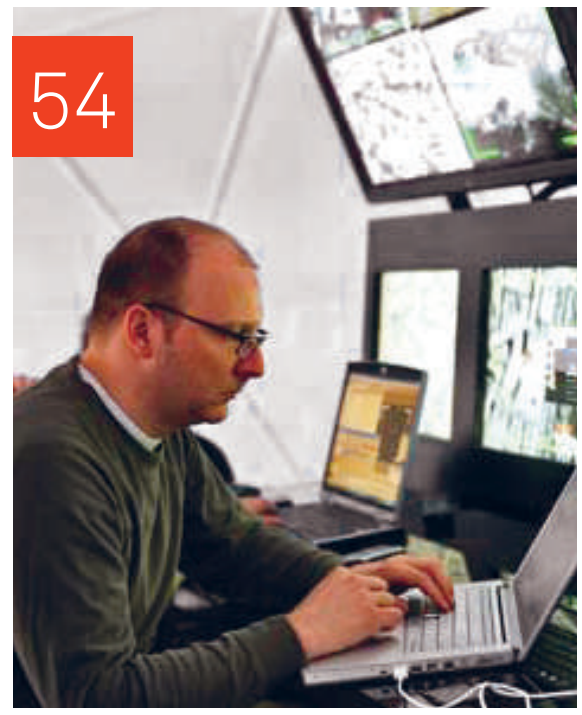
Es gibt alle Jubeljahre ein ordentliches Gewitter im Blätterwald, ein neues Format ploppt auf und wird zur Richtschnur. Bei den Punk-Zines der späten 70er oder den Lifestyle-Magazinen in den 80ern war das so. Diesmal kommt das Gewitter aus der Ecke schwuler Fanzines. Das holländische DinA5-Heftchen Butt hat es vorgemacht, Magazine wie DIK, Basso, Scumbagfagmag oder Shoot bauen Inhalte und Ästhetik auf eigene Weise aus. Sehr Persönliches versöhnt sich mit humoriger Drastik – und Exploitation ist ein rotes Tuch. Wir stellen die Magazine einzeln vor und prophezeien: heute homo, morgen Hochglanz.

Theo Parrish

30

Das zweitgrößte Enigma (nach Moodymann) des Deephouse ist zu einem Predigt-freudigen Kreationisten mit Geschichtsbewusstsein und Pädagogik-Anspruch gereift. Theo Parrish erklärt im Interview, warum Bootlegs mit einem Bein dem Teufel gehören, Technik hauptsächlich Faulheit fördert, Kreativität ein Gottesbeweis ist und er exzessives Sampling mittlerweile als eine Jugendsünde wertet. Aber wie sein Kumpel Carl Craig sagt: Du kannst nicht zurückblicken und sagen, das war Müll.

Marko Peljhan



54

Schon in den 80ern drehte der Performancekünstler Timm Ulrichs einen Film, der seinen Weg durch die Innenstadt Hannovers verfolgte, lückenlos aufgezeichnet von polizeilichen Überwachungskameras. Gegen den heutigen Stand der elektronischen Kontrolle und Überwachung ist das Waisenknabenmäßig. Dagegen muss man alttestamentarisch angehen: Wie ihr uns, so wir euch. Der Medienkünstler Marko Pelhjan baut unbemannte Drohnen, die die Überwacher überwachen. Vorgestellt hat er sie auf dem mobilen Festival “Crash Test Dummy”.

db104_03.indd 3 16.06.2006 15:05:51 Uhr

ESG, die Mütter des Beats

ESG sind neben Liquid Liquid die Groove-Götter der "No Wave"-Szene aus dem New York der 80er. Von Miles Davis bis Wu-Tang Clan hat sie so gut wie jeder gesampelt, Bands wie Out Hud oder !!! wären ohne sie nicht denkbar. Jetzt zeigen sie mit brandfrischem Album, was der Takt in der Bronx noch immer geschlagen hat.

T NIKOLAJ BELZER, NIKOLAJ.BELZER@GMAIL.COM **F** THIERRY LAYANI

Da sitzt sie vor mir, Renée Scroggins, tief eingesunken in die Ledercouch im obersten Stockwerk der Fondation Cartier. Hinter ihr durch die komplett verglaste Wandfassade schimmern die Dächer von Paris nach dem letzten Frühlingsregen. Panthéon, Notre-Dame, man hat einen weiten Blick von hier oben, bis zu den Wäldern am Stadtrand. Die silbergraue Facette dieses Minitempels für moderne Kunst, den der Luxusuhrenmacher mit Weltruhm hier errichtet hat, wirkt gegenüber dem historischen Friedhof von Montparnasse auf der anderen Straßenseite wie ein Diktat der Moderne. Die Sängerin, Komponistin und Bandleaderin von ESG scheint mit ihren Bluejeans, den weißen Turnschuhen, knappen 1,40m Größe und fast fünfzig Jahren ähnlich deplaziert eingerahmt von altem Europa und Ledercouch. Neben ihr sitzen ihre Tochter Nicole und ihre Nichte Christelle, die für Bass bzw. Gesang verantwortlich sind. Renées eine Schwester Marie ist für Percussion zuständig, die andere, Christelles Mutter Valerie, spielt Schlagzeug. Und wie! Am Abend zuvor sind die Damen zu Anlass ihres neuen Albums "Keep on moving" einige Stockwerke tiefer zwischen den Bildern von Tadanori Yokoo aufgetreten.

Während die Aufmerksamkeit als durch HipHop sozialisiertes Kind der 90er allzu gerne bei den genial einfachen Basslines dieser Musikgigantinnen hängen bleibt, merkt man live wesentlich schneller, dass der eigentliche Innovationsmotor zwischen HiHat und Becken eingezwängt im Hintergrund sitzt. Wie bei so vielen herausragenden Künstlern ist Valerie Scroggins ein relativ ruhiger Typ, wenn man sie persönlich trifft; offensichtlich spart sie sich ihre Energie für ihr Instrument auf. Nicht nur, dass die kleine New Yorkerin in Sachen Präzision und Timing jede Drum-Machine an die Wand spielt; ihr Sound ist phänomenal und so nur mit Jazz- oder Rock-Größen vergleichbar, die in ihrem Leben mit Sicherheit mehr Anerkennung bekommen haben. Hier und da setzt's noch ein paar Takte Soli obendrauf, ohne dabei aber nur einen Millimeter von der straighten Funklinie abzuweichen. Überhaupt sind ESG live eine Melange aus Uhrwerk und Intuition, wie man sie so nur von Jazz-Bands gewohnt ist. Kein Wunder, dass diese Tatsache für die Bandleaderin einen Tag später immer noch die Hauptrolle spielt: *"Timing ist wirklich wichtig. Was wir hauptsächlich erreichen wollen, ist doch, dass wir live auf der Bühne genau das hinkriegen, was wir auf die CD pressen. Ich hasse es, wenn ich Platten höre, mir dann den Künstler live anschaue und er/sie sich dann ganz anders oder überhaupt nicht wie auf der Platte anhört."*

Nach "Step off" (2002) und der Best-of-Compilation "A South Bronx Story" (2000) ist dieses schon der dritte Longplayer, der bei SoulJazz in London erscheint. Davor liegt eine fast zu lange Geschichte. Ursprünglich entstanden ist ESG, weil Mutter Scroggins ihrer Töchter von den Straßen der South Bronx fernhalten wollte. Also kriegte jede ein Instrument in die Hand gedrückt und man machte sich dran, große Stones-Klassiker nachzuspielen. Haupteinfluss war zu diesem Zeitpunkt, d.h. Ende der 70er, noch "Don Kirschner's Rock Concert and Soul Show" im Fernsehen, eine Funkrock-Version von "Top of The Pops". Dann kam der legendäre Talentwettbewerb, den die Mädels zwar nicht gewannen, in dessen Folge sie aber von Ed Bahlmann für sein Label 99 Records (of Liquid Liquid Fame) gesignt wurden. Mit Bahlmann ging's in die Punk Clubs von Manhattan, über The Factory und Paradise Garage bis ins Vorprogramm von The Clash und Gang of Four. Genau wie "Moody", "UFO" und "My love for you" zeichnet die neuen Tracks vor allem ein Attribut aus: Zeitlosigkeit. Für ESG hat sich, was die Musik angeht, in 20 Jahren nicht viel geändert: *"Nein, überhaupt nicht. Sogar wenn wir "Moody" live spielen, was ja ein wirklicher Klassiker ist, flippen die Zuschauer jedes Mal aus, und dabei ist es ganz simpel: nur Bassdrum und Percussion. Nein, wir haben das in den frühen 80ern gespielt und wir spielen es immer noch 2006."*

Alles wie damals

Heute fragt man sich, wie solche Stilsicherheit denn überhaupt einfach "passieren kann". ESGs große Stärke lag und liegt im Talent und dem damit verbundenen Selbstbewusstsein. Bei ESG spielt der Bass über Minuten eine einfache, chromatische Linie, ein Halbtonschritt nach dem nächsten, ohne Unterbrechung, konsequent; Da wird gar nicht erst geschaut, respektive gehört, was die anderen machen. In Zeiten, in denen Musik zum Großteil aus Zitaten und Querverweisen besteht, liegt der Gedanke nahe, dass sich die Band analog zu den Punkclubs, in denen sie als schwarze Band aus der Bronx auftraten, bewusst als musikalische Gegenbewegung verstand: *"Nein, nein! Wenn wir unsere Musik machen, kommt diese nur aus unseren Gefühlen heraus; es geht nur darum, was wir fühlen, was passiert, und natürlich darum, ob es im Endeffekt funktioniert. Auch bzgl. der Lyrics, denn Musik und Lyrics müssen zusammen funktionieren. Wenn zum Beispiel ein wenig Raum notwendig ist, d.h. Stille, dann kommt an die Stelle eine Pause. Einfach weil du dich gut damit fühlst."* Das ist auch wieder so ein New-York-Ding. Ganz selbstverständlich werden alle äußeren Einflüsse ausgeblendet und man macht das, was einem am nächsten liegt. Vor diesem Hintergrund wirken so einige Elektro-Rock-Verschnitte der letzten Jahre als offensichtliche ESG-Kopie noch ein bisschen peinlicher. Denn auch das hierfür notwendige Selbstbewusstsein scheint für ESG nichts Besonderes zu sein: *"Ich denke doch, deine Musik sollte 'du' sein, sie sollte 'dich' ausdrücken. Das ist auch einer der Gründe, warum wir immer auf Independent-Labels geblieben sind. Majors wollen dich klassifizieren und in ein bestimmtes Genre pressen. Das hat uns nie interessiert. Wir wollten unser Ding machen, auf unsere Art und Weise. Das finde ich ganz generell bei Independent-Labels - die lassen dich einfach machen."*

Neben diesem Geschäftsansatz hatten ESG ebenso musikalisch dem Heute einiges voraus. Radikal wie später nur bei HipHop oder Minimal wurde bei ihnen schon in den frühen 80ern jeder Sound zum Teil der Percussion; Ob Bass, Gitarre oder sogar Vocals, alles wurde zumindest teilweise zum perkussiven Element umfunktioniert. Wer hier einen Masterplan vermutet, liegt erneut falsch: *"Wir waren eben große James-Brown-Fans. 'If James Brown took it to the Bridge, he took it to the bridge', weißt du. Wir wollten, dass unsere Songs die Bridge selbst waren. Also, wenn wir komponiert haben, sollte es richtig funky sein. Wir haben geguckt, wie wir diesen Funk-Aspekt herausragend, aber eben auch beständig, konsistent machen können; ob es ein Vocal, eine Bassnote ist oder ein Drum-Sound, alles ist ein Teil des Raumes. Auf diese Art und Weise kann ich den Funk spüren, selbst im Weltraum."* Dabei kann sich Renée ein Grinsen über beide Ohren nicht verkneifen.

db104_0335_1306.indd 4 14.06.2006 12:46:07 Uhr

Sampling beleidigt Frauen

Heute gelten sie und ihre Schwestern als der Kern der New Yorker "No Wave"-Szene und sind bis dato neben James Brown der wohl meist gesampelte Act aller Zeiten - mit wohlgemerkt einem Zehntel an veröffentlichtem Material. Sogar Miles Davis hat sich in den 80ern an der Gitarre aus "UFO" vergriffen, wie die Familie stolz erzählt. Trotzdem, die Tatsache, dass ESG sehr viel Wert auf ihren Sound legen, was wiederum viel Arbeit, d.h. üben, üben, üben, bedeutet, macht sie nicht nur in puncto Musik zu Schwestern im Geiste mit James Brown und Anhang. Angesprochen auf die Tatsache, dass gerade Funk-Ladies wie Marva Whitney oder Lyn Collins das Sampling ihrer Hooks immer wieder mit der wahnsinnigen Arbeit kontrastieren, die hinter diesem Sound steckt, reagiert Renée Scroggins entsprechend allergisch auf das Sample-Thema: *"Manche Leute sagen, dass Sampling ein Kunstwerk ist. Wie kann das ein Kunstwerk sein? Du hast mein Kunstwerk genommen, das mich viel Zeit zum Ausdenken gekostet hat, bei dem ein Konzept im Hintergrund steht, ein kreativer Prozess. Und nun gehst du hin, nimmst es und legst etwas anderes darüber und hast dann etwas geschaffen? Nein! Das ist, als ob du in mein Haus kommst und mich ausraubst. Genau so fühlt sich das für mich an. Die haben mich beklaut, mich meines Eigentums beraubt. Es ist meins! Und ich sollte das Recht haben zu wählen, was ich damit mache. Nur eine Person, die komponiert, kann verstehen, was ich fühle. Ich fühle mich verletzt."* ESG haben in der Zwischenzeit viel Zeit investiert, um sicher zu gehen, dass sie ihren Teil vom Kuchen abkriegen. Emotional war die EP "Sample Credits don't pay our bills" von 1992 sicherlich der Höhepunkt. Aber es geht hier ja nicht nur um Geld, sondern, so Renée, *"um den Sampling-Prozess als solchen. Ich mag es einfach nicht besonders. Ich denke, manche Künstler haben sehr hart gearbeitet. Ob das jetzt James Brown oder George Clinton ist. Weißt du, was das Schlimmste ist? Die bedienen sich und dann musst du selbst dich aktiv mit denen auseinander setzen, weil sie abstreiten, dass es im Original deine Musik ist. Du versuchst höflich und nett zu bleiben. Und die sagen nur: 'Ich habe eure Musik nicht benutzt.' Wovon zum Teufel reden die? Das ist 'UFO', ich habe diesen Gitarren-Sound sonst nirgendwo gehört, ich denke, man kann den überhaupt nirgendwo anders finden. Was mich besonders aufregt, ist, dass es oft ein paar Jungs sind, die Frauen beleidigen. Die dann dafür aber Musik von Frauen benutzen. Das gefällt mir überhaupt nicht! Ich bin eine Frau, ich habe Töchter. Ihr behandelt Frauen geringschätzig und benutzt dafür meine Musik."*

Gut, dass es noch genug unveröffentlichtes Material gibt. ESG werden nicht müde zu betonen, dass sie in den letzten 25 Jahren konstant aufgenommen haben. Auch wenn davon heute nur noch einige Beat-Digger etwas mitbekommen: *"Ja klar, es gab da Leute, die haben mir erzählt, dass sie eine ESG-Platte gefunden haben und 300 Dollar dafür gezahlt haben; da habe ich nur "Oh wow! Danke!" gesagt; das gefällt uns natürlich (lacht). Aber nein, wir haben eigentlich selbst nichts vergessen. Ich habe ein Buch, da steht alles drin; und so kann es sein, dass wir live auch mal etwas spielen, was wir nicht einmal aufgenommen haben, abhängig davon, wie wir uns fühlen und wie die Zuschauer drauf sind. Es ist gut, immer noch die Kontrolle zu haben und nicht irgendetwas tun zu müssen, weil die Plattenfirma oder dein Management meinen, es wäre notwendig. Das Wichtigste ist, wir haben Spaß, auch auf der Bühne. Es ist toll, mit meiner Tochter und meiner Nichte auf Tour zu gehen; sie sehen ein wenig das, wovon wir ihnen immer erzählt haben."*

ESG vor einem Kugelbaum von Alessandro Mendini vor der Fondation Cartier, in der das Pariser ESG-Konzert stattfand.

ESG, Keep On Moving, erscheint auf Souljazz/Indigo.

db104_0335_1306.indd 5 14.06.2006 12:47:09 Uhr

Start Up

Brickrave

Lego ist ja schon für nahezu alles verwendet worden, aber The Brickrave ist, so weit wir wissen, der erste komplette Rave, den jemand mit diesen kleinen Plasteknubbeln zusammengesetzt hat. Virtuelles Second-Life-Raven war gestern. Zumal der Normalzustand nach dem Rave auch wesentlich besser zur speedverseucht akribisch hypermotorischen Bastelei passt, die Millionen von kleinen Kindern als erster Schritt ins Arbeitslager seit Jahrzenten schon eingetrichtert wird. 3 Floors, Bars, Klos, Lightshow, ja selbst an Parkplätze hat Doppelschall (Chefingenieur) gedacht, dessen Kinderzimmer, das man im Hintergrund auf den Photos sieht, damit um mindestens 100% aufgewertet wird.

www.thebrickrave.com

Akustisches Graffiti

Leider muss man sich für den Kauf einer Soundbomb erst mal qualifizieren. Denn das von Felix Hardmood Beck entwickelte akustische Graffiti-Pendant, das aussieht wie ein Roboter aus einem Kinder-Scifi der 60er oder wie ich mir die Roboter in Ian-Banks-Romanen vorstelle, ist nicht für jeden. Kleine, plärrende, selbst versorgende Plastikkugeln in der Stadt zu verteilen, würde aber auch zu schnell zur akustischen Generalbelästigung werden, wenn man sie in jedem Kaugummiautomaten kaufen könnte, da die aufgenommene Nachricht jedem, der unter die Bewegungssensoren kommt, unerbittlich mitgeteilt wird. So aber kann man die spartanischen Abenteuer der Plastikplärre noch fein auf dem Blog verfolgen.

www.soundbombs.info

Impresssum

DEBUG Verlags GmbH
Schwedter Straße 8-9, Haus 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Anzeigenleitung: marketing@de-bug.de
Abo: abo@de-bug.de
Tel: 030.28384458, Fax: 030.28384459

Herausgeber: Alexander Baumgardt, Mercedes Bunz, Jörg Clasen, Jan Rikus Hillmann, Sascha Kösch, Fee Magdanz, Riley Reinhold, Anton Waldt, Benjamin Weiss

Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Review-Schlusslektorat & DVD-Redaktion: Finn Johansson
Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)
Redaktion Games: Florian Brauer (budjonny@gmx.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Nikolaj Belzer, Anton Waldt, Fabian Dietrich, Sascha Kösch, Mats Almegard,Thaddeus Herrmann, Clara Völker, Dennis Dorsch, Finn Johansson, Sven von Thülen, Jan Joswig, Felix Denk, Hendrik Lakeberg, Sandra Sydow, Adam Park, Johanna Grabsch, MichaelWallis, Alexander Dreyhaupt, Felix Krone, Finn Johansson, Janko Röttgers, Tim Stüttgen, Felix Denk, Timo Feldhaus, Kito Nedo, Axel John Wieder, Aljoscha Weskott, Chris Köver, Michael Thomas, Christoph Rosol, Sami Khatib, Verena Dauerer, Benjamin Weiss, Thaddeus Herrmann

Fotos: Thierry Layani, Gene Glover, Alex Trebus, Laurent Julliand / Contextes, Noshe, Tibor Bozi

Reviews: Tobi Kirsch as tobi, Christoph Jacke as cj, Heiko Gogolin as bub, Jan Joswig as jeep, Nils Dittbrenner as bob, Sascha Kösch as bleed, Sven von Thülen as sven.vt, Thaddeus Herrmann as thaddi, Florian Brauer as budjonny, Mercedes Bunz as mercedes, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb, Erik Benndorf as ed, Paul Paulun as pp, Hendrik Lakeberg as hl, Tobias Feld as tobias, Jan Ole Jöhnk as jo

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator: Alexander Seeberg-Elverfeldt (alex@de-bug.de), Lars Hammerschmidt (lars@hammerschmidt.biz), Hamed Eshrad (cannotstoprocking@gmx.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042 Fax: 040.34723549

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden): Tel: 030.28384458
Aboservice: Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458 abo@de-bug.de

Debugtermine: dates@de-bug.de Stichtag September-Ausgabe: 04.08.2006

de-bug online: www.de-bug.de

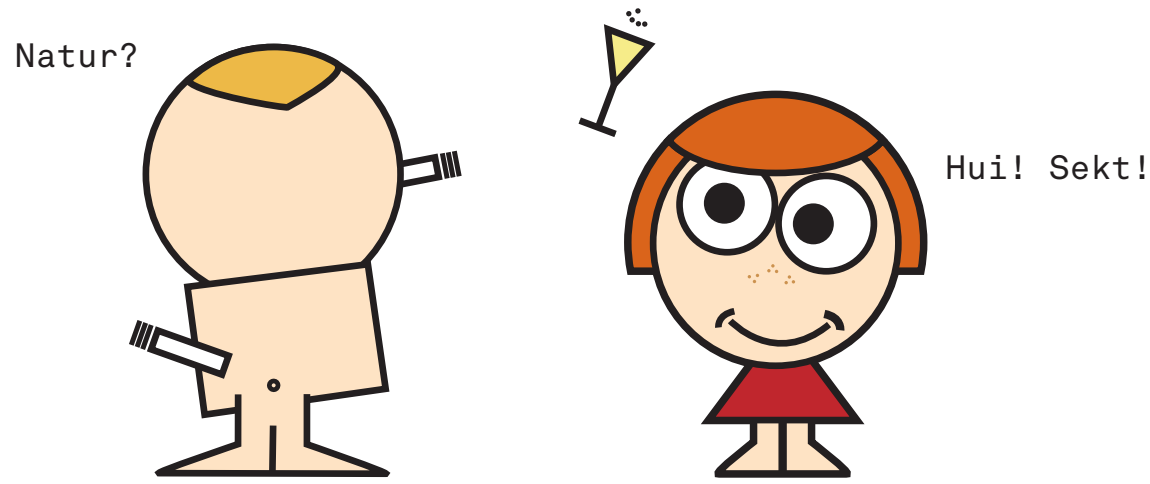
Geschäftsführer: Fee Magdanz, Jan-Rikus Hillmann

Marketing, Anzeigenleitung: Mari Lippok (marketing@de-bug.de)
Tel: 030.28384457, 030.28388892. Es gilt die Anzeigenpreisliste vom Januar 2006

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto für die Fonts Akkurat und Gravur, zu beziehen unter www.lineto.com

Kopfkratz



T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT **I** ALEXANDER SEEBERG ELVERFELDT

Für ein besseres Morgen

"Dumm fickt gut", verkünden die Zukurzgekommenen gerne und lautstark, aber sogar solch banaler und kostengünstiger Trost offenbart in der Möglichkeitsgesellschaft gefährliche Untiefen: Zunächst verbittet es sich eigentlich von selbst, angesichts der offiziellen Angst vor der Volkskörperschrumpfung mit einem potentiellen Zeugungsakt leichtfertig Scherzchen zu treiben. Des Weiteren haben Geschlechtsverkehrsoptionen durch die Erkenntnisse schlauer Erbgutspezialisten erst jüngst eine neue, melodramatische Dimension erhalten - Mensch und Affe haben nämlich nicht vor sieben, sondern erst vor zwei Millionen Jahren die gegenseitige Befruchtung eingestellt, und damit die Schimpansenlobby erst gar nicht nervös wird, ist Schweigen zu IQ-Fragen im Korpulations-Zusammenhang die weise Entscheidung. OK: bevor es richtig verwirrend wird und die Aufmerksamkeitsverweigerung einsetzt, hier schnell die guten Gewissheiten: Das Universum ist mit ziemlicher Sicherheit ziemlich exakt 13,7 Milliarden Jahre alt. Wir haben Sommer, die Blut-Hirn-Schranke funktioniert einwandfrei und die Amüsiernorm hält sich ebenfalls wacker, an der Schnittstelle zwischen Tun und Nichtstun wird jedenfalls immer noch getanzt. Gleich hinter den guten Gewissheiten gähnen allerdings Kompetenzlöcher, was wiederum die Berufsschwätzer magisch anzieht: "Da geht noch was", sagt sich beispielsweise Lucy Redler, die gutaussehende Trotzkistin aus dem Fernsehen, und lässt ihre Medienberater von der Leine. Im Herbst wird die gutaussehende Trotzkistin aus dem Fernsehen dann zur Sprecherin der Interessensgemeinschaft deutscher MySpace-Profile gekürt, was die Legitimation der herkömmlich gewählten Regierung schlagartig in Frage stellt und hektische Reaktionen auslöst: Familienministerin Ursula von der Leyen stellt alle verfügbaren Aufnahmen ihrer 17 Kinder ins Netz und die ungeschnittenen Videos aus dem Kreissaal werden weltweit Blockbuster, woraufhin Frau Minister die Legitimation ihrer Kabinettskollegen in Frage stellt und anschließend mit Lucy Redler, der gutaussehenden Trotzkistin, gemeinsame Sache macht: "Bereits gedruckte Wahlzettel können wir ja einfach als Filter benutzen, nä?" Am Ersten März 2007 übergibt die Bundesregierung ihre Amtsgewalt freiwillig der Interessensgemeinschaft deutscher MySpace-Profile, deren Zahl schnell auf eine halbe Milliarde schnellt, südkoreanische Scherzkekse, die Marketingabteilungen und russische Neo-Nazis regieren fortan das Land - so was kann passieren, in der Möglichkeitsgesellschaft, die sich gerade zum Epochenbegriff mausert. Die Möglichkeitsgesellschaft ist eine verkorkste Art spekulativen Futurismus für Besserwisser und gut an ihrem Erscheinen scheint zunächst die ordentliche Neubesetzung der seit dem Tod der Moderne vakanten Zeitalterbeschriftung. International wird die Möglichkeitsgesellschaft so ungefähr "Sci-Fi-Age" genannt werden, was angesichts der Tatsache, dass die neuen Zeitmaßstäbe eine Menge Leute richtig wuschig machen werden, gar keine so üble Wortwahl ist. Prinzipiell gilt dabei aber erst mal: Moderne war die Bejahung des Jetzt, das dem Früher vorzuziehen ist. Der neuste Stand der gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Entwicklung entsprechender Kram war heiß, "zeitgemäß" ein rundum anerkanntes Prädikat. Unterdessen haben sich allerdings alte Paranoia und technischer Fortschritt munter gegenseitig angestachelt: Die faktische und erst recht die potentielle Verfügbarkeit von Daten und Simulationen scheint unbegrenzt, das dynamische Element der "Echtzeit" ist schon fast abgegessen, der Nullpunkt überschritten und allenthalben lässt die Möglichkeitsgesellschaft erste Konturen erkennen: Realisierte Gewinne sind für den Aktienkurs völlig Wurst, wichtig ist das Fantasiepotential. Als "Hooligan" Markierten werden Grundrechte aberkannt, weil nach geltenden Kriterien Straftaten für möglich erachtet werden. Die größte Furcht der USA sind Waffen, die noch nicht gebaut wurden: "Shoot 'em, before they shoot you", sagt der Marine. Der Fokus verschiebt sich vollständig auf als wahrscheinlich angenommene Zukunftsszenarien. Vergangenheit und Gegenwart interessieren an sich niemanden mehr, beide schrumpfen in der Wahrnehmung zum doofen Ausgangspunkt für die aufregenden Sachen, die demnächst gehen könnten. Lieber schnell alles immer mitfilmen, ob Kunst, Müll oder Beweisstück rumkommt, wird sich fügen. Die Verbrechensrate in Deutschland sinkt, die Zahl der Inhaftierten steigt. Da werden reichlich Arschkarten verteilt, nur mit wortreichem Optimismus, überzeugend zur Schau gestellter Euphorie und Wissen um die Datenbankstruktur gibt es Chancen, eine verkackte Situation mit Labern zu bügeln: "Anti-Aging lautet die Strategie für kraftvolles, gesundes und glänzendes Haar." Für ein besseres Morgen: Pausenbrot-Projekte fördern, Kompetenzlöcher mit Lachwichteln zupömpeln und bloß nicht den Übermorgen-Konflikt unterschätzen.

db104_0335.indd 6 15.06.2006 15:49:22 Uhr

David Lieske aka Carsten Jost

Ihr kennt ihn als Carsten Jost, in der Kunstwelt reüssiert er als David Lieske. Auf dem Hamburger Label "Dial", das er zusammen mit Lawrence betreibt, findet er die richtigen Grafiken zur Musik. Ein Cover ist für ihn weitaus mehr als eine Schutzhülle. Und sein Lieblingscover aller Zeiten ist "If you're into it, I'm out of it" von Christoph de Babalon. In unserer Rubrik Coverlover erklärt er, warum es so perfekt ist.

www.dial-rec.de
www.cfet.com
Coverdesign: Paul Snowden

Das Cover ist eine Porträtaufnahme, die Christoph in seinen eigenen Wohn-und Produktions-Räumlichkeiten selbst gemacht hat. Es ist zunächst eine Lifestyle-Geste, illustriert aber auch den Titel und bringt eine gewisse Haltung auf den Punkt, um die es bei Christoph de Babalon als Kunstfigur geht. Die Musik ist in diesem Fall vom Rest getrennt kaum vorstellbar, zu gravierend wirkt die Absichts-Ebene in ihr nach. Die Perfektion und Präzision, mit der hier Kommunikation oder Nicht-Komunikation betrieben wird, in der noch einmal alle Grade von Künstlichkeit und Authentizität angerissen werden, ist sehr besonders und verwirrend. Das zentrale Thema: Abgefucktheit.

Das wollte Christoph auch immer, das wollten viele bei DHR, aber er hat es am besten hinbekommen. Das konnte ansonsten nur Shizuo, aber der nur auf der Bühne. Manchmal ging das bei Porträt-Fotos auf ec8or-Platten. Die Art des scheinbar zufälligen Dastehens, einen Citybound-Sweater tragend, unter dem auch noch ein Polohemd durchblitzt, die in verschiedenste Richtungen determinierte Frisur konfrontiert uns mit einem Wald aus Zeichen, dessen Geäst sich derart gut verwoben hat, dass deutlich wird, hier ist mitmachen nicht erwünscht. Diese Ausschlussgeste setzt sich in dem genialen Titel fort, dessen Aussage keine Zweifel daran lässt, dass das hier wirklich ernst gemeint ist! Und ist es nicht genau das, was in Menschen ein Höchstmaß von dem, was in der Mode "Desire" genannt wird, produziert? Nicht zu schweigen von der sexualpolitischen Dimension wird hier doch auch eine ganz verklausulierte Form von Sexiness angeboten, deren eindeutige Zuschreibung jedoch ebenfalls unmöglich scheint. In der Textur des Covers kommt es noch mal zu einem sowohl auf die Musik wie auch auf deren historische Hintergründe beziehbaren zentralen Konflikt, der am besten mit analog vs. digital bezeichnet werden kann. Hinten sieht man eine kopierte Fläche, vorne gibt es Pixel. Es bedient sich gewissermaßen beider Lager.

> Das Thema ist: Abgefucktheit. Das wollte Christoph auch immer, das wollten viele bei DHR, aber er hat es am besten hinbekommen.

Minimal

Boxen anbeten
Ben Klock

T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE F NOSHE

Ein Resident im Berghain in Berlin darf gerne kompromisslos mit Musik prügeln, Hauptsache, es wird nicht weichgespült. Nach der Düsternis, tja, kommt trotzdem die Melodie.

Drehen wir zu Beginn den Spieß doch einfach einmal um. Nicht der Text fragt die Musik, sondern die Musik den Text. Was hätten sie denn gerne? In der Ecke sitzt Ben Klock, DJ und Produzent, bekannt aus dem Berghain in Berlin, eigene Veröffentlichungen auf WMF, BPitch, Memo und Ostgut-Ton. Kein übermäßig hungriger Konsument von Musikzeitschriften. Trotzdem, die im Raum stehende Frage lautet erst mal wie folgt: Was ist ein guter Text? In welcher Sprache redet man über Techno, und in welcher Sprache tut man das besser nicht? Dazu Ben Klock: *"Manchmal ist es mir ein bisschen zu pseudo-intellektuell. Ich mag Leute, die auf dem Boden bleiben. Oft gibt es diese künstlich erzeugte Tiefe, ein Intellektualisieren von Dingen, die man auch ganz einfach ausdrücken könnte. Wo Zitate herangezogen werden, die dann auch nicht mehr hermachen. Da wird versucht, dem Ganzen mehr Sinn zu geben, als es hat. Manchmal ist es mit Musik eben einfach nur so: geil, knallt, ist fett. Auf der anderen Seite stimmt das ja auch nicht ganz, ich denke auch über die Musik nach, denke über Minimalisieren nach und so weiter."*

Aus der Perspektive des nächsten Tages heraus betrachtet ist der Sinngehalt von Techno vielleicht wirklich manchmal ein flüchtiges Biest. Beispiel gefällig? Im Hardwax, seinem Lieblingsplatttenladen, hatte Ben Klock sich vorhin eine Platte geben lassen. Cajmere, "Percolator", mit einem Green-Velvet-Remix darauf. Ben hatte die Zähne gebleckt und so etwas gemurmelt wie: *"Wenn es noch mehr solcher Cajmere-Platten mit Green-Velvet-Mixen gäbe, die ich nicht kenne, das wäre dramatisch."* Diese Platte hatte jedenfalls Carl Craig letztes Wochenende gespielt: "It's time for the Percolator". "Zeit für die Kaffeemaschine! - Zeit für die Kaffeemaschine!" Ein Klassiker, ein toller Track, aber auch eine selten stumpfe und bekloppte Platte, wenn man sie nicht zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu hören kriegt. Der richtige Ort, das ist für Ben Klock das Berghain in Berlin. Da würden die Leute durchdrehen und zu den Boxen beten, wenn Cajemere hundert Mal am Stück ruft "Zeit für die Kaffeemaschine! - Zeit für die Kaffeemaschine!" Das ist der Club der He-Männer. Ein brummender Kasten aus Stahl, Schweiß und Beton. Hier, erzählt er, habe er zum ersten Mal erlebt, dass Musik so klingt, wie sie gedacht ist. Dass der Bass bounct wie ein dicker Ball, dass man härter sein darf als anderswo, dass man nicht den Partyclown geben muss, wenn man Platten spielt. Im Berghain, erzählt er, wird eine Idee verfolgt, und zwar kompromisslos. Dass der Club eine Inspirationsquelle von Ben Klock ist, wird schnell klar. Dafür muss man eigentlich nur in einige seiner Platten hineinhören. "Big Time" auf BPitch zum Beispiel hat den Charme eines verlassenen Industrieviertels, düstere raue Elemente und kurze Alarmsirenen, aus denen sich im Verlauf der Tracks hymnische Meldodien herausgraben. In "eine Euphorie ausbrechen" hatte Klock das, glaube ich, genannt, dieses Spiel mit der Melodie, das auch auf seiner bislang erfolgreichsten Platte, "Dawning" (gemeinsam mit Marcel Dettmann), zu hören ist. Da wartet man und denkt plötzlich an Blade Runner, die Apokalypse und Anne Clark, und vielleicht auch an "geil, knallt, ist fett", weniger wahrscheinlich an Poststrukturalismus, Hermeneutik und den tieferen Sinn einer Kaffeemaschine aus Chicago.

> Manchmal ist es mit Musik eben einfach nur so: geil, knallt, ist fett.

Ben Klock, Big Time, ist auf BPitch Control erschienen. Dettmann/Klock, Dawning, ist auf Ostgut-Ton erschienen. www.bpitchcotrol.de

Minimal

Halbzeit. In der Sommerpause ist immer genau der Moment, an dem man im immer noch unglaublich expandierenen Feld der graden Bassdrum überlegen kann, wer einen bislang wirklich dieses Jahr beeindruckt hat. Die Wahl fällt leicht.

Toys for Boys
Jona

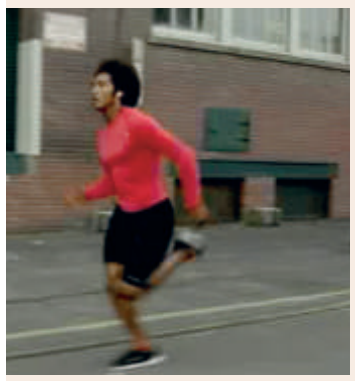
T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Der selbst erklärte Eklektiker Jona aka Jonathan Troupin aus Liège fiel mir das erste Mal auf, als seine erste EP unter diesem Pseudonym auf Toys For Boys erschien, einem der besten Label aus dem machmal fast wie eine Parallelwelt existierenden Pool von Labeln, die dort die Szene bestimmen, auf dem auch Quennum, Bern, Miguel Tutera und Karri O. releasen. Seine Laufbahn ist ziemlich typisch: raven, auflegen, Partys organisieren, erste Releases unter einem Pseudonym, Carsen Denaso, auf den hierzulande weniger bekannten Labeln Color und Serie mit einem Sound, der zwar kickt, aber nicht unbedingt auffällig war.

Über seine Platten auf Strobe und eben Toys For Boys wurde Get Physical auf ihn aufmerksam und veröffentlichte die EP "The Learnings", die trotz ihres Titels klar machte, dass Jona einer der ganz Großen im Feld von dem, was man fälschlicherweise immer noch minimal nennt, werden würde. Seine Tracks sind nämlich, egal wie man es dreht und wendet, alles andere als minimal. Ravig, bleepig, heiter, überraschend, voller unterwarteter Breaks und melodischer Spielerein, aber (wie es sich für einen S.A.E.-Studenten gehört) mit einem Sound, der so beeindruckend professionell und klar klingt, dass man ihm gerne eine längere musikalische Vergangenheit angedichtet hätte. Learning hieß aber hier eben nicht, dass Jona ein Anfänger ist, sondern jemand, der mit jedem neuen Track seinen Sound neu definieren möchte und der damit in der zur Zeit sehr auf ein Ziel, einen Sound, eine kurze Signatur-Trademark gerichteten Minimalwelt fast diametral gegenüber steht. Das Geheimnis seines Sounds aber bleibt, dass Jona-Tracks trotzdem oder vielleicht deshalb immer auch funktionieren und den Floor rocken wie kaum etwas. Und vielleicht eröffnet Jona damit auch, denn seine Tracks sprechen sich schnell rum und er hat mittlerweile mit Resopal und Fumakilla zwei weitere große deutsche Label im Rücken, eine Perspektive, wie aus dem Dilemma zwischen Minimalismus mit immer ähnlicheren Sounds und ebenso eingleisig rockendem Ravesound zwischen Elektro und House Minimal doch noch mal in einen weiteren Pop-Frühling gehen könnte, ohne sich anbiedern zu müssen bei Trance, Pet Shop Boys oder sonstigen Platitüden. Wir jedenfalls sind uns schon jetzt sicher: Jonathan Troupin wird der Mann des Jahres auf den 4/4 Dancefloors.

Moontalka (Fumakilla), Tap Stroke (Resopal) und The Learnings (Get Physical) sind diesen Frühling erschienen.

Unterm Strich



iPod Nike Connection

Am Puls der Zeit bleiben, scheint sich Nike gedacht zu haben, als es diese Software-Hardware-Kombination für Jogger entwickelt hat, die perfekt integriert in das absolute Muss-Gadget iPod Laufverhalten nach dem Run auf dem Rechner analysiert und katalogisiert und einem während des Versuchs, eine halbwegs akzeptable Physis zusammenzutraben, ermunternde Zwischenstände ins Ohr flüstert. Die Gadget-Welt rings um den iPod ist damit nicht nur ein Argument reicher, sondern wandelt sich langsam auch vom Dreieck Mobilität-Audio-Video hin zu einem Begleiter für alle möglichen Situationen.
nike.com/nikeplus

Sheepmarket

Noch mag es uns nicht so auffallen, aber wir sind alle Sklaven des Netzes. All diese hektische Aktivität rings um Web 2.0 und "user-generated Content" haben das eher noch wahrscheinlicher gemacht. Und bevor ihr glaubt, dass Sklaven generell traurige Phänomene sind, obwohl sie für mehr als nur ein Weltwunder verantwortlich sind, solltet ihr euch die höchst sympathische Mechanical-Turk-Umsetzung "The Sheep Market". Selbstappropriation durch Mal-Therapie. User sind nicht nur Schafe, nein, sie malen auch noch welche. Und das für einen Stundenlohn, der selbst angolanischen Gnutreibern als lächerlich erscheinen dürfte. Herzzerreißend kann man auf der Seite selbst den letzten Strich dieser glückseligen Verzweiflung des Users nachvollziehen.
www.thesheepmarket.com

Mac Saber

Besitzer von neueren Powerbooks aufgepasst: Der Sudden-Motion-Sensor, der die Festplatte bei heftigen Bewegungen des Geräts in den sofortigen Ruhezustand parkt, wird zur Zeit auf wundervollste Weise für funky Schnickschnack genutzt. Weit vorne: Mac Saber. Installieren und Darth Vader spielen. Schüttelt man seinen Rechner, bratzt der bekannte Sound des Laserschwerts aus den Lautsprechern. Killer-App für die Kaffee-Pause.
isnoop.net/blog/2006/05/26/macsaber-10-released

db104_0335.indd 8 15.06.2006 15:46:55 Uhr

Tierisch produktiv
Minilogue

T MATS ALMEGARD, MATS.ALMEGARD@VATTNET.COM

Wenn Trance anfängt zu langweilen, ist Minimal die Lösung. Zumindest für Sebastian Mullaert und Marcus Henriksson. Als Son Kite, ihr Trance-Baby, haben sie ordentlich Snare-Wirbel in die Welt gesetzt, als Minilogue lassen sie jetzt Fabelwesen für ihren minimalen Sound sprechen. Made in Sweden.

Sebastian spricht gerne von Tieren. Nach einer Weile glaubt man fast, sich in einer Vorlesung zum Thema "Fabeltiere" zu befinden. Seit ungefähr zwei Jahren finden sich diese Tiere auf Minilogue-Covern, damals fühlten die beiden, dass sie ein neues graphisches Profil brauchten. Die übercoole Werbeagentur Syrup Helsinki (u.a. durch die Graphik vom Koneisto-Festival und Arbeiten für Nokia bekannt) hat das Konzept entwickelt: Aus Teilen von unterschiedlichen Tieren wurden bisher unbekannte Fabeltiere neu zusammengebastelt. *"Als wir die Entwürfe zum ersten Mal gesehen haben, fanden wir sie schön, wussten aber nicht, inwieweit wir sie verwenden konnten. Jetzt wissen wir, dass die Tiere sehr einsetzbar sind. Marcus und ich machen die Musik im Studio und unsere süßen Tiere stellen sie der Öffentlichkeit vor. Sie sind Minilogue geworden, was wir recht angenehm finden."*

In der letzten Zeit tauchten die Minilogue-Tiere auf Sprout Music, Traum, Audiobahn und Wir auf. Auf dem letztgenannten Label ist "The Girl From Botany Bay" erschienen. Eine Maxi, die bis heute nicht weniger als 3500 Exemplare verkauft hat, die von DJs auf der ganzen Erde gefeiert wird und die durch ihre Mischung von Minimal Techno und Trance einfach rockt. Demnächst folgt auf Traum ein Open-Air-Monster, das langsam und sanft beginnt, sich dann Stufe für Stufe Richtung Prime Time bewegt: "The Leopard" ist kurzum ein Tier, das diesen Sommer viele Leute aus purer Angstfreude auf die Tanzfläche jagen wird. Auf dem Cover ist natürlich ein getüpfeltes Wesen zu sehen, aber kein richtiger Leopard. *"Wir wollten eigentlich ein katzenartiges Raubtier. Das hatten wir aber nicht. Dann haben wir einfach ein kleines dämliches Tier mit einem Leopardenkostüm versehen. Es sieht verdammt cool und hässlich aus!"* Das tut es gewiss. Hauptsache ist aber, dass die Musik so verdammt cool und schön ist. "Seconds" auf der Rückseite ist ein Lied für die schönsten Momente auf dem Weg nach Hause morgens um sechs. Minilogue hat mit dieser Traum-Maxi einen Soundtrack für den Sommer 2006 geschaffen. Aber bald kommt mehr.

Es folgen in diesem Jahr Releases auf Crosstown Rebels, Silver Planet und wahrscheinlich auch auf Mathew Jonsons Wagon Repair. Und das sind nur die Maxis. Dazu kommt eine Doppel-CD und eine DVD, die die Tiere zu Charakteren ausbauen wird. *"Wir haben momentan viel Spaß im Studio. Die Arbeit ist wieder spielerisch geworden. Als Son Kite sind wir so routiniert und wissen, was wir tun sollen. Als Minilogue bewegen wir uns viel mehr, sitzen nicht auf dem Stuhl herum, sondern verwenden viel mehr analoge Geräte und lassen uns auch was Blödes einfallen."*

> Hauptsache ist, dass die Musik so verdammt schön und cool ist.

Seit anderthalb Jahren ist die frühere Hauptangelegenheit Son Kite nur noch ein Liveact. Im Studio werden ausschließlich Minilogue-Tracks gemacht. Der Grund dafür ist, dass die zwei Jungs sich von der Tranceszene zu eingeschränkt fühlten und sie endlich ihre Liebe zum minimalen Sound richtig erforschen wollten. Schon der Name verrät es: Minilogue setzt sich zusammen aus den Wörtern "Minimal" und "Dialogue". *"Wir lieben minimale Sachen und alles, was wir machen, entsteht in einem Dialog zwischen uns. Wenn wir live spielen, machen wir so viel wie möglich live, um auch mit der Clubcrowd in Dialog zu treten. Wir möchten vom Publikum emotional bewegt werden, damit wir sie bewegen können – sowohl physisch als auch psychisch!"*

Genügend Erfahrungen haben sie mit Son Kite gesammelt und jetzt profitieren Minilogue davon und können unheimlich viel Material releasen.

Minilogue, Leopard ist auf Traum Schallplatten erschienen.

All over the place

Drück die Tuba Bill Wells

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Was neben der Spur liegt, trifft manchmal mitten ins Herz. Der Schotte Bill Wells hat mit einem japanischen Bläserchor ein Album eingespielt, das aus jedem falschen Ton ein Maximum an Poesie trötet.

Diesen Sommer trennt sich die Spreu vom Weizen. Die einen vergammeln auf Afterhour-Parties an stinkenden Flüssen und zählen abgestürzte Zombies, die anderen hören Bill Wells. Gucken aus dem Fenster und träumen sich nach Osaka, in den Bridge-Club, hoch oben über der Stadt. Draußen rast die Achterbahn vorbei, drinnen sitzt Bill Wells am Piano, um ihn herum das "Maher Shalal Hash Baz"-Ensemble. Wer den Schotten Wells kennt, wird ihn nach diesem Album nur noch mehr lieben. Und wer die Japaner kennt, zum Beispiel von ihrem Geographic-Release, wird leicht lächeln und sagen: *"Siehst du, ich hab's doch immer gesagt."*

Vor allem niederknien. Die Japaner zersägen die Stücke von Bill Wells mit so viel Herzblut, dass man gar nicht anders kann. Klar, im Unterschied zu Handys und modularen Synths sind Blasinstrumente - und um die geht es bei Maher Shalal Hash Baz vor allem - nicht unbedingt für kleine Japaner-Hände gebaut, aber eine derart Sake-betrunkene (wir spekulieren), stoische Groove-Vorstellung entschuldigt nicht mal das. Zum Glück. Es klingt ein bisschen so, als wenn die Bigband schon vor der Beerdigung des besten Freundes (er spielte Posaune) viel zu tief ins Glas geschaut und dann doch tapfer die Instrumente angesetzt hätte. Ich wünschte, alle Platten klängen so. Dabei wollte Bill Wells gar keine Platte aufnehmen. Er wollte einfach nur nach Japan. Nichts Ungewöhnliches für Musiker. Er traf Mitglieder der japanischen Gruppe in Schottland, organisierte sich einen Flug mit Fördergeldern und vertrieb sich zwei Monate die Zeit in Japan. Eine Hand voll Konzerte waren organisiert. Solo im ersten Teil, dann mit der Band. *"Als wir auf Tour waren, merkte ich schnell, dass ich unsere gemeinsamen Konzerte unbedingt dokumentieren wollte"*, schreibt Bill Wells aus einem schottischen Internetcafé. *"In Osaka haben wir schließlich vor dem Gig eine wirkliche Aufnahme-Session gemacht. Sechs Stunden, jeder Track hatte nur wenige Takes. Deshalb klingt das Album auch ein wenig 'all over the place'. Aber ich fragte die Band nach jedem Take, ob sie das ok fänden, und alle nickten nur begeistert. Also ließen wir es so und nahmen einfach das nächste Stück auf. Der Techniker sprach kein Englisch, also verständigten wir uns mit Händen und Füßen. Schlug er die Hände über dem Kopf zusammen, hieß das nicht etwa, das etwas passiert sei, sondern schlicht und einfach: Aufnahme läuft, los geht's. Die Aufnahmen passten auf drei DVDs. Ich nahm die einzigen Kopien mit zurück nach Hause - kein gutes Gefühl. Der Schreck kam dann im Studio, als zunächst die eine DVD nicht spielen wollte und ich dann merkte, dass alle Files japanische Namen hatten. Drei Tage später hatte ich alles durchgehört und fing an zu mixen."* Zum Glück ging alles gut. "Osaka Bridge" ist groß und einzigartig, kann Berge versetzen. Die Berge, auf denen Bill Wells und Maher Shalal Hash Baz sitzen und freundlich winken, wenn Piano und Tuba einmal beiseite gelegt sind, sind jetzt schon Pilgerstätten. Orte der Kraft für alle, die die Afterhour Afterhour sein lassen und lieber betrunken schunkeln, als

Bill Wells & Maher Shalal Hash Baz, Osaka Bridge, ist auf Karaoke Kalk/Hausmusik erschienen. www.karaokekalk.de

Indie

Traurig & zufrieden The Late Cord

Raus aus dem Popgeschäft und rein in die einzigartige Mischung von zufriedener Traurigkeit, die nur Akkordionspieler entwickeln können, die This Mortal Coil hören. Das Duo The Late Cord setzt mit nur fünf Stücken einen neuen Anfang.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Kleine Lobhudelei gefällig? "The Late Cord" ist die beste Band der Welt, obwohl sich John-Mark Lepham und Micah Hinson wahrscheinlich noch gar nicht daran gewöhnt haben, als Band zu gelten. Eigentlich haben beide genug mit ihren anderen Projekten zu tun. Lapham spielt bei der englischen Indie-Band "The Earlies", Hinson releast folkige Soloplatten. In Texas lernten sie einander vor ein paar Jahren kennen, tauschten Loops, trafen sich in einem Keller, in dem es außer Musik nur die Gerüche eines mexikanischen Fastfood-Restaurants oben drüber gab, und entwickelten ihre ersten Stücke, die jetzt als Mini-Album auf 4AD erscheinen.

"Lights From The Wheelhouse" krönt den erneuten Aufstieg des renommierten Labels der letzten Jahre und droppt, zum ersten Mal berechtigt, die Über-Metapher "This Mortal Coil". Die drei Alben der 4AD-Allstar-Band veränderten damals die Welt, The Late Cord macht genau da weiter. *"Ich war auf der Suche nach einer Möglichkeit, mich aus diesem überkandidelten Pop-Geschäft zurückzuziehen"*, erzählt John-Mark. *"Ernst gemeinten Gefühlen freien Lauf lassen, nicht mehr cool sein zu müssen ... das ist die Idee des Wheelhouse, einem dieser erfundenen Orte, an denen man zu viel über sich selbst erfährt. Hat man seinen inneren Schweinehund überwunden, ist ein solcher Ort eine Quelle unglaublicher Inspiration."*

Mit lediglich fünf Stücken müssen wir zunächst Vorlieb nehmen, fünf Stücke, die stark und einzigartig genug sind, um eine alte Umzugskiste mit CDs voll zu machen und sie auf die Straße zu stellen. Weg mit dem Ballast, auf zu neuen Ufern, diesem perfekten Moment, in dem Traurigkeit nur positiv besetzt ist und sich mit einer endlosen Ruhe mischt. Derweil klettern Lapham und Hinson ganz nach oben in ihr Wheelhouse, pfeifen Seemanns-Melodien, spielen Akkordion und Kinderklavier, hebeln nebenbei den finnischen Tango aus den Angeln und bauen ihr ganz eigenes Universum. *"Als ich Micah zum ersten Mal traf, hörte ich ihn singen und war hin und weg. Es war genau diese Mischung aus Traurigkeit und einer unbeschreiblichen Zufriedenheit. Da wusste ich, dass ich unbedingt mit ihm arbeiten wollte. Es ist genau diese Stimmung, die unsere erste Platte beherrscht, vielleicht wird die nächste aber ganz anders. So ein Wheelhouse hat viele Fenster, die man aufstoßen kann."* Völlig egal, welche Etage des Wheelhouses auf der nächsten Platte geöffnet wird, die Songs des Mini-Albums kreisen wie ein Heiligenschein über uns und beschützen uns an Tagen, an denen der Himmel zu laut und die Wände zu grell sind.

The Late Cord, Lights From The Wheelhouse,ist auf 4AD/Indigo erschienen. www.4ad.com, www.thelatecord.com

Unterm Strich

Karten

Die Grafiken auf worldmapper.org sehen auf den ersten Blick aus wie die Luftballonfiguren eines Clowns auf LSD, bei genauerem Hinsehen zeigen sie recht eingängig, wie die Welt funktioniert: Geografen der Universität von Sheffield kreuzen derzeit Parameter wie Tourismusströme, Patentanmeldungen oder Schnapsexporte mit der politischen Weltkarte. Je nach Bedeutung werden die Flächen der Länder verzerrt abgebildet, auf der Karte zum Automobil-Export entfallen beispielsweise 90 Prozent der Landflächen auf Deutschland, Frankreich, Japan und Südkorea.
www.worldmapper.org

Neue Kunsthochschule

Berlin hat eine neue Hochschule: Die private Berliner Technische Kunsthochschule konzentriert sich mit ihrem Studienangebot auf zukunftsorientierte Tätigkeitsfelder in der Medien- und Kommunikationsbranche. Eine praxisorientierte Spezialisierung während des Studiums ermöglichen dabei die beiden Studienrichtungen "Visual- & Motiondesign" sowie "Informations- & Interfacedesign". Bei "Visual- & Motiondesign" geht es vor allem um bildbasierte Gestaltungsformen

wie Fotografie, Film, 2D- und 3D-Animation sowie die audiovisuelle Inszenierung von Räumen. In der Studienrichtung "Informations- und Interfacedesign" stehen die medienübergreifende Konzeption, Gestaltung und Programmierung von Informations- und Interaktionssystemen im Web, aber auch für TV, Handy und andere digitale Anwendungen im Vordergrund. Das Studium Kommunikationsdesign mit dem Abschluss Bachelor, dass zum 1. Oktober beginnt, dauert 6 Semester.
www.btk-fh.de

Slanted #02 - Western Issue

Die Jungs vom Slanted Typoblog (www.slanted.de) reiten mit ihrem neuen Printissue gen Westen, um dort "The Good, the Bad and the Ugly" zu treffen. Beim Whiskey rezipieren wir Artikel und Reflektionen über Westernschriften von Thomas Mettendorf und Dan Reynolds, Peter Bruggers Schriftfamilie Gringo, Country Music Reviews, Typolyrics, ausgewählt Westerndes von diversen Fontlabels, Fotostrecken und Illustrationen – all das steht neben Features wie Slanted-Weblogauszügen, einer Übersicht über online besprochene Magazine sowie Interviews (u.a. Cornel Windlin, Büro Destruct, April Greiman,

Ruedi Baur, Eike König). Peng! Peng! Auch Peng und in diesem Kontext: das japanische Online-Design-Mag pingmag (www.pingmag.jp), das mit tollen Beiträgen im Universum des Kommunikationsdesigns glänzt.

db104_0313.indd 10 15.06.2006 18:29:12 Uhr

Copyright © 2006 Nokia. Alle Rechte vorbehalten. Nokia und Nokia Connecting People sind eingetragene Marken der Nokia Corporation.

KELIS • RAZORLIGHT • ART BRUT • DJ Set by JAMES MURPHY (LCD SOUNDSYSTEM)

THE ROBOCOP KRAUS • ARTIST UNKNOWN • EGOEXPRESS • MUNK DJ • SHIT ROBOT (MARKUS LAMBKIN) DJ

PFADFINDEREI VISUALS • VISOMAT INC. INTERAKTIV

Hamburg Freihafen • Schuppen 52 • Australiastr. 52

12. August 2006 • ab 18 Uhr • Tickets 15 Euro

Infos und Tickets: www.nokiatrends.de

NOKIA Trends

New Music. New Places.

Orientierung

GPS dir die Welt

Copyright-freie Landkarten

T CLARA VOLKER, CAYND@DE-BUG.DE

Man sieht auf geografischen Karten nur, was die Dateninhaber einen sehen lassen wollen. Aber 2006 ist man schon längst nicht mehr auf vom Urheberrecht geschützte Karten angewiesen. Auch nicht auf Google-Earth. GPS sei dank.

Steve Coat ist der Erfinder von OpenStreetMap. Offene StraßenKarte. Offen wie Hallelujah, Straße wie Yo und Karte wie Überblick. Ziel: Alles voll im Check und keine blöden Copyrights im Weg. Nur die Creative Commons Share Alike 2.0 Lizenz. Und wie das geht? Die Daten kommen einfach von uns allen und nicht von Google bzw. Navteq, TeleAtlas oder irgendwelchen anderen offiziellen Kartografie-Institutionen. Ist erstaunlicherweise nicht wirklich kompliziert. Bloß arbeitsaufwendig.

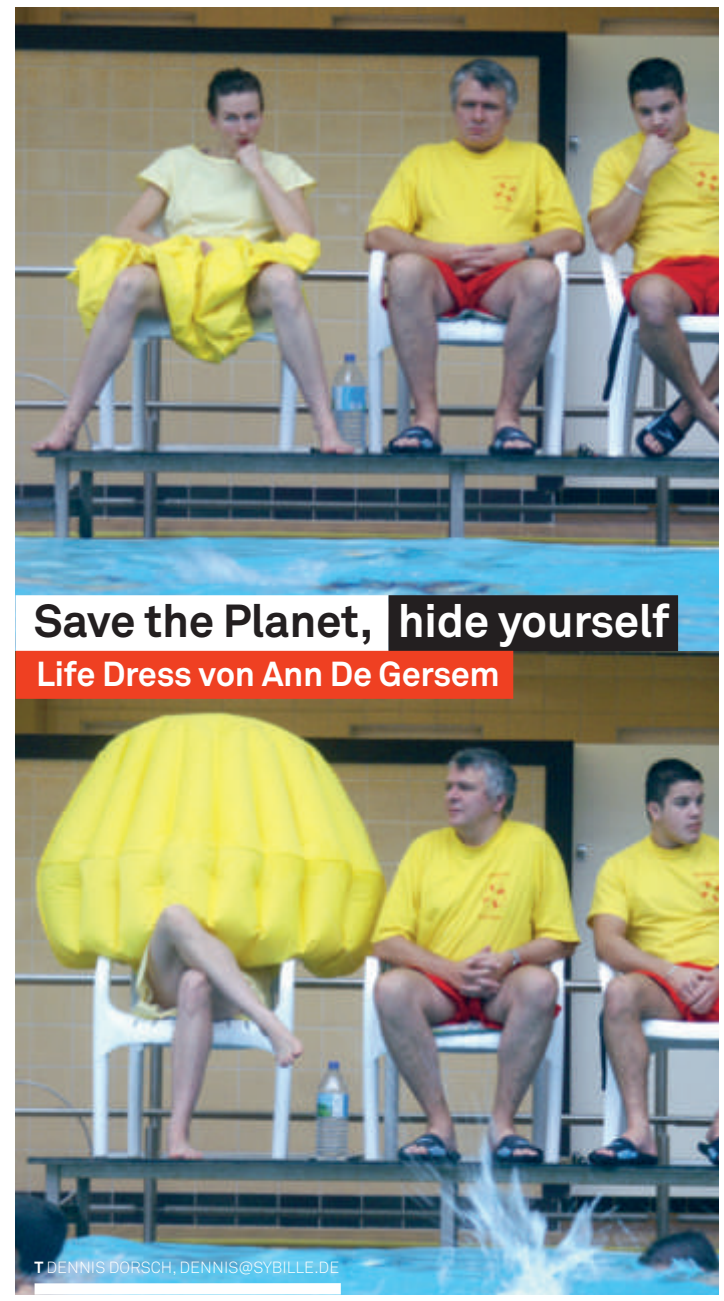
Konkret sieht das so aus: Es gibt ein Wiki, das nennt sich wiki.openstreetmap.org, und es gibt eine Karte, die nennt sich www.openstreetmap.org. Beide sind mehr als gute Kumpels in der Mission, eine offene, wirklich freie, unverknechtete Karte der Welt zu erstellen. Mit der man alles machen kann, immer. Wie Vögel sollen die geografischen Daten um unsere Köpfe schwirren. In das Wiki und damit die Karte dürfen daher nur Daten eingepflegt werden, die nicht geschützt sind. Von Google Maps oder Falk, A-Z o.ä. dürfen also keine Daten kopiert werden. Karten, die ihre 40-jährige Copyright-Haft bereits hinter sich haben, dürfen natürlich als Blaupause verwendet werden. Devise ist jedoch: Auch du kannst Karten machen! Schnapp dir ein GPS-Gerät, check vorher mal im OpenStreetMap-Wiki, welche Modelle empfehlenswert sind, schwing dich auf dein Fahrrad und geh raus. Radeln, Spazieren gehen, fahren, schleichen, immer ein Auge auf die Umgebung werfen, vor allem darauf, wie die Straßen heißen. Nach Hause oder an einen Rechner kommen, Handheld und OpenStreetMap abgleichen und - bing! - voilà ein Teil der neuen Karte. Ui!

Jaja, schon klar, was für ein unnötiger Idealistenquatsch für humorlose Digitalverbesserer mit mangelnden Freizeitbeschäftigungen! Aber die meisten öffentlichen Karten stellen nicht nur absichtlich Gebiete anders dar, als sie sind, sondern haben technische oder rechtliche Beschränkungen, so dass man sie nicht in jeder und kreativer Weise verwenden kann. Hat ja schließlich Geld gekostet, der Spaß! Auch GoogleMaps hat geblecht! Das gibt man doch nicht einfach so wieder her. 2004 gab es dann also die erste Idee zu OpenStreetMaps und dieses Jahr geht es gerade komplett nach vorne. Zuerst kam die Isle of Wright. Die wurde gemappt. War wohl alles tuffig. Dann war Manchester dran. Mapchester soll draus werden. Map statt Mad. Im Mai war ein großes Mapchester-Wochenende, an dem circa 40 eifrige Kartenfans mit ihren GPS-Devices die Stadt abgeklappert haben. War wohl auch total toll. Und das Ergebnis wird dann, nach nochmaligem Umzug, im Juli zum Festival Futuresonic verwendet werden. Fans gibt es auch schon. Zum Beispiel die Manchester Digital Development Agency. Und ein Kurierdienst, der seine Daten weiterverschenkt. Hm. Und ein paar andere waren da auch noch. Aber die klingen nicht so spannend. Die Fankurve muss eh erst mal noch wachsen, damit man dann auch Kompatibilitätsfragen angehen kann. Also mal gucken und dann weitergucken und dann aha denken und dann Technikcheck machen und dann cruisen und dabei dann sammeln und dann bei der Sammelbank abgeben und dann gut fühlen. Ach ja, OpenStreetMap ist nicht allein. Lauter Kartenprojekte da draußen. Alle anders. Alle mit Überblicks-Anspruch. Alle Nischenchecker, die zum Weltretter mutieren wollen. OpenStreetMap arbeitet mit einigen von ihnen zusammen. Korrekte Karten, transparente Geografie und neue Aussichten sind hip.

Die Devise ist: Auch du kannst Karten machen!

wiki.openstreetmap.org, www.openstreetmap.org

Mode



Save the Planet, hide yourself

Life Dress von Ann De Gersem

T DENNIS DORSCH, DENNIS@SYBILLE.DE

Man kann den Zwang zum modischen Kleiden als Sozialter ror empfinden. Es gibt aber auch Kleidung, die einen gegen Sozial terror schützt.

Check das Szenario: Neben dir sitzen schon wieder Typen in Sackkraul-Lauerhaltung, die dich gleich von der Seite anquatschen wollen? Schnell Luft rein in deinen Rock, damit er Luftballon-gleich aufsteigt und dich wie ein Kokon umhüllt. Ann De Gersem hat einen Glockenrock entworfen, wie ihn traumhafter auch nicht die Kessler-Zwillinge getragen haben, als sie1959 beim Grand Prix d'Eurovision "Heut' möchte ich bummeln" trällerten. Aber der "Life Dress"-Rock hat neben allem Schlager-Schwung diese punkige Stinkefinger-Attitüde: Sozial ist so was von asozial, Alter, und ich tauche jetzt weg. Verblüffender ausklinken - mitten aus der Mode-Performance heraus - kann man sich wohl nicht.

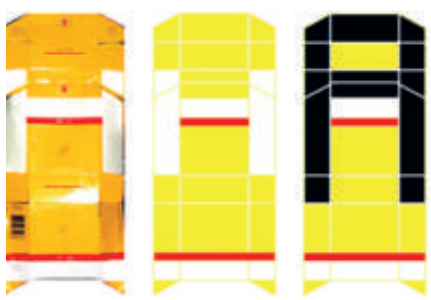
www.annamariacornelia.com

Unterm Strich

Parisienne Font

Rauchen verengt Kapillare, fördert aber dennoch wohl den Ideenreichtum. Beispiel? Wenn man viele Schweizer Parisienne-Kippen raucht, was wir von Paolo Monaco von Monacografico aus Zürich annehmen, hat man bzw. Paolo viele hübsche, aber leere Parisienne-Packungen. Nutzt man die Packungsgestaltung dann als Grundraster für einen Schriftentwurf und entwickelt einen ganzen Font zum freien Download dazu, macht das Sinn und Freude, was man vom Rauchen nicht ganz so fromm und frei behaupten kann.

www.monacografico.ch



One Love - Photography by Levon Biss

Die Weltmeisterschaft ist (fast) vorbei, Fußball deshalb noch lange nicht. Aber endlich hat man wieder den Blick frei für die volksnahen Aspekte des Sports jenseits des globalen Marketingspektakels. Der Photograph Levon Biss hat seine Kamera auf die Sandplätze, Hinterhöfe und Strände, auf die Wurstverkäufer und Straßenkinder gerichtet, aber auch auf Fußballer in ihren einsamsten Momenten und überfüllte Stadien. So folgt er dem Ball durch 26 Länder auf ca. 200 Fotos zwischen Sozialreportage und Fremde-Welten-Exotik. Die grundrustikale UK-Fußballfirma "Umbro", die durch das Engagement von Kim Jones den Spagat in den glossy Fashion-Bereich geschafft hat und so gleich noch mal sympathischer wurde, hat mit "One Love" eine Publikation ermöglicht, die man als Ballträumer genauso durchblättern kann wie als Fernweh-Geplagter.

levonbiss.com, www.lannoo.com, www.umbro.comde

db104_0313.indd 12 15.06.2006 18:22:45 Uhr

what people play

Lee Jones
„Kinder Country"
incl. Matt John Remix
Just Records
JUST01

Tom Clark
„Service Station"
Highgrade
HIGHGRADE0333

Friends with Benefit
„Vol.1"
Mineral Musica
MNL 04

Mike Monday
„Bhalobashi"
incl. Argy Remix
Simple Records
SIMPLE0617

Marcello Giordani
„Synthetic Music Pt.2"
Players Paradise
PLAYER008

Prudo
„Ancora No"
incl. Spirit Catcher Remix
Dirt Crew Recordings
DIRT013

Dapayk Solo
„Impulsion Parasite"
a teaser of the upcoming album
Mo's Ferry
MFP022

Renato Figoli
„Serotonin Smile"
incl. M. Schaffhausen Remix
Gumption
GUMPTION004

Vincenzo & Steve Ferrand
„Walk Home"
Dessous Recordings
DESSOUS063

Martin Landsky
„1000 Miles"
incl. Loco Dice Remix
Poker Flat
PFR73

Mike & Dot
„Lego Ep"
Substatic
SUBSTATIC26

Miskate
„Chuggin Slug Ep"
Karloff
KARLOFF20

Gregorhythme
„Cannibale EP"
Minibar
MINIBAR05

Gabriel Ananda
„Noir Four"
Karmarouge Noir
KRNOIR04

DJ Linus Pres.
„Deep"
Exun Records
EXUN2046

Jack Rock
„Big chunks of Love"
Wir
WIR004

Einzelkind
„Introduction EP"
from the makers of get physical
Kindisch
KD001

Touane
„Gum EP"
Trenton
TRENTON014

Woody
„Whatever #2"
Fumakilla
FUMAKILLA 020

Frankie
„Hunt EP"
Frankie Records
FRANKIE015

Eriko Tanabe
„Do you call it tiramisu"
incl. Alfa Romero Remix
Titbit
TITBIT03

Dinky & González
„No sleep EP"
Horizontal
HORIZONTAL003

Swimmingpool
„Good old music"
2LP
Combination Records
COMBO142

+49 40 432595-0
sales@wordandsound.net
www.wordandsound.net

wordandsound

db104_0335_1306.indd 25 13.06.2006 18:00:51 Uhr

Eine Klasse für sich Carl Craig

Der Laden muss ja laufen, gerade im Musikbusiness. Wenn die eigenen Produktionen dann auch noch Meilensteine setzen, sind alle zufrieden, die Raver genauso wie die Eltern von Carl Craig, dem letzten Detroiter der ersten Generation, der immer noch und jetzt erst recht die Jugend verblüfft. Wir trafen den Künstler in Business-Laune und -Anzug.

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE **F** GENE GLOVER

db104_1417.indd 14 16.06.2006 15:16:18 Uhr

Wenn es zurzeit jemanden gibt, auf den sich mal wieder auffallend viele Leute einigen können, dann ist das der Detroiter Altmeister Carl Craig. Seit er Ende der Neunziger sein Innerzone Orchestra in Future-jazzigem-Eklektizismus dirigiert hat, waren es immer wieder vor allem Remixe, die seine Ausnahmefähigkeiten als Produzent unter Beweis stellen. Mit musikalischer Eindringlichkeit sind sie an eine Vielzahl von Baustellen elektronischer Musik anschließbar. Und so ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass es eben wieder einmal einige Remixe waren, die einen weiteren Craig'schen Rave-Frühling eingeläutet haben. Lange nicht pulsierte die Peaktime auf den unterschiedlichsten Dancefloors so sehr im treibenden Rhythmus der neuesten Carl-Craig-Produktionen. Denn was sich im letzten Jahr schon andeutete - war er da ja für viele schon einer der Männer der Stunde - hat Carl Craig in diesem Jahr mit einer hohen Output-Dichte, in der sich ravige Direktheit mit eklektischen Ideen und seiner typischen, emotionalen Soundmagie zu strahlenden Konsenshits verdichteten, noch einmal unterstrichen. Produktionen von Carl Craig haben einen sehr eigenen Klang. Sie sind nicht clean und selten sonderlich aufgeräumt, sondern eher grobkörnig und direkt. Im Vergleich zu Platten befreundeter Detroiter Produzenten wie Theo Parrish oder Omar S klingen sie jedoch vergleichsweise poliert, ohne dabei weniger dreckig und spontan ausgerotzt zu wirken.

Vor allem sein Remix für Theo Parrishs Track "Falling Up" wurde zu einem Meilenstein. Schon die Promo-CDs fraßen sich nach und nach quer über alle Dancefloors der Welt. Als vier Monate später die einseitig bespielte 10" endlich auf dem englisch/japanischen Label Third Ear Recordings erschien, konnte man "Falling Up" beim Ausgehen nicht entfliehen. Aufgrund des Limitierungs- und Exklusivitätsgeplänkel der Plattenfirma war die Platte trotz allem erst mal schwer zu kriegen. Es ging sogar so weit, dass der Track schon gebootlegt war, bevor viele Plattenläden das Third-Ear-Original überhaupt in den Regalen stehen hatten.

Seitdem sind mit beständiger Regelmäßigkeit und vor allem Qualität neue Tracks von ihm erschienen, die seine Position als momentan einflussreichster (und in der übergreifenden Strahlkraft einziger) Stichwortgeber aus der Detroiter Techno-Urzelle gefestigt haben. Zwei eigene EPs auf seinem Label Planet E (erst "Darkness", jetzt "Chez Satan") und eine Hand voll weiterer Remixe. Carl Craig ist zurzeit einfach überall. Er hat den Golden Touch, der schlechte Tracks in gute und gute Tracks in noch viel bessere verwandelt. Und die Flut der Remix-Anfragen reißt nicht ab. Gerade zerlegt er Massive Attack und Xpress 2. Bis jetzt hat er sich nicht übernommen, ist die Begeisterung für jeden neuen Track oder Remix von ihm ungebrochen. Einzig sein Mix für die britischen Breitwand-Elektro-Rocker von Goldfrapp schien etwas schablonenhaft zu sein.

Berlin, Hotel Esplanade im Tiergarten. Carl Craig sitzt in einem schicken dunkelblauen Anzug vor dem Hotel in der Sonne und nippt an seinem Bier. Er könnte auch auf einer Geschäftsreise sein. Naja, streng genommen ist er das ja auch. Irgendwie. Von ihm stammt das Zitat, dass er an den Türklinken des Hotels, in dem er übernachtet, erkennen kann, wie viele Sterne es hat. So wie er da sitzt, glaubt man ihm das sofort. Es ist der letzte Tag seiner zweiwöchigen Tour durch Europa. Vor nicht mal einem Monat war er schon einmal in Berlin gewesen und hatte sonntagnachmittags ein unangekündigtes DJ-Set in der Panoramabar gespielt. Ein klassisches Craig-Set: sehr viel eigene Produktionen und vor allem Klassiker. Ein bisschen Hi-NRG, ein bisschen Italo-Disco und Elektro und vor allem Techno-Klassiker aus seiner Heimatstadt Detroit. Ein Nachmittag wie eine Greatest-Hits-Show. Und die schwitzenden Körper in der brechend vollen Panoramabar liebten es.

Craig ist gut gelaunt. Von seinem obligatorischen Hardwax-Besuch hat er ein paar Platten dabei und der Anblick einer voll verchromten Harley Davidson, die vor dem Hotel von einem im Vergleich zu seinem Motorrad ungleich schmächtigeren, in Leder gekleideten Mann geparkt wird, lässt seine Augen begeistert aufleuchten. *"Wow, ... ich mag das Motorrad da. Oh mein Gott, das ist fantastisch. Stell dir mal vor, damit ein paar Runden zu drehen. Wenn ich damit durch Downtown Detroit fahren würde, würde ich wahrscheinlich umgebracht werden."*

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

db104_1417.indd 15 16.06.2006 15:18:26 Uhr

Craig lacht amüsiert. "Ich liebe schöne Dinge. Autos, Motorräder, egal. Aber ich bin kein guter Sammler. Ich stehe darauf, mir solche Sachen anzuschauen, mich mit ihnen zu beschäftigen, aber an mir ist kein Sammler verloren gegangen. Irgendwann werde ich das ändern." **Craig mustert weiter fasziniert das vor poliertem Chrome blitzende Motorrad. Als der Besitzer in Hörweite ist, ruft er ihn zu sich rüber:** *"Entschuldigen sie, ist das Motorrad neu?"*
"Kommt darauf an, was sie unter neu verstehen."
"Haben sie es gerade gekauft?"
"Nein, vor drei Jahren."
"Werden die noch hergestellt?"
"Jedes Jahr ein bisschen. Ein Teil nach dem anderen."
"Ah, okay ... Was ich wissen wollte: Das ist eine echte Harley aus Amerika, oder? Kein Imitat mit einem draufgeklebten Harley-Schild?!"
"Es ist eine Harley, aber eine Sonderanfertigung."
(begeistert) "Eine Sonderanfertigung, fantastisch." **Carl Craig beugt sich über seinen Stuhl und fragt mit verschwörerischem Grinsen:** *"Und was kostet so eine hübsche Sonderanfertigung, wenn ich fragen darf?"*
"In etwa so viel wie ein Cabrio."
"Ein Mercedes SL 500 Cabrio oder wie ein ..."
"... in etwa so viel wie ein gutes Cabrio von Audi."
"Oh, okay. Danke. Wunderschönes Motorrad. I like it."
Während der Ledermann seinen Weg in die Hotel-Lobby fortsetzt, mustert Craig die Harley noch ein Weile mit unverhohlener Begeisterung, bevor das Interview richtig anfangen kann. Warum wir ihn interviewen, will er wissen. Coverstory, so so. Das hört er gerne. Grinsen. Noch ein Schluck Bier. Aber warum er, fragt er. Im Laufe des Gesprächs wird sich zeigen, dass er die neu entflammte Begeisterung für seine Musik nicht so ganz nachvollziehen kann. Aber fangen wir vorne an.

Debug: In den letzten Monaten warst du extrem aktiv und hattest eine sehr hohe Output-Dichte.

Carl Craig: Ich sehe das ja eher als eine Konstante. Ich habe einfach versucht, dafür zu sorgen, dass immer genug Material von mir im Umlauf ist. Die Wiederveröffentlichungen meiner alten Sachen dienen unter anderem dazu, die Zeit, in der keine neuen Produktionen von mir in die Läden kommen, zu überbrücken. Zwischen der "Just Another Day"-EP und der neuen "Tres Demented"-Platte liegen knapp anderthalb Jahre. Und in der Zeit dazwischen gab es den Rerelease des "Landcruising"-Albums und einige Maxis aus der Classics-Serie, die dafür gesorgt haben, dass es einen konstanten Output von mir gibt.

Man hat das Gefühl, dass der Dancefloor für dich wieder einen wichtigeren Stellenwert gewonnen hat. Täuscht das?

Ich habe mich in den letzten zwölf Monaten mit meinen Produktionen mehr auf den Dancefloor konzentriert, ja. Das hängt vor allem mit dem Auflegen zusammen. Für mich als Künstler ist es der perfekte Weg, meine Musik zu promoten und gleichzeitig meinen Unterhalt zu verdienen. Vieles geschieht aber auch unbewusst. Als ich den Remix für Delia Gonzalez und Gavin Russom auf DFA gemacht habe, habe ich nicht eine Sekunde daran gedacht, dass das ein Track für den Dancefloor sein könnte. Vor allem auch weil ich diesen Avantgarde-Piano-Shit mit in den Track geworfen habe. Das ist ja das Gegenteil von Dancefloor-Freundlichkeit.

Du hast einen sehr eigenen Sound, der wieder zum Stichwortgeber auch für europäische Produktionen geworden ist. Wie siehst du das?

Ich bin sehr offen, was Musik angeht. Und Inspirationen wandern von hier nach da. So funktioniert Musik. Meine Philosophie, wie House und Techno zu dem wurden, was sie heute sind, ist da recht simpel. Wir waren beeinflusst von Kraftwerk, Philly Soul, George Clinton, James Brown, Motown, all diese Sachen. Und dann ging es von Chicago nach Detroit, von Detroit nach London, zurück nach Detroit und dann, bamm, nach Amsterdam und von da aus, bamm, nach Deutschland und so weiter. Inspirationen wandern und bouncen hin und her. Vor allem in einer globalisierten Welt wie die, in der wir leben. Das Problem ist, dass die meisten immer wieder vergessen, dass man Credits geben muss, wenn jemand Credits verdient hat. Ich habe das immer so gehandhabt. Von Anfang an. Kraftwerk, Liaisons Dangereuses, zwei unglaublich wichtige Einflüsse für mich. Und wenn ich heute Tracks von James Holden höre und ich mag seine Sachen, dann sag ich das auch. Wenn ich eine Pop-Platte mag, sag ich das. Eine ganze Weile war es doch so, dass man gedisst wurde, wenn man kommerzielle Musik mochte. Wenn nicht direkt, dann hinter deinem Rücken. (imitiert eine empörte Stimme) "Ich kann es nicht glauben, Carl Craig steht auf diesen kommerziellen Scheiß. He's not keeping it real." Fuck that, darum geht es doch gar nicht. Wenn man nicht dazu stehen kann, was man mag, wozu soll man denn dann stehen? Guck dir Pharell und Co. an, sie verkaufen lasterweise Platten. Ich nicht. Ich könnte mich niemals mit Britney Spears in ein Studio setzen und dann eine gute Idee haben. Man sollte die Menschen respektieren für das, was sie können. Und Pharell und die anderen machen das sehr clever.

Gorilla Warfare

Reizt es dich gar nicht, mal einen Popstar zu produzieren?

Wenn genug Geld auf dem Tisch liegt, würde ich nicht nein sagen. (lacht) Ganz nebenbei denke ich nach wie vor nicht, dass ich ein so großartiger Engineer bin. Ich hab mir letztens noch mal die Liste der Remixe, die ich für Major-Labels gemacht habe, angeguckt und ich habe es immer gesagt und ich sage es auch immer wieder: da draußen herrscht Gorilla Warfare. Es geht darum, mein Label am Laufen zu halten. Das ist die Realität. Und falls Madonna irgendwann anklopfen und mit 50 lockeren Tausendern winken würde, hätte ich nichts dagegen. So lange sie es auf mein Konto überweist und es nicht zurückhaben will, können wir es gerne versuchen. Mit Beate Bartel von Liaisons Dangereuses könnte ich mir eine interessante Zusammenarbeit vorstellen. Aber das wäre etwas anderes. Eigentlich ist es mir egal. Ich meine, wenn ein weiblicher Superstar mich als Produzenten will, vielleicht bekäme ich dann auch die Chance, sie zu ficken ... (überlegt kurz) ... obwohl, ich bin in einer Beziehung, von daher macht das auch keinen Sinn für mich. Vielleicht würden sie ein paar Pornostarlets engagieren und ich könnte zuschauen, wie sie sich gegenseitig ficken (lacht).

> Ich könnte mich niemals mit Britney Spears in ein Studio setzen und dann eine gute Idee haben.

Ich hatte vor kurzem eine Unterhaltung mit einem amerikanischen Freund und er sagte, dass er nicht verstehen kann, warum zum Beispiel Henrik Schwarz so erfolgreich ist, wo der doch lediglich Theo Parrish und Moodymann kopieren würde. Was hältst du von solchen Aussagen? Du bist ja mit Theo Parrish und Moodymann befreundet.

Der Sound in Deutschland ist meist sehr clean, sehr sorgfältig, fast schon akribisch genau. Im Gegensatz zu den meisten Sachen, die aus Detroit kommen, die eher dreckig klingen. Von mir, von Theo Parrish, egal.

Ich hatte letztens ein Gespräch mit Richie (Hawtin) nicht über Musik, aber über eine deutsche Eigenart, die in dem Zusammenhang sehr wichtig ist, glaube ich. Er erzählte mir von einem Vertrags-Disput, den er mit jemandem aus Deutschland hatte, und er verstand nicht, wo genau die Wurzel des Disputs lag, bis er Deutsch gelernt hat. Dann realisierte er, wo das Problem lag. Und ich denke, das deutsche Wesen ist sehr sorgfältig und akribisch im Vergleich zu dem von Detroitern. Wenn du aus Detroit kommst, dann sagst du, okay, lass uns einfach mit dem Flow gehen. Let's make it happen, und aus einer Idee wird ein Track oder eine Platte. Sehr schnell, mit wenig Zeitaufwand. Jemand wie Henrik Schwarz arbeitet da präziser als zum Beispiel Theo Parrish. Klar sind Theo Parrish und Moodymann seine Haupteinflüsse, aber es ist kein Rip-Off. Er bringt seinen eigenen Charakter ein. Kenny Dixon Jr. wiederum ist auch präziser als Theo. Er kümmert sich viel mehr um den Sound der Produktion. Theo hat eine viel direktere Herangehensweise ans Musikmachen. Er denkt nicht lange über solche Dinge wie Sound nach, sondern versucht, so gut und so schnell wie möglich seine Idee umzusetzen, um sich dann sofort etwas Neuem zu widmen. Beim Produzieren geht es um Charakter. Egal ob analog oder digital, du musst so viel von deiner Persönlichkeit wie möglich in die Musik einfließen lassen. Deine Tools auf eine sehr persönliche Art und Weise nutzen. Dann kommt etwas dabei heraus, das frisch und besonders ist. Leute wie Luciano, James Holden oder Henrik Schwarz sind da perfekte Beispiele.

Der misssratene Sohn

Ich habe irgendwo gelesen, dass dein Vater dir mittlerweile beim Führen deines Labels Planet E hilft. Haben dich deine Eltern von Anfang an, bei deiner Wahl, Musiker zu werden, unterstützt?

Meine Eltern haben mich anfänglich nicht unterstützt. Gar nicht. Aber so sind Eltern. Sie wollen das Beste für ihr Kind, aber es wird problematisch, wenn sie das Business, in das ihr Kind seine Zeit investiert, nicht verstehen. Da waren meine Eltern nicht anders als die Eltern von irgendeinem normalen Motherfucker auf der Straße. Meine Eltern hatten immer einen regelmäßigen Job. Über Jahre. Und sie sahen in dem, was ich da machen wollte, etwas ganz anderes als ich. Ich kann mich an sehr große Auseinandersetzungen mit ihnen erinnern, als es darum ging, dass ich das erste Mal nach England eingeladen wurde, um dort aufzulegen. Ich sagte ihnen, dass diese Chance für mich vielleicht niemals wiederkommen würde. Und als ich in London landete, traf ich als erstes Baby Ford, dann Mark Moore von S Express, mit dem ich jetzt gut befreundet bin. Alles am ersten Tag. Die B52s und Was Not Was wohnten im selben Hotel wie ich.

Wie alt warst du da?

Ich war neunzehn oder zwanzig. Klar, ich hatte wahnsinniges Glück. Aber meine Intuition gab mir in dieser Sache Recht. Die Intuition meiner Eltern stimmte wiederum bei anderen Dingen. Damals musste ich einfach tun, was ich zu tun hatte.

Hatten sie Angst vor Drogen, dem Hedonismus und den Versuchungen des Nachtlebens?

Ja, das auch. Außerdem gefiel ihnen die Musikindustrie als solches nicht. Es ist so ein Haifischbecken. Manche kommen groß raus, manche nicht. Es gibt Leute, die abgezogen werden, und andere, die genau davon profitieren und das Teil ihres Jobs ist. Und es gibt immer sehr viele unklare, schwer überschaubare Faktoren, ob etwas erfolgreich ist oder nicht. Meine Eltern wollten mich vor all dem beschützen. Die Angst vor Drogen war sehr ausgeprägt und nahm fast schon ungesunde Züge an. Aber heutzutage bin ganz froh, dass es all die Sorgen bei meinen Eltern gab. Wer weiß, ob ich sonst nicht schon vor Jahren aufgehört hätte Musik zu machen und ein Crackhead geworden wäre. Das ist eine sehr feine Linie. Außerdem muss man immer bedenken, was es bedeutet, ein Schwarzer in Amerika zu sein. Die allgemeingültigen Vorstellungen, die es gibt. Die sind offensichtlich total abgefuckt und in der Kultur verankert. Deswegen willst du als Schwarzer in Amerika immer besser sein als alle anderen. Auch besser als Person, nicht nur als Geschäftsmann oder als Musiker. Du willst nichts mit Drogen zu tun haben und auch keine Verbindungen zu Prostitution. Alles, was ein schwarzes Stereotyp ist.

Was hättest du denn nach dem Wunsch deiner Eltern werden sollen? Ein Doktor?

Schon, aber irgendwann realisiert man, wenn jemand nicht dafür gemacht ist, ein Doktor zu werden. Ich war als Kind schon zu sehr mit Musik beschäftigt, als dass ich Professor für Chemie hätte werden können. Irgendetwas Gesetzestreues wäre okay gewesen. Ein normaler fester Job.

Wann änderte sich die Einstellung deiner Eltern?

Bei meinem Vater hat es nicht so lange gedauert. Wir haben auch ein großartiges Verhältnis zueinander. Meine Mutter konnte sich sehr lange nicht mit dem Gedanken anfreunden, dass ich mein Geld mit Musik verdiene. Sie konnte damit nicht umgehen. Wir haben eine sehr stürmische Beziehung. Nach wie vor. Was Eltern verstehen müssen, wenn ihr Kind, Tochter oder Sohn, eine Karriere in der Techno-Szene starten will, ist die Tatsache, dass ihr Kind ein Business eröffnet. Und die meisten Eltern haben wahrscheinlich eher die Vorstellung, dass ihre Kinder einen festen Job haben, der ihnen eine gewisse Sicherheit verspricht. Mein Vater arbeitete ungefähr dreißig Jahre in einem Postamt und meine Mutter war zwanzig Jahre lang eine angestellte Lehrerin. Dementsprechend war ihre Perspektive auf die Sache. Heutzutage funktioniert das aber so nicht mehr. Mein Großvater war selbstständig, sein Vater war selbstständig und dem Onkel meiner Mutter gehörten einige Bars in Detroit. Es gibt also in meiner Familie einige Beispiele dafür, sich selbstständig zu machen. Ein Business zu eröffnen. Aber es ist wahrscheinlich schwierig zu sehen, wenn es um dein eigenes Kind geht.

Du hast auch Kinder, oder?

Ja, zwei. Aber sie sind noch klein und solche existenziellen Fragen sind noch nicht Thema.

Alles drin im Remix

Würdest du sagen, dass Remixe immer ein wichtiger Teil deiner Karriere waren, dass Remixe immer wieder neue Höhepunkte markiert haben?

Ja, auf jeden Fall.

db104_1417.indd 16 16.06.2006 15:19:05 Uhr

Gibt es einen, der dir besonders am Herzen liegt oder den du für besonders wichtig hältst?

Schwer zu sagen. Ich mag sie alle. Ich sehe die meisten auch als meine eigenen Tracks an. In jedem steckt so viel von mir drin. Ich glaube, vor ein paar Jahren hatte ich schon einmal eine Zeit, in der ich einige sehr gute Remixe hintereinander gemacht habe. Der Beanfield-Remix, der Mix für Cesaria Evora. Und da waren noch ein, zwei andere, die zu der Zeit entstanden sind und die ich alle immer noch sehr stark finde. Jeweils in unterschiedlichen Genres. Trotz allem habe ich das Gefühl, dass die Leute seit dem Theo-Parrish-Mix euphorischer, enthusiastischer sind, wenn es um meine Arbeit geht. Und ich frage mich, warum.

Es gibt kaum noch Songs, deren Struktur ganz klassisch aus Intro, Verse, Chorus, Bridge usw. besteht. Heutzutage gibt es nur noch ein Riff, ein Loop. Sehr simpel.

Vielleicht, weil der Remix für Theo Parrish überall gespielt wurde.

Kann sein. Aber das ist ja nicht das erste Mal, dass so etwas mit einigen meiner Tracks passiert. Die Paperclip-People-Maxis haben das geschafft. Das "Detroit Experiment"-Album wurde von HipHop-DJs und House-DJs gespielt. Für den Beanfield-Remix gab es sogar ein Video. Nein, ich finde das schwer zu verstehen. Ich habe da aber eine Theorie. Viele dieser älteren Remixe liefen unter dem C2-Pseudonym. Die Remixe aus den letzten Monaten sind alle als Carl-Craig-Remixe veröffentlicht worden. Vielleicht hat es etwas damit zu tun. Derrick (May) rief mich letztens an und wir sprachen über meine Myspace-Seite, die unter dem Namen C2 läuft. Derrick sagte (imitiert einen aufgeregten Derrick May): "Mann, wenn du deine Seite als Carl-Craig-Seite identifizieren würdest, hättest du gleich ein paar tausend Freunde mehr." (lacht) Und ich meinte nur, I don't give a fuck. Aber mittlerweile glaube ich, dass er Recht haben könnte.

Bist du oft auf Myspace?

Ich bin abhängig. Während wir hier sitzen und reden, sehne ich mich danach, wieder auf Myspace zu gehen. (lacht) Nein, ehrlich, ich liebe Myspace. Ich bin abhängig davon, weil ich es großartig finde, mir die Seiten anderer Leute anzugucken, die mir empfohlen worden sind. Zum Beispiel diese großartige Vangelis-Seite, die ich letztens entdeckt habe. Auf der Seite ist unten ein Disclaimer, in dem steht: "Vangelis' persönliche Website befindet sich seit 1995 im Aufbau, glaubst du wirklich, dass er sich einen Myspace-Account einrichten würde?" (lacht)

In letzter Zeit scheint dein Label Planet E exklusiv für Carl-Craig-Produktionen reserviert gewesen zu sein. Ich habe gehört, dass soll sich jetzt wieder ändern.

Planet E unterlag immer sehr starken Veränderungen. Es gab Zeiten, in denen das Label wuchs, und dann schrumpfte es wieder für eine Weile auf eine kompaktere Größe. Ich führe das Label nebenbei. Mein Business besteht nicht darin, die Musik anderer herauszubringen, sondern in meiner eigenen Musik. Und Planet E ist vor allem ein Label für meine Produktionen. Wenn ich Tracks von anderen Künstlern veröffentliche, dann weil ich sie schätze und Fan ihrer Musik bin. Aber es wird einige neue Künstler auf Planet E geben. Eine Platte von Martin Buttrich. Als Buttrich. Ich denke, dass die Tracks, die er mir gegeben hat, seine stärksten bis jetzt sind ... (denkt kurz nach) ... sag mal, Buttrich ist kein normaler deutscher Name oder?

Würde ich schon sagen. Für einen Amerikaner klingt er vielleicht etwas komisch.

(grinst) Das ist wie mit dem Holländischen, wo für mich alles nach "Cock" klingt.
Aber wie gesagt, es wird einige neue Künstler geben: Lazy Fat People aus England, Santiago Salazar von Los Hermanos wird unter dem Namen Ican sehr treibende, mexikanisch inspirierte Tracks herausbringen und ich hatte gerade ein Treffen mit Marcus Belgrave. Wir haben uns entschlossen, zusammen ein neues Jazz-Album zu machen. Nächstes Jahr soll auch ein neues Solo-Album von mir fertig sein. Es steht also einiges an. Das Label wächst wieder.

Denkst du, dass der Forschergeist in der elektronischen Musik momentan eher einem formalisierten Funktionalismus gewichen ist?

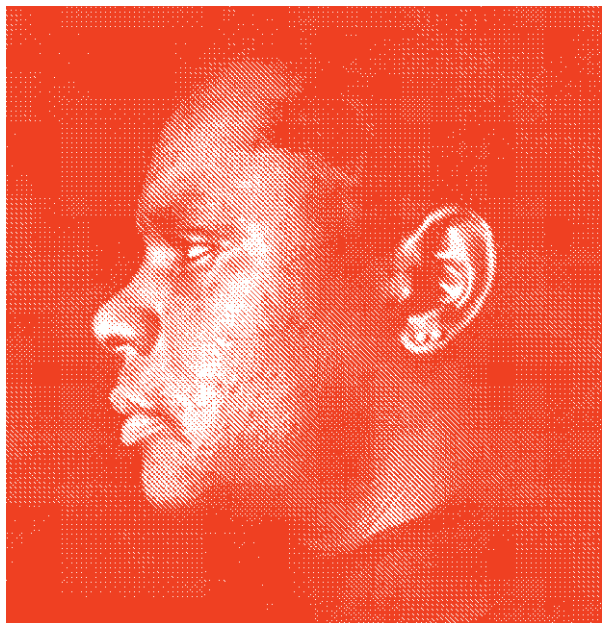
Die Zeit, ein Autechre-Album zu machen, ist vorbei. Leider. Als Mitte der Neunziger "Landcruising" herauskam, war das auch ein schwieriges, sehr komplexes Album - die Platten aus der Zeit, die sich für mich gut verkauft haben, waren die Paperclip-People-Maxis - aber es fügte sich damals trotz allem in die Haltung und Stimmung, die es gegenüber elektronischer Musik gab, ein. Da gibt es eine Verschiebung der Interessen.

Die meiste Musik ist nicht mehr so komplex, wie sie mal war. Elektronische Musik, HipHop, egal. Das Konzept eines simplen Pop-Songs ist unausweichlich. Die Masse will Musik, die schnell und ohne Anstrengungen konsumier- und verdaubar ist. Kommerzielle Musik wird immer simpler. Und, hey, wir hören den Scheiß doch auch und gehen dann ins Studio und produzieren Tracks mit einer ähnlichen Herangehensweise. Es gibt doch auch kaum noch Songs, deren Struktur ganz klassisch aus Intro, Verse, Chorus, Bridge usw. besteht. Das ist vorbei. Heutzutage gibt es nur noch ein Riff, ein Loop. So wird heutzutage Musik gemacht. Sehr simpel.

Das heißt, deine eigenen Tracks sind auch weniger komplex geworden?

Ja. Aber auch wenn es sich auf Tape weniger komplex anhört, hier oben (fast sich an den Kopf) ist es viel komplexer als früher. (lacht)

www.planet-e.net
profile.myspace.com/index.cfm?fuseaction=user.viewprofile&friendID=54989945



Nur die Ruhe

Timmy Regisford

Dieser Mann hat wie Jerome Sydenham eine Menge Clubkultur durch New Yorks Adern fließen sehen. Aus der souligen Tradition der Tanzmusik schöpfend, steht er mit seinen Disco-Edits und als Resident in seinem eigenen Club "Shelter" für eine Tradition, die Fela Kuti näher ist als Minimal. Dance-Geschichte aus erster Hand.

T FINN JOHANNSEN, FINNJO69@AOL.COM

Auf dem langen Weg der Clubkultur ist es irgendwie verschütt gegangen, das Konzept des Stamm-DJs, der Wochenende für Wochenende ein loyales Publikum anzieht, das sowohl mit ihm als auch dem Club durch dick und dünn geht. Das Shelter in New York unter der Ägide von Timmy Regisford ist so eine Langzeit-Legende, die felsenfest auf einem Fundament von eigener Tradition und Verpflichtung gegenüber zeitloser Tanzmusik steht. Die durchschnittliche Lebensdauer heutiger Clubs und der Wust allwöchentlicher Blockbuchungen muten da im Vergleich geradezu hektisch an. Der Routinier Regisford mixt sich Samstagnacht für Samstagnacht tight und blitzsauber durch die Art von House, für die New York mittlerweile steht: viel Percussion, viel Jazz, viel Stimme. Der Schwerpunkt liegt auf Live-Feeling und Tiefe. Dabei strahlt er genau diese Art von gelassener Konzentration und gemütlicher Souveränität aus, die man auch bei anderen Ikonen wie beispielsweise Frankie Knuckles oder Tony Humphries feststellen kann. Wer über so viele Jahre in die glücklichen Mienen der Tänzer geschaut hat, bei dem fühlt man sich gut aufgehoben.

Wie unterscheidet sich eine Nacht im Shelter von anderen Clubabenden?

Ich bekomme mit, was in den Clubs anderswo läuft, aber mir ist das oft zu hart, damit kann ich nicht viel anfangen. Ich achte auch nicht auf die ganzen Kategorisierungen. Für mich ist das alles Dance Music und mich interessiert davon nur die Art von Musik, die Deepness, Soul und vor allem Identität hat. Aus welchem Land oder von welcher Hautfarbe, ist egal, es muss nur passen. Das Shelter ist wie mein Wohnzimmer, da ist alles so, wie ich es haben möchte: Alle meine Platten sind da, die Anlage habe ich mir zusammengestellt usw. Und mir gehört der Club, ich kann machen, was ich will. Ich lege hauptsächlich Soulful Dance Music auf, aber ich kann auch afrikanische oder brasilianische Musik spielen, Jazz, Blues. Wenn ich merke, wofür die Leute bereit sind, habe ich viel Spielraum.

Das Shelter läuft ja nun schon sehr lange, wie motiviert man sich denn nach so einer Zeitspanne?

Ja, jetzt sind es fünfzehn Jahre, das ist wirklich eine lange Zeit. Ich betreibe das nach wie vor mit Leidenschaft und ich bin glücklich und dankbar, dass es klappt, aber es ist auch nicht selbstverständlich. Die New Yorker sind als Publikum eine harte Nuss. Sehr anspruchsvoll. Ich stehe für einen bestimmten Sound, den muss ich auch bestmöglich bieten. Ich gebe mir da ständig sehr viel Mühe, sonst würde es auch sehr schnell heißen, ich hätte es verloren. Da mache ich mir nichts vor.

Was für bemerkbare Veränderungen bei den Reaktionen des Publikums gibt es denn in einem solchen Zeitraum?

Die Leute sind heutzutage besser informiert und wissen einfach mehr über Musik, man kann auf mehr zurückgreifen. Das liegt vor allem am Internet. Es gibt so viele Möglichkeiten sich zu informieren, Austausch über Musik, Verfügbarkeit von Platten und so was. Man muss nicht nach New York fahren, um zu wissen, was ich mache. Wir benutzen das Internet ja auch, zum Beispiel mit MP3-Downloads, CDs oder Merchandise auf der Website des Clubs.

Benutzt du den technischen Fortschritt denn auch beim Auflegen?

Tja, ich liebe Vinyl. Im Shelter lege ich nach wie vor hauptsächlich mit Vinyl auf. Aber Vinyl stirbt langsam. Ich finde das sehr bedauernswert, aber es lässt sich nicht aufhalten. Normalerweise benutze ich CDs nur, um Promos und Unveröffentlichtes zu spielen, aber auf Reisen sind CDs praktisch, weniger Gepäck. Ich habe auch vor allem Klassiker auf CDs dabei, ich habe einfach zu viel Angst, dass eine Kiste mit solchen Platten am Flughafen verloren geht. Ich weiß, mittlerweile kann man das alles wiederbeschaffen, aber das wäre ein ganz schöner Stress. Mit diesem Vorgehen stehe ich ja auch nicht alleine da. Nur in Japan kann ich das nicht machen, da wollen sie den Shelter-Vibe möglichst authentisch und bis ins letzte Detail und erwarten, dass ich ausschließlich Platten auflege. Da schleppe ich dann sechs Kisten Vinyl hin, für ein Irrsinnsgeld an Übergepäck. Ich habe mir schon angesehen, wie andere DJs Final Scratch und ähnliche Software benutzen, aber irgendwie gefällt mir das nicht. Damit habe mich noch nicht anfreunden können, da fehlt mir was.

Würdest du solche Technologie einsetzen, um Edits in deine Sets einzubauen?

Ich habe schon immer von bestimmten Stücken Edits gemacht und diese dann gespielt, bei DJs meiner Generation ist das ja nicht unüblich. Aber das geht auch ohne Software. Es ist die Frage, wie viel Material zum Mixen man für einen Abend wirklich braucht. Ich muss nicht so und so viel Auswahl auf einem Laptop mit dabei haben, so wie es ist, reicht es für meine Zwecke.

Du hast es ja vorhin schon angedeutet: Du bist in erster Linie nicht DJ, sondern in der Musikindustrie tätig, als A&R erst bei Motown, Atlantic oder Dreamworks und jetzt bei Def Soul/ Universal. Kannst du das mit deinen Aktivitäten rund ums Shelter verbinden?

Ich weiß gar nicht, ob es Leute gibt, die gleichzeitig auf einem hohen professionellen Level als DJ und in der Musikindustrie tätig sind. Mir fällt da nur Pete Tong ein, der hat das, glaube ich, früher mal gemacht. Für mich sind das zwei unterschiedliche Gebiete. Das eine ist meine Leidenschaft und mein Hobby und das andere ist meine Arbeit, die ich jetzt auch schon seit den späten 80er Jahren mache. Das überschneidet sich eigentlich nicht. Das Shelter basiert auf Dance-Music-Kultur. Meine Arbeit als A&R hat damit wenig zu tun. Da geht es eher um HipHop und R&B, Musik für die Charts und nicht für die Clubs.

> Für mich ist das alles Dance Music. Aus welchem Land oder von welcher Hautfarbe ist egal, es muss nur passen.

Dennoch warst du ja früher verantwortlich für Veröffentlichungen, die auf beiden Feldern funktioniert haben, das "25 Years Later"-Album von Blaze z.B. Ist es möglich, in den USA Dance Music für eine breitere Masse zu etablieren?

Wie du schon sagtest, das war ein Album. In der Musikindustrie zählt nur das Album-Format für den Profit. Es gibt Dance-Mixe für HipHop und R&B, aber das sind Singles und somit nur Promo-Tools für das Album. Als Markt ist das für die großen Firmen uninteressant. Es gab sicherlich Erfolge mit Acts wie Ten City oder C&C Music Factory, aber die hatten auch genügend gute Stücke, um ein Album zu füllen, das man vermitteln konnte. Es steht und fällt mit den Songs. Du brauchst gute Songs, sonst ist das nicht zu vermarkten.

Bleibst du denn der Clubkultur weiterhin als Produzent und Remixer erhalten? Du kannst ja auf eine beeindruckende Diskografie zurückblicken.

Ja, das ist ja auch ein wichtiger Bestandteil meiner Laufbahn und das wird auch so bleiben. Wir versuchen natürlich auf Shelter Records Platten herauszubringen, die dem Sound des Clubs entsprechen. Ich werde auch weiterhin Mixe machen. Ich arbeite jetzt als Produzent viel mit Quentin Harris zusammen, der ja auch unter eigenem Namen auf dem Label veröffentlicht. Da ist einiges geplant, zum Beispiel mit Angie Stone.

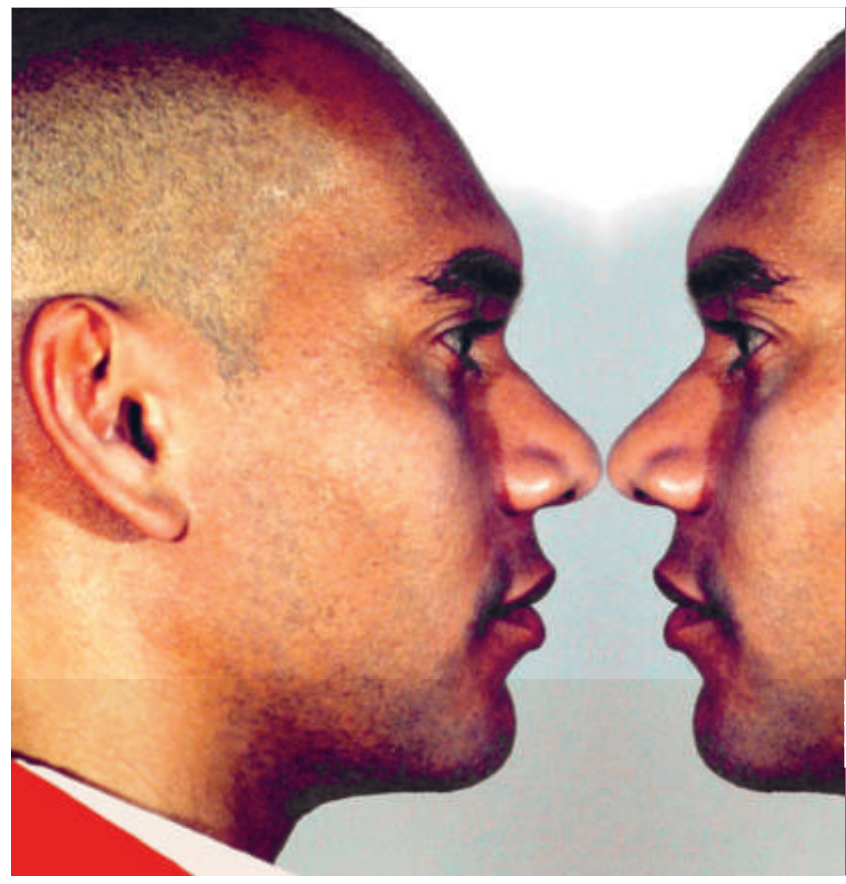
www.clubshelter.com

Afrika, minimal

Jerome Sydenham, Ibadan

Als die New Yorker Sonntagstanzmatinees im Afrogeklöppel ersoffen, war Jerome Sydenham vorne dabei. Jetzt hat er neu Luft geholt und seine afrikanischen Wurzeln mit europäischer Trendmusik abgeglichen.

T FELIX DENK, FELIX@DE-BUG.DE



Ibadan-Tracks sind zwar noch Deephouse, aber selten klang Deephouse so rave- und party-kompatibel.

Jerome Sydenham, Casino J Introduces the Electronic Pussycat, ist auf BBE erschienen.
www.ibadanrecords.com

In einer Talsohle, zwischen den Steppen und den Wäldern der nigerianischen Provinz Oyo, liegt Ibadan, eine Stadt von 3,8 Millionen Einwohnern. Sie gilt als geistiges Zentrum des Landes und beheimatet die Ibadan School, eine einflussreiche afrikanische Historikerschule, die sich mit der vorkolonialen Geschichte und Identität des Kontinents beschäftigt. Jerome Sydenham tut das auch, mit House-Music. Er stammt aus Ibadan und sein Label hat der Sohn eines Engländers und einer Jamaikanerin nach seinem Geburtsort benannt. Musikalisch ist er dem Erbe seines Heimatlandes stark verbunden, auch wenn er seit den frühen 80er Jahren in New York lebt.

Ibadan steht für organischen Deephouse mit einem Hang zur polyrhythmischen, synkopierten Perkussion und gelegentlichen esoterischen Elementen. Westafrikanische Musikstile wie Hi-Life, Makossa und Afrobeat sind eine tragende Säule des Sounds. Aus dieser Grundhaltung entwickelte Ibadan in den letzten Jahren eine reduzierte Ästhetik. Die dicht gestrickte Afro-Perkussion wurde etwas entflechtet, Juju-Gitarren und Vocals nach hinten gemischt oder ganz herausgenommen. Neue Ibadan-Tracks wie "Timbuktu", "Son of Raw" oder "The Undertow" kreisen um eine mächtige Kickdrum, ihr Build-up ist langsam und sie klingen weniger organisch, sondern eher elektronisch und techy. Ibadan-Tracks sind zwar noch Deephouse, aber selten klang Deephouse so rave- und partykompatibel. Den Minimal-Floor kann man damit bestens beschallen. Jerome Sydenham nennt das Pan-African Electro - soll heißen: *"Der afrikanische Einfluss ist schon auch bei den elektronischeren Produktionen da, nur eben deutlich subtiler. Es geht darum, beide Elemente zusammenzubringen."*

Natürlich wird bei Pan-African Electro noch getrommelt, natürlich wird dort Fela Kuti verehrt. Folkloristisches aber fehlt. Die Referenzen an traditionelle afrikanische Musik sind nur noch paraphrasiert, so dass die Maschine über das Menschliche im Klangbild der Tracks dominiert. Das liegt vielleicht daran, dass Joe Claussell nicht mehr so präsent auf Ibadan ist, weder als Artist noch als Studiopartner von Jerome Sydenham: *"Joe kümmert sich im Augenblick um seine eigenen Labels Spiritual Life und Sacred Rhythm. Aber wir sind in Kontakt und werden auch wieder zusammen arbeiten."*

Das Studio teilt Jerome Sydenham nun vor allem mit Dennis Ferrer, der in den frühen 90er Jahren Technotracks auf Synewave veröffentlichte und mittlerweile mit der New-Jersey-Legende Kerri Chandler das Label Sfere betreibt, und eben Chandler selbst, der gerade als Produzent seinen geschätzten zwölften Frühling erlebt. Genau wie House aus New York, der wieder viel präsenter auf den Tanzflächen der Club-Welt ist.

Gerade in England schlagen Ibadan-Tracks ein. Defected lizenzierte 2004 das elegische Stück "Sandcastles", das Jerome Sydenham mit Dennis Ferrer produzierte. Und BBE veröffentlicht aktuell die Mix-CD "Casino J Introduces the Electronic Pussycat" von Jerome Sydenham. Neben neuen Ibadan-Tracks dropt Sydenham darauf auch Minimales von Mathew Johnson und Maximales von DJ Koze. Die Klammer bildet Carl Craig, ohne den derzeit gar nichts geht. Ein weiter Style-Bogen statt Deephouse-Orthodoxien: *"Ich habe immer fanatisch Musik gesammelt. Und zwar jede Form von Musik. Meine Favoriten reichen von Wagner-Opern wie 'Tristan und Isolde' bis zu Fela Kutis Album 'Zombie'. Bei beiden interessiert mich auch der politische Aspekt der Musik. Meine verschiedenen Vorlieben zeige ich jetzt deutlicher."* Mittlerweile tut Sydenham das weltweit. Seine DJ-Reisen brachten ihn in den letzten Jahren nach Asien, vor allem Japan, aber auch an Orte, die erst seit neuestem von internationalen DJs bespielt werden. Zum Beispiel Kambodscha. Die Reisen bereicherten das Ibadan-Programm um internationale Produzenten wie Tiger Stripes aus Norwegen und Nature Soul und 32 Projekt aus Japan. Letzteres betreibt Hiroshi Watanabe, der als Kaito auf Kompakt Platten veröffentlichte.

Auch in New York wird wieder mehr zu House getanzt, wie Jerome Sydenham erzählt: *"Seit kurzem gibt es hier eine Menge kleiner neuer Clubs und Parties, bessere Soundsystems und mehr internationale Bookings. Im Augenblick passiert in New York mehr als seit langem."* Das Echo kann man sogar bis nach Europa vernehmen.

Codeine-Sirup

Im Fuckpony-Universum

Jay Haze und Samim spulen auf LP-Länge durch die House-Geschichte: Hooklines für sommerliche Tanzflächen, Hustensaft-Missbrauch im HipHop und kleine Bleeps im Hallraum.

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

Fuckpony, Children of love, erscheint auf Get Physical/Intergroove. www.physical-music.com

Amerikanischer Rucksacktourist mit vorlautem HipHop-Gehabe.

Ein Glaskunstbläser aus Pennsylvania und ein Schweizer IT-Entrepreneur lernen sich bei einer gepflegten After-Hour-Orgie in Zürich kennen, Jahre und Zwischenstationen später finden sie sich in Berlin wieder, um gemeinsam Tracks zu produzieren: Was dann fast zwangsläufig auf den Namen "Fuckpony" hört und entsprechend eigensinnig tönt.

Tempo und Zitate des Longplayers "Children of love" sind eindeutig House, der allerdings in organisch verspielte Arrangements und große, aber feingliedrige Hallräume gesetzt wird. Zusammen mit den vereinzelt, aber regelmäßig gestreuten Knarz- und Raspelsounds ergibt sich eine irisierende Atmosphäre mit verzagtem bis gründlichem Schub, wobei die Stimmung nicht offensichtlich euphorisch ist, auch wenn im Club bei einigen Tracks ordentlich Euphorie aufkommt.

Der Begriff "Sisurp-House" bietet sich an, für dessen Erklärung ein wenig ausgeholt werden muss: *"Auf dem Album sind vier Stimmen vertreten, Shaniqua singt 'It´s only music' und 'Ride the pony', also irgendwie die Hits"*, erklärt Haze: *"Ich habe ihren Freund, der als 'Lil Dirrty Ghetto Bastard' ebenfalls zu hören ist, in einer Kampfsportschule in Philadelphia kennen gelernt. North-Phillie ist eine der gefährlichsten Gegenden der USA - for sure! Da hörst du jede Nacht Schüsse - andererseits passiert dir auch nichts, wenn du dich nicht besonders blöd anstellst. Ich musste immerhin jeden Morgen Junkies aus meinem Treppenhaus schmeißen, vielleicht war das auch ein Grund dafür, dass ich mich 1999 in Zürich gleich zu Hause gefühlt habe: Vor Samims Fenster wurde prompt Crack geraucht."* In US-HipHop-Kreisen ist unterdessen ausgerechnet Codein-Sirup angesagt, der "Sisurp" genannt wird: *"Der Drogenmarkt in Phillie ist wegen des Hafens generell groß. No-Go-Areas, für die Cops inklusive"*, erzählt Haze, *"und Shaniqua steht eben ziemlich auf Sisurp. Wahrscheinlich dealt sie auch damit, einen richtigen Job hat sie jedenfalls nie erwähnt, aber sie hat dauernd neue Klamotten. Die Wirkung von 'Sisurp' ist übrigens so ähnlich wie 20 Joints, die man gleichzeitig raucht. Auf Codein kriegst du aber noch mit, was im Club passiert, und hängst nicht einfach in der Ecke."*

Wirres Licht und Tofumüsli

Im Sisurp-House geht es demnach nie streng oder gar puristisch zu, eigentlich bleepen, klickern und rascheln permanent zwei, drei Sounds in der Kulisse. Faden wird dem Cut eindeutig vorgezogen, Stimmungen entwickeln sich eher untergründig, wobei der Energieverlust der herrschenden Verhaltenheit durch den omnipräsenten manischen Zug locker wettgemacht wird - leicht manisch wirken übrigens auch die Vocals, egal ob gesprochen oder soulig geheult, diese Stimmen haben mächtig etwas zu Laufen. Wie Sisurp-House auf das eigene Befinden wirkt, hängt unterdessen in weit größerem Maß als üblich davon ab, wo er läuft: In der Disko überraschen die Fuckpony-Tracks mit Kompaktheit, während sie im Wohnzimmer angesichts der Struktur- und Sound-Details manchmal auseinander zu fallen drohen. Zum Interview lotsen Haze und Samim auf einer Berliner Shopping-Meile für szeneaffine EasyJet-Touristen in den dritten Hinterhof, wo man auf alten Stühlen kippelt und Getränke auf alten Tischchen ausbalanciert. Der Nachmittagshimmel scheint eingeweiht und dem "Sisurp" gründlich zugesprochen zu haben, im 15-Minutentakt wechseln sich ungetrübte Sonne und Gewitterwolken mit Windböenbegleitung ab, ständiges Gefummel an Sonnenbrillen und Jacken. Haze ordert ein Gericht zwischen Müsli und Tofueiersalat, dazu gibt es große Gläser Himalaja-Tee mit Honig: Samim erklärt, dass Haze eigentlich ins Bett gehöre, etwas wie grippaler Ungemach mit Blutklümpchen im Auswurf. Haze, der eine lupenreine Whitetrash-Jugend in Pennsylvania verpasst bekam, scheint es nicht weiter zu kümmern.

Liebe, ernsthaft

Haze: Im Sommer 99 hatte ich echt frei: Kurz davor war ich in "Woodstock 99" mit meiner Glasbläsernummer groß rausgekommen und hatte auch ordentlich verdient, da bin ich durch Europa gereist. Samim habe ich auf der Suche nach Gras angesprochen. Er hat mich gleich zu einer Party am selben Abend eingeladen, die heftig endete ...

Samim: Obwohl mir dieser Typ eigentlich erst mal richtig suspekt war: amerikanischer Rucksacktourist mit vorlautem HipHop-Gehabe. Ich hatte zu der Zeit Teile einer Dotcom-Firma und bin im Anzug rumgelaufen. Wir hatten gerade 1,5 Millionen Venture-Kapital kassiert, ich war ein Pseudo-Entrepreneur ... Die Geschichte ist dann aber mit dem Platzen der Börsenblase eingegangen.

Haze: Ich bin jedenfalls erst mal in Zürich hängen geblieben und zwei Wochen nach der ersten Party mit der After-hour-Orgie hat eine Frau behauptet, dass sie von einem von uns beiden schwanger wäre.

Debug: Passt ja prima zum LP-Titel "Children of love"?

Samim: Nee - Am Ende kam raus, dass es doch keiner von uns gewesen sein konnte ... Beim Album geht es vor allem um Liebe für die House-Musik der letzten 15, 20 oder meinetwegen 30 Jahre. Der Titel ist jedenfalls ernst gemeint: Heute gibt es jede Menge 25-jähriger Minimal-Produzenten, denen man sagen muss: 'Netter Track, gab´s aber vor 15 Jahren schon mal.' Die haben ihre Hausaufgaben nicht gemacht, dabei gibt es so viel Fantastisches zu entdecken.

Haze: Das Album ist aber eher passiert, es gab keinen Masterplan für den Weg durch die Tanzmusikgeschichte. "Children of love" ist ein positives Album. Ausdrücklich. Die Leute sind ja heute eher verängstigt, die stehen alle auf beängstigenden Sound ...

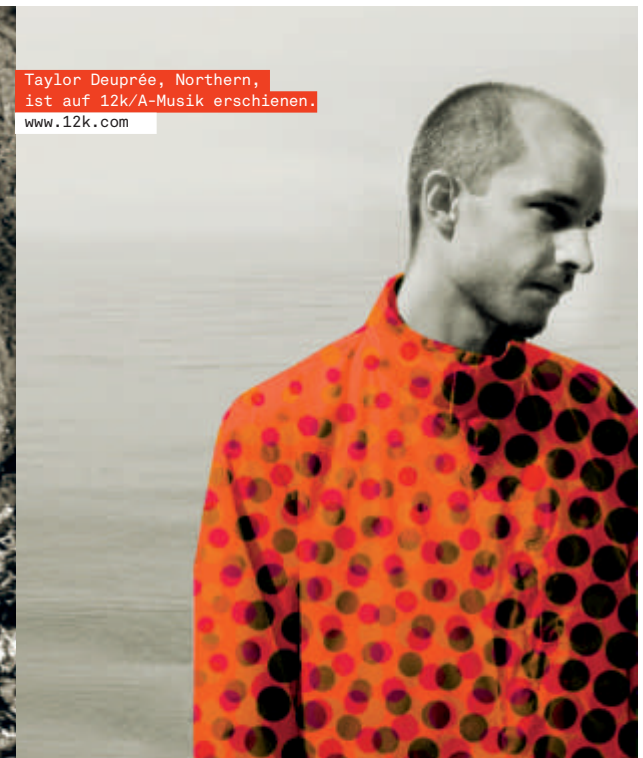
Unübersichtliche Zeiten

Während der Himmel weiter seine Borderline-Nummer abzieht, wird über die Unbillen des aktuellen Musikmarktes raisoniert, eine fertige LP ihres Bearback-Projekts, mit dem sich Samim und Haze weiter in Richtung HipHop und Funk bewegen, liegt seit Monaten auf Eis.

Haze: Das Bearback-Album ist wegen typischem Plattenindustrie-Stress noch nicht draußen, allerdings interessiert sich jetzt DefJam, was natürlich phantastisch ist. Im HipHop bewegt sich gerade generell etwas, nachdem sich das Genre lange verschlossen hatte: Jetzt ist plötzlich der Missing Link zwischen HipHop und House gefragt, nachdem sich das in den 80ern getrennt hatte.

Debug: Was ja auch erst mal eine historisierende Angelegenheit wäre?

Haze: Mal ehrlich: The time of now sucks! Ich muss 100 Platten durchhören, um eine zu kaufen. Nachdem Minimal zum Genre ernannt wurde, fehlt frischer Kram. OK: Unsere Sachen sind auch nicht bahnbrechend neu, aber wenigstens frisch.



Taylor Deuprée, Northern, ist auf 12k/A-Musik erschienen.
www.12k.com

Die Stille des Steins
Taylor Deuprée

Der Chef des New Yorker Experimental-Elektronika-Labels 12k setzt sich der Stille aus und findet das ziellose Mäandrieren autobiografischer Sounds.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

Die Fotos sind in monochromes Grau getaucht. Auf manchen glitzern die Wellen trotz großer Entfernung gestochen scharf, fast plastisch, auf anderen überzieht Nebel die Meeresoberfläche mit einem grauen Schleier. Doch immer trennt die Horizontlinie Himmel und ruhig liegende Wasseroberfläche in gleich große Abschnitte. Man sieht keine Sonne, die die Tageszeit andeuten würde, keine zusätzlichen Objekte, die Orientierung verschaffen könnten. Doch trotz des statischen Motivs meint man feine Bewegungen zu erkennen, ist da so etwas wie eine Poesie des Augenblicks. Statik und Bewegung - beides zusammen lässt die Fotos wirken wie gefrorene Zeit. Es sind endlose Variationen dieses immer gleichen Bildmotivs, die der japanische Fotograf Hiroshi Sugimoto seit Jahrzehnten in seiner Serie "Seascapes" festhält. Auf den ersten Blick sind die Bilder nichts als Monotonie. Aber geht man auf sie zu, dann beginnen die subtilen Veränderungen und Unterschiede auf den Bildoberflächen zu vibrieren.

Als Taylor Deuprée 1999 Sugimotos Bilder in einem Katalog zum ersten Mal gesehen hat, war das eine Offenbarung: *"Es spiegelte perfekt wider, was ich zu der Zeit in künstlerischer Hinsicht gedacht habe. Die Idee, dass Dinge, die immer gleich scheinen, sich trotzdem konstant verändern können. Details und subtile kleine Veränderungen führen oft zu sehr entscheidenden, sehr bereichernden Unterschieden."*

Taylor Deuprée beschließt damals, die Atmosphäre von Sugimotos Bilderserie musikalisch umzusetzen. Das Album "Still" war das Ergebnis. Monotone Soundscapes, die wirken, als geschehe in ihnen nichts, als sei da nur gleichförmiges, harmonisches Rauschen. Legt man das Ohr jedoch etwas näher an die Tracks, dann werden die ständigen Veränderungen hörbar. Die Wahrnehmung ist sensibilisiert für minimale harmonische Verschiebungen, das subtile Changieren der Klangfarbe. Und plötzlich öffnet die oberflächlich so stoische Monotonie die Tür zu einer Fülle neuer Perspektiven.

"Still" erschien, wie viele andere Alben seiner zahlreichen Pseudonyme, auf Taylor Deuprées eigenem Label 12k. Ein Label, das sich heimlich still und leise zu einer Institution im Feld der experimentellen Elektronika gemausert hat, und das, ohne sich - wie viele andere Labels auf dem gleichen Gebiet - an einem monströsen, theoretischen Überbau wund zu reiben. Bei 12k waren die Debatten rund um elektronische Musik und deren politisches und kulturelles Potential selten Thema und wenn, dann veschmolzen sie unmittelbar mit der Musik. Bei Taylor Deuprée und den Künstlern, die den Label-Sound geformt haben, ging es immer schon um nicht mehr und nicht weniger als ein neugieriges Interesse an der Wahrnehmung von Sound und der Formung von Klang mit digitalen Mitteln. Das Tolle an 12k ist, dass diese Soundforscher-Attitüde, die so leicht in akademische Miefigkeit abrutschen kann, immer sexy geblieben ist. Bei 12k bilden Form und Inhalt eine perfekt austarierte Allianz.

Seit der Gründung 1997 ist 12k zu einer kleinen Label-Familie geworden. Neben dem Mutter-Label gibt es Line, eine Plattform für eher schroffe, experimentelle Musik, und seit zwei Jahren Happy, ein Label, auf dem Taylor Deuprée seine Vorliebe für japanische, experimentelle Popmusik zelebriert. Wie bezaubernd das klingen kann, hat einem das Piana-Album "Ephemeral" Anfang diesen Jahres mit bescheidener Vehemenz entgegengeflüstert.

12k wächst also langsam aber stetig und auch in Taylors Privat-Leben hat sich im letzten Jahr einiges getan: Vor ein paar Monaten ist er mit seiner Frau und seinem dreijährigen Sohn von Brooklyn nach Upstate New York gezogen, in eine ländliche Umgebung, eine Auto-Stunde von New York entfernt. Ein Schritt, der auch musikalisch deutlich Spuren hinterlassen hat. Die streng anmutenden Klang-Explorationen auf "Still" und anderen frühen Projekten wandeln sich auf seinem neuen Album "Northern" in einen Sound, der brüchiger geworden ist, nachdenklicher und nahbarer. *"Ich denke, diese Veränderung in meiner Musik hat damit zu tun, dass ich Vater geworden bin. Vater werden ändert alles. Hinzu kommt, dass ich älter werde. Vielleicht entwickelt sich da automatisch das Bedürfnis, etwas mehr in sich reinzuschauen. Außerdem habe ich in den letzten fünf Jahren eine Menge Indie-Rock gehört, viel japanische Popmusik, Ambient- und Shoegazer-Rock. Ich bin zu einem Song- und Pop-basierten Hören zurückgekehrt. Eigentlich habe ich im letzten Jahr meine Hörgewohnheiten komplett geändert. Bei mir zu Hause läuft kaum noch elektronische Musik."*

"Northern" ist deshalb noch lange kein konventionelles Indie-Pop-Album. Taylor Deuprée bleibt dem musikalischen Minimalismus treu. Nur unter anderen Vorzeichen. Das vibrierende Grau des "Still"-Albums hat er auf "Northern" in satte Farben getaucht. Er gibt intuitiven, persönlichen und autobiografischen Motiven Raum. Zwischen Außen- und Innenwelt liegt bei Taylor Deuprées aktueller Minimalismus-Vision nicht mehr als eine hauchdünne papierne Wand. Natur, Erinnerungen, Alltagsbeobachtungen - alles kann zu einer wertvollen Quelle musikalischer Inspiration werden. *"Ich ziehe natürlich keine direkte Verbindung zwischen Natur und Sound. Nach dem Motto: 'Ok, dieser Sound entspricht dem Wasser und ein anderer den Bäumen.' Das wäre albern. Ich benutze die Einflüsse der Natur in unbewusster Weise. In die Natur zu schauen und zu spüren, wie es sich anfühlt, zum Beispiel auf den Felsen hinter meinem Haus zu sitzen, was ich dort höre, darum geht es. Ich denke, es ist wichtig für einen Musiker, genau hinzuhören, so wie es für einen Fotografen wichtig ist, genau hinzuschauen. Manchmal ist da ein bestimmtes Muster, ein Schatten, der mich inspiriert, oder ein bestimmter Sound, die Stille. Wo wir leben, ist es extrem still."*

> Bei mir zu Hause läuft kaum noch elektronische Musik.

Überhaupt Stille: Ihre Präsenz durchzieht "Northern" von der ersten bis zur letzten Sekunde, obwohl die Musik in keinem Moment verstummt. Die Tracks entfalten sich so langsam, unscheinbar und vorsichtig, mäandrieren so angenehm ziellos, dass die heimische Soundkulisse wie in einem Vexierbild langsam nach vorne tritt und mit der Musik verschmilzt. Wie ein meditatives Spiel mit Raum, Klang und Wahrnehmung. *"Es ist Absicht, dass meine Musik ohne eine klar angesteuerte Richtung auskommt. Ich schreibe sie seit einiger Zeit auf diese Weise. Erst vor kurzem habe ich Brian Enos Idee vom vertikalen Sound entdeckt. Eno sagt, dass in der Musik über die Klangfarbe oder die Texturen genauso viel bewegt werden kann wie über die klassische lineare Zeiteinteilung mit einem eindeutigen Anfang und einem klar gesetzten Ende. Ich hoffe, eine Andeutung von Orten und Erinnerungen zu schaffen. Es geht nicht um einen Anfang oder ein Ende, sondern um die pure Existenz von Sound. Meine Stücke sollen dem Hörer die Möglichkeit geben, umherzuschweifen und kleine Geheimnisse zu entdecken."*

db104_0335_1306.indd 21 13.06.2006 17:54:48 Uhr

Freunde

Hemmann & Kaden

Im Studio tüfteln ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Das House-Duo Hemmann & Kaden legt sich lieber live voll in die Kurve. Das bekommt ihren Produktionen bestens.

T SANDRA SYDOW, SPECTRASONICSOUND@GMX.NET

www.hemmann-kaden.de
www.freude-am-tanzen.de
www.muna.de

Was uns da dieser Tage aus Jena und Gera zufliegt und so wunderbar passend zum Sommer die Gemüter freudig erhitzt und die Tanzfläche zum Kochen bringt, ist ein Doppelpack reinster Energie mit Verve und Enthusiasmus namens Hemmann & Kaden. Mathias Kaden und Marek Hemmann sind vollkommen zu recht momentan everybodys darling und wer die beiden in letzter Zeit mal live erleben durfte, weiß, wovon hier die Rede ist. Hemmann und Kaden steht für Liveact und DJ-Set und Freude am Tanzen und diese Mischung hätte besser nicht getroffen werden können. Funky Minimal-Techno, der nicht mehr locker lässt, und dann noch ein Label, das es einem leicht macht, Begeisterungsphrasen zu verfassen. Passt also wie gesucht und gefunden.

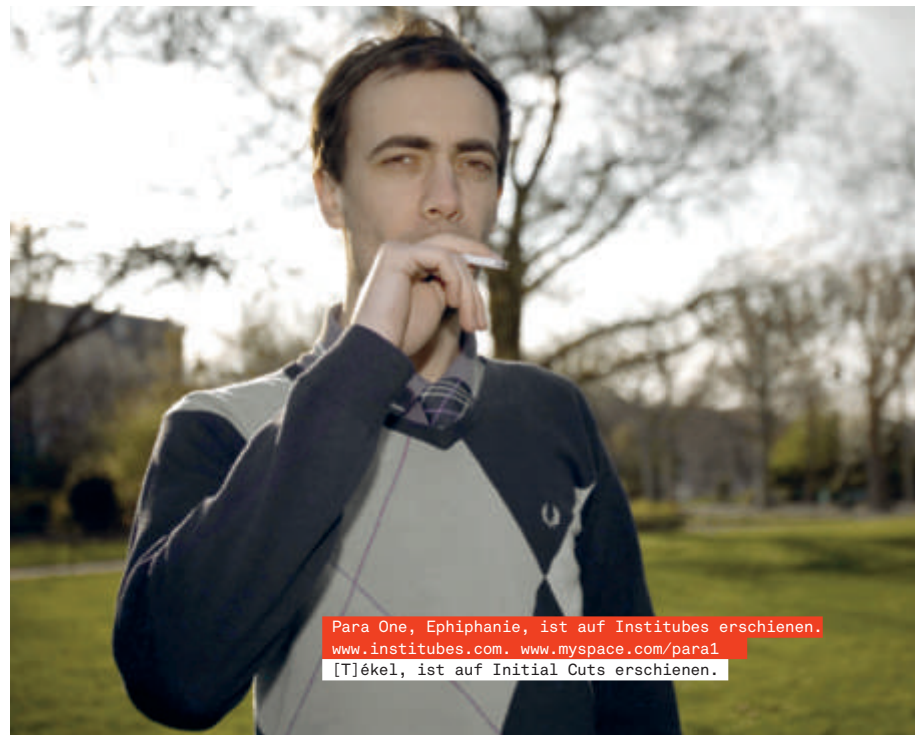
Die Geschichte erzählt sich tatsächlich, wie so oft, ganz klassisch. Mathias und Marek kennen sich schon eine ganze Weile, haben irgendwann angefangen mal zusammen ein bisschen Musik zu machen und Mathias spielt im FAT-Laden in Jena, in dem er seine Platten kauft, mal was vor. Wozu legt man schon seit ein paar Jahren als Amateur auf und kümmert sich in der Homezone auch immer wieder um seine Musik und seine Leidenschaft? Schlag auf Schlag, FAT 16 erscheint und ab hier weiter auf Start. Es folgten die Vaganza-EP und 2zu1-EP unter der Fuchtel der Wighnomy Brothers, dazwischen immer wieder weitere Veröffentlichungen anderweitig und Hemmann & Kaden bringen im Juli ihre "Tandem EP" wiederum auf FAT heraus, Mathias Kaden veröffentlicht im August zusammen mit Onur Özer eine Mix CD namens "Momentum" auf Vakant. Freude am Tanzen schweißt also zusammen und gibt Gas. Wie ist das, so familiär zu arbeiten? Kommt man da je wieder raus? Mathias Kaden ist sich sicher, so und nicht anders muss es sein: *"Ja, wir sind ein sehr eingespieltes Team bei FAT. Jeder hat seine Aufgabe und ich denke, das ist auch gerade ganz besonders wichtig, dass jeder weiß, wo sein Platz ist. Das Arbeiten in einem so familiären Umfeld ist sehr angenehm und vor allem ohne Stress, was sehr wichtig für uns ist. Hemmann & Kaden sind ja auch im normalen Leben Freunde, sonst würde das gar nicht funktionieren. Wir sind uns sicher, dass wir das nie hinter uns lassen können, dafür lieben wir die Musik zu sehr. Wir hoffen nicht, dass irgendetwas passiert, was uns davon abbringen könnte, diesen Weg weiter so zu fahren."* Aufgabenteilung, Menschen, die man kennt, die auch privat eine Rolle spielen, und vor allem immer wieder die eigene, große Lust, die als Motivation genutzt wird. Das scheint das schlichte, aber rentable Geheimnis zu sein. Marek und Mathias gehen bei ihren Abenden ab wie das Publikum selbst, und wer mehr Spaß hat, ist oft kaum zu unterscheiden. Diese Attitüde funktioniert.

"Zum Live-Spielen bin ich erst durch Marek gekommen. Das ist für mich ein ganz neuer Schritt, der mir aber gleichzeitig mehr Freiraum einräumt. Ich kann noch mehr mit den Sounds spielen und viel mehr in mein Set eingreifen."
Hemmann & Kaden haben sich offensichtlich aufeinander eingespielt. Mathias Kaden, seines Zeichens auch Resident in der Muna in Bad Klosterlausnitz, kümmert sich nebenbei noch um die Nachwuchsförderung der Region. Einmal im Monat bei den "Freshblood"-Abenden haben junge Plattendreher die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten außerhalb der eigenen vier Wände oder des Elternhauses zu testen und eventuell daraus ihre ganz eigene DJ-Karriere zu starten. *"Die Freshblood-Veranstaltungen machen wir in der Muna schon seit fast vier Jahren. Wir geben jungen DJs die Möglichkeit, ihren Sound auf einer großen Anlage und vor Publikum zu präsentieren. Nicht immer nur zu Hause, wo eh alle was dagegen haben und die Nachbarn mit dem Besen gegen die Wand klopfen. Wir hatten ab und an schon Diamanten dabei, die sich über die Zeit behauptet haben und inzwischen auch oft bei uns in der Gegend oder weiter weg spielen."*

> Nichts kann uns von unserem Weg abbringen.

Gespannt wartet man jetzt auf das erste Album der beiden, das laut eigener Information noch dieses Jahr in Angriff genommen wird. Bis dahin fahren Mathias und Marek durch die Republik und spielen sich die Nächte um die Ohren und produzieren. Alle weiteren Projekte und Verbindungen lassen die beiden ganz relaxt auf sich zukommen. *"Für uns ist es wichtig, dass wir weiter unsere Musik machen können. Was uns da noch erwartet, werden wir sehen. Auf irgendetwas Genaueres hin arbeiten wir nicht. Wir werden einfach erst mal so weitermachen wie bisher"* - immer der Freude am Tanzen auf der Spur.

Näher an der Sonne
Para One & [T]ékel



Para One, Ephiphanie, ist auf Institubes erschienen.
www.institubes.com. www.myspace.com/para1
[T]ékel, ist auf Initial Cuts erschienen.

Frankreich ruft die Nouvelle Vague der elektronischen Musik aus. Para One und [T]ékel führen sie an. Wir unterschreiben den französischen Hype bedingungslos.

T NIKOLAJ BELZER, NIKOLAJ@FORK.DE

Nachdem in den letzten Jahren, mal abgesehen von Mr. Oizo und der Super Discount Crew um Etienne de Crecy, wenig Bahnbrechendes in Sachen harter Elektronika zu hören war, beschleicht einen das Gefühl, dass die stets in Paris konzentrierte Szene in den letzten 10 Monaten geradezu vor Lebens- und Outputfreude sprüht. Die üblichen Verdächtigen wie Chloé oder KilltheDJ stellen mittlerweile den repräsentativen Kern in Rex oder Pulp Club dar, kleine aber feine Acts wie Noze veröffentlichen (in Deutschland) inzwischen bei Trapez und oben drauf schwimmen die Compilations von Kitsuné oder der D-i-r-t-y Crew, die sich nicht zu schade sind, das Party-Volk zwischen London und Tokio mit noch so abgedroschenen Rock-TechHouse-Breaks zum Schwitzen und Schreien zu bringen. Wenn einem zu später Stunde im Club die süßen Raps von Uffie oder die Bass-Distortion von Justice um die Ohren fliegen, will man tanzen und es ist einem reichlich egal, ob Erol Alkan den gleichen Quatsch schon seit über zwei Jahren auf seinen Plattentellern veranstaltet. Deutsche Formalismus-Kritik, ick hör dir trapsen? Nein, denn schließlich ist es gerade diese Weitsicht, aus dem größten Klischee etwas substantiell Neues entstehen zu lassen, welche die elektronische Musik in Frankreich seit fast dreißig Jahren auszeichnet.

Deren interessanteste Repräsentanten sind im Moment [T]ékel und Para One. Während beide schon durch einige 12“s, EPs und Remixe (Para One zuletzt mit Daft Punks “Prime Time ...“ und Ellen Alliens “Down“) für Aufsehen gesorgt haben, kommen diesen Sommer europaweit ihre ersten Alben auf den Markt. Das war es dann aber erst mal mit den Ähnlichkeiten.

Para One, der mit bürgerlichem Namen Jean-Baptiste de Laubier heißt, hat in den frühen 90ern mit Sprechgesang begonnen, dann ab 2000 Tracks für Frankreichs Rap-Export-Schlager TTC produziert und ist schließlich bei Clubmusik angekommen.

[T]ékel kommen hingegen direkt vom Rock und machen im Moment offensichtlich viel mehr (als Para One) Techno. Der Name setzt sich aus “T“ für “Techno“ und “ékel“ zusammen; Letzteres hat nichts mit Polanski zu tun, sondern ist wie so oft in Frankreich eine Referenz zur bildenden Kunst. Loic ist ursprünglich Gitarrist, Julien Schlagzeuger. Gefunden haben sich beide über eine dieser “Band sucht Drummer“-Anzeigen in einem Musik-Journal. Das war vor über zehn Jahren und in der Zwischenzeit haben sie die Instrumente gegen ProTools und MiniMoog eingetauscht.
Gemeinsam ist den drei Künstlern vor allem, dass sie in musikalischer Hinsicht, wenn auch in verschiedene Richtungen gehend, Großes vorhaben. Das geht so weit, dass die Redakteure des französischen Techno-Leit-Mediums “TRAX“ ganz patriotisch Purzelbäume vor Freude schlagen und mit dem wenig bescheidenden Etikett der “Nouvelle Vague“ auf dem aktuellen Cover geschwind die filmhistorische Analogie-Keule ausgepackt haben.

Debug: Ihr werdet im Moment, obwohl ihr unterschiedliche Musik macht, oft zusammen wahrgenommen und gerne mit großen Etiketten versehen.

Julien: Na ja, ich glaube, die haben einfach eine Art von Aufmacher gesucht. Aber “Nouvelle Vague“, ich weiß nicht ...

Loic: Auf der anderen Seite entsprechen wir schon dieser Geisteshaltung. Wir haben gewisse größere Erwartungen innerhalb der elektronischen Musik geweckt, uns auch ein wenig emanzipiert von den Wurzeln deutscher oder amerikanischer Elektronik. Hm, vielleicht sagt man auch deswegen, dass gerade wir ein Teil der “neuen“ französischen Szene sind. Die Leute sind immer ein bisschen bei Daft Punk stehen geblieben; ich meine, Daft Punk haben großartige Arbeit geleistet, ohne Frage. Aber die Leute warten irgendwie immer auf etwas Neues von Daft Punk. Davor gab es dann, sagen wir ...

Julien: ... Depeche Mode.

Loic: Ja, Depeche Mode; und ich verstehe auch nicht, warum dann Depeche Mode. Es ist einfach sehr reduziert, nur solche Pole wahrzunehmen. Da liegt eine ganz Rock-Historie dazwischen, eine ganze Techno-Historie, dass ist einfach überreduziert. Und ich denke, in Frankreich hat man genau dieses Problem. Das Problem des “Früher war es besser“. Wiederum war aber auch ein Grund, warum alle Daft Punk so mochten, dass es etwas Neues war.

Debug: Ist das französische Publikum in dem Zusammenhang denn sehr kritisch oder auch speziell?

JB: Sehr hart, z.B. kriege ich Beleidigungsbriefe übers Internet. Richtige Schimpfschriften. Jemand, der meine Laufbahn genau kennt, der alle meine Interviews gelesen hat. Der erzählt mir dann lang und breit von Politik, von Musik etc. Das ist jemand, der extrem viel Energie aufwendet, um mich zu hassen. Es gibt viele solcher Leute.

Debug: Trotzdem legt ihr künstlerisch alle drei verstärkt Wert auf einen individuellen, fast persönlichen Ausdruck.

JB: Das ist aber auch die Vermischung von ganz unterschiedlichen Einflüssen wie zum Beispiel Rap und Techno.

Julien: Wir haben einiges benutzt: HipHop, Wave, Pop, Rock, Techno. Da könnte man natürlich auch sagen, die “Nouvelle Vague“ ist eine neue Form der Synthese von Einflüssen.

JB: Das ist ja schließlich auch keine Genre-Musik, was wir machen. Es gab ja auch das Autoren- sowie das Genre-Kino.

Loic: Wir machen, richtig gesprochen, ja auch keinen Techno; Wir benutzen bestimmte Arten von Techno, um eine wiederum andere Musik zu machen.

Debug: In Deutschland orientiert man sich sehr in die inhaltliche Richtung. Man hat den Eindruck, dass in Frankreich eher ein hedonistischer Aspekt im Vordergrund steht.

Loic: Das liegt in erster Linie im Latin-Background begründet, den Frankreich nun mal hat und Deutschland nicht. Man könnte sagen, wir sind vielleicht ein bisschen näher an der Sonne (lacht ...).

Debug: Unterscheiden sich auch die Hörer?

JB: Was ich in Paris im Club sehe, ist, dass die Jungs die Tussis angehen. In Berlin lieben die Leute vor allem die Musik, was sehr angenehm ist; zur gleichen Zeit ist alles aber ein wenig unpersönlicher. Hier hingegen geht man baggern, und gleichzeitig ist die Musik wichtig.

Loic (wirft nach kurzem Überlegen ein): Wenn es in Berlin um die Liebe zur Musik gehen soll, dann würde ich aber viel mehr verschiedene Arten von Musik vor Ort erwarten. Es gibt eine große Anzahl von bekannten Clubs, aber dort hörst du überall Electro und es sind oft sogar die gleichen Platten, die aufgelegt werden. Natürlich sind es super Abende, tolle Parties, aber eben meistens mit ähnlicher Musik.

Debug: Zum Stichwort Vielfalt in der Musik. Wenn man sich mal einige Platten aus den frühen 80ern anguckt, wo House, Funk und HipHop noch nicht klar getrennt waren, und dann auf den heutigen, auch euren Output schaut, denkt ihr, man kann vielleicht auch davon sprechen, dass sich der Kreis schließt?

Julien: Es ist richtig, dass die Leute am Anfang Techno entdeckt haben, der ja zunächst nicht offensichtlich viele andere Dinge mit sich brachte. Und jetzt ändert sich das eben. In der Anfangsepoche waren es vor allem Musiker, die die Maschinen entdeckt haben. Jetzt wird alles wieder “nach Hause“ zurückgebracht. Heute hört ja auch jeder alles, früher musste man sich entscheiden für “seinen“ Style.

JB: Schließlich gab es auch eine starke Macht des Pop Anfang der 80er, die wirklich unglaublich war. Davor gab es Platten, die so essentiell waren, dass man sich gesagt hat, “Ah, das ist ne neue HipHop-Scheibe“ oder “Ah, das ist die neue Disco-Scheibe“, die spielen wir jetzt auf allen Stationen. Danach hat man die Welt des Pop kennen gelernt, hat alles gedreht, um anders zu arbeiten, und es folgten 20 Jahre klar abgegrenzter Stile.

Was ich in Paris im Club sehe, ist, dass die Jungs die Tussis angehen. In Berlin lieben die Leute vor allem die Musik.

Loic: Es wurde richtig organisiert und jede kleine Gruppe war dann für einen Musikstil verantwortlich. Man hat sich schon vor der Musik auf den zu vermarktenden Stil festgelegt, heute ist es umgekehrt.

db104_0335_1306.indd 23 14.06.2006 16:01:31 Uhr

Nur die Musik zählt

Burial

Keine Bilder und kein Name: Burial verschleiert erfolgreich seine Identität, mag keine Handys und steht nicht nur bei seiner Plattensammlung auf oldschool. Nebenbei hat er das erste Dubstep-Album gemacht, das sich auch mit Recht so nennen darf. Adam Park nimmt ihm die Maske ab.

T ADAM PARK, ADAMJOHNPARK@GMAIL.COM

Ewigkeiten, nachdem Drum and Bass sich sein Schienbein am Coffetable-Journalismus final geprellt hat und Millennium-Garage kopfüber im eigenen Krystal-Bad ersoffen ist, scheint es endlich eine neue UK-Underground-Bewegung zu geben, für die man sich gerne nass macht. Aufgetaucht in einem Dickens-artigen Nieselregen unter der Mönchskutte futuristisch urbaner Ruinen, war Dubstep der Sound der Londoner Piratensender. Gespenstische Beats prallten duch den Äther, losgelöst von der kaltschnäuzigen Polemik zahlloser MCs. Leider, wie viel zu oft, wenn es um eine Szene geht, die so stark auf Dubplates und Whitelabels basiert und der der Killerrelease fehlt, der den launischen Sound bei einer breiteren Öffentlichkeit beliebt machen könnte, wurde der Enthusiasmus auch hier mit einer Grabesstille beantwortet. Bis jetzt, denn trotz möglicher Übertreibung könnte Burial genau diese Lücke füllen.

Zuerst piekste er am kollektiven Bewusstsein mit einem dichten Netz aus Beats und Basslines, die auf Hyperdub erscheinen und auf den Namen "South London Borough" hörten. Der körperlose Soul und die schlendernden Rhythmen ließen ein beeindruckendes Talent dahinter erahnen. Die Verschleierung seiner Identität führte zu fruchtbaren Spekulationen. Während der Name klar eine Basic-Channel-Verwandtheit zu verraten schien, war der Boss von Hyperdub, Kode 9, ebenso im Gespräch wie The Bug. Selbst Größen wie EL-B und Aphex Twin standen im Raum. Klar schien nur eins zu sein: Diese schmuddelige reflexartige Weiterentwicklung von Dubstep konnte nur von einem etablierten Künstler stammen. Ganz falsch.

Aus seiner Südlondoner Ecke betrachtet Burial (aka wer weiß das schon) das Ausmaß der Spekulation um seinen echten Namen mit einer gewissen Belustigung. *"Ich tauche lieber unter und lasse die Leute die Musik hören, anstatt sie mit meiner Person zu verwirren."* Über seine musikalischen Leidenschaften aber redet er unbeschwert mit einer Haltung, die man schon fast hysterisch nennen könnte. Und Burial hat allen Grund fröhlich zu sein, denn sein Album wird gepriesen, fast schon routineartig mit Boards Of Canadas "Music Has The Right To Children" verglichen und zerstäubt die oft genug hinderlichen Gewichte der Genrefizierung, mit der man sich ständig rumplagen muss. Für ein Album, das so verbissen cutting-edge ist, ist Burial allerdings überraschend erpicht darauf, sein Misstrauen gegenüber moderner Technologie klarzustellen. *"Ich mag die alten Tage. Kein Internet, keine Handys. Nur die Schallplatte. Die alten Undergroundproduzenten, die hatten eine gewisse Mystik um sich rum. Wenn alles, was man hat, ein Logo, Trackname und eben die Musik ist, dann hat man das Wichtige eher im Fokus. Ich bin kein Fulltimemusiker, mir macht das vor allem Spaß, und ich will nur eins: Tunes machen. Ich stehe nicht hinter den Decks, ich rave da."*

Zum Produzieren über eine Liebe zu Underground-Tunes gekommen *("Tiefe rollende Musik im Club oder auf den Kopfhörern, daran glaube ich.")*, ist der Sound von Burial übersättigt mit all dem, was ihn inspiriert hat. Und das ist eine ziemliche Bandbreite von Alex Reece, Goldie, DJ Hype und Prodigy bis Loefah, Pole, Todd Edwards und sogar Bad Company. Der beste Referenzpunkt für die Burial-Ästhetik kommt aber aus einer weiteren Ecke seiner Plattensammlung: der immer noch lebendige Stil früher Photek-Platten, auch jenseits der üblichen Soundcharakterisierung, diese Liebe zur Bearbeitung von Drums, egal wie schludrig. Während die frühen Lehnsherren in Dubstep sich auf ein

> Ich will nur eins: Tunes machen. Ich stehe nicht hinter den Decks, ich rave.

gut lackiertes Schema einfacher Melodien mariniert in darkem Bass (ja, Skream, dich meinen wir) stützten, gibt es bei Burial ein breit zusammengeschmissenes Spektrum von Sounds, das weit jenseits der plattgewälzten, in sich verfangenen Atmosphäre liegt, von dem Außenseiter immer annehmen, dass sie die Clubs bevölkert. *"Alles dreht sich um die Drums. Egal ob es Vocals sind, Playstation-Samples oder Samples von Schüssen … Das Wichtigste sind immer die Rhythmen. Ich liebe Clicks und Gerumpel, den Klang von Regen, und all das führt dazu, dass deren Rhythmen mich hypnotisieren, wenn ich einen Tune mache. Und dann wache ich am nächsten Morgen auf und erinnere mich nicht mehr dran, wie das zustande kam."* Mit dem erklärten Ziel, ein UK-Underground-Album zu machen, das er selbst als Kind geliebt hätte, hat Burial dem Zeitgeist einen dicken Klumpen Pathos injiziert, der zurückführt zur Tape-Geschichte britischer Musik, in der das Rauschen und Krachen eine außerirdische Bedrohung direkt hinter der Hörweite ahnen ließen. *Wenn man sich alte Tapes und Tunes anhört, wird man ganz unwillkürlich traurig. Die versuchten damals mit Musik das Kingdom zu vereinen. Aber es ist nicht passiert, und so hat man das Gefühl, Geister zu hören. Die Welt dreht sich weiter und Raver werden älter und es ist sehr emotional, Tunes wie Omni Trios 'Through The Vibe' oder 'Shining In Darkness' von Nookie zu hören, die eine Darkness vermitteln, die einen zum Weinen bringt, gleichzeitig aber so upliftend sind. Genau das wollte ich auch für mein Album." Ist Darkness ein düsterer Ort? "Nein, ich glaube nicht. Viele Sounds lehnen sich weit zurück in die Vergangenheit, aber für mich ist es ein ausbalancierter Ort mit upliftenden Geistern und manch süßen Sounds, Stimmen und Strings. Nicht alles ist düster, hoffe ich jedenfalls."*

Während er mit einem Schritt das erste Dubstep-Album (lassen wir mal die eher zusammengepasteten Versuche von Benga und Boxcutter beiseite) macht und gleichzeitig das Genre jenseits seiner Ursprünge von Subbass und Melodie treibt, schüttelt Burial den Hype um das Album ab und denkt lieber daran, wohin er das Genre und seinen eigenen Sound bringen will. *"Ich bin froh, dass ich das Album rausgebracht habe, bevor eine zu starke Formalisierung eingesetzt hat und die Leute nur noch eine Richtung hören wollen. Bei Dubstep geht es darum, das, was jetzt passiert, mit der Geschichte des UK Undergrounds zu vereinigen. Die Sounds, die ich vor meinen Karren gespannt habe, sind schon seit Ewigkeiten um uns rum, sie hatten nur noch keinen Namen. Versteckt zu sein in dieser Namenlosigkeit, hat sie nur stärker gemacht."*

Während er zugibt, dass Dubstep einen *"militanten UK Sound hat"*, ist Burial doch wichtig, dass es universell ist und sein Album den konservativen Approach vermeidet, der so vieles, was Underground ist, im Keim erstickt. Mit dem scheinbar unvermeidbaren Marsch in Richtung Mainstream-Erfolg befindet sich Dubstep vielleicht schon an einer akustischen Kreuzung. Leute wie Burial und Skream bewegen sich auf ein eklektischeres Werk hin, währen der größere Kern sich immer weiter auf eine feuchtkalte und kreativ todesgeweihte Höhle zubewegt, die dem Genre den Ruf eines besessenen Posertums einbringen könnte. Trotz dieses möglichen Schicksals hat Burials Album das Potential zu einem wirklichen Klassiker. Besonders wenn es die klangliche Mutation wird, die eine neue aufregende Richtung in den Clubs zur Folge hat. Während ich mein Gespräch mit Burial mit einer Diskussion darüber abschließe, warum er glaubt, dass Dubstep so schnell die Phantasie so vieler erreicht hat, schlägt er vor, dass Dubstep die erste Musik sein könnte, die im Club auf Ketamin genauso gut funktioniert wie zu Hause unter Kopfhörern. Das äußere Skelett der Beats ist im Club sehr präsent, aber die tiefen und persönlicheren Elemente, die darum gewebt werden, sind genau das, was man zu Hause zusammen mit Freunden darin hört. Und wer jetzt glaubt, dass der UK Underground absolut introspektiv geworden ist, für den zermalmt Burial gleich noch die Stimmung mit seinem letzten Statement zu seinem Album: *"Das ist alles ein ziemliches Durcheinander, aber hey, das war doch erst mein erster Versuch."*

Onitsuka Tiger

和敦浦寧

When you wear shoe that is this much eye-catcher, people no notice you have face like fish.

Samatore.

www.onitsukatiger.de

db104_29.indd 11 15.06.2006 15:23:59 Uhr

Generell dreckig

New Flesh & alte Säfte

Keith Hopewell war das erste Signing von Big Dada. Heute ist er wieder der Hoffnungsträger Nummer eins für das englische Label – und für englischen HipHop.

T JOHANNA GRABSCH, JOHANNA@DE-BUG.DE

New Flesh, Universally Dirty, erscheint auf Big Dada/Rough Trade.
www.bigdada.co.uk

Ein bisschen Geschichtsunterricht: Vor knapp zehn Jahren hatte Keith Hopewell, auch genannt Part 2, die ersten (damals noch) "New Flesh for Old"-EPs auf seinem eigenen Label veröffentlicht, um sich neben seiner Tätigkeit als Streetart-Künstler einer anderen Ausdrucksform zu bedienen.
Big-Dada-Gründer Will Ashon (1996 noch hauptberuflich Journalist) entdeckte ein großes Talent und sicherte sich noch vor Grundsteinlegung des eigenen Labels die nächsten Tracks. Alsbald gesellten sich dem anfänglich losen Kollektiv zwei weitere feste Mitglieder hinzu. Ninja Tunes Haus-und-Hof-Rapper Juice Alleem (u.a. auch mit Coldcut, Hexstatic und DSP unterwegs) und Toastie Taylor (auch bei Adam Freelands "Evil Nine", The Bug oder DJ Vadim am Mikro) steuern seit dem ersten Album regelmäßig(e) Rhymes hinzu.

Zurück zu "Universally Dirty" - dem dritten Album der drei: Ließ das erste Album ("Equilibrium") noch stark das Künstlerdasein seines Produzenten erkennen, hatte das zweite ("Understanding"), gespickt mit Gueststarvocals von Roots Manuva bis Rammelzee, ein soulig smoothes Kapitel aufgeschlagen. Nummer drei ist wieder anders:

Keith: "Jeder Track sollte an einem einzigen Tag entstehen. Bei den vorigen Alben hatte ich den beiden meine Tracks mitgegeben, auf die sie dann ihre Vocals geschrieben haben, und dann habe ich alles abgemischt. Dieses Mal sollte es spontaner sein, ich wollte, dass die Vocals die Musik genauso beeinflussen wie andersherum, wenn es nicht funktioniert hätte, hätten wir es gelassen und wieder gearbeitet wie vorher."

Aber es hat funktioniert. Das Album verbindet die richtige Portion Kunst mit Smoothness und ist vor allem neu. Part 2 (auch schon für Roots Manuva oder Saul Williams aktiv) beweist sich einmal mehr als vielleicht bester Produzent Englands. Seine Tracks können fluffy sein, sie können abdriften, knallhart zur Sache gehen, sich ineinander verfangen, stolpern, sich verflüchtigen, und trotzdem bouncen sie alle. Dabei kann "Universally Dirty" jedem Genre innerhalb der Grenzen elektronischer Musik die Nase drehen und das Wasser reichen. Egal ob Alteingesessenes wie Techno, Dub, klassischer HipHop oder der nächste Hype zwischen Grime-Dubstep/Bashment, bei Mr. Hopewell klingt es selbst auf dem Ghettoblaster so satt, krisp und fett, wie es seinerzeit nur der Meister unter den Soundingenieuren, Bruce Swedien, beherrscht hat.

Keith: "Ich gehe nicht auf Technoparties, aber ich höre ziemlich viel Zeug aus Detroit und ich bin mit der Bleep-Szene um Warp in Nordengland aufgewachsen. Heute ist die Grime-Szene eine der besten Sachen, die diesem Land passieren konnte, weil es eine ganz neue eigene UK-Rapszene ist. In letzter Zeit gibt es leider immer mehr Schwierigkeiten, weil die Musikindustrie unbedingt 'angry black music' haben

> Was ist schon HipHop - es basiert auf der Musik anderer Leute und war immer eine Pionierkultur,

will. Das geht schon so weit, dass es sich fast zu einer neuen Form von Rassismus auswächst. Die großen Plattenfirmen haben ein absolutes Schubladendenken, es wird unglaublich viel Geld in Schubladen gesteckt, anstatt dass endlich mehr hybride Sounds gefördert und produziert werden. Das ist doch auch genau das, was die Kids auf ihren iPods haben, einen Mix vieler Musikrichtungen. Und überhaupt, was ist HipHop - es basiert auf der Musik anderer Leute und war immer eine Pionierkultur, Leute haben halt Sachen gemacht, die sie eigentlich gar nicht machen sollten."

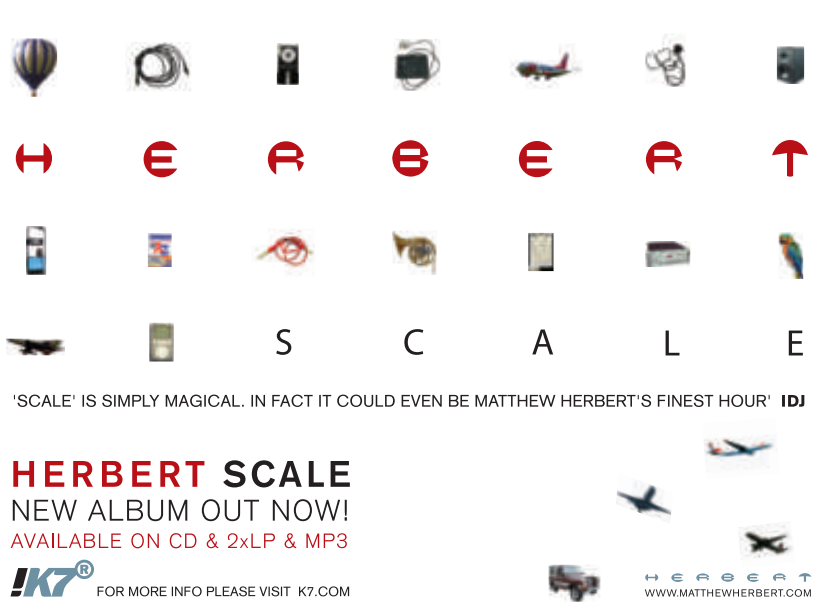
New Flesh zementieren einmal mehr Big Dadas Ruf als State of the Art für HipHop. Klar - Toastie Taylor und Juice Aleem gehören zu den absoluten Meistern des gesprochenen Wortes und haben im Gegensatz zu manch anderen Zeremoniemeistern absolut keine Berührungsängste.

Debug: Wenn ihr freie Wahl hättet, welches wäre euer Lieblingssample?

Juice : "Im Moment würde ich am liebsten einen Radiohead Mash-Up machen." Keith: "'Guns of Brixton' von The Clash oder Mr Fingers 'Can you feel it'".

Der Wunsch, dass sich ein solches Projekt auch seine Inhalte außerhalb der gängigen HipHop-Klischees sucht, löst sich leider nicht ein. Auch wenn die beiden MCs eloquenter, schneller und intelligenter mit ihren Lyrics spielen als viele andere, müssen auch 2006 bahnbrechende Tracks wie "Backyard" oder "Home movie" weibliche Körperteile und männliche Körperflüssigkeiten thematisieren oder sich alternativ mit Spiritualität, Ying und Yang und anderem Naidoo'esken Gejammer befassen.

Oder ist das Wort "Bitch" 2006 eine schlichte textliche Referenz an das Genre, in dem wir uns befinden, wenn die Beats schon keine Anhaltspunkte geben wollen? New Flesh wollen darauf keine Antwort geben - haben sie auch gar nicht nötig.



Den Sound der goldenen Jahre 1995 bis 1997 kennen die Kids von heute gar nicht mehr . Um ehrlich zu sein, die Leute, die den Sound mochten, hören kaum noch Drum and Bass, was ich auch verstehen kann.

Schlacht & Suche
Paradox & Seba

Während in weiten Teilen der Drum-and-Bass-Szene nach wie vor der schnellen Rave-Materialschlacht gefrönt wird, verfeinern Seba und Paradox ihren eigenen Sound. Drumfunk. Der ist langsamer und mit seinem Fokus auf Breaks vor allem eins: komplexer. Im Interview erläutern die beiden ihre Suche nach dem perfekten Break.

T MICHAEL WALLIS, ALEXANDER DREYHAUPT, MICHA@DE-BUG.DE, A_DREYHAUPT@PHANTOMNOISE.NET

Debug: Dev, als du vor knapp zwei Jahren das letzte Mal in Leipzig warst, sagtest du, das wäre definitiv das letzte Mal, dass du live spielen würdest. Im Moment bist du viel beschäftigt, es gibt jede Menge Releases und Live-Sets von dir. Was ist passiert?

Paradox: Ich wollte tatsächlich die Live-P.A.s aufgeben, ich war einfach zu viel unterwegs. Seba hat mich überzeugt weiterzumachen. Wir haben eine gemeinsame Sache zu promoten. Er hat mich förmlich angetrieben, weiter live zu spielen.

Seba: Eigentlich habe ich ihm gesagt, wenn er aufhört, darf er nie wieder zu mir nach Schweden kommen und ich würde nie wieder für ihn kochen. Nie wieder Fleischklößchen. (Lachen)

Debug: So hast du ihn überzeugt?

Paradox: Ja, ich bin ein wahrer Fleischklößchen-Fan. (Lachen)

Seba: Wir haben ein gemeinsames Ziel. Dev hätte auch mit DJing anfangen können, denn ich kann mir vorstellen, dass es nervig ist, all das Equipment immer und immer wieder rumzuschleppen. Aber warum nicht eine Tour mit Paradox als Live-Act und mir als DJ. Seit der gemeinsamen Tour letztes Jahr ist das alles eine runde Sache.

Paradox: Genau.

Debug: Dev, du produzierst seit 15 Jahren Tracks und spielst seit mehr als 10 Jahren Live-Shows. Hast du dein Live-SetUp dabei jemals geändert?

Paradox: Nein, es wird auch immer das Gleiche sein, bis es auseinander fällt. Es ist total oldschool und einfach total visuell. (Lachen)

Debug: Läuft dein Amiga immer noch? Meiner funktioniert seit Jahren nicht mehr!

Paradox: Ich hatte drei oder vier. In Japan haben sie mir die Tasten gestohlen, in England ist er mir in einen See gefallen. Ich hab ihn an meiner Heizung getrocknet, eine Woche später hab ich ihn dann wieder in Polen benutzt und es hat funktioniert. Wie gesagt, die Kiste rockt.

Debug: Du kannst so etwas nicht mit einem Laptop machen!

Paradox: Wahrlich nicht, der Amiga kann vielleicht nicht viel, aber das macht er wirklich gut, ich würde nicht zu einem Laptop wechseln. Der Amiga macht ja hauptsächlich das MIDI-Handling, die Sounds kommen dann doch aus mittlerweile auch schon nicht mehr aktuellen 16Bit-Hardware-Samplern. Da würde etwas verloren gehen, wenn ich hinter einem Laptop stehen und ab und zu auf eine Taste drücken würde. Ich riskiere es lieber, dass jedes Mal etwas nicht funktionieren könnte. Ich brauche den Stress und den Druck. Aufbau und die Schlepperei sind zwar blöd, aber am Ende der Show weiß ich, dass es sich wieder gelohnt hat.

Seba: Ich liebe es, Dev zuzusehen, nicht beim Live-Spielen, nein, wenn er den Kram schleppen muss (Lachen).

Paradox: Du Motherfucker! (Lachen) Ich bin der am längsten überlebende Drum-and-Bass-Live-Act! Ein wahres Fossil. Hehe, das ist schon lustig, ich werde demnächst auch mal wieder in England live spielen, all die anderen mit ihren Live-Bassisten und Sängern. Ich komme dann mit meinem Amiga und sage: Hey, Jenna G, aus dem Weg.

Seba: Yeah, das ist cool.

Paradox: Ich mache es halt immer noch. Ich hab ja auch Turntables und Mixer zu Hause stehen. Aber am Ende checke ich darauf die Testpressungen und gut. Das Auflegen überlasse ich lieber Sebastian und das Singen Robert.

Seba: Ich denke ja, du kannst ruhig auflegen, aber das Singen solltest du lieber lassen.

Paradox: Vielleicht sollte ich mal mit Robert üben. (Lachen)

Debug: Was macht die Zusammenarbeit mit Seba aus? Es scheint ja gut zwischen euch gefunkt zu haben.

Seba: Ich bin sehr sarkastisch. (Lachen)

Paradox: Er ist verdammt noch mal der sarkastischste Bastard in der Welt und genauso ist es mit der Musik. Wenn du zu einer Seba-Paradox-Show kommst, bekommst du einen Sound zu hören, den es sonst nicht mehr gibt. "The Lost Forms of Drum and Bass" - die Leute kommen zu unseren Shows und merken, das ist etwas Einzigartiges.

Seba: Wir sind uns 1997 das erste Mal über den Weg gelaufen und immer irgendwie in Kontakt geblieben. Nach fünf Jahren sind wir das erste Mal zusammen ins Studio gegangen. Wir haben die gleiche Vision von Drum and Bass, auch wenn es eigentlich in eine total andere Richtung gegangen ist. Das ist das, was Dev mit den "Lost Forms of Drum and Bass" meinte, wir wollen genau unseren Sound erhalten und weiterentwickeln.

Paradox: Ja genau, das ist der Sound, als "Good Looking" auf dem Höhepunkt war. Es ist so gut, dass wir zusammengekommen sind, insbesondere auch zu dritt mit Robert. Alleine ist es wie eine Schlacht, die wir nur verlieren können. Zusammen können wir Spuren in der Szene hinterlassen.

Seba: Ich würde es nicht Schlacht, sondern unsere Suche nennen. Ich denke, wir versuchen etwas voranzutreiben.

Paradox: Für mich ist es so oder so das gleiche Ding.

Seba: Also ich sehe definitiv keine Gegner, aber es ist lustig. Ich dachte eben an Robert. Er ist noch gar nicht so lange dabei, ich muss ihm unbedingt einen Mix aus der Zeit um 1997 machen. Wie viele Tracks haben wir jetzt zusammen gemacht?

Paradox: 22 Tracks.

Seba: Nein, ich meinte zusammen mit Robert. Das müssten mittlerweile 10 oder 12 sein?

Debug: Dev, du hast mit vielen Leuten gearbeitet. Als nächstes steht zum Beispiel eine Kooperation mit Herbie Hancock an. Was war die schwierigste Kooperation, die du in den letzten Jahren hattest?

Paradox: Definitiv Nucleus. Er ist die mit Abstand faulste Person, die ich kenne. Aber er ist einfach so krass. Ich denke am Anfang immer, dass keine seiner Ideen oder Samples funktioniert, aber am Ende ist es jedes Mal genial.

Debug: Bei 100 Releases und 15 Jahren in der Szene muss jetzt die Klassiker-Frage kommen: In welche Richtung wird sich die Musik entwickeln?

Paradox: Es gibt eine neue Generation an Hörern. Den Sound der goldenen Jahre 1995 bis 1997 kennen die gar nicht. Um ehrlich zu sein, die Leute, die den Sound mochten, hören kaum noch Drum and Bass, was ich auch verstehen kann, denn Penduluum oder DJ Fresh sind einfach schlecht. Für mich ist das nicht mal Musik. Wir wollen die Elemente zurückbringen, ich nenne es "Schlacht" und Seba die "Suche". Wir machen, was wir wollen, und kümmern uns nicht um den Rest. In England ist der Sound sehr schnell, da ist kein Platz für Funk oder Soul. Zum Glück sind wir nicht ganz alleine. Ich denke da an Breakage und Calibre. Die denken einfach mehr über die Musik nach. Ich hoffe, in zwei Jahren ist der Sound, den wir mögen, weltweit populärer.

Debug: Jetzt zur allerletzten Frage. Deine einhundertste 12"! Wo wirst du sie herausbringen?

Paradox: Yeah, ich müsste sie nächste Woche bekommen. Nr. 100 ist schon ein wichtiger Schritt und die einzige Chance, einen Kuchen mit 100 Kerzen zu bekommen, auch wenn ich ihn selber kaufen muss (Lachen). Sie kommt auf "Paradox Music" raus. Rotes Vinyl. Es ist ein Remix eines ´98er-Reinforced-Tracks. Eigentlich ist es ein doppeltes Jubiläum. Meine 100. Platte und der fünfte European Cup für den 1.FC. Liverpool, deshalb auch das rote Vinyl. Rot für Liverpool und für mich. Ich hab den Verein auch kontaktiert und wenn jeder Liverpool-Fan eine kauft, bin ich Millionär. (Lachen)

Debug: Wir sind durch.

Seba+Paradox: Cool, let´s get some Schnitzel.

Radioshow zum Interview: 26.08.2006 18:00 Uhr
Electric-Eclectic-Special: Paradox 100
Radio Blau/UKW in Leipzig/Live-Stream via radioblau.de

db104_0335_1306.indd 27 13.06.2006 18:14:33 Uhr

Passt irgendwie Breakage

In den Brüchen zwischen den verhärteten Fronten der Drum-and-Bass-Stile Neurofunk und Liquid macht sich auch Breakage auf die Suche nach den verlorenen Breaks. Damit Drum and Bass endlich wieder so vielseitig wird wie zu seinen besten Zeiten.

T FELIX KRONE, FELIX.K@BREAKBEATCITY.NET

Kennt ihr das auch? Ihr legt gerade in einem Club auf, der Spannungsbogen zieht richtig ab und plötzlich ruft irgendjemand: “Schneller!” Ich meine, du legst gerade Drum and Bass auf, und es gibt jemanden, dem das zu langsam ist. Manchmal gibt es auch jemanden, der mit seiner Faust andeutet, dass er gern “auf die Fresse”, sprich härtere Beats, hätte.

Das können doch nur die Spätfolgen der verstrahlten Two-Step-Ära rund um die Jahrtausendwende sein. Vielleicht gehörst du auch zu der Fraktion, der es gar nicht schnell und sägend genug sein kann. Dann ist dir in letzter Zeit hier und da bestimmt einiges komisch vorgekommen. Zwar hast du dich gerade so mit Liquid anfreunden können, weil deine Freundin auch mal tanzen will. Mit Breaks konntest du aber noch nie etwas anfangen. Und genau die füllen gerade das Neuigkeiten-Fach in deinem Lieblings-Plattenladen. Was nun?

Drum and Bass war nicht immer so eingängig und zackig wie heute. Two-Step hat eine Zeit hinter sich gelassen, die vor allem auch für Namen wie Goldie, Digital, Photek oder Peshay steht. Eine schillernde Zeit, in der Drum and Bass weiter vorn war als jede andere Musik. Das lag an der Herangehensweise der Produzenten, an den verschachtelten Beats und Breaks, die Drum and Bass für viele einzigartig gemacht haben. Zwar gab es auch später ungerade Beats, ein wichtiger Teil von Drum and Bass ist dennoch untergegangen. Da konnte es nur eine Frage der Zeit sein, bis das irgendjemand antreten würde, das zu ändern. All die Oldschool-Spielereien haben es ja schon angedeutet.

Einer dieser Produzenten ist James Boyle aka Breakage, dessen Name gleich mal ein neues Zeitalter verkündet. Mit sehr jungen 13 Jahren hat der Londoner angefangen aufzulegen. Das war vor Two-Step. Und mit immer noch jungen 17 Jahren waren seine Tunes bereits so gut, dass

> Drum and Bass war nicht immer so eingängig und zackig wie heute.

Reinforced, eines der wichtigsten Drum-and-Bass-Label überhaupt, mehrere 12”s und EPs von ihm veröffentlichte. Der Mainstream kümmerte sich währenddessen um ganz anderes. Von Reinforced ging es irgendwann zu Bassbin, nachdem das Label mit dem R auf dem Cover in den vorläufigen Ruhestand ging. Mittlerweile hatte er auch mehrere 12”s auf Inperspective und Critical Records veröffentlicht. Und mit Equinox zusammen sein eigenes Label, Scientific Wax. Auf Inperspective waren auch noch mehr Releases von ihm geplant. Weil die Tunes dort dann doch zu lange herumlagen und zu verstauben drohten, gab er sie lieber zu Planet Mμ. Mike Paradinas outete sich als Fan und fragte ihn kurz entschlossen nach mehr Tracks, die die Grenze zwischen Breakcore, das für eine Zeit lang ja die Weiterentwicklung gecutteter Beats fast allein übernommen hatte, und Drum and Bass weiter aufweichen. Wer könnte da nein sagen. Breakages Spezialität sind zercuttete Beats und dubbige Vocals. Seine Musik ist deeper als vieles, was in Drum-and-Bass-Clubs üblich ist. Auch bei seinem aktuellen Album “This Too Shall Pass” hat er sie auf sehr wenige Zutaten reduziert. Das können endlose Hall-Räume und Dub-Schnipsel sein und gepitchte “Oh Baby”-Samples liegen immer noch in meinem Ohr. Hier eine verlegene Fläche, da ein Vocal, das den Beat so lange begleitet, wie es Lust dazu hat. Breakage steht auch für energiegeladene Amen-Break-Gewitter und Beat-Arrangements, die sich immer weiter hochschaukeln, bis selbst das Barpersonal grinsen muss und die Feuerzeuge zückt. Klar dass seine Inspirationsquellen Photek, Goldie, Source Direct und Co heißen. Über Photek, den Produzenten-Gott der 90er, hat er sich geärgert, weil er nur noch technoide Tunes releast, die nichts mit dem zu tun haben, was ihn berühmt gemacht hat. Da hat auch Paradoxs Unterschriftensammlung nicht geholfen. Was soll’s. Dann bleiben die Lorbeeren eben bei Breakage.

Breakage, This Too Shall Pass, ist auf Bassbin / Groove Attack erschienen. www.bassbin.com

Zukunft, subjektiv

Amit

Große Einzelgänger fehlen in Drum and Bass. Amit Kamboj lässt sich lieber von seiner indischen Herkunft inspirieren als von der Peer Pressure in UK irritieren. So befreit er Darkness von allen Missverständnissen in seinem Half-Time-Groove.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Amit, Never Ending, erscheint auf Commercial Suicide/GrooveAttack.

Darkness. Ihr erinnert euch vielleicht noch. Vermutlich nicht. Aber Darkness war eine Bewegung in Drum and Bass, mit der diverse Male gegen Rave-Albernheiten gekontert wurde. Von allen. Mit Breaks, Soundscapes, mit eben diesem dunklen Gefühl, das ein Unwohlsein mit der Szene, die einen umgibt, ausdrückt, egal ob es das eigene Genre ist oder einfach nur der offene Blick um sich herum. Darkness wurde von Beginn an in Drum and Bass oft missverstanden und führte zu allerlei Albernheiten wie Horror Drum and Bass, vielleicht auch zu dem, was sich mittlerweile als Neurofunk völlig eingeknödelt hat in einen Sound, der sich seit Jahren kaum noch bewegt hat. Sobald Darkness eine Attitude wurde, dann war es immer vorbei. Wenn es aber der Anfang eines Weges zu einem neuen Sound war, dann ist Amit für mich einer der wenigen, die ich jetzt immer dort verorten würde.

Amit Kamboj gehört zu den Ausnahmeproduzenten in Drum and Bass. Aufgewachsen mit Beats von Source Direct und Photek, aber alles andere als vereinnehmbar in einer Retrobewegung zurück zu den komplexen Breaks oder anderen zur Zeit funktionierenden Strömungen wie Dub and Bass oder - bewahre - Liquid, zählt er auch zu den wenigen in Drum and Bass, dessen Sound man immer sofort erkennt. Als Half Time wurde sein Sound gerne umschrieben, weil er einfach anders grooved. Dem schwierigen Gerüst rings um 170 BPM begegnet er mit einem Groove, der sich irgendwo in der Hälfte festgemacht hat, obwohl seine Tracks alles andere als ruhig wirken. Aber anstatt auf Dub zurückzufallen, marschieren seine Tracks in eine viel gradere Richtung. Man mag seine indische Herkunft in seinem Namen, Titeln wie “Live In India” oder “Swastika” (ein Track, der in der eher stark linksgerichteten Szene von Drum and Bass in Europa zu etwas Verwirrung geführt hat, aber mit den Lyrics klar macht, wo seine Feinde sind), stärker musikalisch noch in “I’ll Hunt You” erahnen, aber - auch wenn das einen großen Einfluss auf ihn und seine Musik hat - der letzte Ort, an dem man seine Tracks hören dürfte, wären Ethnofusiondrumandbass-Veranstaltungen.

Seine beiden Mentoren, die er gerne erwähnt, sind Spirit und Klute, auf dessen Label Commercial Suicide jetzt auch sein erstes Album “Never Ending” erscheint, markieren tatsächlich sehr gut, auf welchen Sound er hinaus will: technisch raffiniert bis ins letzte Detail mit einem Sound, der ebenso viel von der Technologie, mit der er arbeitet, lebt wie bei Klute, vermutlich auch bedingt aus seiner Hacker-Vergangenheit, die ihn erst dazu gebracht hat, Musik zu produzieren, aber auch kompromisslos und hartnäckig in der Herangehensweise und sehr klar und eigenwillig im Sound, der sich nichts von anderen sagen lässt, wie Spirit. Dabei aber gehört Amit nicht zu denjenigen, die schon immer dabei sind, sondern hat erst 2001 seine ersten Releases als Tronic gehabt, ein Pseudonym, das er nach seinen ersten EPs ein Jahr später auf L-Plates, Inneractive und seiner jetzigen Labelheimat Commercial Suicide schnell aufgegeben hat. Er will sich nicht sagen lassen, was Drum and Bass ist, sondern lieber auf die Zeit zurückblicken, in der Drum and Bass alles war, vor allem offen. Vielleicht auch das ein Grund, warum er versucht, so wenig Drum and Bass wie möglich zu hören, denn Peer Pressure gilt da immer noch - auch wenn die letzten Jahre einen wirklich vom Gegenteil hätten überzeugen können - als Mittel vorwärts zu kommen.

Sein Album “Never Ending” besteht aus einem konstanten Flow vonTracks, einige davon kennt man von früheren EPs, der sich immer weiter in diesen rasanten, zurückhaltenden, sehr kinohaften Sound hineinsteigern, der zu Hause gehört wirken könnte, als wäre es ein pures Listeningalbum, aber im Club auf eine unerwartete Weise einen massiven Druck entfaltet. Genauso funktionieren auch seine Livesets. Man muss sich auf etwas einlassen, sich lösen von allem Drumherum, das man oft mit Drum and Bass verwechselt, und dann hört man wie eben zu den besten Zeiten von Metalheadz in Amits Sound die Zukunft. Aber eben nicht die eine, die für alle gilt, sondern seine Zukunft. Drum and Bass als Handschrift, als Signatur, das haben wir alle viel zu lange vermisst.

db104_29.indd 29 14.06.2006 15:11:37 Uhr

Soul aus dem Bauch

Theo Parrish

Deephouse war mal ein streitbares Enigma, in dem es um spirituelle Besitzrechte und versiffte Sounds ging. Theo Parrish war damals gleich nach Moodymann an vorderster Stelle. Das ist acht Jahre her. Seitdem haben sich die Diskurswellen geglättet, aber Parrish bleibt der geschichtsbewusste Ausnahmeproduzent, der eine gute Predigt zu schätzen weiß.

T FINN JOHANSSON, FINN@DE-BUG.DE **F** ALEX TREBUS

db104_0335_1306.indd 30 13.06.2006 18:18:06 Uhr

Wohl kaum jemand, der dieser Tage Theo Parrish anlässlich seiner Tour erlebt hat, wird den Ruf des genialisch-miesepetrigen Eigenbrötlers bestätigen können, der ihm jahrelang vorauseilte. Dieser Mann genießt, was er tut. Er hat eine Menge Musik, Ideen und Pläne im Gepäck und er teilt diese auch gerne mit, sei es als Dozent bei der "Red Bull Music Academy", mit einem furiosen DJ-Set bei Berlins House-Bastion "Inner City" oder im Gespräch mit Menschen, denen er unterwegs begegnet. Er ist neugierig, zufrieden und interessiert. Er checkt die hiesigen Clubs und trifft Buddies wie Carl Craig und hört sich Tikiman an, lässt sich bei den Spezialisten von Hard Wax in die Welt des Dub einweisen und kauft bei der Gelegenheit noch mehr Platten. Er ist mitnichten unpersönlich oder geht zum Lachen in den Keller. Er denkt nach über das, was er tut und liebt. Dieser Mann brummt mit Soul und hat das Herz am rechten Fleck. Eine gute Gelegenheit, um mit ein paar Missverständnissen und Ungewissheiten aufzuräumen. Hier also, the Klartext according to Theo Parrish.

Normalerweise wirst du ja mit der Musikszene aus Detroit assoziiert, aber du kommst ursprünglich aus Chicago. In deinen DJ-Sets spielst du viele Klassiker aus beiden Städten. Ist das Absicht, deinen dortigen Background gleichermaßen zu repräsentieren?

Es hängt viel damit zusammen, dass ich anfangs sehr daran geschult wurde, wie man in Chicago auflegt, sozusagen meine Bildungsjahre als DJ. In den ersten fünf Jahren lernt man, was sich später als die persönliche Stärke herausstellen wird. Danach kommt das Ego ins Spiel. Nach zehn Jahren hat man sein Ego überwunden und man lässt die Musik übernehmen. In Chicago war man an einem Ort, an dem man viele Meister ihres Fachs dabei beobachten konnte, wie sie ihren Stil entwickeln. Dabei wusste man gar nicht, dass das gerade passiert. Diese Musik wurde später sehr ikonisch. Ich zog in den mittleren Neunzigern nach Kansas City, zur Universität. Dort war es sehr schwierig, an die ganzen neuen Sounds zu kommen. Man hatte eher Zugang zu HipHop, Funk und Soul als zu den House-Platten, die zu der Zeit rauskamen. Meine Eltern zogen nach Detroit und in den Ferien ging ich dort in die Plattenläden und hörte all die Sachen, von deren Veröffentlichungen ich gar nichts wusste. Beat Freak, Blaze, Kerri Chandler. Zudem passierte auch eine Menge in Detroit, es gab Soiree und Track Mode, eine Menge Label machten zur gleichen Zeit Sachen und ich hatte so viel verpasst.

Es gab also viel Nachholbedarf.

Und ob. Ich bin dann immer zur Ferienzeit nach Detroit gefahren, um mehr davon zu kriegen und mehr und mehr und mehr. Schließlich lernte ich einen Typen kennen, der im Plattenladen arbeitete. Das war Rick Wilhite. Rick hörte auf, da zu arbeiten, und der nächste, der mich dort beriet, so mit Afro und so, das war Kenny Dixon Jr. Ich zog nach dem College erst mal zu meinen Eltern nach Detroit und wohnte im Keller.

Ich legte in der Umgebung auf und den Leuten gefiel es, also dachte ich, das mache ich weiter. Beide Städte sind musikalisch sehr zusammengebunden und ich sehe sie irgendwie als gleichen Ort. Der größte Unterschied ist, dass Detroit traditionell mehr auf Melodie eingestellt ist und Chicago mehr auf Rhythmus. Die Beats in Detroit sind oft komplexer, weil sie auch als andere Einheiten in der Bauweise eines Songs benutzt werden, der Beat in Chicago ist meistens einfach, sehr effektiv und sehr ansteckend. Es sind dann die Melodien, welche die verschiedenen Emotionen in den Track bringen, wohingegen die Melodien in Detroit sich um den Track herumwickeln und sich fast wie ein Beat verhalten, das ist ästhetisch sehr interessant. Wenn man an dieser Chicago-Herangehensweise geschult war, bekam man keinen Respekt, wenn man als DJ nur Songs gespielt hat, die man mit dem Pitch angleichen konnte, die also dank MIDI im Timing tight waren. Tracks mit Wechseln, mit Funk, Soul, Disco, wenn man das mixen konnte, zeigte das deine Fertigkeiten und du bekamst als DJ Respekt. Und jeder machte das, wirklich jeder. Es gab so viele Bedroom DJs in Chicago, das war schon fast lächerlich. Ich war gesegnet, weil ich meine Wurzeln verlagern konnte. Ich brauchte ein wenig Zeit, um in die Szene in Detroit zu kommen, und jetzt bin ich ein bisschen der Außenseiter in Chicago. Aber weil ich dort eine Geschichte habe, ist es nicht so schlimm. Wenn ich ein Set zusammenstelle, wie jetzt z. B. für Berlin, dann weiß ich, dass es nicht so viel Sinn macht, viele Platten aus New York einzupacken oder L.A., selbst aus anderen Teilen von Europa. Es gibt eben einen bestimmten Anteil regionaler Geschichte, an den ich sehr gewöhnt bin, und es ist manchmal einfach bequemer für mich, entsprechende Songs zusammenzustellen.

Du ziehst also in Betracht, in welcher Stadt du spielst und welche Tradition es dort gibt?

Sehr. Ich gucke mir nicht unbedingt online an, was die DJs so spielen, aber ich bin mir sehr bewusst, dass es in jeder Region Dinge gibt, die man kennt, Tracks, die man produziert und die dort Sinn machen. Ich möchte wissen, was an anderen Orten los ist, was haben sie dort zu sagen. Es gibt scheinbar generell eine enorme Fixierung auf Detroit und Chicago. Musik von dort wird in Europa viel spielt. Aber inwiefern ist man mit dieser Musik und ihrer Geschichte vertraut? Es gibt die Hits, aber was ist mit den Sachen, die man übersehen hat oder die neu sind, den Referenzen und den Traditionen? Um mit der Tradition zu arbeiten, muss man an diesem Ort leben, dessen Bedingungen ausgesetzt sein. Die Bedingungen für Schwarze in Detroit oder Chicago sind völlig anders als sonst wo in der Welt. Nicht mehr, nicht weniger, einfach anders.

Bei der Integration dieser Traditionen in deine Arbeit als Produzent und DJ hilft es sicherlich, dass du zu der Generation gehörst, die in Echtzeit miterleben konnte, über welche Entwicklungsstufen von tanzbarer Musik nach Disco das Fundament gelegt wurde, auf dem der Sound immer noch basiert.

Genau. Das ist sehr interessant, wie das lief. Es gab Zeiten, da kam ein einzelner Song heraus und hat die Regeln geändert. Jetzt gibt es so viel Output in der allgemeinen Öffentlichkeit, der Markt ist überflutet mit all diesen Produzenten. Jemand sagt, ich habe ein Konzept und das setze ich um, aber es gehört mehr dazu als technische Fähigkeiten. Wie lebt man das? Was bedeutet das für dich, jeden Tag? Was ist deine Geisteshaltung? Es ist viel wichtiger, einen spezifischen mentalen Ort für sich zu finden, an dem man sich hinterfragen kann, vor allem wenn es um neue Songs, neue Musik geht. Das ist ein ganz schöner Prozess, aber viele Leute überspringen das und sagen sich, ich weiß, wie ich etwas machen kann, das so und so klingt, und dann zack zack zack - Ich bin ein Star. Ich glaube, dieses Instant-DJ-Producer-Stardom-Ding ist ein doppelschneidiges Schwert. Damit meine ich beispielsweise Amerikaner, die in Übersee Bookings haben wollen und sagen, ich bin aus Detroit, ich bin aus Chicago, ich bin aus New York, ich kenne den und den, daher bin ich gut. Dann kommen sie rüber und sind Durchschnitt oder schlimmer. Nur weil man aus Detroit kommt, ist man nicht notwendigerweise gut. Man muss sich zu Hause am Standard messen.

Es gibt eine Verantwortung, die man akzeptieren sollte.

Das ist richtig. Man befindet sich am Ende einer Abstammungslinie von wirklich großartigen DJs, denen man nachfolgt, da muss man sein absolut Bestes geben. Dass heißt nicht, dass man dabei technisch perfekt sein muss. Ehrlich. Man muss ehrlich sein. Wenn es mal nicht passt, kein Problem. Wenn die Platte springt, kein Problem. Gib einfach dein Bestes und alles funktioniert auch dementsprechend. Aber wenn Leute sagen, ich verdiene das, weil ich das schon so und so lange mache, da ist vielleicht was dran, aber wenn du so und so lange nicht gut warst, dann warst du einfach nicht gut. Du hast keine Berechtigung. Das andere Phänomen ist: Ich habe so und so viel Platten produziert, deswegen verdiene ich so und so viel Gigs als DJ. Das stimmt nicht unbedingt. Wenn du seit zehn Jahren produzierst und seit drei Jahren auflegst, solltest du mit Letzterem nicht so viel Geld machen können. Du solltest weiter Platten verkaufen und deinen Stil als DJ entwickeln, wenn du das auch wirklich machen willst. Es ist sehr, sehr selten, dass Leute, die mindestens genauso lang oder halb so lang auflegen, wie sie produzieren, beides gut machen. Es gibt einen grundlegenden Faktor für all das und das ist die Zeit, die du auf der Tanzfläche verbracht hast.

Als Tänzer?

Als Tänzer oder Hörer. Du musst nicht unbedingt der Boogie Master sein, aber du solltest auf jeden Fall Zeit darauf verwenden zu verstehen und zu beobachten, wie Musik auf dich wirkt. Eine Echtzeitsituation mit einem DJ und einem Soundsystem, so dass du verstehst, was eine Party ist, bevor du losgehst und sagst, ich werde eine Party rocken.

Ist das eine Tradition, die verschwindet? Leute überspringen die Tanzfläche und den Club und fangen gleich an?

Sie umgehen das alles. So wird enorm viel der Geschichte wegradiert. Leute waren nie auf Partys, wissen nicht mal, wie eine Party aussieht, wenn sie eine besuchen. Das ist das eine. Das andere ist, da bin ich mal des Teufels Advokat: Clublife ist nur Clublife. Aber es hat das Potential, einem sehr wichtigen Zweck zu dienen, wenn jemand mit der Absicht hereinkommt, den ganzen Dampf abzulassen. Was so im Leben passiert, eine schlechte Woche, aus dem Job rausgeschmissen, Schmerz, einfach müde von der Plackerei. Es ist wichtig, dass es einen Ort gibt, wo man das äußern kann. Und zwar offen und frei äußern. Wo man sich keine Sorgen machen muss, wie man aussieht, wie man sich aufführt, was man für Sachen anhat, so was. In gewisser Hinsicht kann ein Club da helfen. Er muss aber eine ernsthafte Einstellung zu Spaß haben. Entschuldigen sich die Leute, wenn sie jemanden anrempeln? Wenn ein Mädchen betrunken in der Ecke liegt, hilfst du ihr auf? Wenn ein Typ ein wenig zu viel getrunken hat und er poltert in den DJ, nimmst du ihn beiseite und sagst ihm, hey, lass den Mann seine Arbeit machen? Eine gewisse Höflichkeit, erkennen, dass alle da sind, um eine gute Zeit zu haben. Promoter beispielsweise, es gibt welche, die kümmern sich nicht darum, wer an der Tür steht. Manchmal sind das Arschlöcher. Aber es sind verständlicherweise diejenigen, die mit dem schlechtesten Teil der Party zu tun haben. Wenn es Ärger gibt, sind sie dran. Der Promoter muss aber ebenso sicherstellen, dass der Türsteher versteht, was das Spezielle an der Party ist, auf der er arbeitet, auch wenn Clubnächte gar nicht mal so speziell sind.

Leute, die zu deinen Shows kommen, sind oft Fans, die deine Platten schon länger kaufen. Hast du dennoch das Gefühl, dass ein gewisser Mangel an traditioneller Cluberziehung sich auch auf dein Publikum auswirkt?

Ziemlich sogar. Ich schätze es wirklich sehr, wenn Leute sich meine Sounds angehört haben und deshalb kommen. Aber es könnte sie vielleicht schockieren, dass ich bei vielen von meinen Sachen, mehrere Jahre nachdem ich sie gemacht habe, gar nicht weiß, wie ich sie spielen soll. Ich bin mir als Produzent manchmal weiter voraus, als ich als DJ folgen kann. Zum Beispiel machte Ron Trent vor langer Zeit diesen Song auf Prescription, "Programmer's Use Only", und für die ersten zwei Jahre, die ich die Platte hatte, wusste ich nicht, wie ich sie spielen sollte. Ich fand das dann schließlich raus und drei Jahre später hab ich es dann wieder vergessen, musste wieder aufholen und jetzt weiß ich ziemlich gut, wie ich sie spielen muss, und es ist ein Kratzer in der Platte (lacht). Es gibt Tracks von mir, die mag ich als Output und als Ausdruck, aber ich mag sie nicht als DJ. Dann gehe ich den Club und jemand spielt sie und ich denke, SO spielt man den Song! Wow! Mittlerweile gibt der DJ als Produzent fast ein Konzert und das wird beinahe erwartet. Du buchst jemanden, der so und so viele Songs produziert hat, und er legt die bekannten davon auf ... dann hast du eine langweilige Nacht.

Auflegen ist Social Engineering

Demnach hat der Laptop auch nichts in der DJ-Kanzel verloren? Ist das ebenso langweilig?

Wenn du so was benutzt und es dir sonst auch alles zu viel Aufwand ist mit dem Auflegen, okay. Nur denk bitte daran, dass du faul bist (lacht). Das ist alles. Versuch nicht, das zu einer super-pseudo-intellektuellen, politischen Sache zu machen. Das ist es nicht. Es ist ganz einfach, es ist Faulheit. Wenn du mehr als Platten spielen willst, du benutzt Keyboards, du singst drüber, das fordert dich heraus, das respektiere ich. Total. Weil du Sachen machst, die du mit nur zwei Plattenspielern nicht machen kannst. Aber wenn du nur auflegst und du hast deinen ganzen Katalog und alles, was du überhaupt jemals haben kannst, in deiner Kiste, umgehst du einen essentiellen Teil des DJ-Ablaufs, und das ist die Auswahl. Es ist Teil der Kunst und Teil der Herausforderung, vor einem Gig nur so und so viel Zeit und Platz für so und so viel Platten zu haben. Kannst du das, was du zu sagen hast, mit einer bestimmten Menge an Platten mitteilen?

Wenn du zum Auflegen ein ganzes Marketingsystem brauchst, das DJs das Leben total erleichtert, dann solltest du nicht auflegen. Lass es sein und überlass es denjenigen, die gewillt sind, den Aufwand auf sich zu nehmen, Vinyl mitzubringen und diese Tradition am Leben zu erhalten. Manche mögen sagen, was ist mit Fortschrittsfreudigkeit, iPods und was auch immer. Ich sage, klar, aber wenn niemand sonst die DJ-Kunstform unterstützt, dann verlieren wir die Verantwortung, die wir alle übernehmen müssen. Wenn es nur Technologie um der Technologie willen ist, dann müssen wir das hinterfragen. Effizient zu sein ist nicht notwendigerweise menschlich. Das ist etwas, was Menschen ersonnen haben, um aus Zeit Kapital zu schlagen. Dabei ist, wenn du in den Club gehst, die beste Erfahrung die einer Vorstellung von Zeitlosigkeit. Und wenn du dann da bist und eine Person bedient den Laptop und sieht dir nicht ins Gesicht, dann betätigt sie sich nicht körperlich. Das hat auch was mit den Händen zu tun.

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE

db104_0335_1306.indd 31 13.06.2006 18:18:59 Uhr

Du musst deine Hände und deinen Geist benutzen, um etwas zu erschaffen. Wenn die Bewegungen deiner Hände nicht länger benötigt werden, wird es irgendwann Computer geben, die du in deinen Nacken einstöpselst. Du kommst zum Gig, schaltest dich nur ein, los geht's, und stehst da (lacht). So was will ich nicht sehen, das ist keine Performance (lacht). Auch wenn es beim Auflegen nicht unbedingt darum geht, gesehen zu werden, geht es doch trotzdem darum, gehört und gefühlt zu werden. Und sie haben immer noch keinen Weg gefunden, dass diese Laptops besser klingen als Vinyl. Und es gibt keine Gefährdungen. Ich erinnere mich als DJ an Gefährdungen. Du bist auf einer Party und es passiert etwas, eine Schlägerei, und du musst rennen. Sogar bei diesem Rave-Ding in den 90ern, die Polizei rückt an. Es sind tausende von Leuten an einem illegalen Ort und du nimmst deine Platten und rennst. DJs waren immer für ihre langen Unterarme bekannt, vom Schleppen all dieser Platten. Und nun werden alle faul und das irritiert mich irgendwie.

Du weißt als Laptop-DJ nicht einmal, wie die Künstler aussehen, die du auflegst. Ich finde es immer noch wichtig zu wissen, wer diese Songs gemacht hat. Kids sagen sich: "Oh, die sehen aus wie ich. Das kann ich auch leisten." Mit einem Laptop geht das alles verloren. Niemanden wird es interessieren, wie dein Albumcover aussieht, es ist nur File 999. Es geht dann nur noch um die Musik, fein, aber du machst es auch billiger. Du bist ein Künstler im Jahre 2006 und du bist unabhängig, was ist dein Antrieb? Was machst du? Machst du Musik für umsonst? Jetzt machst du nur Kompromisse hinsichtlich deiner Zeit, aber willst du dann zu einem Major und Kompromisse hinsichtlich deiner Kunst eingehen? So geht die unabhängige Musik zu Boden. Gut, du kannst eine Download-Firma sein. Aber wen kümmert es, wenn du einen Song runterlädst und ihn der halben Welt gibst? Das hilft nicht, das ist finanziell unverantwortlich, das zu tun.

> Der größte Unterschied ist, dass Detroit traditionell mehr auf Melodie eingestellt ist und Chicago mehr auf Rhythmus.

Ist von dieser Entwicklung nicht nur das Auflegen, sondern auch das Produzieren betroffen? Bringen Leute zu viele Sachen zu schnell raus? Denkst du, dass du dir mehr Gedanken machst, bevor du etwas veröffentlichst, als der durchschnittliche Laptop-Producer?

Vielleicht, aber vielleicht auch nicht. Es ist vielleicht anders in punkto Studioarbeit. Im Studio hast du eine Maschine, ein Sample, eine Stimme, die du auf einen Beat legen willst. Früher musstest du das Sample zerteilen und an den Beat anpassen, all die verschiedenen Tempi. Dann kamen sie mit Timestretching und vielen noch anspruchsvolleren Sachen. Jetzt hast du Programme, mit denen du auch als schlechter Sänger alle Lagen triffst, nimm da, wen du willst (lacht). Das ist in Ordnung, habe ich kein Problem mit. Solange es originelle Songs sind, ist mir egal, wie sie gemacht wurden. Ich persönlich würde es vorziehen, Songs nicht so zu machen, das ist nicht so mein Ding. Es macht hörbare und physische Sachen zu visuellen. Ich denke schon darüber nach, bin sehr neugierig. Aber ich muss beim Produzieren Sachen anfassen können. Ein anderer Typ sucht sich vielleicht online alle Samples zusammen. Oder das Programm macht auch das von selbst. Okay, toll, du hast einen Track gemacht. Aber was hast du gelernt? War es eine Erfahrung? Wurdest du nur dadurch schon inspiriert, dass du einen Song gemacht hast? Es ist schon anders, wenn man Geräte aufbaut und Kabel anschließt und herumprobiert. Du verbindest Geräte, du willst, dass eine Maschine zur anderen spricht und dabei kommen merkwürdige Sounds bei raus. Physische Sachen, das interessiert mich. Manche Leute finden es anti-intellektuell, wenn was zu physisch ist. Wir wollen nur noch intellektuelle Wesen sein, wir gehen von dem weg, was wir sind, und wir sind in Wirklichkeit auch nur Tiere. So kommen wir an einen Punkt, wo wir uns fragen, wie menschlich wir überhaupt sein müssen. Warum lassen wir nicht einfach ein Programm die Platten spielen, drücken "Shuffle" und "Automix", das spielt das nach dem Zufallsprinzip und das ist deine Auswahl? Da gehen wir gerade hin. Es geht bald nicht mehr um Musik, sondern um Menschlichkeit. Warum noch singen und tanzen, warum bleiben wir nicht zu Hause und stellen uns das vor? Weil das menschliche Erleben etwas Besonderes ist. Das ist der gemeinsame Nenner. Man kann den ganzen Tag Geräte benutzen, die tun, was Menschen tun, aber deren Erleben können sie nicht imitieren. Es ist einzigartig und ohne diese Einzigartigkeit fliegt alles, woauf sich Musik gründet, aus dem Fenster. Die Menschen sind zu besessen von Technologie. Techno, Techno, Techno, mehr Technologie, mehr Technologie, mehr Technologie. Aber man schneidet sich ins eigene Fleisch.

Schlechtes Karma moderner Technologie

Das rächt sich?

Klar. Benutzt der Mensch einen Roboter, um einen Song zu machen, oder wird er selbst ein Roboter? Ich denke, da gehen wir mehr und mehr hin. Wir kompromittieren unsere Menschlichkeit für ganz einfache Sachen. Wir brauchen keine Technologie, um etwas zu erschaffen. Technologie braucht unseren Input, um kreativ zu sein. Wir sind auf natürliche Weise kreativ. Es ist seltsam. Manche sagen, das ist nur ein Werkzeugkasten. Stimmt, aber es ist ein sehr gefährlicher Werkzeugkasten und ein sehr mächtiger. Er hat die Macht, deine Fähigkeiten zu negieren. Es wird unnötig, deine Fertigkeiten auszubilden. So wie Üben beim Auflegen, es geht um mehr, als zwei Songs aneinander anzupassen. Auch dieser ganze Vorgang des besessenen Sammelns. Und wie erreicht man im Studio, dass diese Maschine diese Ansammlung von Samples spielt. Ein Keyboard ist nur eine Ansammlung von Samples. Wie wird dieses Gerät intuitiv? Du kannst nicht so viel Musik aus dem 21. Jahrhundert hören, die ein gutes Beispiel für wahre Intuition gibt, dafür musst du etwas weiter zurückgehen. Du kannst nicht lernen, wie man ein Piano spielt, anhand von Laptop-Musik. Aber du kannst dich hinsetzen, eine Stevie-Wonder-Platte auflegen und lernen, wie man die Tasten bedient. Oder du hörst dir eine Platte von Art Blakey an und lernst, wie sich ein Schlagzeug anfühlt. Aber du nimmst einen Laptop und die Musik kommt so vorbei, sie hat keine Anbindung an so was. Man muss die Herausforderung der Maschinen annehmen, ihre Macht respektieren und das zum nächsten Level führen. Wir können nicht einfach den Laptop gegen den Mixer oder das Vinyl eintauschen. Integrier Sachen. Mach beim produzieren nicht nur einen Song, mach DEN Song. Ich habe noch keinen Song mit Live-Sound in diesem Format gehört, der alles herausfordert, was jemals gemacht wurde. Und ich würde gerne eine kreative Rechtfertigung für all die technischen Weiterentwicklungen hören. Meiner Meinung nach machen sie uns tatsächlich nur fauler (lacht).

Es macht für dich keinen Sinn, deinen Sound mit einem anderen Gerät nachzubilden oder zu erarbeiten, wenn du dafür zahlreiche PlugIns brauchst und darin erfahren bist, das auch anders zu erzielen?

Das ist die eine Sache. Die andere ist, dass eine Menge Leute, die Tracks machen, nicht daran interessiert sind, Musiker zu sein. Andererseits hat man eine Menge Leute, die Musiker sind und den Ehrgeiz haben, Tracks zu machen. Das ist eine sehr merkwürdige Sache. Du hast ausgebildete Musiker, die Tracks machen wollen, weil es schick und ihrer Meinung nach lukrativ ist. Noch interessanter ist, dass sich die meisten Leute gar nicht um Sachen scheren, die nicht menschlich sind. Die meisten Leute würden sich keinen Roboter anschaffen, um ihn spielen zu sehen. Das wäre vielleicht im frühen 20. Jahrhundert interessant gewesen. Jetzt haben wir Roboter in unserer Tasche, mit GPS (lacht). Sie sagen uns, wo wir sind und wo wir gewesen sind, sie machen Bilder und Filme. Wir sind laufende Mediacenter. In den letzten zehn Jahren, das war schon eine ganze Menge Technologie.

Bist du an diesen Science-Fiction-Konzepten interessiert, mit denen elektronische Musik flirtet, oder interessiert dich nur die Musik als solche?

Es ist komisch, ich liebe Science-Fiction-Filme, total. Ich habe neulich was gesehen: Ein Typ sagt, ich mag Technologie nicht. Der andere Typ fragt, warum. Und er sagt, weil ich eine Menge Science-Fiction-Filme gucke und am Ende sind die Automaten immer die Bösen (lacht). Wenn du darüber nachdenkst, so wie bei "Terminator" oder "Star Wars", Darth Vader ist zum Teil Roboter und seine Seele ist verdreht, weil er seine Menschlichkeit kompromittiert hat. Aber er ist verdreht, weil er nur halb Roboter ist, die tatsächlichen Roboter wie R2D2 und C3PO sind menschlicher als Darth Vader, weil er diesen Konflikt hat (lacht). Aber die mächtigsten Figuren waren der Imperator und Yoda. Der Imperator konnte aber auf natürliche Weise mit seinem Dunkel- und seinem Hell-Part umgehen. Und das ist es. Wir brauchen keinen Roboter-Anteil, um mit unserer anderen Seite umzugehen, es ist schon auf natürliche Weise in uns. Oder "Event Horizon" mit dem verschollenen Raumschiff. Am Ende ist das Böse wieder die Maschine. Es ist immer die Maschine. Und die Menschheit wird im Science-Fiction-Kino meistens korrumpiert, wenn etwas Hypernatürliches auf etwas Hypertechnisches trifft. Aliens. Sie versuchen, diese Biester fürs Militär nutzbar zu machen und sie radieren die Kolonie aus. Das Thema variieren sie dann für ein paar Filme und dann kreuzen sie menschliche mit Alien-DNA, einfach weil es möglich ist. Es ist nicht so, dass Technologie unser Feind ist, wir sind bloß zu verantwortungslos, um zu lernen, wie man sie richtig benutzt, und dann tendiert man nur dazu, Dinge anzusammeln. Wenn du ein Mobiltelefon kaufst und es geht kaputt, gehst du los und kaufst ein neues. Und dann geht das kaputt und du kaufst wieder ein neues und noch eins und noch eins. Es wird einfach Konsumkultur. Wir setzen all die Technologie, das Geld und die Möglichkeiten voraus und werden süchtig nach Lifestyle. Wir sehnen uns nicht unbedingt nach unserer eigenen Menschlichkeit, sondern nach der Illusion davon und ihrer Bequemlichkeit. Wir benutzen Mobiltelefone, weil wir es intim finden, eine Stimme im Ohr zu haben, aber warum gehen wir nicht los und reden direkt mit jemandem? Oder Internet, MySpace. Wir kommunizieren ständig vor und zurück, mit merkwürdigen Resultaten. All diese Kindermörder. Niemals zuvor in der Geschichte gab es einen Ort oder eine Zeit, wo bestimmte Gruppen derartig interagieren. Und dafür gibt es auch Gründe. Wenn du eine dreijährige Tochter hast, gibt es keinen Grund, warum irgendein Mann oder dein Geschäftspartner mit ihr sprechen können sollte, ohne dass du dabei bist. Wenn solche Barrieren fallen, passiert so was. Es gibt gesellschaftliche Probleme, die wir ohnehin schon nicht verstehen, und Technologie kommt dann noch dazu. Es kann für gute Sachen benutzt werden, es kann Menschen zusammenbringen, aber es kann auch in einem sehr kranken Sinn benutzt werden. Ein zweischneidiges Schwert.

Wie verhält es sich mit Konventionen? Du erwähntest deine Bewunderung für Platten, die in den Pioniertagen von House Regeln gebrochen haben. Hast du auch den Ehrgeiz, so vorzugehen? Sich etwa nicht darum kümmern, ob was spielbar ist?

Meiner Meinung nach geht es nicht darum, ob etwas spielbar ist, sondern vielmehr welcher DJ den Mumm hat, es spielbar zu machen. Wenn du nach den Regeln spielen willst, dann spiel nach den Regeln. Wenn du nicht im Begriff bist, nach den Regeln zu spielen, mach deine eigenen, brich so viele bestehende, wie du kannst, und noch wichtiger, brich deine eigenen. Immer und immer wieder. Brich sie jedes Mal, wenn du an die Decks gehst, und brich sie jedes Mal, wenn du ins Studio gehst. Du musst deine Regeln brechen.

Dein Live-Projekt "Rotating Assembly" war auch so ein Regelnbrechen?

Genau. Um ein paar mehr Regeln zu brechen. Lasst mich mit ein paar Musikern arbeiten und so was, das war eine umfangreiche Lernerfahrung. Da kam ich vom Samplen von Takten und Beats, Benutzen von Keyboard und Sequencer, und nun musste ich das live spielen, im Takt, immer und immer wieder, mit einem Gitarristen, einem Schlagzeuger und einem Bassisten. Ich musste den Groove irgendwie halten oder es wenigstens versuchen, es für diese sehr erfahrenen Veteranen interessant zu machen, die schon mit P-Funk-Leuten gespielt hatten und mit wem sonst noch. Badass-Typen.

Du wurdest also ziemlich demütig ob ihrer Fähigkeiten?

Extrem demütig! Extrem demütig! Das eine ist, ins Studio zu gehen und du bist der Gott des Universums oder was auch immer, aber wenn du mit anderen Leuten reingehst, Live-Musikern, wird dir wirklich klar, DJs sind Heulsusen. DJs und Produzenten sind Heulsusen. Diese Live-Musiker spielen hier sechzehn Nächte am Stück und kriegen nicht mehr als 200 Dollar pro Auftritt. Und das ist ein guter Gig! Es ist was anderes. Sie spielen dafür die ganze Nacht live. Ich bekam einfach eine Menge Respekt vor diesen Leuten. Das bewirkte, dass ich weniger samplete. Davor habe ich nicht wirklich verstanden, was ich da nahm. Wenn du so ein Sample nimmst und einen Beat darunterlegst, bist du nur ein DJ. Du bist nicht wirklich ein Produzent. Ich hatte darüber gerade ein Gespräch mit Carl Craig. Darüber, dass ich das Gefühl habe, dass vieles von meinem frühen Sachen nicht so gut ist, weil ich so viel sample. Aber er sagte: "Nein, das war gut, es hatte seinen Platz. Du kannst nicht zurückblicken und sagen, das war Müll. Es hatte seine Momente, es inspirierte Menschen und es ist etwas wert."

Heute weiß ich, dass Sampling ein bisschen wie eine Krücke ist, was größere Teile angeht. Einzelne Sachen samplen und sie wieder einsetzen, das ist kein Problem. Wenn man längere Takte nimmt, das funktioniert bei einigen Sachen, bei

db104_0335_1306.indd 32 13.06.2006 18:19:35 Uhr

anderen nicht. Wenn man schnell einen Track aus Spaß machen will, sicherlich. Aus Spaß. Aber wenn du samplen willst, musst du diese Sachen klären. Geh durch die ganze Prozedur, gib den ursprünglichen Künstlern ihr Geld, sie haben ihren Arsch dafür abgearbeitet.

Ich würde gerne eine kreative Rechtfertigung für all die technischen Weiterentwicklungen hören. Meiner Meinung nach machen sie uns nur fauler ...

Hast du die "Ugly Edits" initiiert, um der Art Musik mit Live-Instrumenten Respekt zu zollen, die du angesprochen hast?

Exakt, darum geht es bei den Ugly Edits. Sie wurden ins Leben gerufen, um ein wenig Licht auf Songs zu werfen, die vielleicht nicht so viel davon abbekommen haben. Such nach diesem Song, nach dem Original, es ist da draußen, geh einfach und kauf es. Ich hatte nicht das Geld, um sie ordentlich zu lizenzieren, aber ich dachte mir, ich mache eine limitierte Auflage, die gerade die Kosten deckt. Ich habe einen hohen Preis angesetzt, damit es nicht jeder kauft, sondern die Leute, die es wirklich wollten. Eine Menge Leute in Chicago hatten die Tracks schon als Edit. "Ach, der Song. Hab ich schon. Brauche ich nicht." Andere Leute sagten: "Ah, hab ich. Ich hab eine andere Version davon, die ist besser." Das war der Punkt. Ich wollte, dass die Jungs in Chicago sich an die Edits erinnern, sie nicht vergessen, und dass der Rest der Welt erst einmal erkennt, dass sie existieren. Das war für mich ein Ansatz, diese ganze Disco-Sampling-Sache umzudrehen. Was ist mit dem Original? Alles, was ihr macht, ist Disco samplen und dann ein Beat drunter, fertig. Was ist mit dem Arrangement? Warum nicht ein paar Teile nehmen und was Neues daraus machen? Ron Hardy, Andre Hatchett, die meisten der DJs aus Chicago benutzten solche Spezial-Edits.

Du gehst dann ins Studio und editierst deine Favoriten für Sets?

Oh ja, das werde ich immer machen. Ich habe genug gemacht, um bis zu dreißig Ugly Edits herauszubringen. Tonnenweise. Dann habe ich Sachen von Jamie 3:26 aus Chicago, der die besten Edits macht, die man überhaupt zu hören kriegt. Bei weitem.

Wie sieht es mit Geistesverwandtschaften aus? Du erwähntest soundmäßig gleichgesinnte Produzenten, die du kennen gelernt hast, als du jünger warst.

Klar. Rick Wilhite, Kenny Dixon, Rick Wade, Mike Huckaby. Die Gemeinde von Produzenten in Detroit ist sehr klein. Jeder kennt irgendwie jeden.

Und kommen Produzenten zu diesem Kreis hinzu, so wie beispielsweise Omar-S?

Bei Omar-S ist das komisch, er ist z. B. nicht viel jünger als ich. Bei ihm gibt es eine Kluft zwischen etwas professionell veröffentlichen und kreativ sein. Er hat schon viele Jahre was gemacht, aber es nicht rausgebracht. Bei mir war das genauso. Als ich 1996 rauskam, hatte ich schon Tracks gemacht, seit ich 14 war. Ich hatte tonnenweise davon, aber es hatte einfach solange gedauert sie zu veröffentlichen. Wie stellt man es an, was zu veröffentlichen. Ich denke, so war es auch bei ihm.

Jetzt hast du mit ihm bei dem T.O.M. Projekt zusammengearbeitet.

Oh ja, wir haben ein ganzes Album, das rauskommen wird. Wir beide mit Marcellus Pittman als T.O.M. Project. Die Erstpressung war eine Auflage von 1500, dann die zweite mit noch mal 500 und danach 450. Die Erstpressung war limitiert in Gelb, dann Blau, die letzte Grau, Rot, lauter verrückte Farben, alles durcheinander. Irgendwann dieses Jahr kriegen wir das hoffentlich alles hin, weil ich noch ziemlich viele Singles habe, die noch raus sollen, und ich weiß nicht, ob da noch genug Platz bleibt, das wirklich zu machen. Wir haben dann noch sechs Monate oder so und das Jahr ist schon wieder vorbei. Ich muss mir das einteilen. Mein Album steht an, das vom T.O.M. Project steht an. Dann stehen noch Alben von Duminie DePorres, The Rotating Assembly, Hanna und Warren Harris an.

Wird der Sound des T.O.M. Projects sich an der Single orientieren?

Oh, das ist total querbeet. Wir gehen so viele verschiedene Risiken ein. Das sind Tracks drauf, deren Timing erst mal gar keinen Sinn ergibt, aber es passt. Total merkwürdige Swingtime-Ensemble-Sachen etwa. Omars besondere Methodik als Tontechniker ist mit das Erstaunlichste, was ich jemals gesehen habe. Er kann Sachen machen, die sehr dreckig sind, aber sich sehr sauber anhören, wenn du sie spielst. Einen dreckigen und sauberen Klang zugleich, das ist sehr schwierig, die Leute wissen gar nicht, wie schwierig das ist. Das es eine Körnigkeit hat und gleichzeitig eine Klarheit in dieser Körnigkeit. Das ist schwer. Ich beherrsche den Teil mit der Körnigkeit und den Teil mit der Klarheit, aber ich kann nicht beide zusammenbringen. Und er kann das. Das kommt zusammen mit dem Input von Marcellus und mir. Er und ich bringen Sounds und Ideen sehr leicht zusammen, wir spielen jetzt schon seit Jahren Keyboards zusammen. Er ist intuitiv veranlagt, er schlägt viel weniger an als ich. Ich ziehe viel schneller zurück. Unsere Denkweisen sind gut zusammengewachsen.

Werden deine Arbeit und deine Perspektiven von deinen Reisen beeinflusst?

Ja, auf jeden Fall. Die ganze Zeit. Ich habe einen Film gesehen, "Waking Life", der mir etwas in den Sinn brachte, worüber ich schon vorher nachgedacht habe. Da ist ein Teil im Film, der fragt, was ist der universellere menschliche Zug? Angst oder Faulheit? Ich denke, es ist Angst. Weil Angst Faulheit erzeugen kann. Faulheit kann Angst erzeugen, aber Angst ist viel häufiger. Nicht jeder arbeitet sehr viel, aber es gibt so viele Leute, die Angst haben. Jeder, den ich kenne, hat Ängste. Nicht jeder, den ich kenne, ist faul. Jeder hat Ängste. Manche fürchten den Tod, manche fürchten das Leben, manche fürchten die Leere dazwischen und suchen nach Extremen, manche wollen nur die Leere. Immer etwas, dass man sucht, findet oder vor dem man davonläuft. Das ist wohl die Natur des Menschen. Aber wenn es darum geht, etwas zu tun, was wir tun sollten, und wir wissen, es wird schwierig und wir müssen etwas versuchen und davor laufen wir davon, das ist eher Faulheit als Angst.

Was ist denn deine Angst?

Meine? Hm, das ist eine große Frage. Ich habe so viele. Es hängt von der Tageszeit ab (lacht). Manchmal habe Angst, ich kriege meinen Flug nach Hause nicht, am anderen Tag habe ich Angst, dass der Typ vor mir, der in die Plattenspieler stößt, die Nadel springen lässt. Und manchmal habe ich Angst, dass meine Frau mich wegen irgendwas anschreien wird oder dass die Polizei mich anhalten wird. Man kann gar nicht sagen, welche Angst da gerade ist, aber ich glaube, meine unterschwellige Grundangst ist eher, dass mir die Zeit wegläuft. Ich möchte gerne wissen, dass meine Zeit sinnvoll verbracht ist. Und die beste Art sicherzustellen, dass du deine Zeit gut verbringst, ist, das zu mögen, was du tust. Nicht nur Spaß haben, darum geht es nicht. Aber glaubst du an das, was du tust, bist du bereit, die Höhen und Tiefen in Kauf zu nehmen und deinen Weg, was immer er auch sein mag.

Wie sollte denn dein Weg am besten voranschreiten?

Privat hoffe ich dabei zu helfen, weiteres Leben in diese Welt zu setzen, Kinder. Ich hoffe, dass ich so vielen Menschen wie möglich helfen kann, ihre Denkweise über Leben und Musik zu ändern, dass es viel mehr Respekt für kreative Formen gibt. Das ist mir sehr wichtig. Es der Jugendkultur zu vermitteln, besonders schwarzen Kids. Weil uns so viele Möglichkeiten verwehrt werden. Ab der Zeit, wo wir gehen und stehen und laufen können, werden wir im Grunde genommen schon auf Arbeit konditioniert, um das Überleben zu sichern. Kinder in anderen Gesellschaften haben Optionen. Ja, du kannst arbeiten, aber du kannst als dies arbeiten oder als dies oder als das. Und manche dieser Arbeiten beinhalten Kreativität. Ich möchte sehen, dass die Regierung erkennt, dass es innerhalb der Infrastruktur einer Gesellschaft wichtig ist, kreative Begabungen von Kindern und auch Erwachsenen zu fördern. Musik, Kunst, Tanz, alles, was kreativ ist. Ich denke, es ist besonders das, was unserem Leben Wert gibt. Es gibt so viele Gewalttaten von Menschen gegen Menschen und gegen die Natur, oftmals ist das Beste, was wir tun können, zu respektieren, was die treibende Kraft hinter all dem ist. Manche mögen sagen, das ist sehr pseudo-spirituell oder was auch immer, aber ich interessiere mich nicht für Zynismus. Es gibt eine höhere Kraft, die alles antreibt. Wir alle teilen eine Lebenskraft, die alles dominiert, was wir tun. Wir sollten ihr wenigstens etwas Glauben schenken. Nenne es, wie du willst, Jah, Gott, Jahwe, was auch immer, solange es etwas ist, dass dir persönlich etwas bedeutet und wodurch du die menschliche Natur ausdrücken kannst. Nicht andere Menschen, die bereitwillig sind, anderer Menschen Glauben zu manipulieren. Das passiert die ganze Zeit. Das ist dann organisierte Religion. Ein Weg, Menschen dazu zu bringen, sich darauf zu verlassen, dass ein Mensch ihnen sagt, was ihnen auf einem spirituellen Level passieren wird. Und ich glaube, kein Mensch ist dafür qualifiziert. Es gibt Propheten, aber kein Mensch hat die Berechtigung, das zu tun. Absolute Macht korrumpiert absolut. Jeder Einzelne soll für seine Zukunft eine Bestimmung suchen, darum geht es. Sich einer Bestimmung widmen. Manche Leute finden ihre eben nicht bei der Arbeit in einem Fast-Food-Restaurant, es ist schwer, dort eine Bestimmung zu finden. Um deinem Leben eine Bestimmung zu geben, brauchst du manchmal die Bestätigung einer göttlichen Sache, und das ist Kreativität. Was immer wir benutzen, um uns auszudrücken, es sind nur Werkzeuge. Wir brauchen die Absicht und den Anstoß. Manchmal kann man sich erklären und manchmal nicht. Wir brauchen uns nicht zu erklären. Wir machen das mit unserem Output. Wenn es so was gibt, muss es jemand erschaffen haben. Jemand muss sich ausgedacht haben, wie alles, was wir haben, funktioniert. Da kommt dieser Gedanke einer höheren Macht ins Spiel, da ist es am wichtigsten.

坂本龍一のJ-WAVE
"RADIO SAKAMOTO"にて
オンエアされブレイク。
流麗なようで、
そこかしこが破綻している。
もしくは、その逆。

カシワダイスケ

今まで出逢ってきた音楽とは全てが違う。
映画音楽、エレクトロニカ、フィールドレコーディング、クラシック、
これらの要素が絡み付き、世界で最も叙情的な作品が生まれた。
電子音から無機質をマイナスすると、音風景に未曾有の広がりを見た。
もはや彼は天才としか言いようがない。ドイツの新進レーベル、onpa)))))よりリリース。

A different kind of music.
Ryuichi Sakamoto has put this on rotation in his J-WAVE residency "RADIO SAKAMOTO", and onpa)))))) releases this epic piece of art.

Artist: kashiwa daisuke
Title: april.#02
Cat. No.: MMOP-CD002
Barcode: 42 6009177 002 2

compilation cd "soundtrack inspired by the book des nevroses pour la saint valentin" ~cjammbon, HECQ, MELt, Motenai, pass into silence, PercevalMusic and Stuntman5 featuring Francoise Cactus!

travelaroundstars
by kashiwa daisuke
収録

Artist: V. A. featuring Francoise Cactus
Title: Des nevroses pour la Saint Valentin
Cat. No.: MMOP-CD001
Barcode: 42 6009177 000 8

info@our-distribution.com

OUR Distribution

album single "deepblue" by kashiwa daisuke out on vinyl!
including electrobreaks mixes by kraymon, hecq, and circuit breaker
coming up on vinyl:
ONPA002 - Jean-Michel - Das ist der Sommer - b/w daisuke´s natsu desu mix

sales@discomania.com DISCOMANIA

onpa)))))™ **info@onpamusic.com**
Oppenheimer Landstr.102 60596 Frankfurt am Main

db104_0335_1306.indd 33 13.06.2006 18:20:35 Uhr

Original Shoegazer revisited

Robin Guthrie

Als alle mit Punk Lärm machten, driftete Robin Guthrie mit Sängerin Liz Fraser als "Cocteau Twins" lieber durch schwülstig weite Phaser-Stimmungswelten. Generationen von Shoegazern folgten ihm. Jetzt kocht der Chef wieder selbst.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

Robin Guthrie, Continental, ist auf Rocketgirl/Rough Trade erschienen.
www.robinguthrie.net
www.rocketgirl.co.uk

Wenn Robin Guthrie aus dem Fenster seines Hauses in der Bretagne schaut, ist da fast nur noch Langeweile. Kein Schwelgen in der Natur, kein erleichterndes Seufzen darüber, dem Moloch London, in dem er so lange gelebt hat, entkommen zu sein. Seit fünf Jahren wohnt er nun dort in einer ländlichen Gegend, von den Nachbarn einen angenehmen Steinwurf entfernt. Robin geht jedoch nicht viel aus, baut vor Ort kaum Kontakte und Freundschaften auf. Die meiste Zeit verbringt er in seinem Studio oder mit Touren und Reisen in andere Länder. Nur an dem Ort, an dem er wohnt, hat er sich nie wirklich heimisch gefühlt. Die ersehnte Ruhe, die die grasgrüne Idylle der Bretagne versprach, hat sich verflüchtigt, ist zu einer Enge geworden. Es ist absehbar, dass Guthrie weiterziehen wird, dass diese drängende Sehnsucht, die seine Musik zu mächtiger Größe aufschwingen lässt, ihn weitertreibt.

Damals, vor fünf Jahren, wollte er raus aus England. *"Meine Kinder sollten in einer ländlichen Umgebung aufwachsen"*, nuschelt Guthrie ins Telefon. Doch da ist mehr: Es waren nicht nur die Kinder, die ihn zu dem Umzug bewegt haben. Es war auch die Stadt London, die Hype-Metropole, die ihm nicht zurückgegeben hat, was er ihr mit den Cocteau Twins so lange gegeben hatte. Nach dem Split der Band vor neun Jahren waren die anderen Projekte, die Guthrie anleierte, nicht so erfolgreich wie erhofft. Die Enttäuschung verwandelte sich in Abneigung. Heute sagt Guthrie, dass er die Engländer nicht besonders mag. *"Nachdem die Cocteau Twins sich aufgelöst hatten, habe ich in England weiter Musik gemacht. Sie haben mich nicht beachtet. Das wird wahrscheinlich auch jetzt so sein. Ich erwarte nicht, zurückzukommen und auf ein reges Interesse zu stoßen."* Bis er wieder in England leben kann, wird noch ein wenig Zeit ins Land streichen müssen. Mittlerweile spielt er dort jedoch wieder ab und an Konzerte. Die Musik ist eben stärker als Ressentiments und verletzte Eitelkeiten. Da ist er ganz kompromissloser, leidenschaftlicher Musiker. *"Weißt du, Ich bin ein richtig selbstbezogener Motherfucker. Ich mache das, weil ich es liebe, Musik zu machen. Ich meine, wie toll ist das eigentlich. Genau das zu machen, was ich wirklich will. Es ist zwar schön, wenn Leute dir sagen, dass es gut ist, was du machst, aber im Endeffekt bleibt mir nichts anderes übrig, als Musik zu spielen. Ich muss das machen."*

Am Anfang Punk

Ein Rest ist also noch übrig geblieben von dieser Punk-Attitüde, die ihn vor über 25 Jahren bewogen hat, die Cocteau Twins zu gründen. Robin Guthrie konnte - klassisch Punkmythos - damals eigentlich überhaupt nichts. Gerade mal eine Gitarre halten, ein paar Akkorde schrammeln, mehr nicht. Es gab aber dieses dringende Bedürfnis, um jeden Preis in einer Band zu spielen. Um sich von den Angeber-Instrumentalisten abzugrenzen, war Guthrie gezwungen, einen eigenen Sound zu finden. *"Ich wollte aber gar nicht besonders clever oder experimentell sein, sondern einfach nur spielen."* Sie ließen ihren Dilettantismus hinter Effektgeräten und Drumcomputern in einem elegisch verzweigten Soundscape verschwinden. Und aus diesen handwerklichen Unzulänglichkeiten - auch klassischer Punkmythos - entwickelte sich der Signature Sound einer Band, die das Profil des Labels 4AD maßgeblich prägte. Die Platten "Head over Heals" und "Treasure" lieferten die Blaupause für einen Sound, den man später Shoegazer-Pop nennen sollte und den Weg ebnete für Bands wie My Bloody Valentine, Slowdive, Ride und die spätere Enkelgeneration von Ulrich Schnauss bis Christian Fennesz.

Alte Minimalisten sollten nicht in Rente gehen.

Im Kern hat sich Guthrie von diesem Sound nie entfernt. Auf seinem zweiten, gerade erschienenen Soloalbum "Continental" geht er ganz auf in diesen mächtigen Gitarrenwänden, Hall und Verzerrer bis zum Anschlag aufgedreht, mit getupften Synthesizer-Akkorden darüber. Völlig ohne Angst vor Pathos. Mit simplen, ewig gültigen Harmonien mitten rein in die bitter-süßen Sehnsuchts-Neurosen der blassen Shoegazer-Jünger. "Conquering the Romantic" ist der bezeichnende Tracktitel eines der schönsten Stücke des Albums.

Mit "Continental" erobert sich Guthrie seinen festen Platz in der Shoegazer-Fraktion zurück und legt die Messlatte für seine musikalischen Enkel hoch. Aber wirklich weg war er ja eigentlich gar nicht, eben nur nicht mehr so präsent. Seit Ende letzten Jahres tourt er regelmäßig mit seinem selbst produzierten Film "Lumiere" durch Europa und die USA. Vor zwei Jahren trifft er die Ambient-Ikone Harold Budd wieder. Guthrie und Harold Budd hatten sich seit Mitte der Achtziger nicht mehr gesehen. Damals kollaborierten die Cocteau Twins mit Budd für das Album "The Moon and the Melodies". Man versteht sich sofort blendend und schreibt 2004 zusammen den Soundtrack für den Film "Mysterious Skin". *"Eigentlich hatte Harold Budd bereits sein Abschiedskonzert gegeben. Ich konnte ihn aber für die Arbeit an dem Soundtrack gewinnen. Anschließend haben wir dann letztes Jahr in Kalifornien an einem weiteren neuen Album gearbeitet. Es wird im Laufe dieses Jahres erscheinen. Er ist ja mittlerweile über 70. Als ich ihn wegen des Albums angesprochen habe, sagte er: 'Ok Robin, let´s do one more.' Ich liebe es, ihm einfach nur zuzuhören, wenn er im Studio Klavier spielt. Alte Minimalisten sollten nicht in Rente gehen."*

Und es gibt noch eine überraschende Kollaboration. Ein weiteres Album, das ebenfalls bereits fertig gestellt ist und auf die Veröffentlichung wartet: Auf einem Harold-Budd-Konzert traf Guthrie vor ein paar Jahren John Foxx wieder, den ehemaligen Sänger der Synthpop-Band "Ultravox".

Guthrie scheint geschäftiger den je zu sein. Irgendwo muss diese Sehnsucht, die seine Musik antreibt, auch im wirklichen Leben hin. Am Ende des Interviews frage ich ihn, was er eigentlich vermisst. Sehnsucht entsteht doch nur dann, wenn etwas fehlt? *"Mir fehlt nicht wirklich etwas. Da musst du schauen, was dir fehlt. Musik ist eine sehr persönliche Sache. Der Hörer macht letztendlich Sinn aus dem, was er hört"*, brummelt Guthrie in warmem Ton ins Telefon. Wahrscheinlich schaut er dabei misstrauisch in die grüne langweilige Idylle der Bretagne und ist mit Gedanken schon auf Reisen. Auf dem Konzert in England, das er am nächsten Tag spielen wird.

db104_0335_1306.indd 34 13.06.2006 18:21:50 Uhr

db104_0335_1306.indd 35 13.06.2006 18:06:03 Uhr

Gothic mit *Gag*
Lotta Skeletrix

Kennt ihr etwa nicht die Band “Apoptygma Berzerker”?
Die 22-jährige Wahl-Londonerin Lotta Skeletrix hört sie, wenn sie ihre Gothic-Kollektionen entwirft.
In London versteht ihren Humor gerade jeder.

T NIKOLAJ BELZER, NIKOLAJ@FORK.DE **F** GULLIVER THEIS

Lotta Skeletrix ist einer der Gründe dafür, dass die i-D in ihrer Juni/Juli-Ausgabe eine Fotostrecke aufs Cover bringt, die ausschließlich Accessoires und Kleidung von Dior verwendet, aber, lässt man mal die Glitzer-Augenbinde weg, ganz klare Bezüge aus der Gothic- und Death-Metal-Szene verwendet und diese mit dem Untertitel ”Fashion has no mercy“ versieht. Dunkle Stoffe auf weißer Haut, hauptsächlich weit geschnittene, fast schon Arbeitskleidung, all das stets mit einem Schuss Blut versetzt. Seit Lotta ihre ersten Shows während der Pariser und Londoner Fashion Week im letzten Jahr gezeigt hat, entwickelt sie sich zum neuen Design-Star einer Modeszene, die gerade verstärkt mit Gothic anbändelt.

Mit 17 Jahren ist Lotta aus Wladiwostok nach London gekommen, um am St. Martin’s College Fine Arts zu studieren und später abzuschließen. Jetzt ist sie 22 Jahre jung, macht einen sehr fröhlichen Eindruck und ist vor allem unglaublich auf dem Boden geblieben. *”Warte vor dem Astoria auf mich; ich hol dich da ab, dann gehen wir irgendwo in Soho einen Kaffee trinken“,* schallt es aus meinem Handy. Mehr als 20 Stunden später sitze ich mit Lotta in einem Tee-Haus um die Ecke von Tottenham Court Road. Es ist 12 Uhr am Samstagvormittag; man ist alles andere als frisch, aber guter Dinge. Lotta: *”Ich bin damals ursprünglich gekommen, um zu studieren. Aber ich war immer schon interessiert an London, weil es so voll mit verschiedenen Subkulturen ist. Viele davon haben ihren Ursprung in London. Es ging hier immer um junge Leute, die rausgehen und das machen, was sie wollen. Dabei war ich auf diesem Metal-Trip und es gibt eine Menge Metal-Bands aus London. Was die Mode angeht, ist London immer schon ein bisschen unverschämter gewesen.“*

Trotzdem fragt man sich, wie eine junge Teenagerin im fernen Wladiwostok am Pazifik direkt zur Mode und vor allem zum Metal kommt. Ohne Zweifel ist das nicht gerade das Kulturbild, das einem in Westeuropa vorschwebt. *”Ja, das ist witzig, aber Wladiwostok ist eine der Städte, die immer schon irgendeiner Art von westlichem Einfluss ausgesetzt waren. Vor allem wegen des Hafens gab es immer schon Einwirkungen aus Japan, Korea und des jenseitigen Amerikas; selbst in den 80ern und frühen 90ern. Hinzu kommt, dass mein Vater ein Kapitän war und ich einen älteren Bruder habe, der sich mit allen möglichen Dingen beschäftig hat.“* Und obwohl sie in den fünf Jahren London nur ein einziges Mal zu Hause war, ist der russische Einfluss in ihren Arbeiten stets präsent. *”London ist mein Zuhause, aber ich fühle mich selbst immer noch total russisch und in keiner Weise englisch. So versuche ich das auch in alle meine Arbeiten hineinzubringen.“*

Einfluss vom anderen Ende der Welt

Schließlich ist es auch dieser Mix, der ihre Entwürfe so interessant macht. Das ist nicht einfach nur eine Avantgarde-Kopie der Gothic-Kultur, deren Präsenz sie vor allem in Deutschland so sehr schätzt. Gerade an Farben und Details lässt sich erkennen, dass das Label Lotta Skeletrix eben aus dem Bruch zwischen der dunklen und der humorvollen Seite, aus dem Gegensatz zwischen Ost und West seinen Reiz zieht: *”Ich glaube, eine gewisse Form von Humor ist sehr wichtig. um verschiedene Seiten eines Aspekts zu erforschen. Das macht meine Kollektionen ja gerade interessant. Es ergibt doch keinen Sinn, einfach irgendeinen Gothic-Look rauszubringen, da kann ich auch nach Camden fahren, wenn ich mir das angucken will. Mir ging es immer darum, die verschiedenen Einflüsse zu mischen, an die ich irgendwann einmal geraten bin.“* Nach einer relativ wilden Anlaufphase der Entwürfe wurde der eigene Hintergrund zum zentralen Thema. *”Die zweite Kollektion für Herbst/Winter 2006 habe ich im Januar in Paris gezeigt. Hierfür war ich in erster Linie daran interessiert, dahin zurückzugehen, wo ich herkomme, und das mit dem zu mischen, was mich im Moment interessiert. Es ist auch eine Mischung innerhalb der russischen Kultur mit viel Prä-Perestroika-Einflüssen, gerade der Zeitpunkt, als viele Einflüsse von außen nach Russland kamen. All das aber immer in einer sehr komischen russischen Art und Weise. Komisch, weil es auf der einen Seite sehr 80er und auf der anderen wieder sehr 90er ist. Es ist sehr gothic und gleichzeitig sehr white-trash. Ich benutze viele Jacken und Hosen in Übergröße. Und dann wieder Zeug, um das Ganze härter zu machen. Zum Beispiel viel Gummi oder Kautschuk, ich stehe total auf Gummi, weißt du.“* Diese Liebe für Details hat sich aber auch schon in ihrer ersten Kollektion angedeutet, die sie vor ca. einem Jahr in London bei der ersten, zum Großteil selbst finanzierten, Show zeigte: *”Damals bin ich noch mehr auf Hardcore-Musik abgegangen, sehr grob und auf geraden Formen basierend, so ein bisschen wie Skateboard-Klamotten; Obendrein gibt es aber noch sehr eigene Ansätze an demselben Stück. Dieses Handwerker-Ding mag ich - seinen eigenen Weg finden, etwas zu tun. Sehr viele Stücke sind unheimlich kompliziert, weil sie mit vielen Kleinigkeiten an der Oberfläche versehen sind. Diese erste Kollektion ist wirklich ‘Couture’ auch dahingehend, dass man teilweise zwei Tage an einem einzigen Stück sitzt.”* Die Tatsache, dass ihre Entwürfe gerade im Moment so angesagt sind, wundert sie. Schließlich war dieser dunkle Gothic-Ansatz, der nicht zufällig oft an die frühen Neunziger, die Jahre der russischen Öffnung nach Westen erinnert, immer schon ihr Ding. Dabei sind die ersten beiden Kollektionen ohne Frage sehr unterschiedlich. Die nächste Kollektion (Sommer 2007) soll *”die Ideen aus den ersten beiden zusammenbringen und vereinen“.*

In Deutschland bekommen wir diese Sachen schon im Juli auf der IDEAL Modemesse in Berlin zu sehen, von deren inhaltlicher Konzeption Lotta ganz begeistert ist: *”Ich schätze die Organisatoren dafür, was sie da machen. Ich glaube, sie versuchen wirklich Mode und vor allem junge Designer in Berlin zu pushen. Weil natürlich mit Bread&Butter und Premium auch wesentlich mehr Mode in Berlin stattfindet. Aber diese beiden Veranstaltungen sind wesentlich kommerzieller als zum Beispiel die IDEAL. Und (kurze Pause), ich lege sogar auf der After-Party auf, ich freue mich wirklich richtig darauf. Ja, wir legen zusammen mit Wendy & Jim aus Österreich auf. Kennst du die? Die sind echt witzig.“* Auch in London betätigt sich Lotta des öfteren mal nebenbei als DJ. ”*Musik ist sehr wichtig für mich. Sie beeinflusst mich unheimlich und ist andersrum von großer Bedeutung für alles, was ich sonst mache. Im Moment stehe ich total auf Gothic, was nicht wirklich viel bedeuten muss; Gothic heißt da eher dunkle Musik. Ich mag EBM (Electronic Body Music), Industrial, ein paar ältere Sachen. Außerdem diese witzigen trashy Bands aus Deutschland wie Wolfsheim (lacht). Bei Gothic stehe ich im Moment total auf diese Band mit Namen ‘Apoptygma Berzerker’. Aber das ist wirklich so ne Phase. Und natürlich Punk in den frühen 80ern. Ich mag’s härter wie z.B. bei (überlegt kurz) ... ‘Neubauten’? Oh Gott, das Wort sage ich jetzt nicht, da mach ich mich nur lächerlich (lacht).“* Neuer Versuch: *”Einstuerszente Neubouten...., die sind experimentell, so ein bisschen industrial, aber gleichzeitig in ganz verschiedene Richtungen.“* Die Liebe zur Musik ging schon so weit, dass Lotta sich in ihren ersten Jahren in London (mit 17!) als Party-Veranstalterin betätig hat: *”Als ich nach London kam, war ich ziemlich in das ganze Electronic-Ding involviert. Damals nannte man das Electro-Clash, um es direkt zu sagen. Ich traf diesen Typen, der einen Club namens ‘Cash Point’ betrieb, da ging es um so ‘ne Art 80s-Revival. Das findet immer noch statt, aber ich habe das Projekt vor drei Jahren verlassen. Zu Beginn war es wirklich experimentell und wir haben versucht, ein wenig die Grenzen von verschiedenen Musikstilen zu sprengen; auch in der Hinsicht, was man im Club spielen kann und was wieder nicht.“* Ohne Frage fungierte die Musik so auch als Einstieg in die Modewelt: *”Ich glaube, ich hatte damals auch echt Glück. Denn es war der richtige Ort zur richtigen Zeit und ich war einfach an den richtigen Dingen interessiert, wenn man so will. Damals bin ich in Clubs wie ‘Trash’ oder ‘Nag Nag Nag’ gegangen. Viele Mode-Leute sind da auch hingegangen und so kam alles zusammen.“* Im Rückblick sieht sie ihre Heimat auch nicht unkritisch. Natürlich schaut sie ab und zu, was z.B. in Moskau passiert: *”Hmm, also die arbeiten hart (lacht ...). Ich meine, die probieren viele Dinge aus im Moment, ich bin mir aber nicht so sicher, wie sehr sie daran interessiert sind, ihre eigene Identität zu bewahren.“* Identität, kulturelles Erbe, diese Dinge sind von großer Bedeutung für Lotta und sie schafft es, diese mit neuen, aktuellen Erfahrungen in ihren Entwürfen zusammenzubringen.

> London ist mein Zuhause, aber ich fühle mich selbst immer noch total russisch und in keiner Weise englisch. So versuche ich das auch in alle meine Arbeiten hineinzubringen.

In Berlin bei: Ideal Showroom & Messe

db104_modemedia_3641.indd 36 14.06.2006 13:15:43 Uhr

db104_modemedia_3641.indd 37 14.06.2006 13:16:39 Uhr

BREAKEN AUF DEM BODEN DER GESCHICHTE.

Foto: Claudia Burger
Produktion & Styling: Jan Joswig
Make Up: Beatrix Grude

Models: Yve und Jimmy,
www.impossible-events.com

Jimmy: Jacke - Franklin & Marshall, Hose - Lee
Gold Label, Schuhe - Puma Clyde
Yve: Hose - Lee Gold Label

db104_modemedia_3641.indd 38 14.06.2006 15:18:43 Uhr

Jimmy: Schuhe - Puma Basket Ripple,
Hose - Herrlicher, Jackett - Lee Gold Label,
Hemd - Zoo York

db104_modemedia_3641.indd 39 14.06.2006 15:19:26 Uhr

db104_modernedia_3641.indd 40 14.06.2006 13:29:39 Uhr

Jimmy: Hose - Lee Gold Label,
Schuhe - Puma Clyde
Yve: Hose - Ecko Red, Strickpolo - Ecko Red,
Kappe - Zoo York, Schuhe - Puma Clyde

www.puma.com
www.lee.com
www.eckounltd.com
www.herrlicher.com
www.zooyork.com
www.franklinandmarshall.com

db104_modemedia_3641.indd 41 14.06.2006 13:30:31 Uhr

Fags & Mags

Sie heißen ”Butt“, ”Theyshoothomosdontthey“, ”Scumbagfagmag“ oder ”Dik“. Eine ganze Welle an neuen, kleinen Homomagazinen stellt nicht nur die Frage nach schwuler Identität neu, sondern entwirft eine Ästhetik, die alles Potenzial für ein Crossover hat: heute homo, morgen Hochglanz? Nach dreckig und verkommen (Nan Goldin, Terry Richardson, Wolfgang Tillmans), Heroin-Chic (Jürgen Teller) und dem Metrosexuell-Thema bauen diese Magazine mit ihren Grafiken und Fotos, die privat und explizit gleichermaßen, so künstlerisch stilisiert wie Fanzine-mäßig humorig sind, die aktuellste Differenzbastion auf. Wir stellen die hübschesten Magazine einzeln vor, werfen aber zuerst einen Blick auf die schwule Großwetterlage zwischen Fags, Drag Kings und Barebacking.

Recht gelungen schick sind sie, die kleinen feinen schwulen Magazinchen zur Zeit. Ob der Amsterdamer Klassiker Butt, die neue deutsche ästhetische Topadresse Basso (Berlin) oder die australische Komposition “They Shoot Homos, Don´t They?“: Gut sehen sie aus, gesund, Hochglanz trifft auf Subtilität. Passendes Format: klein, eher A5 als A4, cooles Zeug (nicht nur) fürs Coffee-Table, natürlich ein paar Schwänze (aber nicht zu viel) und etwas Poesie (aber nicht zu lang), seitenweise Interviews mit lakonischen stylishen Nichtigkeiten (gerne überlang) und ein bisschen Star-Showoff zwischen bildender Kunst und krediblem Nerdismus, bestem Lofi-Layout und topnotch Photography. Nix Neues, nix Revolutionäres, nix ultrapolitisch Aufgeladenes, aber ganz sicher auch nix Gehaltloses, diese Hefte, welche einem mehr als einen glücklichen Abend bescheren können. Es macht Sinn im Jahre 2006, wenn man nicht schon dabei ist, anzufangen, Gay Magazines zu sammeln.

Schwulsein, das kann man beim Durchblättern schnell mal so dahinsagen, tritt hier geschmacklich formbewusster denn je auf, in subtiler Adäquatheit und fast minoritärem Format. Was soll man auch sonst machen, wenn alle großen identitären Schlachten ausgefochten scheinen (was sie natürlich nie sind)? Nicht die schlechteste Option: Erst mal was runterkommen. Daher das kleine Format, die Lässigkeit, die Betonung von sozialer Spur statt pathetischer Wahrheit, die distanzierte Gelassenheit in Sachen Style und ein Mikro-Rest an queerer Negation.
Ich mag eigentlich jedes dieser Hefte. Ich könnte sie jeden Tag durchblättern, sie entspannen und unterhalten. Ist das nur die Reaktion auf die gelungene Redaktionsarbeit cleverer Redakteure der Kunstschul- und Design-Elite und ein funktionierendes Format? Nö. Nicht nur. Diese Hefte scheinen was auf die Reihe zu kriegen und durchzuarbeiten, was sich in den letzten Jahren sehr verändert hat, ja, eine Krise durchlief. The Thing called schwule Identität.

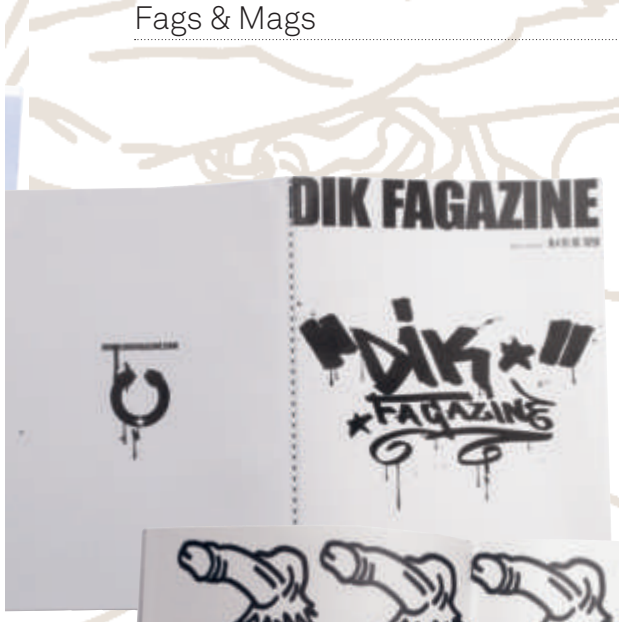
Wieso gerade die und gerade das? Eine hochtrabende These. Sinn macht sie erst, wenn man etwas tiefer in die Verschiebungen eintaucht, die sich seit der für die schwule Kultur merkwürdigen Gleichzeitigkeit aus intensiver Mainstreamisierung und der Etablierung der akademischen Queer-Theorie-Achse in Sachen Dekonstruktion ergeben haben.

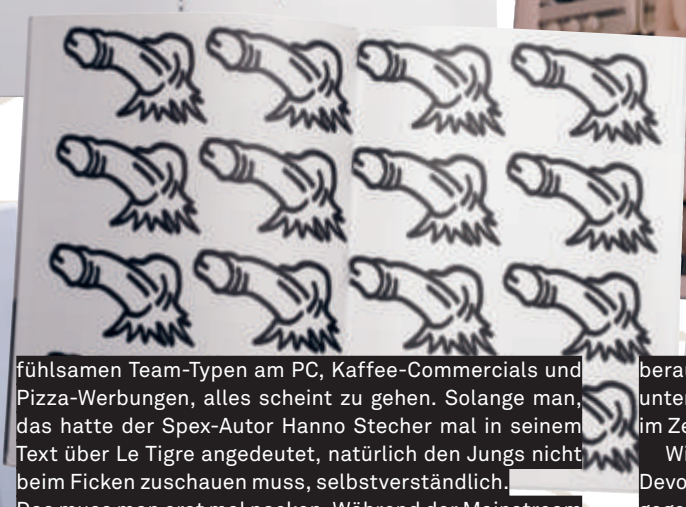
Denn durch all den Trubel ist die schwule Sache in den letzten Jahren nicht gerade stabiler geworden. Gayness scheint überall und nirgends ein etwas fragiler Punkt für jeden identitären Zusammenhang. Auch wenn man immer noch potenziell aufs Maul bekommen kann, wenn man abends im falschen Laden mit dem richtigen Typen knutscht, wirken die Oberflächen weicher gewischt, aufgeräumter, unumkämpfter. Natürlich ist das eine Lüge, aber eine wirksame, mit Impact. Offensichtlich scheint die Integration erfolgreich beendet, es geht um Heirat, Karriere. Und der bessere Friseur, Designer oder Indielabelmacher ist der Schwule doch sowieso, das weiß auch mittlerweile meine Oma. Medial wurden recht große Umbrüche mit immer kleinerer Schockwirkung inszeniert, die ein aufrechter Sozialdemokrat wohl als die normale Entwicklung der ach so modernen westlichen Welt beschreibt: Guido Westerwelle tauchte endlich mal mit seinem Partner in der Öffentlichkeit auf und kaum ein Boyband-Star kam drumherum, sich auf den femininen Flow der Timberlake-Moves zu beziehen.

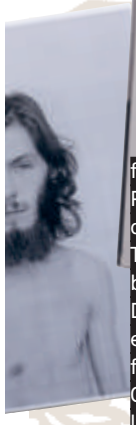
Eine der schönsten Hooklines der letzten Jahre, der zärtliche Blick auf den Typen auf der Straße mit der strammen Jeans, dem man ein “Too straight to be straight“ anhängt, kann langsam aber sicher im zunehmenden Maße durch ein “Too gay to be gay“ ausgetauscht werden. Eines ist nämlich klar: Schwule Touches in Mode und Musik, die angebliche Verweiblichung der Arbeit von Macker an der Maschine zum ein-

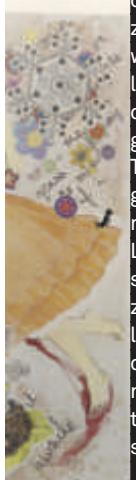
T TIM STÜTTGEN, TIMIBOI@YAHOO.DE

db104_modemedia_4253.indd 42 14.06.2006 18:25:40 Uhr









fühlsamen Team-Typen am PC, Kaffee-Commercials und Pizza-Werbungen, alles scheint zu gehen. Solange man, das hatte der Spex-Autor Hanno Stecher mal in seinem Text über Le Tigre angedeutet, natürlich den Jungs nicht beim Ficken zuschauen muss, selbstverständlich. Das muss man erst mal packen. Während der Mainstream erobert wird und sich eine Reihe enger Klischees als profitable Lifestyle-Optionen etablieren, kommen in der Queer-Theorie die von Judith Butler angeführten, primär lesbischen Philosophinnen daher und dekonstruieren noch den letzten Rest essenzialistischer Kategorien in Sachen Männlichkeit und Weiblichkeit. File under: Identitätskrise. Auf einmal soll es das nicht mehr geben, was die Queer-Theoretikerin Eve Kosovsky Sedgwick “a culture of shame“ genannt hat, sondern nur noch glückliche schwule Karrieren und einfache Outings. Und gleichzeitig soll es auch eigentlich gar keine klaren Kategorien von Männlichkeit und Weiblichkeit mehr geben, irre.

Schaut man sich das Diskurslevel an, ist die Sache eindeutig: Die coole Theorie droppen die Frauen. Zähle mir zehn zeitgenössische Queer Theorists auf und sei froh, wenn du dabei auf ein Viertel Typen kommst. Die deutlich längeren und härteren Jahre in der Unsichtbarkeit haben das Bündnis zwischen Queer und Lesbianismus strategisch fitter gemacht, als es das der Schwulen zur Queer-Theorie möglicherweise je war. Lesbische oder transgenderte Identitäten scheinen zur Zeit als Ikonen sowohl mehr Underground und theoretisch versierter, ob auf der Lesung oder auch auf der Bühne: Wenn wir beispielsweise von interessantem Drag reden, wird der Großteil davon zur Zeit von Kings und nicht Queens performt. Mittlerweile gibt es die ersten schwulen Drag Kings, die nachts aus den Darkrooms - for men only! - geschmissen werden. Gar nicht so einfach zu handeln, dass selbst in Homokontexten Männlichkeit nicht mehr nur den Schwulen gehören soll.

Wo Weiblichkeit noch immer mit Schwäche identifiziert wird und deren Dekonstruktion als Maskerade, Artefakt, Inszenierung mittlerweile Usus ist, hat der King in den letzten Jahren den Spieß umgedreht und nicht nur die “kredible Männlichkeit in Frauen“ (Judith Halberstam) so sichtbar wie schön und stolz gemacht, sondern damit gleichzeitig den sonst als so authentisch wie mächtig kodierten Topos der Männlichkeit einem Realness-Faktor beraubt, den eigentlich schwule und straighte Biomänner untereinander verhandelt haben.File under: Männlichkeit im Zeitalter ihrer performativen Reproduzierbarkeit.

Wie reagiert die schwule Kultur darauf? Mit boyisher Devotion den klugen lesbischen (Mutter-)Denkerinnen gegenüber oder mit stiller Ignoranz und dem Verharren im eigenen Rainbow-Kaffee. Oder mit dem Wissen, gesellschaftlich immer noch die größeren Vorteile zu haben und die besseren Strukturen, und, vielleicht am eindeutigsten das neue Ding, mit einem erneutem Aufstocken der Männlichkeit, Reinszenierung und Genießen. Das ist natürlich nicht nur doof, sondern teilweise auch einfach sexy, lustig und gut so. So beispielsweise, wenn in der ersten Ausgabe von “They Shoot Homos Don’t They?“ Bruce La Bruce, eigentlich auch ein großartiger Macker alter Schule, das erste Interview des Heftes mit dem Latino-amerikanischen Homogangster-MC Deadlee eröffnete, um mit ihm über die Homoerotik der G-Unit und seinen Spuckfetisch zu sprechen. Bei Bruces letzten Besuch im Berliner Club Berghain, wo auch immer weniger andere queere Identitäten neben den muskelbepackten Ledertypen zu entdecken sind, betonte er auch immer wieder, dass er am Begriff “queer“ im Gegensatz zu “Fag“ wenig politisches, gar subversives Potenzial mehr entdecken könne. Deswegen fühle er sich auch hier ganz gut.

Der Bezug auf die Faggyness, der in Heften wie Butt immer noch genießerisch gefördert wird, wenn zum Beispiel Matmos nach ein paar Sätzen Theorie darauf hinweisen, an diesem Ort lieber nur konsequent übers Ficken sprechen zu wollen, bleibt eine letzte beständige Fluchtlinie, die das Minoritäre der Gayness zu fassen vermag. Fag ist der offensive Verweis zum Schwuchteligen und absurd Albernen, zum campigen Trash und latent Deviantem. Ein Hauch irrationale Negation gegenüber heteromännlichen Logos. Diese Haltung, die sich weder ästhetisch noch moralisch so einfach zwischen Gender-Mainstreaming und theoretischer Academia-Elite integrieren lässt, könnte sich in den nächsten Jahren als vielleicht das Comeback unter neuen historischen Bedingungen erweisen.

Insgesamt lässt sich mit dem neuen Männlichkeitshype, der unter verschiedenen Koordinaten in straighter wie schwuler wie lesbischer Kultur vorherrscht, so gleichzeitig Bestes erwarten und Schlimmstes befürchten. Dass alle Formen der Männlichkeit nun alle haben können, ist so lustig wie angemessen, bedeutet aber nicht, dass diese auf einmal die immer beste Option ist - historisch unbelastet ist diese Form nun gerade nicht. Die neue Männlichkeit, welche sich von den tuntigen Anrufungen des Außens emanzipiert hat, trägt so dann auch nihilistische Früchte, die sich im Nachtleben mit dem intensivierten Barebacking-Trend abzeichnen und den australischen Homoartist in “They Shoot Homos 1“ zu dem Punkt kommen lässt: “Ich denke, ich war nie ein schwuler Künstler. Ich würde es hassen, einer zu sein.“

Dass Gayness auf einmal nicht mehr die tragische Essenz noch die psychologisierte Wahrheit des Outings sein muss, nutzen die besten Momente besagter Hefte deswegen gerade so künstlerisch smart und mit der zur Zeit besten Männer-Repräsentation, denen der Mainstream scheiternd hinterherlaufen wird. Genau deswegen erwartet er gerade von dort immer wieder die frischen Impulse. Wenn Männlichkeit auch nur ein Topos ist, der dekonstruiert und zitiert werden kann, finden sich hier die Connaisseure und Spezialisten, die wie gute Kuratoren zeitgenössische Typen wie den Bären oder dem Vincent-Gallo-Lookalike, klassische perverse Stars für das Interview ihres Lebens, stylishe Dandys und spießige Gentlemen. Eine so absurde wie unterhaltsame Reihe, die probiert, den schmalen Grad zwischen innen und außen, schwulem Anderen und emanzipiertem Gesellschaftsteil mit den besseren ästhetischen Claims irgendwie mit Würde und genauen Details in Sachen Distinktion auf die Reihe zu bekommen. Was sich auf der großen High-Society-Bühne schnell als Sellout gestaltet, funktioniert gerade in diesen kleinen Heften also verdammt gut. Gayness ist hier eine Sache des feinen Unterschieds zwischen käuflichem Lifestyle-Angebot und dem letztendlich nicht vollkommen okkupierbaren, besseren Durchblick im Homoalltag. Wenn also Michel Foucault einmal vor dreißig Jahren feststellte, dass die Gesellschaft wohl mehr vom Lebensstil der Schwulen irritierter wäre als vom sexuellem Akt an sich, scheint die logische Verschiebung heutzutage, dass genau diese Angst zur Faszination wurde, die die schwule Kultur wackelnd aber meisterlich für sich einzusetzen versucht. Das kleine schwule Magazin entpuppt sich in diesem Prozess als die smarte Elite eines coolen Wissens, dass alle inspirieren, aber eben nicht jeder haben kann.

db104_modemedia_4253.indd 43 14.06.2006 18:27:43 Uhr

Explizit in Rosa
Butt Magazine

Das holländische Butt-Magazin ist die Mutter der neuen Familie an Schwulenheften. Hier nimmt der Mix aus Intimem, Persönlichem und Explizitem und Albernem seinen Anfang.

Kommt bald:
Krazy Baldhead + Tes
Mr Flash + TTC
DJ Medhi(Kenny Dope Rmx)
Sebastian 12inch
Justice

T FELIX DENK, FELIX@DE-BUG.DE

Der Name Butt verspricht mehr Klarheit, als er halten kann. Natürlich ist Butt ein Gay-Magazin. A5-Format, Schwarz auf Rosa Zweifarbdruck, grobes Papier - so sahen schwule Pornohefte oder Ledermagazine in den 1970er Jahren aus, etwa JD oder Straight to Hell. Man sieht viele Männer - dicke, dünne, behaarte - und viele Schwänze. Aber dann wird es unklar. Lange Interviews, ausführliche Portraits. Fotostrecken von Wolfgang Tillmans, Anzeigen von Dior, Marc Jacobs und internationalen Kunstgalerien - Butt ist mehr als schwule Subkultur. Die Schwänze scheinen die Klammer um einen viel weiteren Themenkreis zu schließen.

Ist Butt eigentlich ein Mode-, Lifestyle- oder Kunstmagazin? *"Es hat etwas von alldem"*, sagt Gert Jonkers, der Butt mit Art Director Jop van Bennekom seit vier Jahren betreibt. *"Aber im Wesentlichen ist es ein Magazin über schwule Männer. Uns geht es nicht so sehr um Produkte wie Mode, Kunst, Musik. Wir sprechen kaum mit Leuten, die etwas zu verkaufen haben. Es soll um die Leute selbst gehen. Über ihre Träume, ihre Fantasien, manchmal ihre Arbeit und ihren Sex. Wenn wir einen Musiker interviewen, fragen wir nicht, wer seine letzte Platte produziert hat und wo sie aufgenommen wurde. Wir würden auch nicht in irgendein Hotelzimmer kriechen, um im Schnellverfahren einen Filmregisseur zu interviewen. Das interessiert uns nicht."*

Butt erscheint viermal jährlich, kommt aus Amsterdam, ist aber weltweit erhältlich. Auch die Themen sind global. In der aktuellen Ausgabe ist ein Portrait über den Londoner Modeschöpfer Julian Ganio, der Sportswear-Kollektionen für ältere Männer entwirft und seine Modeschauen mit Ex-Lovern über 50 bestreitet, ein Interview mit Mark Simpson, dem wahren Erfinder des Wortes "metrosexuell", ein Reisebericht mit Fotostrecke über Portland, Oregon, und ein Interview mit dem norwegischen Künstler Bjarne Melgaard. Der erzählt, dass er sich beim Onanieren selbst schneidet, und zwar so tief, dass dickflüssiges Blut aus der Wunde tritt, weil das eine ähnliche Konsistenz hat wie Sperma. Daneben eine Anzeige eines Designer-Möbelladens, der sich auf moderne Klassiker spezialisiert hat.

Um das sexuell Explizite geht es in Butt jedoch nicht in erster Linie. Das ist eher eine Nebenwirkung des persönlichen Tonfalls in den Artikeln. Die Interviewer suchen die Nähe zu ihren Interview-Partnern. Die intime Gesprächssituation schafft eine Atmosphäre, die das Magazin prägt und den Leser einbezieht. Gert Jonkers: *"Es soll so sein, als würde man die Person treffen, die da interviewt wird. Am Flughafen, im Waschsalon - ein zufälliges Gespräch, das aufregend ist. Es gibt diesen Song der Pet Shop Boys, 'It's a Sin'. Es geht darum, wie man in einer Bar ist und es beinahe verboten scheint zu sprechen. Alles ist so cool, jeder ist distanziert. Wie schade. Es ist doch so toll, jemanden kennen zu lernen und ein intensives Gespräch zu führen."*

Butt ist sehr textreich. Und das A5-Format nicht gerade fotofreundlich. Beinahe wirkt es, als sollte die Aufmerksamkeit auf die Texte gelenkt und damit die Regeln des Magazin-Genres unterwandert werden. Dabei sind die Fotos von berühmten Fotografen wie Wolfgang Tillmans, der seit der ersten Ausgabe regelmäßig mitarbeitet. Gerade weil Butt die Bilder den Texten beiordnet, statt sie ihnen überzuordnen, entsteht eine ganz eigene Ästhetik, die jenseits des provozierend Kaputten eines Terry Richardson und jenseits der inszenierten, nicht-inszenierten Kokain-Kühle einer Kate Moss liegt.

Wie die Interviews sind auch die Fotos sehr unmittelbar und greifbar. Sie erzählen viel aus dem Leben, haben etwas sehr Privates und Persönliches. Ob sie ein Portrait sind oder ein PinUp - es geht in ihnen nicht um Überhöhung, sondern um Nähe. Ein grundlegender Unterschied zu Lifestyle-Magazinen. Gert Jonkers: *"Lifestyle-Magazine erfinden ein perfektes Leben. Ein perfektes Haus mit einem perfekten Teppich, einer perfekten Couch und einem perfekten Auto. Sogar Pornos sind so: Zwei perfekte Typen treffen sich und haben perfekten Sex. Das ist alles so unwahr und langweilig, beinahe deprimierend. Man fragt sich, warum das eigene Leben nicht so aussieht. Lifestyle-Magazine sind so, Pornos auch und sogar Kunstmagazine. Viele Dinge im Leben sind nicht perfekt, nicht mal besonders gut, aber sie sind trotzdem sehr interessant."*

Normal sehen Fotostrecken in Lifestyle-Magazinen aus wie ihre Anzeigen. Ein Grund ist die alte Marketing-Gleichung: redaktionelle Behandlung = Anzeige. Im Butt-Magazin ist das andersrum. Was daran liegt, dass Butt weder produktorientierte Fotostrecken noch eine Marketing-Abteilung hat. Anzeigenkunden kommen von selbst auf die Redaktion zu. Und oft suchen die Kunden spezielle Fotos aus, die zu dem speziellen Profil von Butt passen. Jürgen Tellers Fotos für Marc Jacobs zum Beispiel, oder die Anzeigen von American Apparel, die die Sexyness von Butt aufnehmen. Auch hier haben die Bilder die Intimität eines Fotoalbums.
Sie vermitteln einen "Guy next door"-Charme statt einer Idee von Schönheit, die man zwar anbeten muss, aber nie und nimmer anfassen könnte. Und wenn Anzeigenkunden keine Bilder haben, die sich in die Butt-Ästhetik einpassen, gibt es Logo-Ads: Nur der Markenname erscheint auf einer ansonsten leeren Seite.

Auch wenn die Butt-Ästhetik mittlerweile öfters in der Werbung auftaucht, sieht Gert Jonkers die Gefahr einer Vereinnahmung gelassen. Für ihn ist es nicht die alte und immer wiederkehrende Geschichte von der einfallsreichen Subkultur und dem gefräßigen Mainstream: *"Eine Christian-Delacroix-Anzeige in Vogue Italia in einer Butt-Ästhetik? Ich weiß nicht. Das macht wohl keinen Sinn. Wenn es eine interessante, heterosexuelle Adaption unserer Ideen ist, habe ich nichts dagegen. Unser Magazin würde das nicht entwerten. Wir würden uns etwas Neues ausdenken."*

Eigentlich ist das schon geschehen. Neben Butt betreiben Gert Jonkers und Jop van Bennekom nämlich seit einem halben Jahr auch "Fantastic Man", ein Style-Magazin, das sich genauso an hetero- wie an homosexuelle Männer richtet. Aber auch das klingt erst mal klarer, als es ist.

> Eine Christian-Delacroix-Anzeige in Vogue Italia in einer Butt-Ästhetik? Ich weiß nicht. Das macht wohl keinen Sinn.

www.buttmagazine.com

db104_modemedia_4253.indd 44 14.06.2006 18:30:31 Uhr

Verführerische Nische

Basso

Ein schwuler Hintergrund, Kunst und Mode im Vordergrund, und alles mit Musik. Yusuf Etimann kuratiert in Berlin-Kreuzberg das Basso: Magazin und Veranstaltungsraum.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE **F** HEINZ PETER KNES

"Wenn wir älter werden, hält die Welt immer weniger Überraschungen bereit. Umso schöner werden aber ihre seltsamen, verführerischen, kleinen Nischen", schreibt Daniel Wang im aktuellen Basso Magazin. Er meint diese schummrigen Orte, in denen sich auf kleinem Raum Menschen treffen, die sich niemals zuvor begegnet sind. Orte, in denen für kurze Zeit die üblichen Spielregeln außer Kraft gesetzt werden können, sachte beleuchtete Zimmer, abgedunkelte Zugabteile zum Beispiel, oder rot ausgeleuchtete Sauna Clubs. Daniel Wang könnte ebenso gut über das Basso selber schreiben. Nein, das Basso ist natürlich kein dampfiger Sauna-Club, auch kein Dark Room. Es ist ein Magazin, ein papierner Ort sozusagen. Aber es gibt ihn eben auch, den realen Ort Basso in Berlin-Kreuzberg, den intimen Mini-Club, die Galerie und das Kino. Basso-Mäzen Yusuf Etimann kuratiert mit geschmackvoller Intuition das Programm. Filme von Jesus Christ Superstar bis Resnais und Antonioni, Performances von Tarra DeLong, Parties des lesbischen Fashion- und Kultur-Magazins Girls Like Us oder im Sommer eine Party des New Yorker Butt Magazins: alles geht, wenn es denn gefällt. An klar gesteckte Spielregeln sollen sich andere halten. Die Highbrow-Galerie-Fuzzis zum Beispiel oder die plüschig bequeme Berliner Schwulen-Community.

Yusuf Etimann ist stilsicherer Spielverderber aus Prinzip. Die Flyer des Clubs Berghain, die Yusuf ebenfalls gestaltet, bringen den Inhalt in die Clubkultur, das Basso versöhnt Intimität und hedonistischen Glamour mit dem Galerie- und Kunst-Kontext. Im Basso erzählt Yusuf Etimann vor lichtdurchfluteten, milchigen Glasscheiben über das Magazin, den Raum und seine ästhetische und politische Mission. Kurz: über eine dieser seltsamen, verführerischen Nischen.

Wie ist es zu der Gründung von Basso gekommen?

Yusuf: Basso besteht aus dem Veranstaltungs-Raum in Berlin-Kreuzberg und dem Magazin. Den Raum gab es zuerst. Die Gründung war eine eher ungeplante und spontane Sache. Basso gibt es seit eineinhalb Jahren. Vorher habe ich in einem Gemeinschaftsbüro als Grafiker gearbeitet. In dieser klassischen Bürosituation habe ich mich aber auf Dauer nicht wohl gefühlt. Es hat mich irgendwann ein Freund angesprochen, der auf der Suche nach einer Veränderung in seinem Leben war. Er hat mir den Raum vom heutigen Basso vorgeschlagen. Wir verstrickten uns in sehr aufwendige Diskussionen über die Renovierung. In den Diskussionen haben wir uns verloren, so dass mein Partner letztendlich ausgestiegen ist. Das Basso, so wie es heute ist, beruht also allein auf meiner Initiative.

Zu dem Basso Magazin kam es, weil ich eigentlich immer schon ein Magazin machen wollte. Die Legende ist, dass ich ursprünglich nach Japan verreisen wollte. Bevor ich da aber tausende von Euros ausgegeben hätte, nur um blinkende Lichter zu sehen und um dann sagen zu können, dass Japan so toll ist und Sushi echt lecker schmeckt, hab ich gedacht, ich verwirkliche mir hier einen Traum, der mehr Substanz hat. Und das für weniger Geld.

Das Magazin ist also eine gewachsene Idee?

Yusuf: Ja, ich hatte vorher schon mit anderen Leuten Pläne, ein Heft auf die Beine zu stellen. Das sollte noch klarer eine schwule Position beziehen. Basso hat zwar einen schwulen Hintergrund, ich würde es jedoch nicht als ausschließlich schwul bezeichnen. "Wanker", so sollte das Magazin heißen, ist aber daran gescheitert, dass wir fünf Leute waren und alle Prinzessinnen sein wollten. Einige hatten eher die Porno-Richtung im Hinterkopf. Das interessiert mich weniger. Ich habe zwar auch nacktes Fleisch in Basso und könnte mir auch vorstellen, da mehr zu machen, aber ich finde Porno als Stil immer schwierig. Die anderen fanden Politik schwierig. Das war mir wichtig. Tagespolitik war mir dann wieder zu beschränkt. Wir haben letztendlich keine stabile, gemeinsame Basis gefunden.

Davor habe ich über ein Heft nachgedacht, das mehr in Richtung Mode gehen sollte. Zu dem Zeitpunkt arbeitete ich in Mailand bei einem schlechten Modemagazin und war in die Fashion-Szene involviert. Das hat sich auch zerschlagen.

> Basso ist an einer Ästhetik interessiert, die künstlicher und überdrehter ist. Ich mag es opulent.

Bei Basso bin ich dann, wie man sieht, sehr weit von all dem weggekommen, obwohl es in dem aktuellen Heft eine sehr Fashion-lastige Strecke gibt. Diese Strecke hat für mich aber auch starke Kunst-Elemente. Die Protagonisten sind nicht gestylet. Basso flirtet mehr mit der Kunst- als mit der Modewelt. Ich finde sowieso, dass gute Modemagazine mittlerweile keine Mode mehr zeigen sollten.

Du würdest Basso also nicht in erster Linie als schwules Heft bezeichnen?

Yusuf: Nein. Obwohl es fast ein wenig langweilig ist, habe ich das erste Heft ganz bewusst unter das Oberthema sexuelle Ambiguität gestellt, um in Basso einen queeren Grundstock anzulegen. Die Texte von Terre Thaemlitz oder den Beatric Preciato gehen in diese Richtung. Ich wollte schon klarstellen, dass Basso schwul ist, aber eben nicht nur. Mich schon so ein wenig an diesen Transgender-Theorien orientieren und weggehen von der klaren Trennung schwul, lesbisch, hetero. Aber natürlich sind viele Leute, die zu Basso beitragen, schwul, und der offensive Umgang mit Sexualität trennt den Inhalte von Basso sehr scharf von anderen Magazinen. Die Texte von Daniel Wang zum Beispiel. Die würden in keinem normalen Musikmagazin als Disko-Memoiren auftauchen. Aber eigentlich verschwimmen die Grenzen ja sowieso mehr denn je. Es gibt Leute, die schwul sind und nichts klassisch Schwules machen, oder Leute, die hetero sind, aber mit diesem Hintergrund spielen und Sachen machen, die eigentlich sehr schwul wirken.

Das Butt hat als Lifestyle-Magazin eine andere Ästhetik geprägt, Körper darzustellen. Viel frontaler, viel offensiver, vielleicht auch verletzlicher. Inwiefern spielt das bei Basso eine Rolle?

Yusuf: Butt hat den Anspruch, dass alles möglichst echt aussehen soll. Basso ist aber vielmehr an einer Ästhetik interessiert, die künstlicher und überdrehter ist. Das ist der Grundunterschied. Ich mag es opulent. Ich mag Brüche, kombiniere gerne Dinge, von denen man denkt, sie würden nicht zusammenpassen, spiele mit emotionalen Schnitten. Ich möchte, dass das Heft dadurch einen ganz eigenen Fluss entwickelt. Für manche ist das dann ein totales Durcheinander. In gewisser Hinsicht geht es mir genau darum: die Leute herauszufordern, sich das Heft selber zu erschließen.

Ich finde, die Basso-Ästhetik wirkt sehr intim und persönlich gefärbt. Wie siehst du das?

Yusuf: Ich wollte kein Magazin machen, in dem es nur um plakative Drogen- und Feiergeschichten geht. Der Titel des aktuellen Hefts ist "Traveling without moving". Natürlich geht es da auch um Drogen. Bei dem Thema liegt das ja auf der Hand, aber ich glaube, dass andere Hefte das nicht so behandeln wie wir, so privat und soft. Das Basso soll widerspiegeln, wie es hier ist. Das Cover zum Beispiel ist ein Foto aus einer Session, die wir in einer exzessiven Nacht unter Freunden im Basso gemacht haben. Eine Skulptur aus einem Styropor-Block, die bei dieser Session entstanden ist, haben wir anschließend im Basso einfach stehen gelassen. Die Besucher können also das, was im Heft abgebildet ist, unmittelbar sehen. Basso funktioniert ganz stark aus so einer Netzwerk-Geschichte heraus.

www.basso-berlin.de

Veranstaltung zum Thema: 27. Juli montagsPRAXIS der Berliner Buchhandlung b_books im Hamburger Kunstverein: Queer/Prekär Basso, Assembly International, Making Off, Outside Zeitungs- und Buchvorstellung zum Verhältnis der Politik queerer Räume und der Politisierung ökonomischer Prekarität mit Yusuf Etiman, Stephan Geene, Tim Stüttgen, Nicolas Siepen, Marc Siegel, Michaela Wünsch – Es werden Ausschnitte aus dem Film Race d'ep! von Lionel Soukaz und Guy Hocquenghem gezeigt.

db104_modemedia_4253.indd 45 14.06.2006 18:31:28 Uhr

Gegen den Strich Scumbag fagmag

Gregory McKenzie und Cameron Dailey erzählen sich gerne schwule Wochenend-Anekdoten – erst nur am Telefon, dann im Magazin “Scumbagfagmag”.

T TIMO FELDHAUS, TIMO@DE-BUG.DE

Vielleicht wollte man genau das schon immer: tragisch schwelgerische Prosa adoleszent blühwinkliger Milchbubis und süße Mädchenträume gepaart mit harten Männerschwänzen, die einen durch Fotohandyästhetik hindurch oder von alten Fotografien aus anstehen. Schöne und schludrige Körper in meschugge-obszönen Verrenkungen und ein Reigen knallbunter Popkultur als übereinander geklebter rundherumlappender Rahmen. Ganz viel nerdiger Punk, ganz viel Einsamkeit und tragische Komik. Potential, das ist mal sicher. Und Brooklyn New York, aber so was von. Das seit 10 Ausgaben existierende Sbfm hat die bodenlos verschusselte und niedliche Coolness von Hot Chip. Das Design ist ungefähr so aufgeräumt wie Tracks von Sutekh und lässt so viel Platz für Assoziationen wie Texte der Pop Group. Es ist so queer verlinkt wie Lieder von Matmos und literarisch eine versponnene Mixtur aus Fänger im Roggen und postmodern-hybridem Richard Brautigan. Dabei so naiv schwul wie Devendra Banhart, investigativ und korrekt wie das Vice Magazin und zuletzt hat es nicht weniger politisches Potential als Winnie Puh.

Das unbestimmt monatlich erscheinende Mag hat mit Stonewall genauso wenig zu tun wie mit Foucaults Konzept des ”Reverse Discourse“, es gibt auch keine schonungslos radikalen Verweise auf Bruce La Bruce - dafür aber ist der Porno schön niedlich, immer nur wegen des Fun bitte - und der Fantasie.

Der verpeilt urbane Hipster ist jedoch entzückt über so viel queere und alberne Empfindsamkeit und pubertär-entrückte Tagebuchlyrik in kollagiert-ewigbuntem Dadagewand, dass aussieht, als hätten die unpolitischen Kinder von Rauschenberg und Hanna Höch die obszönen Nackedeis überpint.

Am Ende ist es schwieriger, dieses kleine Mag ohne einen Schnipsel Werbung oder nur eine Inhaltsangabe an einen Pseudodiskurs schwuler politischer Theorie zu koppeln, schlüssiger funktioniert es als Schaltstelle blühender Adoleszenz und romantisch großstädtischer Sensibilität.

Natürlich werden die Qualen moderner und schwuler Männlichkeit vorgeführt, aber das explizit schwule Problem daran schwingt nur mit, das Dilemma ist weiter gefasst und geht genauso das straighte Mädchen an, behandelt wird das Gefühl der Nichtdazugehörigkeit an sich. Nicht das schwule Auf-der-Welt-Sein ist dann das Problem, sondern überhaupt hier zu sein.

Wie gestaltet sich der Alltag bei Sbfm?

Cameron Dailey: Im Schnitt arbeiten immer sechs Leute an einer Ausgabe. Viva Ruiz schreibt immer, die anderen sind meist Leute aus unserem Umfeld, die wir auf die eine oder andere Art bewundern: Zuerst machen wir meist ein Konzept für die Ausgabe, danach diskutieren Gregory McKenzie (editor in chief) und ich unsere Gefühle und Inspirationen zu dem Thema, dann sammeln und verteilen wir Materialien und überlegen, wer was beisteuern könnte.

Wie kam es überhaupt dazu, ein Magazin herauszubringen?

Es entstand eigentlich durch die regelmäßigen Telefongespräche zwischen Gregory und mir. Gregory wohnte in Montreal und ich in New York. Jeden Sonntag haben wir über unsere Wochenendabenteuer in Saunen und so gechattet. Es war immer sehr lustig. Der Weg zu einem Zine war nicht weit, wir dachten eben, es mit anderen Leuten zu teilen. Manches ist immer noch sehr autobiographisch, vieles aber auch reine Fantasie.

Was unterscheidet euch von anderen Magazinen, gibt es da einen bestimmten Einflussbereich?

Uns ist wichtig, dass wir nicht Kunst machen um der Kunst willen, eigentlich machen wir auch kein Schwulenmagazin nur um dessentwillen, uns geht es vielmehr um den Betrachter. Wir nähern uns dem Schwulsein mit Humor und nehmen uns selbst dabei nicht ernst. Wir bringen einfach raus, was wir sexy finden, witzig und irgendwie auch blöd - nicht was gerade cool ist oder dem Schwulsein an sich entspricht. Bis jetzt sind wir noch frei von Werbung, deshalb ist der Einzige, dem wir verpflichtet sind, Gott. Beeindruckt hat mich sicher, gleichzeitig in Texas zu leben und jung und schwul zu sein und natürlich zum ersten Mal ”Advocate“ zu lesen (wichtigstes offizielles Schwulenmagazin in den USA).

Schwule Ästhetik ist alles, was leuchtet, Muskeln ohne Haare, Blumensträuße, kleine Hunde.

Die Ästhetik und Form von Sbfm ist keine typisch schwule, entschuldige mein Reden in Klischees, aber es erscheint mir deviant auf zwei Arten: Einerseits einfach deshalb, weil es ein Schwulenmagazin ist, auf der anderen Seite, in diesem Kontext, hat es aber auch eine Sonderstellung, da es sich sehr von dem, was man traditionell als Schwulenmagazin kennt, unterscheidet.

Die Welt braucht weder ein weiteres straightes noch ein Schwulenmagazin, in dem der Text immer da ist und die Bilder immer da und alles weitere immer genau hier. Wenn wir beginnen, die Ausgabe zu gestalten, nimmt es seinen eigenen spontanen Gang. Alles, was wir dann noch sagen können, ist: Fuck yeah! oder hell no! Ich würde Sbfm eher als ein schwules Kunst- und Kulturmagazin bezeichnen denn als Porno, da die Bilder und der Text ihren eigenen Sinn stiften und dich daneben vielleicht heißmachen. Wenn das zusammen funktioniert, ist es natürlich noch besser.

Was bedeutet denn schwule Ästhetik für dich?

Alles, was leuchtet, Muskeln ohne Haare, Blumensträuße, kleine Hunde.

Ist so etwas wie Act Up Movement noch akut für euch? Aids wird in Sbfm in einer sehr ironischen und überraschend witzigen und augenzwinkernden Art thematisiert? Ist es einfach an der Zeit, sich in einer solchen Form mit Aids auseinander zu setzen? Ihr seid ja nicht wirklich an ernsthaften politischen Statements interessiert.

Unsere Sicht auf Aids und der Gebrauch von Crystal in der schwulen Gemeinschaft ist weniger ein politischer, das ist natürlich richtig. Es ist mehr ein emotionaler Kommentar auf die Art und Weise, wie Schwule ihre Werte setzen.

Ich wuchs in dem Glauben auf, dass ich unweigerlich an Aids sterben würde. Ich denke, dass viele Schwule in einem selbstzerstörerischen Selbsthass aufwachsen, wenn ich daran zurückdenke, wie die Texaner Gregory und mich behandelt haben, ist es unglaublich witzig. Wenn wir das nicht mit Humor betrachten würden, wären wir jetzt wahrscheinlich tot. Es ist auch eine Art der Therapie. Als meine Mutter herausbekam, dass ich schwul bin, war ihre größte Sorge, dass ich an Aids sterbe. In der Schule haben alle immer erzählt: “All fags have AIDS”, man bekommt einen sehr starken Selbsthass und Selbstzerstörungswut, beginnt seltsame Dinge zu tun.

Das scheint mir auch der Punkt, an dem der für euer Magazin bezeichnende Schnitt aus Tragik und Komik entsteht und es ist auch der Aspekt, wo ich denke, dass es euch gar nicht so sehr darum geht, ein explizit schwules Problem zu schildern?

Das stimmt. Es geht eigentlich weniger darum, schwul zu sein, als darum, unsere eigenen Gefühle und Gedanken auszudrücken, in dem Glauben, dass sie genau so zulässig sind wie andere auch. Es geht weniger darum, eine bestimmte Peergroup zu befriedigen, als dass wir uns in unserer eigenen Haut wohlfühlen. Obwohl wir schwul und glücklich sind, haben wir nicht den dringenden Wunsch, uns über diesen Fakt zu definieren. Wir stimmen mit ganz vielem, was die schwule Kultur angeht, nicht überein, und das ist gut so, also machen wir uns darüber lustig. Ich würde niemals jemanden mit diesen Kommentaren verletzen wollen, aber diese Mischung aus lustig und traurig ist eben, wie ich mich fühle.

scumbagfagmag.com

db104_modemedia_4253.indd 46 14.06.2006 18:32:19 Uhr

Der schwule Ghandi Polens

Dik Fagazine

www.dikfagazine.com
dik.blog.pl

Ein Mann ist kein Objekt der Begierde, auch nach 40 Jahren Emanzipation nicht und in Polen erst recht nicht. Mit sexy Schwänzen lässt sich also gut Differenz erzeugen. Das polnische DIK-Magazin setzt auf Otherness statt Politik.

T KITO NEDO, KITO.NEDO@GMX.DE

Aus seiner homophoben Einstellung macht Lech Kaczynski, der aktuelle polnische Präsident, kein Geheimnis. Bei seinem letzten Berlinbesuch im März erklärte der nationalkonservative Politiker, dass eine Förderung der Homosexualität die europäische Zivilisation gefährde und zum "Aussterben der Menschheit" führen würde. Unter solch realpolitischen Umständen bedarf es eines besonderen Gründergeistes, und Karol Radziszewski, Erfinder und Chefredakteur des seit März 2005 erscheinenden polnischen Homomagazins "DIK", besitzt ihn. Im Editorial zur zweiten Ausgabe heißt es ganz patriotisch: "Unser Land ist in schrecklichem Zustand. Der Geist des Landes muss erneuert werden. Wir sind dabei, den Grundstein für eine heimische polnische homosexuelle Kultur zu legen."

Auch wenn der Gedanke naheliegt - als genuin politisches Engagement will Radziszewski in unserem email-Interview sein Projekt jedoch nicht verstanden wissen: *"Wahrhaftig, die Situation ist wirklich nicht schön. Polen ist ein sehr homophobes Land. Aber DIK ist absichtlich non-politisch, obwohl seine Publikation als politischer Akt gesehen wird. Ein Mädchen sagte mir mal, dass ich mit jedem Atemzug kämpfe und dass ich wie Ghandi bin. Haha. Scheinbar ist der bloße Fakt, queer zu sein, politisch. Ich denke, dass es ein Teil unseres Projektes ist, die Schwulenfrage apolitisch zu stellen."*

Polen ist ein sehr homophobes Land. Aber DIK ist absichtlich non-politisch, obwohl seine Publikation als politischer Akt gesehen wird.

Vielmehr scheint es Radziszewski, der auch als Künstler und Mitbetreiber einer nomadischen Galerie arbeitet, bei der Herausgabe von DIK um das "Soziale" zu gehen, das solch ein Unternehmen mit sich bringt. *"Ein Magazin herauszubringen ist eine Art künstlerischer Strategie"*, schreibt Radziszewski und verweist darauf, dass die Dinge, die ihn an der Kunst am meisten interessieren, in *"direkter Beziehung zu Personen und Aktivitäten"* stünden. *"Für mich ist ein Zine gleichwertig mit einem Gemälde oder einer Zeichnung."* Neben großformatigen Fotografien und Zeichnungen enthält DIK vor allem Interviews (in polnischer und englischer Sprache) mit Schauspielern, Schriftstellern und bildenden Künstlern wie etwa mit dem polnischen Autor Michal Witkowski, dessen Queer-Roman "Lubiewo" (2004) in Polen zum Bestseller avancierte und derzeit für Suhrkamp ins Deutsche übersetzt wird. Oder mit der in Berlin lebenden polnischen Video- und Performance-Künstlerin Katarzyna Kozyra, die sich für ihre Videoinstallation "Men's Bathhouse" (1999) mit einem Plastikpenis bestückte und sich dergestalt mit versteckter Kamera in ein Budapester Männerbad einschlich. Auf der Biennale in Venedig erhielt sie für diese Arbeit einen Ehrenpreis. "And how does it feel, to walk around with a dick like that?", wird sie irgendwann im Gespräch gefragt. Flankiert wird der Text von einem Portraitfoto der Künstlerin, auf dem sie zwei gehäkelte, hühnerförmige Frühstückseierwarmhalter in die Kamera hält, und einer Art Küchentisch-Stillleben mit kunsthistorischer Penisattrappe und Pellkartoffel. So pendelt DIKs visuelle Sprache zwischen zweierlei Intimität: diesen Portraitphotographien und Bildstrecken mit gut aussehenden, respektvoll abgelichteten Jungs - mit denen ein Hauch von Centrefold-Ästhetik durch das Heft weht. Pornografisch wirken diese Bilder nicht, und so sind sie wohl auch nicht gemeint. Eher ist Pornographie ein Faktor in einer größeren Gleichung, an deren Ende etwas anderes steht, wie etwa bei Radziszewskis "Coloring Pages", die sexuelles Gewimmel grafisch zu einem reizvollen, fast abstrakt wirkenden Bildteppich verdichten.

Besessen von Photographie

Radziszewski: *"Queer Culture inspiriert mich, da gibt es eine Menge Pornographie. Auf der einen Seite ist Pornographie etwas, das mich anturnt, und auf der anderen Seite auch etwas, das visuell sehr attraktiv ist, ganz formal, ohne jeden erotischen Aspekt. Erst mal macht mich etwas an, dann erscheint eine sehr konkrete visuelle Form. Das ist das Merkwürdige mit Photographie in meiner Arbeit. Ich bin davon besessen, Typen zu fotografieren. Ich brauche jedoch keinen Kontakt mit meinem Modell. Für mich ist eine Kamera ein starkes Medium. Allein das Fotografieren macht mich an. Wenn ich einen Typen sehe, den ich mag, denke ich nicht daran, mit ihm ins Bett zu gehen, sondern ein Bild von ihm zu machen. Für mich sind Fotosessions sehr aufregend. Vielleicht ist in der Photographie ein unerfülltes Begehren gefangen."*

Zu seinem initialen Impuls befragt, DIK herauszugeben, meint Radziszewski: *"Was mich am meisten interessiert, war das Problem der 'Otherness' in der homosexuellen Kultur. Du liest ein Interview zwischen zwei Fags in einer anderen Weise als eine ähnliche Unterhaltung, moderiert von einem politisch korrekten, heterosexuellen Journalisten. Das fand ich interessant. Zusätzlich gibt es die Frage des Tabus, mit dem männlicher Erotismus belastet ist. Und dabei meine ich nicht mal Homoerotismus, sondern die Tatsache, dass in unserem Land ein Mann nicht als Objekt der Begierde gilt. Polnische Typen kümmern sich nicht sehr um ihr Aussehen, deswegen kannst du einen Queer auf der Straße sofort erkennen."*

Um DIK zu lesen, braucht es wegen der kleinen, eng gesetzten Schrift auf den durchgängig metallgrauen, stumpf reflektierenden Seiten viel Demut. Das erklärt Radziszewski aus dem Produktionsprozess heraus: *"Mit jeder neuen Ausgabe hat DIK ihren eigenen Stil, das hängt wirklich von der Laune unserer Grafikerin Monika Zawadzka ab - sie ist großartig. Unsere neue 'Special HipHop'-Ausgabe ist sehr lesbar (Arial, 12 Punkt) und im Schwarzweiß-Layout. Es verändert sich also die ganze Zeit."*

db104_modemedia_4253.indd 47 14.06.2006 18:33:04 Uhr

Ich gab LL Cool J einen Blowjob

They Shoot Homos Don’t They?

Homosexualität steht kurz vor einer neuen Mainstream-Akzeptanz. Damit die nicht aufs falsche Gleis gerät, greift das australische Magazin ”They Shoot Homos Don’t They” ins Steuer.

T AXEL JOHN WIEDER, AXELJWIEDER@GMX.NET

Vom Cover der in Melbourne herausgegebenen Zeitschrift ”They Shoot Homos Don’t They?“ blickt uns mit jeder neuen Ausgabe frontal ein neues männliches Gesicht entgegen. Die erste Ausgabe ziert beispielsweise ein Typ mit prächtigem roten Bart. Doch eigentlich blicken die Gesichter nicht, denn gerade die Augen sind nur noch undeutlich hinter einem farbigen Streifen, der den Magazintitel trägt, zu erkennen. Scheint uns gerade noch das Fotomodell direkt in die Augen zu sehen, so verschleiert sich der Blick, das Medium tritt an die Oberfläche und schiebt den sperrigen Magazintitel zwischen uns und die abgebildete Person.

Der Titel der Zeitschrift ist dem Film “They Shoot Horses Don’t They?” von Sydney Pollack entlehnt (auf Deutsch “Nur Pferden gibt man den Gnadenschuss”, 1969) und spielt mit der Mehrdeutigkeit der Begriffe und dem pejorativen Sound der Phrase. Schwule Fotografie könnte ebenso damit angesprochen sein wie alltägliche Vorurteile gegen Homosexuelle oder die Internalisierung dieser Vorurteile unter Homosexuellen. Ähnlich opak verhält sich die inhaltliche Ausrichtung gegenüber der Neugier des Lesers. Es gibt eine Reihe von Interviews, viele Künstlerbeiträge und Fotostrecken. *”Das Heft arbeitet mit verschiedenen Vorstellungen von männlicher Sexualität - schwul oder nicht-schwul,“* schreibt mir Timothy Moore, einer der fünf Herausgeber, die inzwischen in Melbourne, Sydney, Berlin und Amsterdam leben. Die Zeitschrift verzichtet auf ein Editorial oder eine thematische Schwerpunktsetzung. Wie auch auf ihrer Homepage, wird die Identität des Magazins - Wer seid ihr? Warum sollte ich dieses Magazin lesen? - teils ironisch, teils mit aller Bestimmtheit offen gelassen, etwa indem durchaus widersprüchliche Multiple-choice-Antworten gegeben werden. “A new wave of homosexual acceptance is dawning. You now can be a part of the mainstream if you act straight now. Are you ready?” Dies lesen wir auf den ersten Seiten der ersten Ausgabe. Vermutlich muss die Antwort auf dieses Statement, reflektiert man ihre politischen Konsequenzen, tatsächlich widersprüchlich ausfallen. *”Mich verärgert die Mainstream-Beschränktheit, die Homosexualität auf einen Konsumenten-Lifestyle reduziert. Über das Magazin kann ich visuell dagegenkommunizieren“,* verdeutlicht Moore in unserem Interview die Beweggründe seiner Arbeit. Die Antwort auf die Frage nach einer schwulen Identität ist deutlicher in einem Interview mit ”Homocore”, einem Naturwissenschaftler, der in Melbourne in öffentlichen Toiletten Hassgraffitis gegen Schwule auf ihre Rechtschreibung überprüft, und weniger deutlich, dafür in aller Ambivalenz diskutiert in Gesprächen mit Künstlern, bei denen es auch gerade um den Sinn einer Kategorie von schwuler Kunst geht.

> Mich verärgert die Mainstream-Beschränktheit, die Homosexualität auf einen Konsumenten-Lifestyle reduziert.

Die Befragung existierender Kategorien findet sich auch in der Struktur des Magazins. Jedes Heft ist dreigeteilt: Homos (Interviews), Shoot (Bildstrecken) und They Don’t They (Sonstiges). Diese formale Struktur gliedert die unterschiedlichen Beiträge, ohne starre und im Vorhinein bestimmte Kategorien vorzugeben. Die Offenheit macht das Magazin zunächst etwas undurchschaubar, ist dabei aber durchaus sinnvoll, wenn man verfolgen möchte, wie sich die Beiträge genau in jenen, inzwischen ja auch umfangreicher kartografierten Zwischenbereichen von Mode – es gibt Beiträge von Petar Petrov und Joffrey Moolhuizen –, Kunst, Musik, subkulturellen oder queeren Historiografien bewegen. So interviewt Bruce La Bruce den schwulen West-Coast-Rapper Deadlee und befördert dabei eine Menge Klatsch aus dem homophoben Milieu des HipHop (“I swear I gave LL Cool J a blow job”). Eine email-Konversation zwischen zwei Personen gleichen Namens, Jason Evans – einer der beiden britischer Fotograf, u.a. für i-D, der andere Grafikdesigner aus Melbourne – folgt der zufälligen Namensgleichheit in andere mögliche Korrespondenzen. *”Wir wollen die Leute dazu anstacheln, zwischen den Zeilen zu lesen und ihre eigenen Positionen zu überdenken, statt ihnen eine festgeschriebene Inhouse-Philosophie vorzusetzen“,* sagt Moore. *”Das Magazin will Unterschiedlichkeit fördern, nicht Gleichheit. Um das schätzen zu können, musst du nicht schwul sein.“*

www.theyshoothomosdontthey.com

db104_modemedia_4253.indd 48 14.06.2006 18:34:09 Uhr

Designing Men

Shoot

Das New Yorker Fotoheftchen Shoot arbeitet mit Porträtfotos von Männern, die sich auf dem Bett des Herausgebers Modern Paul ausziehen. So entstehen modische Bilder, in denen keine Mode gezeigt wird.

T ALJOSCHA WESKOTT, ALJOSCH@YAHOO.DE

Zunächst ein Bildabgleich vor dem Bildvergleich. Wir reden über Thomas Dworzaks Taliban-Bilder; jene Fundstücke aus afghanischen Fotoautomaten und Hinterzimmerdunkelkammern, die das mediale Bild des islamistischen Kämpfers irritieren sollten. Dann bringe ich Alex ins Spiel, seines Zeichens abgekämpftes und konsequent sexy bleibendes Bartträgermodel aus SHOOT 2. Ist Guatanamo eine Beautyfarm, frage ich Paul Mpagi Sepuya, der Dworzaks Bilder sehr mag, anhand von SHOOT-Bildern solche Assoziationen aber nicht zulassen möchte. “Daran habe ich nicht gedacht. Ich denke nicht über die Sexphantasien von Terroristen nach und versuche noch weniger, globale Politik durch Sex und Körper aufzulösen.“ Denn schließlich wären das die Ausläufer der ausgetretenen Pfade Jean Genets, die jedes Unterdrückungsverhältnis auf seine sexuellen Implikationen untersuchen. Wann, wo und unter welchen Bedingungen sich Grauschleier auf Pupillen legen und Blicke trübe werden lassen, ist dem umkämpften, globalen, allumspannenden Feld der Wahrnehmung geschuldet, unter das nicht nur frei flottierende Medienbilder fallen.

Es ist schwierig geworden, besonders für zeitgenössische Portraitfotografie, sich weder dem schier grenzenlosen Modediktat zu unterwerfen noch das Spiel mit den Zeichen der Mode zu einer Strategie zu erklären; von inadäquatem No-Logo-Artwork ganz zu schweigen. Paul Mpagi Sepuya weiß davon. Überall lauern Überblendungen, Restreferenzen und Ablagerungen, nicht nur der Modebilderwelt, die auch SHOOT eine gespenstische Dimension verleihen. Denn der Eindruck täuscht und täuscht wiederum auch nicht: Alex konnte die Primärzeichen Bart, stoischer Blick als western image adaptieren und dabei die Wüste durchwandern, ohne Anzeichen der Erschöpfung, ohne körperliche Spuren davonzutragen. Doch nicht nur Alex, auch Nico, Frank und Dean (alle Männermodels von SHOOT 1-4) haben allein auf dem Bett in Pauls New Yorker Schlafzimmer Platz genommen und sich dort ganz langsam das T-Shirt ausgezogen. Nicht das Verhältnis des Fotografen zu seiner Technik, sondern das Verhältnis des Fotografen zur Modellierung der Schönheit seiner Objekte steht im Mittelpunkt. Jede Ausgabe ist konzeptuell anders ausgerichtet. Es gibt in SHOOT eine Art ”intimacy turn“, nicht nur in der visuellen Gestaltung. Zart, zerbrechlich, fast fragil wirken die Serien in SHOOT. Hier verrutschen männliche Identitäten nicht durch eine äußerliche Kostümierung. Nein, keine Klamotten, keine Labels, nichts, sagt Paul, der nicht als Purist verstanden werden darf, allerdings das Erscheinungsbild schwuler Körper im medialen Raum, im typischen “mode of exzess“ ablehnt. Pauls Bilder sind deswegen nicht immun gegenüber kulturkritischen Überlegungen im Spannungsfeld von Bourdieu bis Barthes.

Crossgender-Agenda der Modewelt

Sie lassen sich aber nicht eindeutig auf jene analytisch festgeschriebenen Gesetzmäßigkeiten der Modewelt reduzieren. Denn mittlerweile sind die Gesetze der Modewelt dahingehend umgeschrieben - zum Teil außer Kraft gesetzt (natürlich) -, paradoxerweise eine ikonographische Stigmatisierung der Nicht-Identifizierung des Sexuellen voranzutreiben: Das ist die Crossgender-Agenda der Modewelt und ihrer Bilder. Davon handelt jede ”Dolce & Gabbana“-Unterhosenkampagne.

> Es gibt in SHOOT eine Art ”intimacy turn“.

Haben sich in der Bewegung konzentrischer Kreise die unabhängigen Systeme Mode, Kunst und Sex längst ineinander verzahnt? Und was könnte Wolfgang Joop, der Wolfspelz-Autor und Modezar von einst, aus SHOOT herauslesen? Tatsächlich die Modekollektionen von morgen? SHOOT umkreist diese Überlegungen und wählt die allseits verhasste Kunstauffassung als eine Art Schutzfolie, indem ein Sammeln von kleinen Bewegungen (nicht von Schwänzen) vorgenommen wird: Das Thema ist dabei Paul Mpagi Sepuya selbst. Darin besteht die Irritation. Denn hier geht es nicht vordergründig um eine Wiederaneignung der Zeichen. All das geschieht beiläufig, auf eine ganz unprätentiöse Art und Weise, in der Sichtbarwerdung der Produktion als Möglichkeit einer eigenständigen Politik der Bilder: *“Der Unterschied zwischen der Sexualität in Massenmedien und dem, was mich an SHOOT interessiert, ist der freigelegte Produktionszusammenhang. Denn in den bestehenden Bildformaten der Massenmedien lässt nichts darauf schließen, was der Produktionszusammenhang dieser Bilder sein könnte, wer die Models sind, was die Beziehung des Photographen zu den Porträtierten sein könnte. Das sind ausgelegte Bildwaren. Sicherlich besteht ein Unterschied auch darin, dass viele Medienbilder darauf bedacht sind, Einfluss auf das Begehren des Betrachters zu gewinnen, es auch zu manipulieren. Ich bin mit dem Bild verbunden und gebe diesem einen Gehalt. Mir geht es darum, mein eigenes Begehren in den Fotos zu reflektieren. Meine Hoffnung besteht also darin, dass die Betrachter der Bilder dazu gezwungen werden, über die Bildoberfläche hinauszuschauen.“*

Die leichte Verschiebung des immergleichen Bildmotivs verdeutlicht, dass es nicht um die perfekt arrangierte Schönheit eines Einzelbildes geht, sondern um eine serielle, nahezu filmische Bewegung unterschiedlicher Ausdrucksformen. In SHOOT werden beruhigende Gesichter inszeniert, die eine Versenkung produzieren; nicht allein Close-ups, sondern Halbaufnahmen suggerieren eine Nähe. Das Gesicht, scheinbar bewegungslos, wird durch die Vielfalt des Ausdrucks fast zu einer kinematographischen Erfahrung. *“Ich habe mich dazu entschieden SHOOT zu machen, während ich mich in meiner Dunkelkammer mal wieder durch einen Stapel von Kontaktabzügen gekämpft habe. Ich musste mich für ein Bild entscheiden, das gedruckt werden sollte. Für jedes Portrait, das ich schließlich auswähle, fallen 50 weitere Bilder beiseite. Daher dachte ich, dass es eine weniger endgültige Entscheidung geben muss als das Endbild, sondern verschiedene Bilder, Anordnungen und Themen interessanter sind, mit denen ich spielen kann. Ich betrachte SHOOT nicht als Magazin, sondern eher als eine Serie von diversen Auflagen im Fanzine-Format. Es ist ein Format, das nicht sehr teuer ist, das sich fast alle leisten können.“*

Spannend ist für Paul daher, an welchem Punkt die Bilder für ihn aufhören, wann er sich von ihnen lösen kann? Manchmal dringt ein Poem als verstörender Text in die Bilder. So entsteht ein ganz eigener Bedeutungszusammenhang in der Verbindung von Poem und Bild. Vielleicht sollte SHOOT als ein pornografisches Essaytagebuch gelesen werden, in dem Versuchsanordnungen für den Gebrauch der Bilder und seine Wahrheitseffekte entstehen. *“Ich würde diese Portraits äquivalent zu Halbwahrheiten betrachten, die wir uns ständig selber erzählen, um Dinge okay zu finden. Portraitfotografien sind sehr pragmatisch, sie lassen uns alles Mögliche hineinprojizieren. Sie sind halb-wahr und werden allein von dem Betrachter vervollständigt. Vielleicht sehe ich das eines Tages anders, aber momentan machen mich diese Portraits glücklicher als alles andere.“*

www.modernpaul.com

db104_modemedia_4253.indd 49 14.06.2006 18:35:10 Uhr

Schwänze statt Schminktipps

Glücks Magazin

Man vergisst leicht, dass nicht nur Männer auf nackte Männer stehen – und daraus eine dezidierte Ästhetik basteln. Auch Frauen gucken gerne auf Schwänze und bestimmen selbst, wie sie ins Bild hängen sollen. In ihrem Magazin "Glück" inszenieren die beiden Kölnerinnen Nicole Rüdiger und Elke Kuhlen nackte Männer für Heterofrauen und nähern sich damit der Ästhetik-Frage dieses Specials von der anderen Seite.

T CHRIS KÖVER, CHRIS@DE-BUG.DE

Elke Kuhlen (27) und Nicole Rüdiger (26) haben ein Faible für nackte Jungs. Nicht die Sorte, wie man sie auf "Man's Health"-Covern antrifft, sondern eher die, wie sie am Sonntagmorgen übernächtigt und zerknittert beim Bäcker steht. Oder am Abend vorher hinterm DJ-Pult. Den normalen Slacker von nebenan eben. Und weil sie sich dachten, dass sie womöglich nicht die einzigen Frauen mit einer solchen Vorliebe sind, veröffentlichen sie seit vergangenem Sommer im Selbstverlag "Glück", ein Pornoheft von Mädchen für Mädchen.

Bis vor kurzem hieß "Glück" noch "lecker". Dann aber hat der Heinrich-Bauer-Verlag, der unter diesem Titel bereits eine ganz und gar jugendfreie Kochzeitschrift vertreibt, den beiden untersagt, den Namen zu verwenden. So heißt die im Februar erschienene zweite Ausgabe jetzt also "Glück", das Konzept ist jedoch nach wie vor dasselbe. Auf den ersten Blick erinnert das 60 Seiten starke Magazin, das in einer Auflage von 1.000 Stück erscheint, ein wenig an die Spex: hübsches Layout, pastellige Farbgebung, Fotos in Schnappschuss-Ästhetik. Und tatsächlich finden sich in "Glück" auch Artikel zu Indie-Rockern wie den Test Icicles, Finn oder Studio Grande, Filmkritiken und Mixtape-Listen. Daneben bietet "Glück" jedoch auch jede Menge Bilder nackter Jungs mit wahlweise stehenden oder hängenden Schwänzen – fotografiert in Badewannen, auf Sofas, neben Staffeleien oder in WG-Küchen. Im aktuellen Heft findet sich außerdem ein Interview mit Charlotte Roche, ein Artikel zu Regisseur Lary Clark, eine Anleitung zum perfekten Lick-Job sowie ein Haufen weiterer Sexrubriken ("Jungs erklären Schwänze", "Ausfluss: Das Ekel im Höschen"), Illustrationen und Produktempfehlungen ("Schnickes, den wir brauchen").

Debug: Wie kamt ihr auf die Idee, ein Porno-Heft für Mädchen zu veröffentlichen?

Nicole Rüdiger: Es gab für Mädchen, die sich nicht für den muskelbepackten Typen am Bergsee interessieren, bisher leider kein Medium, um nackte Jungs zu sehen. Das fanden wir sehr schade.

Wie würdet ihr das Konzept von "Glück" beschreiben?

Der Junge von nebenan ist nackt mit einer Erektion zu sehen. Niemand wird ausgeleuchtet, keine Schminke, alles wird so gezeigt, wie es ist. Das gilt übrigens auch für unsere Texte. Wir wollen über Inhalte schreiben, die in anderen Frauenmagazinen ausgegrenzt werden, über Dinge, die Mädchen aus ihrem alltäglichen Leben kennen, die aber normalerweise nicht angesprochen werden. Wir interessieren uns nun mal nicht für die neuesten Schminktipps oder dafür, was man in Paris gerade so trägt. Bei uns geht es auch nicht darum, wie eine Frau einem Mann, sondern im übertragenen Sinne sich selbst gefallen kann.

"Glück" ist einerseits sehr aufwendig und professionell gestaltet und hebt sich damit eindeutig von der Copy&Paste-Ästhetik anderer Fanzines ab. Andererseits sind eure Fotostrecken bewusst amateurhaft und ungestylt gehalten.

Ja, das Layout sollte mädchenmäßig schön wirken, denn uns war wichtig, dass das Heft nicht schmuddelig wirkt, sondern für Mädchen ansprechend ist. Durch das hübsche Layout verliert das Heft das Anstößige. Die Fotostrecken sollten hingegen den Jungen von nebenan zeigen, wie er ist, eben nicht auf Hochglanz getrimmt.

Wolltet ihr mit euren Nacktaufnahmen eine bestimmte neue Ästhetik definieren?

Unser Look ist, dass es keinen gibt, außer dass die Jungs nackt sind und eine Erektion haben müssen. Keine Ausleuchtung, kein Schnickschnack. Der Rest ist dem Fotografen überlassen.

Ihr arbeitet für eure Fotostrecken ausschließlich mit Laien-Models. Wie bringt ihr diese Männer dazu, sich für euch auszuziehen?

An die Jungs kommen wir hauptsächlich durch Mundpropaganda. Die meisten kannten wir vorher gar nicht. Deshalb ist es umso unglaublicher, dass sie bereit sind, sich für das Heft auszuziehen. In der Regel wissen sie vorher nicht, was auf sie zukommt.

> Unser Look ist, dass es keinen gibt, außer dass die Jungs nackt sind und eine Erektion haben müssen. Keine Ausleuchtung, kein Schnickschnack.

Als Pornomagazin für Mädchen verschiebt "Glück" das klassische Blickverhältnis von Pornografie, bei der üblicherweise angezogene Männer nackte Frauen fotografieren und betrachten. Macht es aus eurer Sicht einen Unterschied, ob eure männlichen Models von einem Mann oder einer Frau fotografiert werden?

Fast alle Jungs sagten, dass sie sich von einem Mann nicht hätten fotografieren lassen. Aber ich glaube, um zu verstehen, was wir machen, sollte man wissen, dass wir uns bei "Glück" gar nicht so viele Gedanken über politische oder feministische Fragen gemacht haben. Wir wollten einfach nur ein gutes Pornomagazin für Mädchen rausbringen.

Habt ihr nicht? Ihr bezeichnet "Glück" als "ein Pornoheft von Mädchen für Mädchen", interviewt Vorzeigefeministinnen wie Charlotte Roche zur Notwendigkeit von Frauenpuffs und weiblicher Selbstbefriedigung und stellt Mädchenbands und Existenzgründerinnen vor. Das hört sich für mich sehr nach einer Agenda an, wie sie auch von vielen 3rd-Wave-Feministinnen vertreten wird.

Wir haben "Glück" nicht bewusst als feministisches Projekt konzipiert. Zumindest wird der Feminismus bei uns nicht groß auf die Fahne geschrieben. Was nicht heißt, dass dieser Aspekt nicht ins Heft hineingelesen werden kann. Wir finden einfach, dass es wirklich tolle Frauen fernab von Nicole Kidman und all den anderen Hollywood-Barbies gibt, über die mal berichtet werden sollte. Wir wollen uns nicht explizit vom Feminismus distanzieren, aber es ist auch nicht so unser Ding.

Euer Heft richtet sich eher an Mädchen, könnte aber theoretisch auch schwule Männer begeistern. Habt ihr eine Idee, wie sich eure Leserschaft zusammensetzt?

Unser Heft wird hauptsächlich von 18- bis 35-Jährigen gelesen. Basierend auf den Bestellungen können wir außerdem davon ausgehen, dass "Glück" etwa zu gleichen Teilen von Jungs und Mädchen gekauft wird.

Wie finanziert sich "Glück"? Trägt sich das Heft selbst oder versteht ihr das eher als Hobby, in das ihr auch Geld zu investieren bereit seid?

Das Heft wird komplett von uns selbst finanziert. Wir arbeiten beide beim c/o pop Festival in Köln und betreiben "Glück" als Hobby. Wir machen alles selbst, sitzen z.B. abends zu Hause und verpacken die Hefte. Auch die Autoren/innen, Fotografen/innen und Designer/innen, die bei "Glück" mitarbeiten, tun es für die Sache. Zurzeit haben wir noch nicht mal richtige Anzeigenkunden, durch die sich zumindest der Druck finanzieren lassen würde. Wir haben das Heft aber auch nicht konzipiert, um damit Geld zu verdienen. Der derzeitige Erfolg und die Aufmerksamkeit, die wir von den Medien bekommen, überraschen uns selbst. Wenn es dennoch so kommt, freuen wir uns natürlich. Wenn nicht, machen wir trotzdem weiter.

Was erhaltet ihr für Reaktionen auf das Heft? Und was sagen eure Familien dazu, dass ihr jetzt Karriere als Porno-Verlegerinnen macht?

Die Reaktionen sind total gemischt, von "super" bis "widerlich". Als ich meinem Vater von dem Projekt erzählte, war er einfach nur froh, dass ich mich nicht selbst für ein Magazin nackt ausgezogen habe. Natürlich würden meine Eltern es lieber sehen, wenn ich statt einem Pornoheft vielleicht ein Angelmagazin rausgeben würde. Beim Korrekturlesen helfen sie aber trotzdem.

www.glueckshef t.de
Glück, 5 Euro, 60 S., Din A5

db104_modemedia_4253.indd 50 14.06.2006 18:35:53 Uhr

Gezeichnetes Wunderkabinett

Spring#3

Stift statt Freehand. Das Illustrations-Mag ”Spring” versammelt zeichnerische Arbeiten von unterschiedlichsten Künstlerinnen, die sogar die Anzeigen als “special places” gestalten.

T MICHAEL THOMAS, MTHOMAS@BUREAU-K.DE

Moki

Tina Ackermann

So richtig viel zu melden hatte die Zeichnung ja noch nie. Zu schnell, zu fragmentarisch. Bringt nicht viel ein auf dem großen Bildermarkt. Ist doch nur ‘ne Skizze, Vorstudie, eine blasse Bebilderung einer Idee, aber doch bitte nichts Finales oder Ewiges aus Öl, Stein, Video- oder Celluloid, mit dem man ganze Räume füllen könnte. Na gut, für unsere nächste Ausgabe kannst du ja mal was zeichnen. Aber eigentlich bist du da mehr Dekor. Mal halt Bilderbücher. Reich und berühmt wirst du hier sowieso nicht ...

claire Lenkova

Laureline Michon

Das ist natürlich Blödsinn. Denn als mit dem Sprung in ein neues Millennium alles virtuell werden sollte, rächten sich die Zeichner bald gewaltig, eroberten mit Sprühdosen, Stencil oder Stickern das urbane Feld oder zogen Vektoren in den digitalen Raum, der mit Werkzeugen von Adobe und Co. sowieso erst einmal nur den realen Zeichentisch, Bleistift, Pinsel und Feder nachahmen konnte.

Vielleicht ist das der Grund, warum man zurzeit weg vom cleanen Funktionsdesign sowohl in der Web- und Grafikgestaltung über Werbung bis hin zum Kunstbetrieb so etwas wie eine kleine Renaissance der Zeichnungen und Illustrationen entdecken kann. Verhalten vielleicht, doch mitunter spannender als neue deutsche Malerei. Nicht nur, dass Arbeiten von Grafikdesignern oder Streetartisten in unterschiedlichen Formaten in die Galerien gelangen und damit aufgewertet werden. Es ist das Handgemachte und das Handwerkliche selber, was man nach Jahren der Selbstkontextualisierung und Theorieüberfrachtung im künstlerischen Betrieb neu zu schätzen lernt. Vielleicht weil die Zeichnung, auch wenn sie bis zur Perfektion betrieben wird, immer auch einen Hauch des Direkten, Unmittelbaren und Intimen mit sich führt, weil sie sich nicht mit Dateiformaten herumschlagen muss, weil ein Stift oder Marker mobiler als ein blödes Laptop macht; weil die Zeichnung nicht unbedingt ein Studio braucht, sondern einfach nur eine Zeichenunterlage, ein Fetzen Papier, was sie alleine schon von der Art der Produzierens in die Nähe des schreibenden Erzählers rückt.

Larissa Bertonasco

Vom Trend aufs Papier

Auch bei SPRING wird in Bildern erzählt und alles selbst gemacht. Vor zwei Jahren hatten sich mit Claudia Ahlering, Larissa Bertonasco, claire Lenkova und Maria Luisa Witte vier Hamburger Zeichnerinnen zusammengefunden, um ein eigenes Magazin herauszubringen: Ein erstes, gemeinsames Thema wurde entwickelt, befreundete Künstlerinnen zur Mitarbeit eingeladen und so entstand schließlich mit gut 100 Seiten schon mehr ein kleines Buch. Im Sommer 2005 folgte dann mit “Wandlungen” die zweite Ausgabe, die zugleich mit einer Ausstellung im Hamburger Karolinenviertel präsentiert wurde. Das Magazin funktionierte hier zugleich als Katalog zu einem kleinen Wunderkabinett, in dem es nicht nur die Originale der dreizehn beteiligten Künstlerinnen zu bestaunen gab: Hier fand man große wie kleine Bildergeschichten, romantische, surreale oder abstrakte Zeichnungen ebenso wie Malereien, an Flipperautomaten erinnernde Hinterglasmalerei oder gar in den Raum vordringende Arrangements, wie die von claire Lenkova, die mit ihrem “Damenzimmer und Herrensalon” einen selbstironischen Karteikartenapparat inszenierte, in der Freundinnen ebenso wie potentielle Verehrer in einem entzückenden wie erbarmungslos aufrichtigen Bewertungstableau katalogisiert wurden.

Die Macherinnen von Spring verstehen sich als Kollektiv: Vom Artwork, Produktion bis hin zum Vertrieb wird alles in bester DIY-Manier und Aufgabenverteilung von den Mitwirkenden selbst organisiert. Ein Prinzip, das bis zur Gestaltung der Anzeigen, diogen wird. Denn auch diese werden von Bild- bis Typoelementen exklusiv von den beteiligten Künstlerinnen per Hand gezeichnet.

Die Arbeitsansätze selbst könnten jedoch bei allen präsentierten Zeichnerinnen nicht unterschiedlicher sein: Die Formate reichen von klassischen Comic- und Bildergeschichten bis hin zu freien assoziativen Zeichnungen. Mit “special places“ wählte man auch für die dritte Ausgabe, die Ende Juli in den Hamburger Off-Galerien Hinterconti und Markthof vorgestellt wird, ein spezifisches Thema, das genügend Spielraum bietet, um diese besonderen Orte per Bleistift, Kohle, Tusche bis hin zur Collage zu erkundschaften. Das Cover stammt von Moki, die in ihrer Zeichensprache die superklare Linienführung klassischer Comic Outlines sowohl figurativ, manchmal aber auch zu organischen, seltsam verzauberten Phantasiewelten verdichtet. Kräftige Umrisslinien sind auch charakteristisch für Nathalie Huths gesichtslose Phantomwesen, die durch eine starke Nachbehandlung fast wie ins Papier gebrannt erscheinen. Mit überdimensionierten Köpfen, durch die mitunter gespenstisch die Züge einer melancholischen Alice in Wonderland hindurchzuschimmern scheinen, verwickelt Claudia Ahlering ihre Figuren in bizarr-schöne Szenarien. Dunkel und menschenleer sind die Orte, die Maria Luisa Witte aufzeigt, während Christina Ackermann mit ihrem Cowboy Hank in eine desillusionierte Garnisionsstadt ausreitet. Extrovertiert dann wieder die Arbeiten von claire Lenkova, die immer wieder sich selbst in kleinen halb autobiographischen Comics etwa als zickige Rapunzel inszeniert oder gar als Preisgewinn in “Der Weg zu mir“, einem Bilderrätsel, auslobt.

Und so sind “special places“ weniger besondere Orte als viel mehr sonderbare Welten, zu denen hier gesprungen wird: der Bergwald aus Kindertagen, der dunkle “Osten“ versteckt im Pelz einer Mütze, der grelle Schein der Stadt. Hier findet das Häuslich-Private in düsteren Offenbarungen statt, während die neurotisch-öffentliche Rapunzeligkeit der eigenen Person doch eigentlich nur für sich sein will. Das ist schön, fast queer, und braucht keine Helden ferner Comicgalaxien und utopischer Beschwörungen. Hier wird gebuddelt im Nachschein des Erlebten und so die Zeichnung zu einem archäologischen Diagramm authentischer wie inszenierter Parallelwelten.

db104_modemedia_51.indd 51 14.06.2006 15:46:58 Uhr

RFID for Real

RFID down to earth. De:Bug macht den Realitätscheck und prüft nach, was eigentlich in den letzten Jahren passiert ist, dass die vier Buchstaben plötzlich in aller Munde sind. Von Weltanschauungen auf dem MIT Campus und geostrategischen Realitäten.

T CHRISTOPH ROSOL, JEKSN@KATZNTEDDY.BIZ

Realität I: back to the future

Smarte Kühlschränke, smarte Eigenheime, smarte Türknäufe ... das Zeug ist nicht nur unnütz, es bleibt uns auch vorenthalten. Warum wir unseren Gaggenau nach wie vor selber bestücken, Nachbarschaften pflegen und anstelle von Doorknob-Voicemail noch Funktelefone besitzen.

Alte Revoluzzer erzählen bekanntlich gern von früher. Als MIT-Media-Lab-Granddaddy Nicholas Negroponte auf dem 2. World Summit on the Information Theory vor einem halben Jahr in Tunis ziemlich genau fünf Minuten Redezeit bekam, beschwor er die anwesenden Gorillas der IT-Industrie, doch bitte nicht die Revolution zu vergessen. Negroponte war eingeladen worden, um die Vorstellung des ITU-Reports "The Internet of Things" freakig zu flankieren. Um die umstürzlerische Crowd so richtig zu motivieren, holte er die Geschichte mit dem smarten Doorknob aus der Lötkolben-Kiste: Fremde Hunde werden nicht reingelassen, fremde Paketbomben dem Fed-Ex-Boy nicht automatisch unterschrieben, Anrufe von Söhnen hingegen dem heimkehrenden Hunde- und Eigenheimbesitzer schon an der Tür mitgeteilt. "Let's get out of this silly RFID world where we broadcast and receive and so on and we just think of things as little miniature cell phones! The internet of things is a much richer environment, where those things are the net, they know a lot about themselves, they have extraordinary personality and do multiple things. Thank you very much!"

Dinge, die denken ...

Das einzig Neue an dieser Rede war jedoch nur das Terrorismus-Update mit den Bomben. Ansonsten wiederholte Negroponte jenes Szenario, das seit ziemlich genau einer Dekade die Marketing-Ga(d)get-Chartliste gleich nach dem smarten Kühlschrank und der smarten Waschmaschine an- und dabei an den Realitäten der Signalprozessierung vorbeiführt. 1995 hatte Negroponte das Industriekonsortium Things That Think (TTT) um den Media-Lab-Ziehsohn Neil Gershenfeld versammelt und sogleich begonnen, das baldige ubiquitäre Dasein all der intelligenten Gadgets über Fortschritts-Fachpresse und Powerpoint-Präsentationen zu verkünden. Nach Multimedia und Internet sollte die Verschmelzung der physischen Welt mit der Logik binärer Schaltungen anstehen. Eines war dabei klar: Die zukünftige Allgegenwart von denkenden Dingen war nur zu erreichen, wenn das Denken der Dinge nichts kostet. Auf Waren des täglichen Bedarfs einen teuren RFID-Transponder anheften, wie in der Tierhaltung und beim Kassieren von Maut bereits Praxis, kam nicht in Frage. Der Physiker Gershenfeld wollte weg von den Antennenspulen, Transistoren und Speicherzellen und lieber mit der Materie selber rechnen. Materie muss sich zu Bits formen lassen und Bits müssen zu Materie werden, dann könnte man sich den ganzen Silizium-Kladderadatsch sparen: "To compute for a penny, you have to think deeply about how nature works."

Und so lag dann bereits ein Jahr nach Gründung des TTT der erste nach rein materiephysikalischen Prinzipien funktionierende Penny-Tag auf dem Medien-Labortisch eines der Studenten von Gershenfeld rum. Rich Fletcher hatte nichts anderes gemacht, als einen konventionellen Diebstahlsicherungs-Tag um Information erweitert. Das graue Ding an der H&M-Wäsche besteht bekanntlich aus einer simplen Metallspule, welche auf die elektromagnetische Frequenz des Lesegates resoniert. Fletcher kombinierte einfach verschiedene Metallschleifen mit verschiedenen Resonanzfrequenzen in einem Transponder und konnte somit sowohl Tags unterscheiden als auch Informationen über deren Lage oder auch Temperaturänderung erhalten. Er machte aus der simplen 1-bit-Zustandsinformation (Dieb/kein Dieb) einen n-bit-Sensor.

> Let's get out of this silly RFID world where we broadcast and receive and so on ...

Das war ein Anfang, Materie selbst als Informationsspeicher bzw. -prozessor zu betrachten, aber die Zukunft war das nicht. Fletchers smarter Shoplifting-Tag konnte natürlich aufgrund der begrenzten Kombinationsmöglichkeiten von Metallen keine Alternative zu den billigen Barcodes sein. Makrophysikalisch kam man also nicht weit - aber vielleicht mikro. Anstelle von Metallen kann man ja auch sich drehende Atomkerne resonieren lassen. Chemiker nennen das Kernresonanzspektroskopie und unser Onkel Dr. Magnetresonanztomograph macht daraus Bilder. Prof. Gershenfeld wollte daraus eine Art Quantencomputer bauen. Denn nicht nur kann man per Radiowellen die kreiselnden Kerne in einer beliebigen Ausrichtung spinnen und so mehrere Positionen zwischen 0 und 1 einnehmen lassen. Jedes Molekül funktioniert auch wie ein unabhängiges und doch identisches Quantensystem, mit dem man parallel rechnen könnte. Ungeahnte Mengen an sensorischen Daten könnten mit einer solchen atomaren Radiofrequenz-Identifikation prozessiert, ausgewertet und gespeichert werden, und dies alles chipfrei. Gershenfeld kannte sein Morgen: Man müsse nur die Grundlagenforschung im molekularen Quantencomputing vorantreiben und das schillernde Paradies der intelligenten Materie würde irgendwann wahr.

... und RFID-Tags

Das war dem Konsortium dann doch zu nerdy. Wie die Natur in ihren grundlegenden Elementen funktioniert, konnte ihnen herzlich schnuppe sein. Sie wollten billige Tags für saubere Logistikketten und saubere Kundenprofile und das besser im nächsten als im übernächsten Jahrhundert. Und so trafen sich im September 1999, anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Ur-Barcodes aller Supermärkte, des Universal Product Codes (UPC), Industrievertreter mit den Hütern der weltweiten Strichcode-Identifikation am MIT, um sich nach einem weniger akademischen Team umzuschauen, welches ihnen eindeutigere Positionen in handfesten Spezifikationen liefern könne. Während Gershenfeld aus dem TTT-Konsortium ausstieg, um in seinem eigenen Center for Bits and Atoms weiter an dem größten Merger aller Zeiten zu tüfteln, zog das neue Auto-ID-Center ins MIT-Hauptgebäude ein und entwickelte in den kommenden drei Jahren, zusammen mit ein paar Laboren auf anderen Kontinenten, das RFID-Komplettangebot: Tag, Server, Netzwerk, Markup-Language.

Seitdem manifestieren sich die technischen Standards einer Post-Barcode-Ära im massengefertigten RFID-Tag mit eingebettetem Electronic Product Code (EPC) - mitsamt Dipolantennen, Dioden und Flip-Flops. Von "embedded intelligence" - außer bei Negroponte - keine Rede mehr, vielmehr wurde aus der Intelligenz der Dinge das Internet der Dinge. Der EPC ist nichts anderes als ein um eine individuelle Seriennummer erweiterter UPC, verknüpft mit den Datenbanken des guten alten Internets. Outsourced intelligence sozusagen. Auch wenn es Gershenfeld und Negroponte genau andersherum haben wollten: Offenbar führt der historische Materialismus bisweilen doch nur von universell zu elektronisch.

Realität II: from factory to foxhole

Die wahre Killer-Applikation von RFID ist die Ersetzung alter Strichcodes durch neue Funkcodes. Warum RFID das Lieblings-Toy von Offizieren ist und UN-Resolutionen wirkungslos macht.

Während sich im schönen Cambridge, MA, Industrie und Akademie an einen Tisch setzten, um die Zukunft eines allgegenwärtigen RFID-Taggings zu entwerfen (s. Realitäten I), tobte im Gelben Meer der Kampf um die Vergangenheit. Im Manöver "Foal Eagle 99" (FE99) bekämpften eine halbe Million Südkoreaner und 30.000 Amerikaner im letzten Jahr des Milleniums eine angenommene Infiltration von nordkoreanischen Spezialeinheiten. Zugleich nutzte die Logistikabteilung des Department of Defense (DoD) das Spektakel, um diverse Automatische Identifikationstechnologien (AIT) unter möglichst realistischen Bedingungen zu testen. Konvoys und Züge wurden über Satelliten verfolgt und die amerikanischen Kontingente mit Smart- bzw. ID-Cards ausgestattet. Der Flugzeugträger USS Kitty Hawk war zu einem schwimmenden Warenhaus umfunktioniert

db104_modemedia_4253.indd 52 16.06.2006 15:59:30 Uhr

worden, welches seine Ein- und Ausgänge mit Strichcodes und optischen Magnetkarten verbuchte. Auf dem Osan-Luftwaffenstützpunkt lief Personal mit schweren Hand-Held-Terminals bewaffnet durch die Lagerhallen, um der DataMatrix-Codes Herr zu werden. Die 2D-Barcodes sollten in diesem Manöver ihren großen Einstand in der Militärlogistik feiern. Und auch so genannte “aktive” RFID-Systeme stellten sich der Evaluierungskommision. Vom DoD bereits seit 1993 in Testeinsätzen verwendet, wurden diese schweren, batteriegestützten und selbst sendenden RFID-Tags an Übersee-Container montiert, um datenintensives Cargo tracken zu können.

Sollte jedoch irgendein Verantwortlicher sich erhofft haben, bei dieser Datenballerei die Überlegenheit westlich-hochtechnologischer Automatisierung gegenüber nordkoreanisch-stalinistischen Bürokratien zu demonstrieren, so erwies sich diese Hoffnung als trügerisch. Der Bericht der Jury liest sich wie ein frustriertes Chaos-Szenario: Server brachen zusammen, Software bootete nicht, Soldaten sabotierten die Systeme, weil sie ihre ID-Cards nicht swipen wollten. “In the end, individuals in the field were overwhelmed.”

RFID sorgte denn auch nurmehr für lange Gesichter im Pentagon: “During FE99 deployment and redeployment, the percentages of tags read at the final destinations were extremely disappointing.” Und so riet die Jury, permanente Infrastruktur besser nicht durch teure und anfällige RFID-Systeme zu ersetzen und lieber die Ansprüche an Datenintensivität runterzuschrauben. Auf einer Konferenz im Januar 2000 hielt der AIT-Verantwortliche des DoD, Maurice Stewart, einen Vortrag mit dem Titel: “Logistics AIT - Road Ahead”. Von RFID war auf seinem powerpointiertem Weg nichts zu sehen - überall nur Barcodes.

> Die wahre Killer-Applikation von RFID ist die Ersetzung alter Strichcodes durch neue Funkcodes.

Push Appropriate Tools Required to Intercept and Obstruct Terrorism

Nach vollzogener Jahrtausend-, Regierungs- und Doktrinwende wurden die Karten jedoch neu gemischt. Mit Passage des PATRIOT-Acts sollten Systemstabilität, Datensparsamkeit und Kosten eine weitaus geringere Rolle spielen, wenn es um neue nationale Sicherheitstechnologien ging. Allseits bekannt ist die massive Budgeterhöhung, die der kläglich operierenden National Missile Defense (NMD) Schubkraft geben sollte. Ungleich weniger bekannt ist jedoch der finanzielle Senkrechtstart für das andere verheißungsvolle, aber unreife Hochtechnologie-Projekt. Für das Fiskaljahr 2002 (laufend ab 1. Okt. 2001) wurde für das NMD-Programm eine Steigerung um 57% gegenüber den Anforderungen der Clinton-Administration im Jahre 2000 beantragt. Das Budget, welches speziell für RFID bereitgestellt werden sollte, stieg jedoch im gleichen Zeitraum um ganze 1650%.

Dieser Anabolikaschub sollte nicht ohne Folgen bleiben. Nach nur ein paar Monaten war aktives RFID plötzlich combat-fähig: “During Operation Iraqi Freedom, the use of active, data rich RFID tags was mandated for all material entering the theater”, liest man auf den Seiten des DoD-Logistik-Departments. Der unsägliche Irakkrieg des Jahres 2003ff wird wohl auf vielerlei Weise in die Geschichtsbücher Eingang finden. Dass es jedoch der erste Krieg war/ist, in welchem RFID eine extensive Rolle spielt, wird dabei voraussichtlich nur selten erwähnt werden. Dabei ermöglichte “the use of RFID ... the United States to be fully prepared for war in half the time it took to gear up for Desert Storm”, wie der Hauptlieferant von RFID-Systemen für die amerikanischen und britischen Streitkräfte, Savi Technology, aus sicherer Quelle weiß. Während man noch 1991 mit Papierbergen den Eisenbergen von Containern Herr werden wollte, feierte man 2003 den “shock and awe” einer neuen Effizienz. Maurice Stewart auf einmal ganz erleuchtet: “Our implementation of RFID tags... in Iraq has been a major success story. [...] AIT has given us asset visibility that we couldn’t have imagined 10 years ago.” Kein Sicherheitsrat der Welt kann offenbar Dinge verzögern, wenn diese sich automatisch lesen lassen. “Wie du früher bist in der Zeit, desto mächtiger bist du in Bezug auf dein Recht”, erklärten schon die alten Römer zu ihrer Rechtsgrundlage.

Ein Code für alle Fälle

Nun waren während des stürmischen Feldzugs jedoch lediglich Container und Paletten aktiv getaggt. Einmal geöffnet, schwirrte deren Inhalt wieder unkontrolliert durch überraschend fremde Gegenden. Was die Logistikoffiziere wirklich brauchten, waren kleine, “passive” Tags zur Identifikation der Mörser und Mahlzeiten selber. “Passive RFID is a step beyond ... Soldiers, instead of having to worry about bar code scanning while they’re under fire, can actually be doing the things that are important to them while still having an automatic update of their supply systems”, bemerkt Alan Estevez, verantwortlich für die flächendeckende Implementierung von RFID im DoD. Als einer der zahlungskräftigsten Stimmen im Sponsorenreigen des Auto-ID-Centers hatte das DoD zusammen mit Wal-Mart bei der Entwicklung der passiven RFID-Technik gehörig auf die Tube gedrückt. Dass man in Cambridge so schnell ein komplettes System spezifiziert hatte, ist maßgeblich den Geldern aus dem Pentagon geschuldet. Und derem Marschplan: Im Herbst 2004 begann das DoD mit einer sukzessiven Umstellung seines Materials auf den Electronic Product Code (EPC), bis zum Januar 2007 sollen alle der ca. 46.000 Vertragslieferanten des DoD passive EPC-Tags an sämtlichen Einzelartikeln angebracht haben - eine einzige, riesige RFID-Logistik.

Das Wort Logistik bezeichnete herkömmlich die praktische Kunst, eine Armee unterzubringen, auszustatten und zu verpflegen. In den Kriegen des 21. Jahrhunderts bekommt dieser Terminus eine ganz neue Qualität. “From factory to foxhole” betitelte das neokonservative Lexington Institute die Transformation der Kriegsführung von den Eisenbergen massierter Militärbasen zur netzwerkzentrierten Simultaneität mobiler High-Tech-Einheiten. Vom Werkstor bis zum Widerstandsnest - das EPC-Network macht’s möglich: Lebensmittel- und Todesmittelindustrie verschmelzen angesichts der automatischen Funkidentifikation in einer einzigen, riesigen Datenbank.

www.epcglobalinc.org
www.dodait.com

Gewinner aus Debug 103:
Das Motorola L7 geht an Frank Dersch, Linz, das Motorola L6 geht an Lisa Gobmeier, Ingolstadt. Herzlichen Glückwunsch.

WIR VERLOSEN: Motorola RAZR V3 Pink

MOTOROLA

Die Mode hatte es versprochen, bei Mobiltelefonen wird es wahr: Das zurückhaltende Schwarz und Silber bekommt Konkurrenz. Motorola nimmt den erfolgreichen Klassiker unter seinen Style-Modellen und bringt es in den aktuellen Farben der Saison heraus. Das RAZR V3 wird mit mattglänzender Oberfläche in Pink und Blau aufgelegt. Wir haben das Glück, ein RAZR V3 in Pink an euch zu verlosen. Was es kann, hier noch mal zur Vorfreude aufgelistet: GSM-Quadband, Blootooth, GPRS, VGA-Kamera mit digitalem 4-fach Zoom, 5MB interner Speicher, MPEG-Videoplayback, leichter als eine Tafel Schokolade und schlank sowieso. Mjam. Wir wünschen euch einen rosigen Sommer. Postkarte an die Redaktionsadresse!

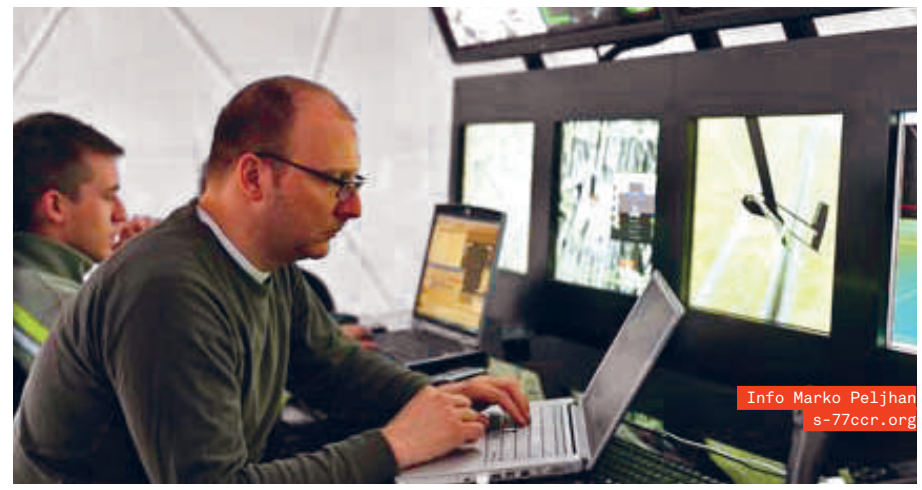
www.hellomoto.de

db104_modemedia_4253.indd 53 16.06.2006 15:58:45 Uhr

Zukünftige Aufprallszenarien
Ein Leben gegen Überwachung

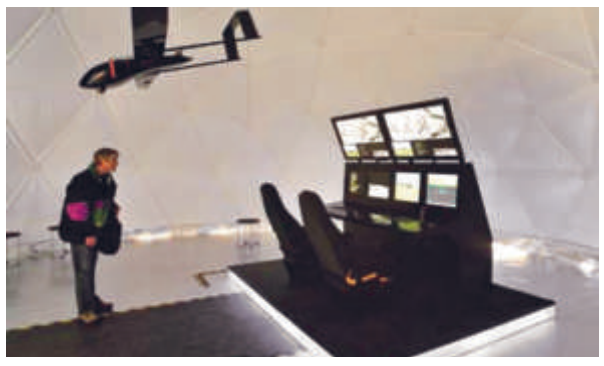
Das Festival “Crash Test Dummy” reist mit seiner interventionistischen Medienkunst durch vier europäische Großstädte. Immer dabei: Marko Peljhan und seine Antiüberwachungs-Überwachungs-Drohnen.

T SAMI KHATIB, SAMIKHATIB@GMX.DE **F** TIBOR BOZI


Info Marko Peljhan
s-77ccr.org

Das profane Leben des Crash Test Dummys spielt sich üblicherweise zwischen den Stationen Aufprall und Auswertung ab. Unterfüttert man dieses Bild mit aktuellen Diskursfragmenten zu den Themenkomplexen Überwachung, öffentlicher Raum und Biopolitik, avanciert der Crash Test Dummy zur perfekten Allegorie des heutigen Bürgers. Gewagte These?

Das ”Crash Test Dummy“-Festival jedenfalls, das derzeit durch Budapest, Prag, Ljubljana und München tourt, buchstabiert seine Untertitelparole ganz ähnlich: *“Das neue europäische ‘Ich’ im biopolitischen Crashtest.“ “Bei Crash Test Dummy geht es um zukünftige Aufprallszenarien“,* erklärt Dietmar Lupfer, der 42-jährige künstlerische Leiter des Projekts. *“Der Bürger sieht aufgrund von Veränderungen auf technologischer wie sozialpolitischer Ebene keiner sicheren Zukunft entgegen.“* Das subjektive Sicherheitsbedürfnis setze aber nicht in der Forderung nach Stärkung sozialer Sicherungssysteme an, deren Verlust (hallo Hartz IV) empfindlich spürbar ist, sondern artikuliere sich auf dem Diskursfeld der Inneren Sicherheit. So ließe sich mit Crash Test Dummy die steile Hypothese formulieren, dass der Grad an Überwachung (z.B. Videoüberwachung öffentlicher Plätze, biometrische Pässe etc.) zugleich über den Grad an sozialer Unsicherheit Auskunft geben kann.



So viel zur Theorie. In der Praxis verfrachtet Dietmar Lupfer zusammen mit Organisatorin Alexandra Weltz vier thematisch nah- bis fernverwandte Kunstprojekte auf zentrale öffentliche Plätze, um die politischen Interventionen von Crash Test Dummy einer möglichst großen Laufkundschaft zugänglich zu machen. *“Medienkunst ist heute mehr Volkskultur als jedes Volkstheater“,* lautet Lupfers Devise. Als Leiter der Münchner Muffathalle und Ex-Tourmanager der Einstürzenden Neubauten und Henry Rollins scheint elitäres Kunstkammerspiel seine Sache nicht zu sein.

Die mediale Bandbreite von Crash Test Dummy reicht von Tanzperformances (Marguerite Donlon/Helena Waldmann) über eine Videoinstallation von Du Zhenjun bis zum Projekt “Bodyspin“ der österreichischen Künstlergruppe “Time’s Up“. Letzteres besteht aus einer begehbaren Kugel, in der wie in einem überdimensionalen 3-D-Simulator virtuelle Szenarien sozialer Unsicherheit projiziert werden.

Das sympathisch größenwahnsinnigste Projekt dieses multimedialen Wanderzirkus präsentiert sich aber in einer Radom-artigen Zelthalbkugel. Eine überdimensionierte Steuerkonsole mit flackernden Bildschirmen, ein kleines sonderbares Flugzeug und ein Hauch von Star Trek oder James Bond: S-77CCR heißt das Projekt und stellt laut Eigendarstellung ein “taktisches urbanes Gegenüberwachungssystem für bodengelenkte UAV (unbemannte Luftfahrzeuge) sowie luftgestützte Drohnen“ zur “Beobachtung des öffentlichen Raumes“ dar. Mit der Abkürzung CCR für “Civil Counter Reconnaissance“ betreibt es bereits terminologisch eine augenzwinkernde Mimikry an bekannte Bezeichnungen staatlicher Aufklärungs- und Sicherheitsapparate.

Eyes in the Skies, Democracy in the Streets

Schnell wird klar, dass es sich bei dem vermeintlichen Spielzeugflugzeug um ein funktionstüchtiges UAV mit hochauflösender Videokamera handelt, wie es bisher fast ausschließlich aus dem militärischen Bereich bekannt ist. Ziel ist die Überwachung staatlicher Überwachungs- und Repressionsorgane gegen Demonstrationen, also eine Überwachung der Überwacher. Das UAV soll dabei polizeiliche Rechtsverletzungen dokumentieren und der Protestiererseite taktische Informationsvorteile über Bewegungen der Gegenseite zu sichern.

Derartige UAVs haben im urbanen Raum mit der Radarsignatur einer groß gewachsenen Taube quasi Stealth-Eigenschaften - einmal davon abgesehen, dass man sie nur schwerlich mit gewöhnlichen Luftabwehreinheiten über bewohntem Gebiet abschießen kann. Gehört auf polizeilicher Seite die mobile Videoaufklärung mittlerweile bei fast jeder Demonstration zum Standardprogramm, holt S-77CCR auf technischer Ebene zum ultimativen Gegenschlag aus: Es fordert das staatliche Überwachungsmonopol heraus.

Die Drohne S-77CCR fordert das staatliche Überwachungsmonopol heraus.

Kopf von S-77CCR ist der slowenische Medienkünstler und Aktivist Marko Peljhan. Er hat Theaterwissenschaft und Radioregie an der Universität von Ljubljana studiert und lebt heute in Los Angeles, Riga und Ljubljana. Die zahlreichen Projekte des 36-Jährigen lassen sich gerade noch in die ausgefranzte Kategorie “Medienkunst“ einsortieren. 1992 gründet er zunächst das Projekt ATOL, in dessen Rahmen er im Bereich Performance, Visuelle Kunst und Kommunikation arbeitet. Drei Jahre später wird er Gründungsmitglied des LJUDMILA (Ljubljana Digital Media Lab) und nachfolgend Koordinator einer internationalen high frequency Radionetzwerk-Initiative sowie des Makrolab-Projekts (1997-2007).

Sein eigenwilliges Interesse für Flugzeug- und Überwachungstechnik reicht in die frühen 1990er Jahre zurück. Die Kriege in Ex-Jugoslawien dienen Peljhan als ideales Beobachtungsfeld neuer Kriegs- und Überwachungstechniken. *“Wir haben in Jugoslawien den ersten massiven Einsatz von ‘Unmanned Aerial Vehicles’ erlebt. Die amerikanischen ‘Predators’ flogen ab 1995 von CIA-betriebenen Basen in Albanien und Kroatien Aufklärungseinsätze über Bosnien. Einige wurden gar abgeschossen.“* Peljhans Bekanntschaft mit dem “Predator“ bringt ihn Ende der 1990er Jahre auf die Idee, selbst ein funktionstüchtiges UAV-System zu entwickeln. Auf der Suche nach subversiven Anwendungsmöglichkeiten avancierter Technik fällt seine Wahl nicht zufällig auf den Luft- und Raumfahrtsektor. *“Luft- und Raumfahrt sind der kompletteste Integrator des menschlichen Technikwissens. Im Aerospace-Bereich sind verschiedenste Wissensfelder interdisziplinär zu einem System verbunden. In diesem Sinne - und nicht nur als Metapher - verstehe ich Aerospace als komplexes Kunstwerk.“* Wie aber der dem Militarismus komplett unverdächtige Wehrdienstverweigerer, Medienkünstler und Privatmann Peljhan an derartiges militärisches Know-how kommen konnte, dass sich selbst die slowenische Armee für sein neues, im Rahmen des ”Crash Test Dummy“-Festivals vorgestelltes UAV “C-Astral“ interessiert, gibt Rätsel auf. *“Ich habe in den 1990er Jahren meine Informationsanfragen ganz offen an Rüstungs- und Luftfahrtunternehmen gestellt. Es war die Zeit vor 9/11. Ich stellte mich immer als slowenischer Rüstungskonzern vor und vor allem amerikanische Konzerne waren überaus zuvorkommend. Es handelt sich um ein offenes System, wenn man erst einmal Teil des industriell-militärischen Informationsaustauschs geworden ist.“*

Derart mit Informationen ausgerüstet, ist der Weg zur eigenen funktionstüchtigen Minidrohne nur konsequent. Das nötige Geld und Fachwissen hat Peljhan im Rahmen des S-77CCR-Projekts gebündelt. Eine erste Vorstellung der ”Civil Counter Reconnaissance“-Anlage findet 2004 in Wien statt. Als sozialpolitisches Kunstprojekt getarnt, requiriert Peljahn indes weiter Fördergelder und mit dem 23-jährigen Nejc Trost findet er einen passenden Ingenieur für das aktuelle Fluggerät. Trost hat zwar noch kein UAV konstruiert, längere Flugtests hat der obskure Self-Made-Aufklärungsvogel aber schon hinter sich.

Crash Test Dummy ist noch in
München, 21.-29. Juli 2006, zu sehen.
www.crashtestdummy.net

Always mistrust the government

Dem Vorwurf einer schleichenden Militarisierung emanzipatorischer Anti-Überwachungsstrategien sieht Peljhan indes gelassen entgegen. *“Das Militär wird immer über solche Systeme verfügen, mit oder ohne uns.“* Was einst Brecht in seiner Radiotheorie (1930) für die Radiotechnik erkannte (Sender und Empfänger sind technisch dasselbe) und damit die Frage nach der gesellschaftlichen Techniknutzung auf die Agenda der politisch-ästhetischen Debatte setzte, nimmt auch Peljhan für seinen Umgang mit der UAV-Technik in Anspruch: Technik kann prinzipiell immer beides sein, Ermöglichung und Verunmöglichung des Möglichen, Aktivierung und Ausschluss, Emanzipation und totalitäre Repression. Kampfzonen wie den Info-War um den letzten Irakkrieg (“Embedded Journalism“) gibt Peljahn deshalb noch lange nicht verloren, denn politisch-juristische Fragen sind nicht selten auch technische. *“Mein Hauptziel ist ein legales System, zu dem die Zivilgesellschaft von Anfang an technisch den Zugang hat.“* Ein Blick auf die Geschichte selbstverständlicher Alltagstechnologien vom Computer über das Internet bis zu Global Positioning System (GPS) spricht Bände über die militärische Herkunft technischer Innovationen. Mit Civil Counter Reconnaissance wird es Zeit, den Spieß umzudrehen.

db104_modemedia_5456.indd Sec1:54 15.06.2006 14:21:02 Uhr

Remixing Cinema
A Swarm of Angels

Idee da, Kohle nicht. Also rein ins Internet und Gutgläubige und Kumpels um Geld angehauen für ein Web2.0-Projekt: ein Film, an dem sie mitschreiben dürfen, wenn sie denn Anteile zur Finanzierung kaufen. Der Gründer des "Onedotzero"-Digitalfilmfestivals, Matt Hanson, ist auf einer neuen Mission.

T VERENA DAUERER, VERENA@GREATERHONGKONG.DE

www.aswarmofangels.com
www.vebfilm.net

Hanson will seinen eigenen Film über Online-Netzwerke finanzieren und zusammentragen und eine globale Filmproduktion gründen, deren fleißige Helferlein zuerst hauptsächlich online operieren.

Matt Hanson sitzt in Brighton, dem beschaulichen britischen Küstenstädtchen mit dem langen Pier, und knarzelt dank der instabilen Skype-Verbindung aus dem Rechner. Es ist ja nicht so, dass er keinen normalen Telefonanschluss hätte - er kommuniziert aus konzeptuellen Gründen gern ausschließlich im und durch das Netz. Sein Filmprojekt "A Swarm of Angels" will daher auch Open Source mit einer filmischen Web2.0-Initiative verbinden. Genau am ersten Januar kam ihm die Idee, wie er erzählt: In Hollywood würden die Produktionsmühlen bedächtig lange arbeiten, bis jedes Script durch die Einsprüche der Studiobosse zerfleddert würde. "Cinema 2.0" sei anders: Hanson will seinen eigenen Film über Online-Netzwerke finanzieren und zusammentragen und eine globale Filmproduktion gründen, deren fleißige Helferlein zuerst hauptsächlich online operieren. Er mailte seine Idee an Freunde und hatte bis diesen Mai 100 Leute zusammen, die sich beteiligten und Anteile zu je 25 britischen Pfund, rund 36 Euro, kauften. Mittlerweile gibt es 500 Interessierte, die ersten 1.000 sollen das Konzept auf robuste Beine stellen. Aber: "Nur ein kleiner Teil davon will wirklich selber beim Schreiben mitmachen. Das ist fein, weil ich letztendlich die Kontrolle darüber habe und genug Input und Feedback bekomme." Die Geschichte selbst bleibt vorerst in seinem Kopf. Verraten mag er nur, dass es sich um einen Sci-Fi-Thriller handelt. Hinterher soll das fertige Produkt unter der Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht und zum Remix-Verhunzen freigegeben werden.

Konsequenterweise hat Hanson seine Kollaborateure wie den Comic-Autoren Warren Ellis, Boing-Boing-Blogger Cory Doctorow oder Tommy Pallotta, Produzent von Richard Linklaters " A Scanner Darkly", teils noch nie gesehen, aber als Teile einer Interessengemeinschaft gefunden. "Randgruppen" sind das für ihn: *"Ich war fasziniert von der Idee der Randgruppen und der Randstädte. Nach mehr als einer Dekade in London wohne ich in Brighton. Viele sind da hingezogen, um ihre eigenen Ideen zu formulieren, anstatt mit den Londonder Trends mitgeschleift zu werden. Offensichtlich gibt es da eine Parallele zu den Randgruppen im Internet"*, sagt er.

Kein Schnickschnack

Zur Erleuchtung: Matt Hanson ist nicht irgendwer, der aus den Weiten der Blogosphäre angeschwappt wurde. Der Brite hat 1996 das erste digitale Filmfestival "onedotzero" in London gegründet. 1997 erklärte er "The End of Celluloid" und dass die digitale Revolution auch die Produktionsmittel verändern würde. *"Einerseits geht die Geschichte von Video im Internet zurück zu den Basics. Das musste so sein, technologisch. Deshalb hatte ich immer ein Problem damit, weil es auf die geringsten gemeinsamen Nenner zurückgreift: Pornos und schlechte Schülerwitze. 1996 gab es Web-Clips sowieso nur in Briefmarkengröße auf dem Monitor. Also ging ich andersherum und schaute auf die neue Medienkultur."* Damit war er der Erste, der Flash-Animationen im Kino zeigte und zu Kunstfilmen erhob. Sein jetziges Projekt ist die Folge: *"Jetzt mache ich das wieder andersherum. Ich stelle eine große Medienproduktion mit Hilfe des Internets zusammen, um das Ergebnis weiter auf andere Medien zu bringen, sei es auf das Handy oder ins Kino."*

Klar ist der Gedanke einer Finanzierung über Anteile nicht neu, sonst würden Arthouse-Filme noch öfter krebsen. Der letzte Promi, der damit bekannt wurde, war Darren Aronofsky ("Requiem for a dream"). Der nötigte Ende der 90er seine Verwandten und Freunde zum Anteilskaufen, um den Psychothriller "Pi" für lächerliche 60 000 Dollar in Schwarzweiß zu drehen. Auch versuchen sich an einer Filmproduktion durch Online-Vernetzung schon andere: Die Leipziger VEB Film nennt sich ein "Open Source Film Net Label", das seit zwei Jahren Filme unter CC produziert und ausschließlich über Online-Spenden finanziert. Richtig famos ist aber die Gönnerschaft im Moment nicht: Mit 8.000 Euro sind sie in den Miesen.

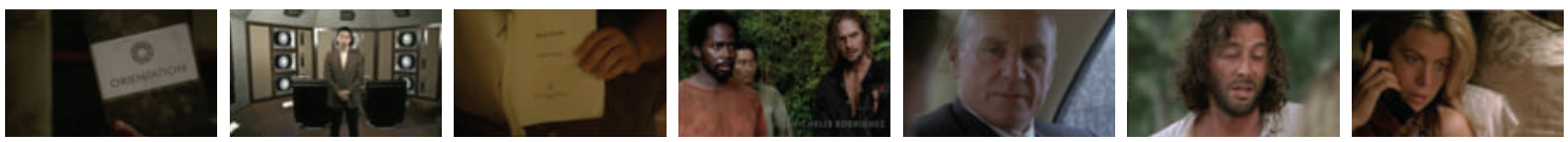
Das stört Matt Hanson nicht. Eine Doku über "A Swarm of Angels" ist schon geplant. Die Teilnehmer sollen sich dabei bei ihren Vorbereitungen mit Webcams filmen und das Material später über einen Video-Sharing-Service wie Jumpcut zusammenschneiden: ein Film mit-, von- und übereinander.

Eine Serie verlässt das Fernsehen

Die “Lost”-Experience

Die Fernsehserie “Lost” erfindet sich im Netz neu. Als kollektive, transmediale Schnitzeljagd, die echte Fans schon mal einen Sommer lang in Atem halten kann.

T JANKO RÖTTGERS, JANKO@LOWPASS.DE



Wenn sich US-Fernsehshows im Mai in die Sommerpause verabschieden, folgen die Plots einer lang erprobten Tradition. Alles spitzt sich auf ein bombastisches Showdown zu. Gut gegen Böse, Lover gegen Exlover, Agent gegen Doppelagent. Die großen Konflikte der Saison werden noch mal in einer allerletzten Folge aufgewärmt, gut durchgerührt und auch fast bis zum letzten Bissen aufgegessen.

Doch dann, pünktlich zum dramatischen Höhepunkt, ist plötzlich die Folge und damit die Saison zu Ende. Was bleibt, ist der Cliffhanger. Eine entscheidende, unbeantwortete Frage. Wer ist Michael Vaughn wirklich? Wird Dr. Berg jemals wieder operieren können? Werden die Kents einen zweiten Kometen-Einschlag überleben? Die Antworten darauf gibt’s im September – jedenfalls, wenn die Show im Sommer nicht plötzlich eingestellt wird.

Erster Hinweis: Der erste Hinweis des Spiels wird am 3. Mai ausgestrahlt. Darin wird eine Telefonnummer genannt werden, die wir anrufen können.

Die Macher der ABC-Show “Lost” haben sich dieses Jahr mal etwas anderes überlegt. Klar, auch die letzte Folge der zweiten Lost-Saison hat ihren Cliffhanger, der hier fairerweise nicht verraten wird. Doch schon mehrere Wochen zuvor beginnt man, eine Reihe zusätzlicher Handlungsstränge einzuführen. In den Werbeunterbrechungen tauchen plötzlich Spots der Hanso Foundation auf – jener geheimnisvollen Stiftung eines gewissen Alvar Hanso, der die Lost-Insel all diese seltsamen Bunker verdankt.

In den Werbespots finden sich Hinweise auf real existierende Telefonnummern und Websites. Eifrige Lost-Fans entdecken zudem im Abspann von Mission Impossible 3 eine Danksagung an die Hanso Foundation. In einer der letzten Lost-Folgen vor der Sommerpause liest Insel-Arschloch Sawyer das Manuskript eines Buchs namens “Bad Twin”, das aus dem Gepäck eines vermissten Passagiers stammt. Wenige Tage später ist das Buch in den USA im Handel erhältlich – und die Hanso Foundation schaltet Anzeigen in US-Zeitungen, die das Buch der Lüge bezichtigen. Was der Buchverlag mit eigenen Anzeigen kontert, die Hanso Zensurvorwürfe machen. Willkommen zur Lost Experience.

Hinweis 10: Geht zu Active Projects, World Wellness and Prevention Development Program und klickt dort auf die Weltkarten-Option. Eine Weltkarte erscheint. Wenn ihr die Maus zwischen Afrika und Nordamerika hin und her bewegt, verwandelt sich der Mauszeiger in eine Hand und ihr könnt etwas anklicken.

Die Lost Experience ist ein so genanntes Alternative Reality Game – eine Art transmediale Schnitzeljagd, bei der Gruppen von Spielern gemeinsam einem Geheimnis auf die Spur kommen müssen. Während ABC den Bildschirm mittelmäßigen Sommerpausen-Shows überlässt, sammeln sich Lost-Fans im Netz und versuchen, die Story der Hanso-Foundation zu rekonstruieren. Das Spiel geht vermutlich bis zum Beginn der nächsten Saison. Gut möglich, dass Teile der Lösung in der ersten Episode offenbart werden. Genau weiß man das alles nicht. Auch das ist Teil des Spiels.

Lost eignet sich wie kaum eine andere Serie für ein derartiges Rätselraten. Nur ganz kurz für die Uneingeweihten: Die Show dreht sich um die Opfer eines Flugzeugabsturzes, die auf dem Weg nach Los Angeles auf einer eigentümlichen Insel gestrandet sind. Dort gibt es nicht nur Monster und halb verrückte Einsiedler, sondern auch jede Menge seltsame Bunker, die irgendwann einmal als Teil einer ausgefuchsten Versuchsanordnung gebaut wurden. Dazu gibt es eine Gruppe von “Anderen“, die sich als wahre Herrscher der Insel sehen, eine Vorliebe für Kidnappings haben und ansonsten ausgesprochen undurchsichtige Motive besitzen.

Hinweis 23: Ich habe alle Shockwave-Dateien analysiert und ihren Code extrahiert. Im Quellcode des Buchstaben-Bereichs findet sich ein Verweis auf Rachel. Das könnte bedeuten, dass wir Rachel in Zukunft noch öfter begegnen werden.

Den Lost-Machern war es zudem nicht genug, sich mit zwei, drei Hauptpersonen abzugeben. Stattdessen besitzt die Show ein gutes Dutzend tragende Rollen, deren Vergangenheit an zahlreichen Punkten miteinander verknüpft ist. Kombiniert man das dann noch mit einer merkwürdigen Stiftung, die sich mit Klonen und Lebensverlängerung beschäftigt, dann gibt es genug Rätsel, um die Zuschauer über Jahre zu beschäftigen.

Lost-Fans nutzen das Netz seit Beginn der Serie, um sich über versteckte Hinweise innerhalb der einzelnen Episoden auszutauschen und ihre Theorien zu diskutieren. Bereits Stunden nach der Ausstrahlung der jeweils aktuellen Folge werden hunderte von Beiträgen in Lost-Messageboards gepostet. Losttv-Forum.com verzeichnet für einige Episoden-spezifische Diskussionsstränge mehrere hunderttausend Zugriffe. Losts Macher unterstützten die Fan-Foren anfangs, indem sie Serien-begleitende Webseiten erstellten. Die nicht existierende Lost-Fluglinie bekam ebenso ihre Web-Präsenz wie die Band des Heroin-abhängigen, auf der Insel gestrandeten Rockers.

> Eins steht fest: Traditionelle Cliffhanger werden uns in Zukunft nur noch ein müdes Gähnen abringen.

Hinweis 28: Die Hanso Foundation hat Anzeigen in mehreren US-Zeitungen geschaltet. Ich habe gehört, es handelt sich dabei um Chicago, Los Angeles, Philadelphia, New York, Washington und Dallas.

Mit der Lost Experience geht man jedoch noch einen Schritt weiter. Anstelle von statischen Inhalten wird auf eine parallele Story gesetzt, die Lost in Echtzeit außerhalb der Welt des Fernsehens begleitet. Informationen sickern nach und nach durch und werden von den Blogs und Foren der Spieler begierig ausgewertet. Dazu setzt das Lost-Team immer wieder auf einen imaginären Hacker namens Persephone, der die Server der Hanso-Foundation knackt und dabei Spielern schon mal Zugriff auf die Email-Accounts der Vorstandsmitglieder gibt.

Die Lost Experience ist nicht das erste Alternative Reality Game. Bekannt wurde das Genre, als ein Microsoft-Team vor fünf Jahren ein Spiel zur Promotion des Spielberg-Films A.I. veranstaltete. Das drei Monate dauernde Spiel zog Tausende von Mitspielern in seinen Bann, die gemeinsam über eine Yahoo-Mailingliste an der Lösung arbeiteten.

Hinweis 29: Caltech hat keinerlei Einträge über diesen Typen in ihrer Ehemaligen-Datenbank. Er hat nie Studiengebühren gezahlt. Hat er überhaupt einen College-Abschluss? Warum nennt er sich Doktor? Wer ist dieser Clown wirklich? Microsoft muss von dem Verlauf des Spiels begeistert gewesen sein. Der Software-Konzern beauftragte wenig später die auf Alternative Reality Games spezialisierte Firma 4rty 2wo Entertainment damit, ein eigenes Spiel zum Bewerben seines Video-Shooters Halo2 zu entwerfen.

Das “Ilovebees” genannte Halo2-Spiel war von Beginn an ungewöhnlich: Erfahrene Alternative Reality Gamer bekamen per Post Honig-Flaschen zugeschickt. Mitten in der klebrigen Masse fanden sich kleine Buchstaben-Schnipsel, die sich zu einem ersten Hinweis zusammenpuzzeln ließen. Diesen und andere Hinweise führten zu über die ganze Welt verteilten öffentlichen Telefonzellen, die zu einer bestimmten Zeit klingelten. Wenn Spieler den Anruf entgegennahmen, bekamen sie einen kleinen Ausschnitt eines fünf Stunden dauernden Hörspiels vorgespielt.

Hinweis 35: Wir haben “the mouthpiece“ in Hugh McIntyres Biographie eingegeben. Klick auf “Familienwerten verpflichtet“. Schau dir Persephones Nachricht an. Klicke auf das Bild und dann die fallenden Objekte.

Ganz gleich ob Honig, künstliche Intelligenz oder Insel-Experimente: Allen Alternative Reality Games ist gemein, dass sie sich nicht als Spiel zu erkennen geben. Und natürlich auch nicht als Werbung. Dabei ist die Idee der Spiele der Traum jedes Werbetreibenden: Wann organisieren sich Konsumenten schon mal in Fan-Gruppen, um jeden Aspekt einer Kampagne penibel zu analysieren?

Die kommerzielle Natur des Genres ist allerdings auch nicht ganz unumstritten. Einigen Spielern geht es gegen den Strich, dass sie immer auch Teil einer Marketing-Kampagne sind. Für zusätzlichen Verdruss sorgt, dass Werbung in den Spielen selbst präsenter wird. So sucht die Hanso Foundation natürlich über Monster.com nach neuen Mitarbeitern. Eine andere Website des Spiels wirbt für einen Soft Drink, und in einem versteckten Verzeichnis eines Hanso-Servers finden sich alte Jeep-Commercials.

Der Enthusiasmus der Lost-Experience-Spieler ist allerdings trotz solcher Kritik ungebrochen. Fast täglich entdecken sie neue Hinweise im Netz. Mal muss einfach nur ein Flash-Puzzle gelöst werden, mal müssen Informationen im CIA World Fact Book nachgeschlagen werden. Noch sind viele Fragen offen. Nur eins steht fest: Traditionelle Cliffhanger werden uns in Zukunft nur noch ein müdes Gähnen abringen.

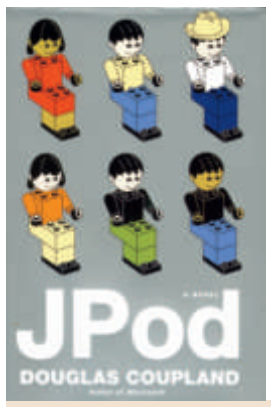
Hinweis 40: Wir versuchen, alle Änderungen der Hanso-Webseite im Auge zu behalten. Schaut euch zum Beispiel den Quelltext ihrer RSS-Feed-Webseite an. Die Frage ist: Wer sind Bill Flood und Sam Hicks?

(Alle Zitate im Text entstammen dem “Lost Experience Clues”-Blog.)

db104_modemedia_5456.indd Sec1:56 14.06.2006 13:12:56 Uhr

JPOD

DOUGLAS COUPLAND
Bloomsbury
www.jpod.info



Mit "Microserfs" schrieb Douglas Coupland 1995 einen der ersten IT-Romane. Das ungesunde Leben der Coder auf dem Microsoft-Campus verstrickte er in derart absurden Lebensgeschichten der einzelnen Charaktere, dass das Buch noch heute als Couplands großer Wurf gilt. In den vergangenen zehn Jahren wurden seine Geschichten klassischer, die Hauptpersonen erwachsener. Jetzt hat der Kanadier eine Art zweiten Teil von Microserfs geschrieben, Microsoft gegen eine namenlose Game-Schmiede getauscht und mit dem JPod die Abteilung des Unternehmens geschaffen, in der einerseits die harte Programmierarbeit geleistet wird und aus der man andererseits nicht wirklich vom Rest der Firma wahrgenommen wird. Gefangen in der Nerd-Schlangengrube. Auch stilistisch hält sich Coupland an Microserfs. Die Familiengeschichte der Hauptperson Ethan ist absurd. Mit einer Mutter, die Weed im Keller anbaut, und einem Vater, der versucht, als Schauspieler Fuß zu fassen und doch eigentlich nur tanzen will, und einem Skateboardspiel, in das Ronald McDonald eingeschmuggelt werden soll, entwickelt sich eine Geschichte, die an Turbulenz Microserfs bei weitem in den Schatten stellt. Auch die Gadgets der Ursprungsgeschichte gibt es wieder: Seitenweise Binärcode, scheinbar zufällig ausgesuchte Schlagwörter oder endlos scheinende Listen unterbrechen die Handlung. Das hätte nicht sein müssen. Auch nicht, dass sich Coupland selber in die Handlung einschmuggelt und dem in China gestrandeten Ethan (fragt nicht ...) dessen Laptop und damit die Handlung des Buches abschwatzt. Egal. Nachdem ich bei Couplands letztem Roman beinahe eingeschlafen wäre, ist der Autor bei seinem mittlerweile achten Roman in brillanter Hochform. Denn ... sind wir mal ehrlich: Wer will schon Romane über unseren digitalen Alltag lesen? Coupland schafft es, dass man die Absurdität gierig in sich aufsaugt.
THADDI •••••

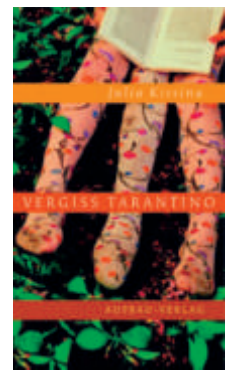
WIR WERDEN SIEGEN!

PETER LICHT
Blumenbar
www.blumenbar.de

Peter Licht ruft das Ende des Kapitalismus aus. Die Erkenntnis: "Alkohol hilft. Geld auch" wirkt hierbei nicht wie ein wohltuender Balsam auf der gepeinigten Proletariererseele, sondern zeigt auf, dass alles, was passiert, immer doch auch nur von einem wahren Kern heraus passieren muss. Wahr und gerecht. Oder ungerecht. Der Standpunkt bestimmt den Blick. Auf 120 Seiten zeigt uns Herr Licht mal wieder viel von sich, ohne sich dabei wirklich zu offenbaren, und legt dabei die antithetischen Wahrheiten eines jedermanns Alltag schonungslos offen. Unter Songtexten, Gedichten, Kurzgeschichten und Zeichnungen findet man immer wieder den metaphorischen Spiegel, aus dem man sich selbst anblickt. Peter Licht verfolgt ein Ziel mit Worten. Umgesetzt im Theater, in Musik und nun hier, in einem Buch, mit Worten, Phrasen, Sätzen und Zusammenhang spitzt er diesen Text-Remix-Gedanken ins Höchste zu. Reizt ganz wunderbar alle Seiten und Ecken und Möglichkeiten aus. Der Würfel hat nicht nur eine Seite, auf den anderen gibt es noch eine Menge mehr zu entdecken. Das stellt man eines Tages fest, und plötzlich ist alles andersrum. So ist das nun mal. "Ich legte meine Hemmungen beiseite wie das Silberbesteck", sagt Peter Licht zum Beispiel zu so etwas. Und diese Nonchalance zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch vom Ende des Kapitalismus. Vielleicht wie der einzige, vielleicht vor allem wie der einzige notwendige rote Faden. Wer hier einen politischen Kraftakt erwartet und enttäuscht über Nonsens aus tiefster Seele aufseufzt, sollte sich das Buch zumindest zweimal zur Hand nehmen und sich Fragen, wo Politik überhaupt anfängt. Dann kommt man ziemlich schnell zu dem Ergebnis, dass dort vielleicht auch der Kapitalismus aufhört. Oder eben nicht. Erlaubt und gewollt ist bei Peter Licht eventuell beides.
SANDRA •••••

VERGISS TARANTIO

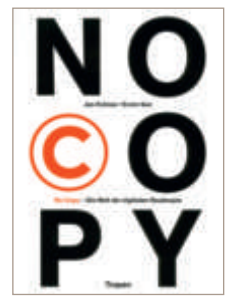
JULIA KISSINA
Aufbau-Verlag
www.aufbau-verlag.de



Julia Kissina schafft es, in jeder der 16 Geschichten in "Vergiss Tarantino" vollkommen zu überraschen. Manchmal langatmig, manchmal grausam schön direkt. Sie erzählt Episoden von Menschen, die zusammengewürfelt in den großen Städten dieses Landes leben, mal schlecht, mal recht über die Runden kommen, aber immer ihr Potential an Kreativität auszunutzen wissen, viel trinken können und im tiefsten Innersten total durchgedreht sind. Da gibt es eine in die Jahre gekommene, aber nichtsdestotrotz imposante Sowjetdiva, der die Nachbarin einen Zettel unter der Tür durchschiebt, auf dem steht: "Frau Siwuchina, Sie sind sehr verdächtig. Ich werde die Polizei rufen!" oder Kunstperformances in den Stunden, bevor die Nacht wirklich anfängt und der Tag noch nicht ganz vorbei ist, in denen unvorhergesehene Dinge passieren, die niemanden der Beteiligten wirklich wundern. Was wirklich mit Lenins Mumie passiert ist, erzählt Julia Kissina mit einer rotzfrechen Liebe zum grausamen Detail, dass es eine Freude ist, jedes Wort vom Papier zu ziehen wie eine Line Koks vom Spiegel. Schwachsinn ist, dass man beim Lesen Lust auf Wodka trinken bekommt, die sollte man schon grundsätzlich haben. Tatsache ist, dass "Vergiss Tarantino" wortwörtlich zu nehmen ist. Der wirkliche, großartige, vollends unfassbare Wahnsinn passiert vor der Haustür und nebenan, bei deinen Nachbarn, nicht in amerikanischen Filmen. Das Buch erzählt davon. Nach "Vergiss Tarantino" bekommt man wieder einen Blick für das skurrile Geschehen hinter den unsanierten Großstadtkulissen. Die größten Freaks, die wildesten Partys, die interessantesten Biographien könnten in der Wohnung nebenan, in der versüfften Kneipe unten im Haus aufzufinden sein. **VERENA** •••

NO COPY Die Welt der digitalen Raubkopie

JAN KRÖMER UND EVRIM SEN
Tropen Verlag



Die Welt simpel in Gut und Böse aufzuteilen, ist seit jeher ein gefährliches Unterfangen. Dem setzen Jan Krömer und Evrim Sen ihr Werk "No Copy" entgegen. In seiner Essenz ist es Enzyklopädie und Attitüde zugleich. Die beiden ehemaligen Hacker schreiben über die Welt der Raubkopien aus einer Innen-Perspektive mit viel Raum fürs Detail. Der (unfreiwillige) Quell jener mittlerweile hermetischen Szene liegt für die beiden Autoren im Bestreben, allerlei Medien mit Kopierschutz zu versehen; die Lust am Naschen der verbotenen Früchte ist die Triebfeder der Schwarzkopie. Daneben zerpflücken sie auch noch gleich das Mantra-ähnlich vorgetragene Klischee, allein Filesharing sei der Niedergang der Unterhaltungsindustrie. Dass für die Industrie aus dem Bedürfnis nach frei fließenden Informationen auch ein Mehrwert erwachsen könnte, erläutert abschließend Creative-Commens-Schöpfer Lawrence Lessig. Trotz des radikal-subjektiven Untertons: "No Copy" ist nichts minder als ein Standardwerk zur digitalen Distributionskultur. **TOBIAS** ••••

MOBILE UNDERSTANDING

KRISTÓF NYÍRI
Passagen Verlag

Das Mobiltelefon ist an der Schwelle zum Mobilen Computer angekommen, da bleibt es nicht aus, dass die Theorie folgt. Ganz weit vorne ist man hier in Budapest, dort veranstaltet man seit einigen Jahren mit Hilfe der Telekom die Kongress-Serie "Communication in the 21st Century", getreu der Überzeugung folgend, dass ökonomisch zurückgebliebene Länder einfach die modernste Technologie adaptieren müssen und mit diesem Trick die etablierten schnurstracks überholen, während die anderen sich noch mit dem Ballast der vorherigen Phasen herumschlagen. Das wird hier, in Ungarn, umgehend gemacht. Der Sammelband thematisiert die Geschichte der Kommunikation vom Mobiltelefon aus gesehen, aber auch Kognitionswissenschaft und mobiles Lernen. Im Verlauf des Buches trifft man also auf viel Altbekanntes aus anderen Bereichen, ab und an stolpert man aber auch über gute Ansätze. Beispielsweise, dass ausgerechnet das Mobiltelefon hilft, den "Digital Devide" hinter uns zu lassen, denn das Telefon ist auch in Afrika weit verbreitet und wird dieser Tage ja zum MC, dem mobilen Computer. 29,90 EUR **MERCEDES** ••• – ••••

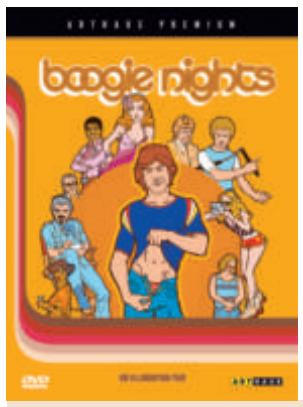
VARIANTOLOGY 1 | S. ZIELINSKI / S. M. WAGNERMAIER / Passagen Verlag

Hierbei handelt es sich um einen Reader zur Variante, der Abwandlung, die anstelle der Zerstörung steht und aus dieser Perspektive stets bemüht ist, nicht bloß eine neue Seinsweise, sondern eine neue Denk- und Erkenntnisweise zu erschließen. "On Deep Time Relations of Arts, Sciences and Technologies" lautet der Untertitel und natürlich geht es auch darum, unterschiedliche Wissenschaftsgebiete miteinander in Einklang zu bringen bzw. zu zeigen, wie diese in der Variante korrelieren. Konkret zur Sprache kommen Froschexperimente, Pilzabbildungen, Zeitmetaphysik, Maschinenbegriffe, Schreibmaschinenklänge und natürlich das große Gespann rund um Leibniz, Newton, Hegel, Helmholtz, Gödel, Turing uvm. Ingesamt berührt dieser sehr umfangreiche und, nebenbei bemerkt, qualitativ hochwertig verpackte Sammelband nicht nur die gängigen relevanten wissenschaftlichen Neuerungen der letzten 300 Jahre und die mit ihnen einhergehenden Abwandlungen (=Varianten), sondern versucht darüber hinaus, neue Perspektiven aufzuzeichnen, teilweise jedoch etwas rudimentär, und an einer "variantologischen Perspektive" zu arbeiten. Abzuwarten bleibt, wie "Variantology 2" und die folgenden Bände diese ausformulieren. € 58.- **CLARA** ••••

db104_dvdbuchgames_575859.indd 57 14.06.2006 17:29:59 Uhr

BOOGIE NIGHTS

PAUL THOMAS ANDERSON
Arthaus



In Zusammenarbeit mit dem Regisseur Paul Thomas Anderson entstandene Auflage auf zwei DVDs, die neben dem Film geschnittene Szenen, Musikclips, Kommentare und zwei wirklich unterhaltsame Easter Eggs bietet, eine Dokumentation über John Holmes und die Probeaufnahmen zur Schlussszene mit Dirk Digglers Plastikschwengel. Der Film ist ziemlich gut gealtert. Die Idee, die letzten Tage von Disco mit den letzten Tagen des klassischen Pornos zu verbinden und dieses Joint Venture dann inszenatorisch wie Scorsese in Hochform dynamisch vorüberrattern zu lassen, ist einfach gut. Der Film funktioniert ebenso als “Period Piece“, der Soundtrack ist chronologisch und stilistisch kompetent und die Set Designs, Klamotten und Line Hustles auf der Tanzfläche werfen einen liebevollen Blick auf den Koks-Hedonismus der späten 70er und der Jahre danach. Der Niedergang und die Schattenseiten erscheinen etwas unmotiviert, mit unfreiwilliger Komik und im Verhältnis zum bunten Treiben vorher auch mit weniger Dichte und Konsequenz. Da entwickelt der Film Längen und leidet etwas unter der Fülle von Anliegen und Zitaten, die vor Torschluss noch in die zweieinhalb Stunden Spie ldauer rein mussten, ohne dem Film einen wirklichen Mehrwert zu geben, die furiose Szene mit dem vollgedrogten Alfred Molina und seinem asiatischen Gespielen mal ausgenommen. Durchgehend gut und stimmig ist nach wie vor die Besetzung, mit einem angemessen tumben Mark Wahlberg, einem fulminanten Burt Reynolds, Julianne Moore als der tragischen Mutterfigur und den verlässlichen Loser-Nebendarstellern William H. Macy, Luis Guzmán, John C. Reilly und Philip Seymour Hoffman sowie zahlreichen anderen Lichtblicken. Sie geben dem Film den Habitus einer schrägen familiären Familiensaga in einer Branche, die in einem hermetischen sozialen Biotop mit allen dazugehörigen Querverbindungen und falschem Glam für die Befriedigung der Massen malocht, tabulos und spießig zugleich. **FINN •••••**

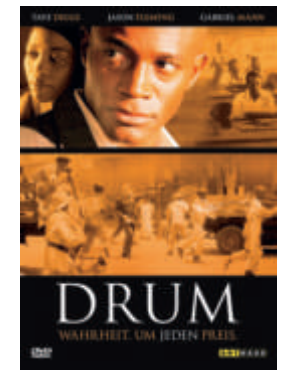
AD NOISEAM 2001 - 2006

AD NOISEAM

Ad Noiseam feiert 5-Jähriges mit dieser Sonderedition einer Doppel-CD-Compilation rein exklusiver Tracks und einer Bonus-DVD mit Videos zu wiederum anderen Tracks der Ad-Noiseam-Acts und ein wenig Zusatzmaterial. Breakcore-Masterpieces vom Feinsten also, auch visuell. Unter den Videos findet man einige Highlights, die es auch schon im Netz zu sehen gab, wie z.B. das grandiose Laserschwerter-Remake von dieser Kill-Bill-Szene mit dem wahnwitzigen Schwerterkampf von Uma mit den 100 Mafiosi, oder auch der Jason Forrest “War Photographer“-Comic mit den skurrilen Pseudowikingern. Zugegeben, Breakcore aller Arten eignet sich aber auch bestens für Videos, weil man nahezu gnadenlos Schnitte machen kann, wann immer man will, bei einer solchen Informationsdichte von Sounds passt das immer. Auch wenn Ad Noiseam in letzter Zeit allerdings vor allem immer mit Breakcore gleichgesetzt wird, kein Wunder bei einem steten Strom von Releases von Enduser, Bong-Ra usw., sollte man die Bandbreite des Labels keinesfalls unterschätzen. Denn hier finden sich ebenso auch expierimentell ambiente Tracks von z.B. Andrey Kiritichenko. Acts wie Air Inspector, Lapsed, Antigen Shift, Mago, Detritus, Submerged, Mothboy, Kirdec, Morc u.v.m. zeigen, dass der Untergrund, den Ad Noiseam beleuchtet, längst ein Massenphänomen ist. Damit macht es durchaus auch Sinn, die scheinbar irreführende Bezeichnung “2001-2006“ im Titel zu haben, die auf eine Retrospektive hindeutet, denn obwohl alle Tracks neu sind, zeigt sich hier wirklich, was Ad Noiseam in all diesen Jahren bedeutet hat. Kompromisslosigkeit und konsequente Wahrung eines sehr subtil komplexen Lineups und keine Furcht vor gar nix, zuallerletzt vor Krach. Definitiv eine Sammlung nicht nur für Fans des Labels, sondern für alle, die bereit sind, ihren musikalischen Horizont um viele grandiose, technisch vertrackt kickende Bereiche zu erweitern. **BLEED •••••**

DRUM

ZOLA MASEKO
Arthaus/Kinowelt
www.kinowelt.de



Zehn Jahre nach den ersten freien Wahlen in Südafrika und dem damit erfolgenden endgültigen Ende der Apartheidspolitik schildert ”Drum“ 2004 (in Deutschland selten dämlich mit ”Wahrheit um jeden Preis“ untertitelt) die Frühgeschichte der gleichnamigen Zeitschrift. 1951 von einem eingewanderten britischen Dandy als unpolitische Mode-, Sport- und Klatschillustrierte für Schwarze und liberale Weiße gegründet, wird die Zeitschrift ab Mitte der 50er Jahre durch die Enthüllungsreportagen des schwarzen Redakteurs Henry Nxumalo und des deutschen Fotografen Jürgen Schadeberg zur einflussreichen publizistischen Speerspitze gegen den Burenstaat und seine Unterdrückung. Da aber vor allem auf schöne Bilder mit gestylten Ghetto-Schönheiten und herausgeputzten Anzugträgern im Stile des Bebop gesetzt wird, wirkt die Arbeit beim Magazin ”Drum“ oft wie ein spaßiges Partyhopping durch Johannesburg, das nur durch den unweigerlichen Kater danach sowie einen brutalen weißen Polizeioffizier gestört wird. Als Politkino verkleidetes, dabei aber solides Unterhaltungskino. **JO •••**

SASORI - SCORPION

SHUNYA ITO
Rapid Eye Movies / Nippon Classics

Das Exploitation-Genre und der B-Film beschränken sich in Japan nicht auf Godzilla und seine Mutantenkumpels. Anfang der 70er war Regisseur Shunya Ito mit der Adaption des Sasori-Mangas so erfolgreich, dass er gleich drei Teile drehte. In den 80ern nahm sich der große Disaster-Filmer Abel Ferrara mit ”Die Frau mit der 45er“ dem Grundmotiv an. So verlockend reißerisch wie in ”Sasori“ kann man Sex, Gewalt, Betrug und Rache auch kaum mit amazonenhaftem Feminismus zusammenpacken: Eine verliebte Frau wird von ihrem schweinischen Geliebten aus Karrieregründen erst einer Massenvergewaltigung ausgeliefert und per Verrat in den Frauenknast gesteckt. Aus ihrem blutenden Herzen wird ein stählerner Dolch. Im Gefängnis mit ordentlich Dusch- und Nacktkampfszenen und sadistischen Quälereien - sowohl von den männlichen Wärtern als auch den weiblichen Mitgefangenen - die sie alle ohne verwischtes Maskara übersteht, geht sie über verbrühte, verbrannte, niedergeschossene und augenausgestochene Körper, um schließlich zu entkommen und ihren ehemaligen Geliebten in schwarzer Zorro-Tracht mit dem Messer niederzuhacken. Das bringt ihr keine Befriedigung, aber den Zuschauern eine Menge groteske Unterhaltung mit hanebüchenen Unglaubwürdigkeiten. **JEEP ••••**

DEAR WENDY

Legend Home Entertainment / Universum

Seitdem dieses Gipfeltreffen der beiden Oberdogmatiker Thomas Vinterberg (Regie) und Lars von Trier (Skript) letztes Jahr Premiere hatte, gehen die Meinungen immer noch weit auseinander. Besonders die Kinogänger und Filmkritiker in den USA sind zunehmend irritiert über die sarkastische Hartnäckigkeit, mit der die Dänen in ihren Filmexperimenten die dunklen Traditionen der amerikanischen Gesellschaft sezieren. Weniger statisch-bühnenhaft als von Triers “Dogville“, aber nicht minder allegorisch, mythisierend und konsequent inszeniert Vinterberg ein fiktives Provinznest, in dem jugendliche Außenseiter an Waffen geraten und darüber die schwärmerische Gang der “Dandies“ formieren. Sie sehen sich als bewaffnete Pazifisten mit einem sinnstiftenden Fetisch, doch schon bald durchsetzt die Kraft des Werkzeuges das Gruppengefüge, jede Pistole wird getauft, der Gang durch die Straßen wird breitbeiniger, die Hormone sprießen und der unweigerliche Kugelhagel lauert schon. Eine gut besetzte Initiationsgeschichte, die trotz ihrer distanzierten und artifiziellen Stilistik Wirkung erzielt. Amerikaner sind eben nicht gut mit Ironie und noch schlechtere Verlierer. **FINN ••••**

FREESTYLE CANDIES | KLANG/100

Wir wissen es alle, die Zeiten der Musik-Videos sind gezählt, dabei hätte Klang da einen Vorschlag. Auf dem 100sten Release des Labels sind zu jedem der exklusiven Tracks der CD Videos von diversen Schülern der HFG Offenbach. Eine Public-Private-Kooperation, die endlich mal Sinn macht, denn in Offenbach gibt es eine lange Schule von Zusammenarbeit von Video & Sound, die mit Martin Oschatz von Oval und Meso begann und schon öfter mal dazu führte, dass die Klang/Playhouse-Posse den ein oder anderen Videoclip-Preis bekam. Visualisierung von Sound durch diversestes Equipment und Animation mit einem guten Gefühl für die genauen Feinheiten der Sounds sind hier dann auch im Vordergrund und so ist es weniger klassisches Nebeneinandern sondern ein relaxtes Spiel mit dem auch räumlich zusammengewachsenen Medium, das die Clips vor allem auszeichnet. Fast würde man sich für so eine Bandbreite an Ideen wieder ein Musikfernsehen wünschen, aber, geben wir es zu, mit YouTube und Videoblogs braucht man so was längst nicht mehr. Wäre die DVD nicht, wäre Freestyle Candies nicht mal halb so gut. **BLEED •••••**

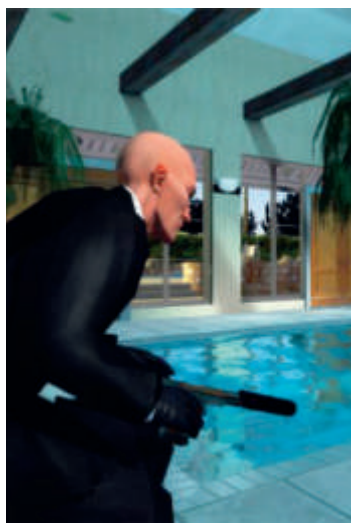
db104_dvdbuchgames_575859.indd 58 14.06.2006 17:34:01 Uhr

CHIBI-ROBO! | Nintendo / Gamecube

Bei allen Figuren, in die ich im Laufe meiner Spielkarriere schlüpfen durfte, fehlte bislang ein Haushaltsrobotor. Bisher ging ich auch davon aus, dass ein solcher vor allem automatisch seinen Aufgaben folgt. Weit gefehlt! Chibi zeigt, wie anstrengend ein solches Dasein sein kann. Da müssen allerlei Abfälle aufgesammelt oder Pfotenspuren und Kaffeeflecken von den Kacheln geputzt werden. Ständig gilt es, ein wachsames Auge auf den eigenen Akkustand zu haben, um im Fall des Falls den eigenen Stecker in die nächstgelegene Steckdose zu stecken. Eine mysteriöse Geschichte rund um die im Haus lebenden Spielzeuge, die es aufzuklären gilt, darf ebenfalls nicht fehlen. Leider verpufft die Spielfreude nach einigen Stunden ob des hakeligen Einsatzes der Praktibots getauften Hilfsmittel wie Leitern, um höher gelegene Areale zu erreichen. Auch ist die Steuerung nicht immer transparent. Was bleibt, ist ein niedliches Kuriosum, um das Freunde obskurer Spielideen und Roboterliebhaber kaum herumkommen. **BOB ••••**

DREAMFALL: THE LONGEST JOURNEY 2 | Aspyr / PC

Gut sechs Jahre nach „The Longest Journey“ ist nun endlich der Nachfolger erschienen. Diesmal gilt es, drei Charaktere spielerisch zu verwalten, die man am besten mit einem Gamepad durch die Szenerie navigiert. Die Story beginnt wie zu erwarten mysteriös und führt durch schöne, fremdartige sowie gruselige Schauplätze. Durch die ausgedehnten Dialoge und Filmsequenzen nimmt man als Spieler des öfteren den passiven Part ein. Wenn einem das nichts ausmacht, dann kann man sich auf ein kurzweiliges und abwechslungsreiches Spiel mit einem ausgewogenen Spannungsbogen freuen, gemäß dem Motto „Der Appetit kommt mit dem Essen“. Die Rätsel sind logisch aufgebaut und leicht zu lösen. So schreitet das Spiel rasch voran und macht es einem nicht gerade leicht, den Punkt zu finden, an dem man sich vom Rechner disconnected. Fazit: Dreamfall ist ein gelungenes Action-Adventure, eingebettet in ein Ambiente aus detailreicher Grafik mit guter Kameraführung, untermalt von einem filmreifen Soundtrack. Der progressive Adventureianer freut sich zudem über gelegentliche Kampf-, Kletter- und Schleichszenen. **TC •••••**



HITMAN - BLOOD MONEY | Ubisoft / Playstation 2

Der Mörder ist nicht immer der Gärtner, sondern auch manchmal der Koch, Kellner, Clown oder auch der Pfarrer. Ja, gerade in der Verkleidung des Pfarrers sieht der geklonte Auftragskiller „47“ am fiesesten aus. In Hitman gibt es keine Einteilung in Gut und Böse; alle haben Dreck am Stecken. Auch im vierten Teil der Auftragskiller-Saga bleibt das Spielprinzip das selbe: entweder schleichend und unauffällig an die Zielperson herankommen und zuschlagen oder gleich die Waffen raus und mit der Tür ins Haus. Der Spieler selbst entscheidet, wie er die Story erleben will. Wieder äußerst gelungen sind hierbei die einzelnen Level, die oberflächlich zunächst ganz harmlos wirken, aber dann durch Musik, Grafik und relativ intelligent handelnde Figuren emergent eine extrem spannende Atmosphäre schaffen. So gilt es bspw. eine chilenische Hacienda während eines Weinfestes zu infiltrieren und dann, ganz in Freud‘scher Manier, in den dunklen Keller und das dortige Kokainlabor vorzudringen und den Sohn des Chefs bei seinen Ausschweifungen zu beobachten und ihn dann sanft ins Jenseits zu befördern oder auf der Weihnachtsfeier eines Pornofilmproduzenten den Weihnachtsmann zu killen. Natürlich sind hierbei die Andeutungen von Drogen, Sex und Crime, die explizite Gewaltdarstellung und die pragmatische Entsorgung der Leichen als moralisch höchst fragwürdig anzusehen, aber im Gegensatz zu ideologisch gefärbten Spielen wie Agenten vs. Terroristen wirkt Hitman irgendwie authentischer, aber auch zynischer. Spätestens in dem Moment, in dem eine andere Agentur seine Killer auf „47“ angesetzt hat, wird klar, was man selbst für eine miese Ratte ist. Neu gegenüber dem letzten Teil sind die Prämien, die man nach einem erfolgreichen Auftrag für Waffen-Upgrades oder für Bestechungsgelder nutzen kann, um so das Fahndungslevel herabzusetzen. Bemerkenswert ist außerdem die Tatsache, dass Hitman auch auf der PS2 noch so gut aussieht und selbst bei den Massenszenen des Mardi Gras Levels alles einwandfrei läuft. **BUDJONNY •••••**

METAL GEAR ACID 2 | Konami / Playstation Portable

Viele PSP-Titel kranken daran, schlichte Adaption eines Konsolenspiels zu sein und in keiner Weise auf die Eigenheiten des Handheld einzugehen. Eine Ausnahme machte etwa vor einem Jahr die Umsetzung der beliebten Metal-Gear-Serie. Nun knüpft der zweite Teil von MG Acid genau am Ende des ersten Teils an und führt die Runden-basierte Taktik-Knallerei auf dem drehbaren Raster hkeit gearbeitet und einige Tastenbefehle wurden vereinfacht, aber trotzdem bleibt das Spiel, in dem man seine Figuren durch das geschickte Ausspielen von Aktions- und Ausrüstungskarten dirigiert, tendenziell umständlich. Wer sich von den vielen Tabellen und den teilweise schwer zu durchschauenden Wirkungsweisen der Karten jedoch nicht abschrecken lässt, kann eine weitere umfangreiche Tech-Saga in der Metal-Gear-typischen Ästhetik erleben. Leider wurde der gelungene Soundtrack nur wenig erweitert.
BUDJONNY ••••

PUYO POP FEVER | Sega / Playstation Portable

Puyo Pop gehört zu den absoluten Klassikern der japanischen, mehrfarbigen Tetris-Klone. Mehr noch als bei anderen Puzzle-Spielen liegt der Fokus auf dem Basteln möglichst weit reichender Kombos, um den Gegner mit unnützen Ballast-Steinen zuzuspammen. Somit muss ständig vorausgedacht werden, um die toughe CPU bzw. den menschlichen Mitspieler zu besiegen. Die einen erwartenden „Angriffssteine“ können mit ausreichenden Gegentreffern neutralisiert werden, wodurch sich mehr als bei anderen Spielen Angriffs- und Verteidigungsphasen abwechseln. Miteinander spielen können wir entweder per Netzwerkverbindung, wahlweise können auch zwei Spieler auf einem Display gegeneinander antreten, wozu die Konsole längs zwischen die beiden gequetscht wird. Je nach Umgebungslicht stellt dies ein körperlich nahes Vergnügen dar, das trotz der fitzeligen Grafik funktioniert. Nur dass bei einem grundsätzlich tollen Spiel die nervtötende Hintergrundmusik nicht auszuschalten ist, bleibt unverzeilich. Auch fehlendes Auto-Save und nichtssagende Story-Elemente führen zur Abwertung, schade drum. **BOB ••• - ••••**

TAITO LEGENDS 2 | Xplosive / Playstation 2

Wie schon bei der ersten Legenden-Sammlung finden sich auch bei „Taito Legends 2“ veritable Klassiker von Automaten-Umsetzungen, die in Europa nie erschienen sind: das recht abstrakte „Qix“, der Shooter „Darius Gaiden“ und das auch als „Bust-a-Move 2“ bekannte „Puzzle Bobble 2“. Der Rest sind vor allem B-Games. Die genannten Hits sind den humanen Preis von 25 Euro vollkommen wert, sofern man noch keinen der vielen Bust-a-Move-Follow-Ups sein Eigen nennt und mit Horizontal-Scrollern der 90er etwas anfangen kann. Auch heute noch entfalten sie eine Magie, der man sich nur schwer entziehen kann, ob nun beim technisch anspruchsvollen Geballer auf maritime Cyber-Quastenflosser mit sphärischen Pathos-Synth-Pop oder dem bunten Puzzle-Blasenwunder, das man am besten gegeneinander spielt. Die anderen, immerhin über 30 Titel, motivieren kaum über ein freudiges Andaddeln hinaus, immerhin ist die Kuriositätendichte recht hoch und die n meist einwandfrei. Masse statt Klasse, dafür unterhaltsam. **BOB ••• - ••••**

db104_dvdbuchgames_575859.indd 59 14.06.2006 17:34:44 Uhr

Zauberkasten revisited

Roland MC 808

Lange hat es gedauert, bis auch Roland mal wieder eine Groovebox auf den Markt bringt, die mit ein paar neuen Features aufwarten kann: Die MC 808 ist die erste Groovebox, die Motorfader besitzt und auch für unter 1000 Euro bis zu 516 MB RAM haben kann.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Übersicht

Die MC 808 ist in etwa genauso groß wie eine 909, wiegt dabei aber deutlich weniger als die kleine MPC 1000. Die Oberfläche ist aufgeräumt und bietet trotz des nur zweizeiligen Displays immer eine gute Übersicht, da die meisten Bedienelemente ihren Status auch durch Leuchten zeigen. Insgesamt sind sechzehn Spuren gleichzeitig benutzbar, wobei sich frei definieren lässt, ob eine Spur ein Drumkit, Sounds aus dem internen Synthmodul oder auch Samples abspielt. Die Spuren lassen sich über 16 kombinierte Mute/Select Buttons steuern, darunter gibt's noch mal 16 Step-Pads, die sowohl der Lauflichtprogrammierung als auch als Keyboard dienen. Die Parameter wie Lautstärke, Panning sowie diverse Synthese- und Effektparameter lassen sich über die acht Motorfader steuern. An Anschlüssen bietet die MC 808 Midi In und Out, einen Stereoeingang sowie einen Stereoausgang, zwei Einzelausgänge, Kopfhörerausgang (leider hinten) und USB. Gespeichert werden können Sequenzen und Samples auf handelsüblichen CompactFlash Karten. Als ein weiteres Performance- Element steht der D-Beam Controller zur Verfügung, der das Steuern der Filter, einen Turntable-Effekt oder auch das Spielen von Synthsounds erlaubt. Pech hat man allerdings, wenn die Beleuchtung zu stark oder zu schwach ist, was ja bei Livesituationen des öfteren vorkommt, denn dann funktioniert der D-Beam Controller nicht oder nur ungenau.

Sequenzer

Mit über 1,3 Millionen möglichen Noten und bis zu 800 Patterns im User-Speicher und nochmal 800 Patterns auf der Karte bietet der Sequenzer deutlich mehr Platz, als man im Allgemeinen braucht. Zusätzlich zu den diversen Step- und Realtime-Recording Features im Patternmodus kann man auch bis zu 50 Songs erzeugen. Als Spielhilfen gibt es einen Arpeggiator, Chord Memory, Pattern Call und Rolands RPS. Der Arpeggiator ist ziemlich ausufernd und kann auf alle Spuren angewendet werden. 128 Presets und weitere selbst programmierbare Arpeggios können genutzt werden, was auch für oft benutzte Drumsequenzen praktisch ist. Die Chord-Memory-Funktion merkt sich Akkorde, die dann zum Beispiel in Verbindung mit dem Arpeggiator über ein Pad abgespielt werden können. Und schließlich sind da noch die Roland-typischen RPS-Phrasen (vor- oder selbst programmierte Sequenzen, die sich über die 16 Pads abrufen lassen und wahlweise synchron oder freilaufend zum Sequenzer abgespielt werden können). Fast alle Parameter können bei laufendem Sequenzer editiert werden. Nicht verstehen kann ich allerdings die Tatsache, dass man den Sequenzer immer anhalten und dann neu starten muss, sobald man etwas aufnehmen möchte, denn das ist eine grundlegende Funktion, die wirklich oft gebraucht wird.

Sampling

Ein wichtiges Merkmal der MC 808 ist ihr theoretisch sehr großer Arbeitsspeicher von bis zu 516 MB RAM (entspricht etwa 100 Minuten in Mono). Ausgeliefert wird sie jedoch mit mageren 4 MB, die aber relativ günstig mit handelsüblichen DIMMs erweitert werden können. Gesampelt werden kann der Audioeingang, aber auch eine Mischung aus den internen Sounds mit dem Eingang oder interne Sounds. Das Sampling an sich mit einem zweizeiligen Display zu erledigen, ist natürlich nicht wirklich zu empfehlen, aber fürs Editing gibt es einen komfortablen Softwareeditor. Auch das automatische Looptime-Stretching, bei der Konkurrenz oft vernachlässigtes und schlecht implementiertes Feature, ist hier mit Auto Sync ebenso einfach wie effizient gelöst: Einfach Loopspur auswählen, Auto Sync drücken und schon läuft der Loop in der aktuellen Geschwindigkeit. Unterstützt werden AIFF und WAV in 16 Bit.

Effekte und Einbindung externer Sounds

Der Effektblock der MC 808 besteht aus Kompressor, Multieffekt 1 und 2 sowie Reverb und Mastering (ein dreibandiger Kompressor). Die Multieffekte bieten eine Auswahl von 47 Effekttypen (von 9 Filtern über diverse Delaytypen, Eqs,Chorus und Modulation usw.), von denen bis zu vier Parameter über die Motorfader gesteuert werden. Externe Sounds können durchgeschleift und auf den Output geroutet werden, aber auch zusätzlich mit einem der Multieffekte, Kompressor und Reverb versehen werden. Praktisch ist auch die Möglichkeit, einen externen Sound über die Pads spielen zu können, wobei Akkorde allerdings nicht möglich sind. Die Effekte klingen ordentlich, Wunder darf man aber nicht erwarten.

Automatisieren

Nicht umsonst gibt es die acht Motorfader: Mit ihnen kann man schnell und intuitiv Parameter ändern, Mixautomationen erstellen und Verläufe erzeugen. Ein bisschen irritierend ist am Anfang das pausenlose Geschiebe und Geklapper, mit dem die Motorfader auf sich aufmerksam machen, da sie jede Automation erst mal physikalisch nachempfinden. Wenn man sie kurz im Play-Modus berührt, bewegen sie sich jedoch nicht mehr und man kann sie auch abschalten. Die Motorfader mögen auf den ersten Blick nach Spielerei aussehen, beim Editieren und dem Schreiben von Sequenzen lernt man aber schnell, dass sie nicht nur sehr effizient sind, sondern auch Spaß machen.

Software Editor

Der USB-Anschluss dient nicht nur dazu, Samples aus dem Rechner in die MC 808 zu transferieren, denn man kann die MC 808 auch mit ihm direkt editieren. Die eigentlichen Sequenzen bleiben dabei zwar außen vor (warum eigentlich?), es sind jedoch sämtliche Routings, Effekteinstellungen, LFOs, Soundparameter und Sounds editierbar, darüber hinaus gib'ts einen praktischen Sample Editor, der eigentlich alles bietet, was man so braucht.
Die direkte Anbindung an den Rechner ist nicht nur beim Sample-Editieren sehr praktisch und zeitsparend.

Performance, Bedienung und Sound

Die Bedienung geht eigentlich auch ohne Editor recht flüssig von der Hand, sobald man sich mit den Roland-Groovebox-eigenen Begriffen vertraut gemacht hat. Was die generelle Qualität der Sounds angeht, muss man bei Grooveboxen auch der anderen Hersteller immer Abstriche machen, aber schließlich sind das ja auch keine Synthesizer. Die Auswahl der integrierten Sounds umfasst eine Bandbreite, wie man sie von den XV Racks kennt.

Was man Roland allerdings schon ein bisschen zum Vorwurf machen kann, ist die Qualität, mit der Samples abgespielt werden: So klingt die MC 808 doch ein wenig dünner als die Konkurrenz Akai MPC 1000. Negativ aufgefallen ist mir ansonsten das Midi-Timing, das immer ein bisschen am Schwimmen war, egal ob als Master oder als Slave. Spaß gemacht hat dagegen das Editieren und Automatisieren der Motorfader; da kommt man durchaus auf Ideen, die man sonst vielleicht eher nicht gehabt hätte, und auch das automatische Echtzeit-Timestretching per Auto Sync funktioniert gut. Sehr praktisch ist auch der Software-Editor, einzig eine Page zum Editieren der Noten einer Sequenz würde ich mir noch wünschen. Im direkten Vergleich mit der MPC 1000 hat die MC 808 klare Vorteile bei Features wie automatisches Timestretching, maximal möglicher Speicher (516 MB), Software-Editor und in der intuitiveren Bedienbarkeit. Beim Grundsound und der Größe dagegen hat die MPC die Nase vorn. Wer also eine neue Groovebox haben will, sollte sich beide Kandidaten gut ansehen und ausprobieren.

db104_6061.indd 60 14.06.2006 14:50:18 Uhr

Preis/Leistung: ****
Sound: *****
Preis: 249,- Euro
Info: www.jomox.de

Filter, nur anders

Jomox M-Resonator

Wer auf Filter mit eigenem Kopf steht, ist mit dem M-Resonator bestens bedient.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Sozusagen als Abfallprodukt des futuristischen Resonator Neuronium ist der M-Resonator entstanden. Die Grundidee beruht auf zwei Filtern, die mit einem Envelope Follower ausgerüstet sind und sich gegenseitig modulieren und rückkoppeln können.

Übersicht:

Im gleichen quadratischen Metallgehäuse untergebracht wie die M-Base nimmt der M-Resonator erfreulich wenig Platz weg und passt auch im zugemüllten Studio irgendwo dazwischen. Neben einem Anschluss für das externe Netzteil findet man auf der Rückseite je zwei Ausgänge und Eingänge als Klinken. Midi? Nein, auch keine anderen Steuereingänge als die Audio-Inputs selbst. Dafür aber zwölf Drehregler, die allesamt mit etwas irritierenden Richtungspfeilen versehen wurden sowie zwei Buttons, einer für Bypass und einer für Gain (mit dem lässt sich das Eingangssignal bei Bedarf abschwächen).

Jetzt aber zu den Reglern: Die zwei in der Mitte dienen der Steuerung des Envelope Followers und heißen Attack und Release. Gleich darunter gibt's Envelope Amount 1 und 2: Mit ihnen wird der Grad der Wirkung der Hüllkurven auf die Cutoff-Frequenz beider Filter geregelt. Jeder Filter hat dann noch Cutoff und Feedback, die anderen Regler dienen dem Zumischen des einen Filtersignals zum anderen (Mix 2-1 und Mix 1-2), sowie der Frequenzmodulation (FM 2-1 und FM 1-2).

Bedienung und Sound

Die Bedienung muss man erst mal ein bisschen üben, einerseits weil der M-Resonator eben nicht nur Cutoff und Resonanz hat, andererseits aber auch, weil die Parameter sich zum Teil sehr stark gegenseitig beeinflussen und zuweilen ein kleiner Dreher den Unterschied zwischen gutmütigem Brummeln und ohrenbetäubendem Kreischen ausmachen kann.

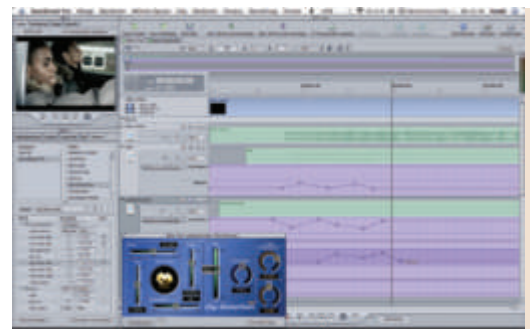
Der Sound ist meiner Meinung nach einfach klasse: Von super tieffrequenten Brummeleien über kräftiges Resonanzkreischen bis hin zu saftigen Verzerrungen ist alles dabei, zuweilen erinnern manche Einstellungen auch an die Sherman Filterbank und Eowaves Filterbug. Insgesamt ein sehr gelungener Filter, der zwar nicht immer einfach zu bändigen ist, aber prima klingt und einen eigenen Charakter hat. Ich wünsche mir jetzt nur noch einen separaten Lautstärkeregler für den Ausgang ...

Universal, Alter!

Apple Soundtrack Pro

Mit der Universal-Binary-Version von Final Cut Studio hat Apple den Intel Switch seiner hauseigenen Software abgeschlossen. Musiker freuen sich über Soundtrack Pro, den Audio-Editor von Final Cut Pro, und die Überholspur-Rechenpower auf den Intel-Macs.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE



Soundtrack Pro ist Teil von Final Cut Studio. Die Vollversion dieser Suite kostet ca. 1100 Euro, das UB-Update ca. 650 Euro
www.apple.com

Rufen wir uns Soundtrack Pro noch einmal ins Gedächtnis. Die zum Stand-Alone-Produkt aufgemotzte Audio-Einheit von Final Cut Pro ist eigentlich dazu da, dem Film-Cutter ein professionelles Tool an die Hand zu geben, präzises Audio-Editing für das Film-Projekt, sei es Sprache, Musik oder Effekte, innerhalb des FCS-Universums direkt und unkompliziert zu erledigen. Soundtrack Pro ist also kein Audio-Programm, dass auch einen Quicktime-Film integrieren kann, sondern nähert sich der FIlm-Komponente Musik aus entgegengesetzter Richtung. Das Arrangierfenster ähnelt sehr einer DAW; normales Multitracking mit starkem Fokus auf der Bild-Komponente. Für das Entwicklerteam war es ein leichtes, diese Anforderungen komfortabel umzusetzen: Logic Pro als hauseigenes DAW-Monster konnte hier gewinnbringend ausgeschlachtet werden, hochwertige Effekte inklusive. Auch die Apple-Loop-Engine wurde integriert, was für Filmbearbeitung noch viel mehr Sinn macht als für GarageBand oder Logic. In meinem Testbericht der PPC-Version in Debug 95 kann man hierzu alle Details nachlesen.

Die zweite Ebene von Soundtrack Pro ist der Waveform Editor, der Soundtrack Pro zwar nicht in direkte Konkurrenz zu ProTools oder ähnlichen Programmen setzt, das Programm aber doch im Handumdrehen für Musiker interessant macht. Der Editor tut das, was er soll (und zwar auf ProTools-Geschwindigkeit), ist nicht so hässlich und unübersichtlich wie Peak, ist vollgestopft mit praktischen Funktionen wie Suche nach Brummen, Klicken, Phasendrehern, Übersteuerungen oder DC-Offset, bietet die gleichen Automations-Features wie der Arranger und benötigt keine Extra-Hardware wie ProTools. Die totale Integration in FCS ist ein Bonus.

Performance

Wie läuft Soundtrack pro nun auf den Intel-Macs? Unglaublich gut. Nicht nur das Booten geht wahnwitzig schnell, auch eine voll ausgelastete Session mit Video und Multitracking bringt das MacBook Pro (2 GHz, 1GB RAM) nicht aus dem Tritt. OK, hätte ich diesen Text hier in einem Jahr geschrieben, wäre das vielleicht nicht mal mehr diesen Satz wert, aber die Tatsache, dass mein Laptop jetzt genauso schnell ist wie mein G5-Doppelprozessor, bei bestimmten Aufgaben sogar noch deutlich schneller, lässt meinen Mund nach wie vor offen stehen. Genau wie bei der UB-Version von Logic Pro ist die Performance hervorragend. Schneidestudio to go – so einfach kann das sein.

Nach wie vor bin ich gespannt, wie sich Soundtrack Pro entwickeln wird. Es würde Apple gut zu Gesicht stehen, über eine Integration des Programms mit Logic Pro nachzudenken, ebenso wäre es wünschenswert, den Wave-Editor weiter auszubauen (Bearbeitung mehrerer Files gleichzeitig, frei formbare Fade-In- und Fade-Out-Kurven sind nur zwei Beispiele). Wenn man aber daran denkt, dass ein großes Logic-Update eigentlich überfällig ist, ist die nächste SoundtrackPro-Version vielleicht auch nicht mehr weit.

DE:BUG SUCHT SCHNELLSTMÖGLICHST VERSTÄRKUNG IM BEREICH ANZEIGENVERKAUF PRINT/ONLINE.

KEINE LUMPENHUNDE. ARBEITSZEIT CA. 30 STUNDEN WÖCHENTLICH, 4-5 TAGE DIE WOCHE.

Aufgaben: Schriftliche und telefonische Anzeigenakquise, Neukundenrecherche, Betreuen von Agenturen, Marken, Labeln und Vertrieben, Erstellen von Kundenangeboten, Auftragsabwicklung, Pflege und Verwaltung der Kundendatenbank.

Anforderungen: DE:BUG Themen sind deine Welt. Du hast Organisationstalent sowie ein hohes Maß an Eigeninitiative und Engagement. Du bist kontaktfreudig, eloquent, enthusiastisch und hast Spaß am Anzeigenverkauf. Erfahrung im Anzeigen-Business ist keine Bedingung, jedoch ein Pluspunkt. Apple Macintosh Kenntnisse sind von Vorteil. Kurze aber aussagekräftige Bewerbung bitte an marketing@de-bug.de oder an DE:BUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 8/9, Haus 9A, 10119 Berlin.

DE:BUG präsentiert Openair:

FIB | Festival Internacional de Benicassim | 20.-23. 7. | Spanien

Das Sonar ist schon längst nicht mehr das einzige relevante Festival in Spanien, das sich um Elektronik kümmert. Klar, mit drei Tagen Vollprogramm und gefühlten 85 Bühnen reiht sich das Benicassim-Festival eigentlich nahtlos in die mächtige Flotte der Mega-Events ein, die den ganzen Sommer über in Europa stattfinden. Depeche Mode, Morrissey, Pixies, The Strokes, Echo & The Bunnymen, Franz Ferdinand ... das ist die mainstreamige Seite des Festivals. Aber die rund 35.000 Besucher, die Ende Juli erwartet werden, haben viel mehr Möglichkeiten, sich rund um die Uhr zu vergnügen. In zahlreichen Zelten regiert der Techno und es ist ungeschriebenes Gesetz, dass Madrid während des Festivals wie ausgestorben ist, die ganze Club-Szene der Hauptstadt sich aufmacht in den Süden und auf dem Festival tanzt und tanzt und tanzt. Die Highlights: Superpitcher, Michael Mayer, Ellen Allien & Apparat, Nathan Fake, Ivan Smagghe, Jennifer Cardini, Herbert, Dominik Eulberg, Coldcut, Isolee, Tiga, Alex Smoke.

Mehrtagestickets, die auch zur Nutzung des Campingplatzes berechtigen, sind bereits komplett ausverkauft. Tagestickets zum Preis von 80 € können noch gebucht werden.

www.fiberfib.com

Robag Wruhme

Melt! | 14.-16. 7. | Ferropolis Gräfenhainichen

Die Schatten der Industriebagger von Ferropolis werden auch in diesem Jahr wieder die postindutrielle Kulisse für eines der wohl besten Festivals in Deutschland liefern. Und mit exklusiven Auftritten der Pop-Elder-Statesmen Pet Shop Boys, des enigmatischen IDM-Mozarts Aphex Twin und der Krawall-Rocker von "And You Will Know Us By The Trail Of The Dead" hat man sich schon mal drei perfekte Headliner ausgesucht, die die musikalische Bandbreite des Melt! ganz gut auf den Punkt bringen. Auf keinem anderen Festival in Deutschland kann man so perfekt zwischen Club- und Rockbühne hin und her tänzeln. Raven und rocken, rocken und raven. Und selbst für eher introvertierte Indie-Jünglinge wird musikalisch gesorgt. Was will man mehr? Und um das Rundum-Paket vollständig zu machen, gibt es in diesem Jahr zum ersten Mal eine offizielle Bade-Erlaubnis für den Gremminer See. Unter anderen mit dabei: Pet Shop Boys, Aphex Twin, And You Will Know Us By The Trail Of The Dead, The Streets, Mia., Nightmares On Wax, Wighnomy Brothers, Deickind, Dave Clarke, Die Sterne, Tomte, Nathan Fake, Ellen Allien, Isolée, Jennifer Cardini, The Whitest Boy Alive, Dominik Eulberg, Mocky, Jamie Lidell, Herbert, Hot Chip, Matt John und und und.

Das Festivalticket kostet 55 € , Tageskarten 34 € im Vorverkauf - erhältlich an allen bekannten Vorverkaufsstellen, in ausgewählten Plattenläden und via www.mikromarken.de. An der Abendkasse dann 70 € bzw. 40 € .

www.meltfestival.de

c/o pop | 23.-27. 8. | Köln

Die Story ist bekannt: Kaum hatte die Popkomm Köln den Rücken gekehrt, machte eine optimistische Crew um Ralph Christoph aus dem Gejammer einen Fanfarenstoß und rief die c/o Pop ins Leben. 2006 findet die c/o Pop zum dritten Mal statt und erobert mit diversen Veranstaltungsmodulen in unterschiedlichen Locations wieder den ganzen Stadtraum, um elektronische Musik in all ihren Facetten an den Orten jenseits von Festivallagern zu präsentieren, an denen sie zu Hause ist. Orten, die genauso spannend sind wie die Musik selbst. Hier wird der Raver zum Flaneur und die Stadt zur Überraschungskiste. DJ Koze, Dominik Eulberg, Einmusik, Art Brut, Laurent Garnier & Bugge Wesseltoft, Sid Le Rock, Yeah Yeah Yeahs, die Kompakt-Crew, Phantom/Ghost sind nur einige der bestätigten Künstler. Eine Stadtrundfahrt mit erlesenerem Soundtrack kann man sich kaum vorstellen. Die affair c/o Pop, die Business-Plattform zur Musik zum Austausch und Networking für internationale Labels, Vertriebe und andere Macher der elektronischen Musik, sowie die zweitägige conference c/o Pop als Diskursbühne mit Panels und Workshops (Thema dieses Jahr: Web 2.0) geben dem Festival darüber hinaus einen entscheidenden inhaltlichen Vorsprung.

Tickets kosten 69 € und sind über die c/o-Pop-Website ohne Vorverkaufsgebühren erhältlich.

www.c-o-pop.de

Art Brut

SonneMondSterne | 11.-13. 8. | Saalburg, Bleilochtalsperre

10 Jahre SonneMondSterne-Festival! Wie gut, dass Talsperren erdbebensicher gebaut werden. Die Bassdrums, die das SMS an drei Tagen im August ausspucken wird, dürften weltweit die eine oder andere seismografische Welle provozieren. Das LineUp des Festivals in Thüringen ist auch dieses Jahr dezidiert mächtig. Styles sind hier vollkommen egal. Vor traumhafter Kulisse an der Bleilichtalsperre verschmilzt alles, was sich irgendwie elektronisch nennen kann, geschmackvolle Qualitätskontrolle inklusive. Kraftwerk, Basement Jaxx, Masters At Work, Coldcut, Alexander Kowalski, Ellen Allien, Mia, Der dritte Raum, Lindstrøm & Prins Thomas, James Holden, Rex The Dog, Ricardo, Richie, Swayzak, Hell, DJ Koze, ... man könnte ein ganzes Heft füllen mit den Künstlern, die sich auf dem SMS die Technics oder Micros zuwerfen. Und unter der Coke-DJ-Culture-Flagge werden am 11. und 12. August noch ganz besondere Highlights gehostet: Afrika Bambaataa, Carl Craig und Kevin Saunderson bilden dabei die historisierende Seite und werden, da sind wir uns sicher, einen Klassiker nach dem nächsten droppen. Woody, Sasha und Mitja Prinz verden sich unter der Brause-Flagge freestylish verquirlen.

Drei-Tage-Tickets kosten 64 € im VVK. Hotline: 0341.47839057, bei www.Mikromarken.de und allen CTS-VVK-Stellen

www.sonnemondsterne.de

db104_6263_openair.indd 62 13.06.2006 17:42:45 Uhr

DE:BUG präsentiert Openair:

Wo der Beat nach vorne paukt

Juicy Beats

29.7. | Dortmunder Westfalenpark

Angekündigt als “die größte Gartenparty im Pott” tritt das Juicy Beats Festival in diesem Jahr zum elften Mal an, um den Dortmunder Westfalenpark in einen rauschenden Open-Air-Rave-Parcours zu verwandeln. Eklektisch wie eh und je kann man am 29. Juli (ein Samstag) auf den vierzehn verschiedenen Bühnen von Techno über HipHop, Reggae und Weltmusik ein ziemlich weit abgestecktes musikalisches Spektrum auf seine euphorisierenden Qualitäten hin überprüfen. Und das Ganze wieder zu einem sehr übersichtlichen Eintrittspreis. Mit dabei u.a.: Slum Village, Egoexpress, Erobique, Barney Millah, Coldcut, Senor Coconut, Jamie Lidell, Phoneheads, Chikinki, Mediengruppe Telekomander, The Boy Group, Robocop Kraus und Hometrainer. Der Vorverkauf hat schon begonnen.

Tickets kosten 16 €

www.juicybeats.net

Nachtdigital

04.-06.8. | Bungalowdorf Olganitz (Sachsen)

Am Badesee zwischen Leipzig und Dresden wird mittlerweile zum neunten Mal und dieses Jahr vom 4.-6. August wieder beschaulich einen draufgemacht. Die erste Liga der Produzenten und DJs beschallt die Idylle um die 16 Ferien-Bungalows, die man zum Festival auch mieten kann. Gezeltet werden darf natürlich auch.

Ihr wollt Namen? Uns aller Ricardo, Hans Nieswandt, Whignomys, Hemmann & Kaden, Stefanik, Magda, Troy Pierce und live obendrauf Erobique, Paul Kalkbrenner und Modeselektor. Die Videocrew Cinemata sowie die festivalerprobten Deko-Teams des Muna Clubs (Bad Klosterlausnitz) und der hiesigen Convulse Crew sorgen für ordentlich Optik im Gezweig.

Ein Festival also, bei dem wortwörtlich alles im grünen Bereich ist. Um dabei zu sein, sollte man sich beeilen, es werden nur 3000 Karten ausgegeben. Der Vorverkauf läuft exklusiv über die Website.

Tickets kosten 25 € im Vorverkauf und 30 € an der Abendkasse.

www.nachtdigital.de

Ricardo Villalobos

Balkan Beat Box

Matthew Herbert

S.O.M.A.

04.-06.8. | Jugendpark Köln

In Köln muss man nicht mit Mega-Acts klotzen, die sind da eh das ganze Jahr über. Wenn man in einer Großstadt ein Open-Air-Festival aufzieht, soll es vor allem gemütlich und familiär sein. Daran mangelt es nämlich sonst. Also konzentriert sich das S.O.M.A. wieder wie bewährt auf eine kuschelige Mischung aus lokalen Reggae-Größen, Feuerschluckern und Varieté-Künstlern und handverlesenen Faces wie Herbert, Booka Shade, Balkan Beat Box oder Hans Nieswandt. Ganz wichtig ist den Organisatoren auch die Familienfreundlichkeit. Wo bei anderen Festivals Bier- und Alkopopsbuden stehen, kann man hier an Stelzenlauf-Workshops oder Yoga-Sitzungen teilnehmen. Ein Festival wie ein Ausflug aufs Dorf – nur mit viel besserer Musik als der üblichen Feuerwehrkapelle.

Festivaltickets kosten 25 €

www.soma-festival.de

db104_6263_openair.indd 63 14.06.2006 16:38:18 Uhr

DE:BUG präsentiert

Motorola MOTOFWRD | Ideenwettbewerb | Einsendeschluss 31.7. 06

Wird uns in Zukunft unser Mobiltelefon sagen, wenn wir unterzuckert sind, und uns auf dem Display den nächsten Weg zu einem Kaugummiautomaten anzeigen? Oder gibt es sinnvollere Verwendungen für draht- und nahtlose Kommunikation? Wenn ihr an einer Uni eingeschrieben seid und auf diese Zukunftsfrage eine zündende Antwort parat habt, dann steigt herab aus dem akademischen Elfenbeinturm und stellt euch dem MOTOFWRD Ideenwettbewerb von Motorola.

Eure Visionen zur "Seamless Mobility" könnt ihr digital einreichen, die Form ist euch überlassen: Comics, Grafiken, kurze Aufsätze (1500 Wörter), Kurzfilme – was eure Eingebung am besten transportiert, ist willkommen.

Eine Jury von Technologie-Forschern, Marketing-Strategen und Entertainment-Profis wird für die 10 besten Arbeiten Preise zwischen 1000 und 5000 Euro vergeben. Für Ideen, die nicht nur visionär, sondern auch realisierbar sind, bietet Motorola darüber hinaus einen Forschungsplatz vor Ort an.

Bewerben könnt ihr euch unter www.motofwrd.de

Radio einszueins | Berlin, UKW 95,2 MHz

Die Sommermonate Juni und Juli stehen in Berlin ganz im Zeichen eines neuen, temporären Kulturradios. Als Weiterentwicklung von Reboot.fm und Klubradio.de ist radioeinszueins ein explizites Veranstaltungsradio und dokumentiert die Events der unterschiedlichsten Art. Das automatisierte Dokuradio übertragt Konzerte, Parties, Lesungen und Vorträge aus Orten wie der Schaubühne, Volksbühne, Humboldt-Uni, Einstein-Forum, Akademie der Künste, Maria am Ufer, Club 103, Sternradio oder aber der Heinrich-Böll-Stiftung. Aufgefüllt wird das Programm mit DJ-Sets aus dem temporären Studio. Debug sendet jeden Dienstag von 18-20 Uhr. Alle Nichtberliner können selbstverständlich im Netz zuhören. Blog und Podcast lassen keine Wünsche offen.

radioeinszueins.de

Electro-Oper "After Hours" | Premiere: 25.8.06, Berlin - Berghain

Es hätte alles so schön sein konnen, Paul Hackett (Griffin Dunne) trifft Marcy Franklin (Rosanna Arquette) in einer Coffee-Bar, sie tauschen Nummern aus, er ruft sie später an, trifft sich mit ihr und ab da beginnen die Abgründe einer New Yorker Nacht im wahrsten Sinne über ihn hereinzubrechen. So geschehen in Martin Scorseses 1985er Film "After Hours", der jetzt als Vorlage für eine Electro-Oper dient. Und nirgendwo anders als im Berliner Techno-Tempel Berghain wird diese Oper aufgeführt werden und die nachtaktive Welt der Clubkultur mit klassischer Oper verbinden. Inszeniert von Heidi Motti und Marcelo Buscaino wird Scorseses Plot in das Berghain verlegt, wo der gelangweillte junge Programmierer Hackett eine faszinierende und gleichzeitig albtraumhaft surreale Welt vorfindet und auf seinem Weg durch Darkrooms und Clubs bald nicht mehr in seine frühere Existenz zurückkehren kann. Wenn das keine Storyline ist, die wie gemacht ist für das Berghain. Weitere Aufführungen: 29.08-01.09. und 05.09.-08.09. Location: Berghain, Am Wriezener Bahnhof, Berlin-Friedrichshain

www.berghain.de

Nokia Trends | 12.08.06 | Freihafen Hamburg

Alles, was ohne Scheuklappen rockt, soll die Arme heben. Das Line Up zu Nokia Trends liest sich wie das Deluxe-Stelldichein von Freistil-Musikern vorderster Kajüte. Und natürlich an ungewöhnlichstem Ort. Denn das ist die Idee von Nokia Trends: Ihr bekommt die famosesten Hits und Newcomer aus den knackigsten Genres an einem Ort geboten, der dem Ausnahme-Line-Up angemessen ist. Nach Latein-Amerika 2004 und Berlin 2005 gastiert das Musikfestival diesen August in Hamburgs Schuppen 52, direkt am Freihafen. Und auch wenn man ein ganz kritischer Musik-Digger ist, kann man nur den Hut ziehen: Kelis, Ego Express, Artist Unknown, Munk DJs, Razorlight, James Murphy/DFA, Art Brut, The Robocop Kraus und Shit Robot dürften das Highlight für alle sein, die nicht völlig blind auf 4/4 geeicht sind. Neben Musik ist Nokia aber Mobilität genauso wichtig: Wer sich veraltete und Umwelt-schädigende Papiertickets sparen will, kann auf SMS-Tickets setzen. Das VJing übernehmen die Pfadfinderei und Visomat Inc., zwei der Pionier-Crews in Sachen Clubvisuals. Und mit euren Handy-Fotos könnt ihr selbst einen Beitrag zu den Visuals leisten. Aber darauf soll man sich erst mal konzentrieren können bei dem Line-Up ...

www.nokiatrends.com

KULTURZONE 06 | Schirn Kunsthalle/Messe Frankfurt | 12.-16.7.2006

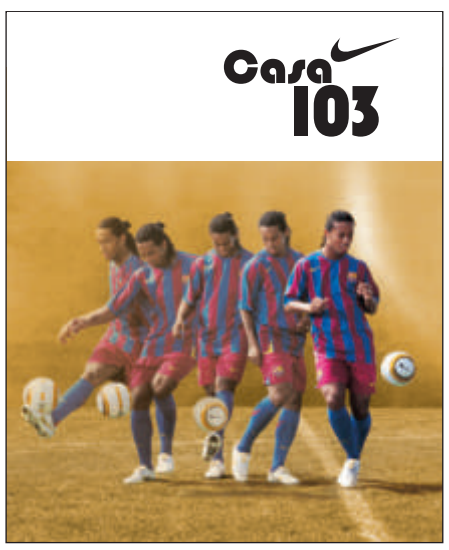
Fünf Tage lang stürzt sich die Kulturzone 06, veranstaltet von der Schirn Kunsthalle und der Messe Frankfurt, in einer Mischung aus Festival und Kongress auf die heiß umstrittenen Diskurs-Fragen der Zeit. Pro Tag wird im Forum der Messe von renommierten Wissenschaftlern, Publizisten, bildenden Künstlern, Musikern, Schriftstellern, Schauspielern und Designern ein Thema unter die Lupe genommen und kompetent zerpflückt: Wellen, Trends, Frühwarnsysteme/Alles denkt - nur nicht der Mensch/Goodbye Subkultur, hello Erfolgskultur/Rethinking Spirituality - die Wiederkehr des Religiösen/Ich-AG vs. Community - die Kultur der Gemeinschaft. Die über 120 Sprecher, Performer und Debattanten sind reibungsfreudig zusammengestellt, es dürften viele konstruktive Spähne fallen. Dabei sind unter anderem: Thomas Meinecke, Elena Esposito, Sophie Rois, Olaf Nicolai, Freitagsküche, Claus Pias, Tobias Rapp, Uh-Young Kim, Ulf Poschardt, René Pollesch, Joseph Vogl.

Der begleitende Culture Club zeigt Arbeiten von Larry Clark, Hussein Chalayan, der Klasse von Veronique Branquinho oder spielt mit DJ Ata, Optimo und Who Made Who auf. Der Club Robert Johnson wird dafür extra ins Forum verpflanzt. Mit Kulturzone 06 ist Frankfurt ganz vorneweg beim neuesten Trend: "Intellectual Bombing" gegen die Vogel-Strauß-Denkverweigerung unseres Neo-Biedermeier.

www.kulturzone.com

db104_6465_dates_praes.indd 64 14.06.2006 15:46:02 Uhr

DE:BUG präsentiert



Nike Casa 103 | Berlin, Club 103

Wenn es um Fußball geht, ist Südamerika ein Nike-Kontinent. Die besten Spieler kommen daher, und sie kommen tänzelnd in Nike-Schuhen. Mit der "Joga Bonito Initiative" kümmert sich Nike auch um die Ball-fernen Aspekte des Sports – vom Trikot bis hin zum streetkulturellen Hintergrund. Damit wir Nordköppe ein bisschen vom südamerikanischen Flair abbekommen, widmet Nike dem wohl weltweit beliebtesten Ballsport zur WM mit "Casa 103" eine eigene Veranstaltungsreihe mit Musik und visuellen Highlights.

Wer die Spiele live sehen möchte, kann die Screen-Landschaft im 103 Club zum kollektiven Fußballschauen unter Freunden nutzen ...

In der "Casa 103" werden alle Spieltage der diesjährigen WM nicht nur geguckt, sondern auch gefeiert. Klar, und auch wir lassen es uns nicht nehmen, hier mit von der Partie zu sein, und präsentieren eines der beiden Halbfinalspiele im Juli.

Anpfiff ist am 5. Juli um 20 Uhr in der Lounge vom 103. Erst wird kräftig mitgefiebert und danach dann gebührend Druck abgelassen. Unser Team des Abends: Mitte Karaoke live (Inzest Records) und DJ Sascha Funke, sowie unser De:Bug-DJ Sven VT. Dazu gibt es Visuals von Flora & Fauna Visions.

05.07.2006 Nike Casa 103 presented by Debug/103 Club, Falckensteinstraße 47, An der Oberbaumbrücke, 20 Uhr, Screening Halbfinale ab 21 Uhr, Party ab 23 Uhr, Eintritt frei.

www.103club.de/casa103

IDEAL Berlin | Fashion Show + Party | 14.-16. Juli 06

Berlin hat jetzt auch eine Fashion Week, wie London, Paris, Las Vegas. Damit die Stadt auch im Bereich Mode ihrem Cutting-Edge-Ruf gerecht wird, fehlte allerdings die Messe mit dem Sinn für avantgardistische Gewagtheiten. Kann man nicht tragen? Das wollen wir erst mal sehen. Schon die erste IDEAL-Messe und Show mit Wendy & Jim, Hendrik Vibskov, C.Neeon oder Helle Mardahl war der Augenfang für alle, die von den jugendmodischen Casual-Mittelmäßigkeiten ermüdet waren. Endlich Witz, Grandezza und Idiosynkrasien. Zur Fashion Week im Sommer legt die IDEAL noch drauf. Wieder gibt es einen Messeraum im Café Moskau und eine Show, aber das Ausstellerportfolio ist beeindruckend gewachsen. Unser Heftstar Lotta Skeletrix ist neu dabei oder auch Soak aus Japan oder L&A Mäthger aus Brüssel. Den internationalen Stellenwert der IDEAL-Messe zeigt vor allem, dass sie mit der wichtigsten Veranstaltung für Nachwuchsdesigner, dem französischen Hyeres-Festival, kooperiert. Die Gewinner aus Hyeres werden auf der IDEAL gezeigt. Die Aftershowparty am 15. Juli wird dann zum großen informellen Kostümball.

www.ideal-berlin.com

DATES im Juli/August

AACHEN - MONOHEIDI
28.07. - Marc Romboy, Marquez Ill

BAD KLOSTERLAUSNITZ - MUNA
08.07. - Douglas Greed (live), Marek Hemmann (live), Wighnomy Brothers, Krause Duo Nr. 2, Mathias Kaden

BERLIN - BADESCHIFF
27.07. - Digitaline (live), Suzi Wong, DJ Matchbox

BERLIN - BERGHAIN
01.07. - Redshape (live), Mark Broom, Disko, Nick Höppner, Markus Guenther (live), Yoav B, Donato Dozzy, Marcel Fengler / 07.07. - Ark (live), Kalabrese, Sammy Dee, Zip / 08.07. - Mathew Jonson (live), Luke Slater, Monika Kruse, Morman Nodge, Cobbelstone Jazz (live), Konrad Black, Nick Höppner, Matchbox, Mladen Pornovic / 13.07. - The Gosspi (live) - hosted by Khan, ND_Baumecker, Kate Boss / 14.07. - Gui Boratto (live), Kaito (live), Navid Taherina, Strobocop / 15.07. - Aril Brikha (live), ND_Baumecker, Dettmann/Klock, Skream, Onur Özer, Cassy, Soundhack / 21.07. - Dan Curtin, Thomas Melchior, Daniel Dreier, Phage / 22.07. - Andre Galluzzi, Tom Clrak, Robert Owens, Maurice Fulton, Boris, Prosumer, Mark Hardbone / 28.07. - Digitaline (live), Luciano, Serafin, Clive Henry, Mirko Loco / 29.07. - Shinedoe, Len Faki, Don Williams, Giles Smith, Rub N Tug, Tama Sumo, Fritz Zander & Sven VT, Marcel Fengler

BERLIN - INSEL
14.07. - Rob Acid (live), Acid Maria, Emerson, Irie Electric, Steven Beyer, J-Cut, Kolt Siewerts, Bome, Bloodstone, Wan2, Santana, J MC, N-Type / 15.07. - Good Groove, Gebrüder Teichmann, Dapayk (live), Yapacc (live), Sven Brede (live), Electrixx (live), N-Phect, Diz:Play, Polarity, MC Zhi, Sig / 16.07. - Gabriel Ananda (live), Butane, Audio Werner, Tama Sumo, Deph

BERLIN - JOSEF
20.07. - Oliver Koletzki, FLorianMeindl, Matchbox

BERLIN - M 12
06.07. - O.Blaat (live), U:Min. (live), Conrad Shore, Marius Reisser

BERLIN - MARIA
01.07. - Jammin Unit, Whatyes, Peter Grummich, Disko, Red Robin, Alex Dee, Tom Tom Groove / 07.07. - Abe Duque, T.Raumschmiere, Das Bierbeben (live), Peter Grummich, Fenin (live), Rocket Freudental (live), Daniel Meteo, Daedalus (live), Fraction (live), O.S.T. (live), Eliot Lipp, Christin & Ultra Violett / 08.07. - Acid Junkies, Les Clones, Renato Ratier, Trevor Radcliffe, Tyree Cooper, Elbee Bad, Eric D Clark / 15.07. - The Youngsters, Digitaria, Paul Brtschitsch, Sieg über die Sonne, Sender Berlin, Jubilee, Silversurfer, Tom Clark, Gianni Vitello, Mary Jane / 21.07. - Miss Yeti, Electric Indigo, Suzi Wong / 29.07. - M.I.A., Basteroid, Leo Cubanero, Falko Brocksieper, Patric Di Stefano, Martin Zardac

BERLIN - NBI
21.07. - Thomas Meinecke liest, Jan Jelinek

BERLIN - PFEFFERBANK
15.07. - Audio Werner (live), Ray Okpara, Gunnar Stiller, Krick,Fabiano, Alex Schuster

BERLIN - PUMPWERK RADIALSYSTEM V
16.07. - Finnisage Sonambiente: Jan Jelinek, Scanner, BJ Nilsen, Miwon, Sigtryggur Berg, Sigmarsson

BERLIN - RAUMKLANG
15.07. - Motor (live), Hanno Hinkelbein, Flush, Maxximus

BERLIN - SALON OST
15.07. - Sweet N Candy, Ion Ludwig, Motio & E-Contact, Dario Zenker, Koba, Kasper & Papol, Mikael Stavöstrand, Miss Fitz, Liebe ist Cool

BERLIN - SCHOKOLADEN
02.08. - Till Stellmacher (live), Cakepusher (live), Sur Plus

BERLIN - TROMPETE
21.07. - Alias (live)

BERLIN - WEEKEND
01.07. - Steve Bug, Vincenzo / 06.07. - Tiefschwarz / 07.07. - Magda, Troy Pierce, Richie Hawtin, Josh Wink / 08.07. - Tim Sweeney / 09.07. - F.U.N. vs. Innercity / 13.07. - Tobi Neumann, Melon / 14.07. - Prins Tomas & Dirk / 15.07. - Alexkid, Romain Bno / 16.07. - Ellen Allien, Fra, Sascha Funke / 20.07. - Ewan Pearson, Declan Lee, Ben Korbel / 21.07. - Oskar Melzer / 22.07. - Dixon, DJ Deep / 27.07. - Phonique / 28.07. - Turntablerocker / 29.07. - Jazzanova, Isoul8

BERLIN - ZENTRALE RANDLAGE
09.07. - Marcel Türkowski (live), Stephane Leonhard (live)

BIRMSTORF (CH) - OPENAIR
28.07. - Nicky Blackmarket, Klute, Ray Keith, Doc Scott, The Panacea, LXC (live), Spitfire, MC Fava, Moonshaped (Live), Morphologue (Live), Kitchen (live), Simon B mit Gil Felix (live), Fred Hintenaus (live), Amorat (live),Breeze, Secret, The Dean Soniks, Mia, Ndm, STL, Reggae Riot Sound, Chillinfinity, Forster, Yesmate, L4P, Pulsar (live), Bproove b2b Mongroove, Bronkobitch, Jolie Roger

ESSEN - HOTEL SHANGHAI
21.07. - Margaret Dygas, Herbert Boese, Andre Crom, Tobias Kommescher, Binh

FRäNKISCHE SCHWEIZ - OPEN AIR
14.07. - Egoexpress, Pierre, Mediengruppe Telekommander, Hanson & Schrempf, The Real McKanzies, The Briggs, Neoangin, The Boy Group, Micha Klang, Markus Fix, Humpty C & MC Dragoon, Hurricane Sound

HAMBURG - HAFENKLANG
17.07. - Alias (live)

HAMBURG - MANDARIN KASINO
08.07. - Steve Bug, Henry / 14.07. - Tobi Neumann, Marc Schneider / 29.07. - The Hacker, Harre

HAMBURG - PLANETEN UND BLUMEN
01.07. - Brooks, Raf Rundell / 07.07. - Viktor Marek & Knarf Rellöm X (Live + DJ) / 15.07. - Pantha du Prince (Live), Lawrence, Julius Steinhoff / 22.07. - Marc Schneider, Zoran Zupanic, Anton Silber + Surprise Guest

HAMBURG - PUDEL
02.07. - Miss Hawaii (live), Rüftata 110, Superdefekt / 03.07. - Stanley Ipkiss / 07.07. - Upstart, Black Bunny / 09.07. - Rüftata 110, Superdefekt / 16.07. - Rüftata 110, Superdefekt / 20.07. - Sunday Service / 21.07. - Changing Weather / 23.07. - Funkstörung vs. Phon.o (live), Rüftata 110, Superdefekt / 28.07. - Rüftata 110 / 30.07. - Wintermute (live), Rüftata 110, Superdefekt

HAMBURG - UEBEL & GEFäHRLICH
28.07. - Justus Köhncke, akaak, Matt3000
14.07. - Matthias Tanzmann, Akaak

JENA - KASSABLANCA
18.08. - Schneider TM

JENA - KULTURARENA THEATERVORPLATZ
05.08. - Matthew Herbert

KöLN - GEWöLBE IM WESTBAHNHOF
07.07. - Lars Vegas, Akshun Schmidt, House Kimski

KöLN - SENSOR@WERKSTATT
01.07. - Sleeparchive (live), Strobocop, Marc Lansley, Epop.

LEIPZIG - CONNE ISLAND
08.07. - Goldie & MC LowQui, Booga, OneTake, Lunatik

LEIPZIG - ILSES ERIKA
12.07. - Rentek, Da Porpoise, Alex Dee, Repeatbeat

LEIPZIG - MORITZBASTEI
21.07. - Og Tronic, Repeatbeat / 11.08. - Noize Creator (live), Escape Now! (live), Enzym (live), Alex Dee

LEIPZIG - STAUBSAUGER
29.07. - Katana, Robotic, MC Halbgott, One Take & Fujikoma, Sencha

MüNCHEN - HARRY KLEIN
01.07. - Bruno Pronsato (live), Sweet 'n Candy (live), Seth Troxler (live), Heartz4 (live), Hearthrob (live), Synthax Error, Motio & E-Contact / 06.07. - Dominik Eulberg, Mark MEyer, Svenlito / 07.07. - Luna City Express, Julietta / 08.07. - Autotune (live), Patrick Pelzner, Tonio Barrientos / 14.07. - Fernanda Diaz, Ken / 15.07. - Bass Junkie, Benna, Miguelle / 21.07. - F.E.X., Julietta / 22.07. - Alexander Kowalski (live), Ana, Hometrainer / 28.07. - Martin Decara, Domenico D'Agnelli, Arne Rasimus / 29.07. - Ana, Julietta, Benna, Dario Zenker, Kid.Chic, FC Shuttle

MüNCHEN - REGISTRATUR
01.07. - Alexander Robotnick / 01.07. - Alexander Robotnick / 07.07. - Yum Yum, Chrome & Jaws / 14.07. - Ampsoul / 14.07. - Prins Thomas / 22.07. - Quenum & Van Dowski (live) / 22.07. - Quenum & Van Dowski (live) / 29.07. - James Holden

MüNCHEN - ROTE SONNE
01.07. - Sergej Auto (live) / 06.07. - Markus Acher / 07.07. - The MFA (live), Jens Penitsch & Bernd Jakopic, Heike Reich, Volker Selzner (live) / 13.07. - Ralf Summer, Albert Pöschl / 14.07. - Orgue Electronique (live), Bangkok Impact (live), TLR, Pawel Blot / 15.07. - Andrew Weatherall, Jäger90 / 21.07. - Terrence Fixmer (live), Anette Party, Miguelle / 22.07. - DJ Vadim, Wayz / 28.07. - Gregor Tresher, Flynn, Rainer Weichold / 29.07. - Peter Hook, Upstart

MüNCHEN - ZERWIRK SAAL
14.07. - M.I.A. (live), Patrick Morris (live), Verena Dorin, Triicle, Minya

NEUSS - FREYNIK
08.07. - Ada (live), Glagla (live), Strobocop, Frank D'Arpino, Bob Bobsen

RECONVILIER - OPEN-AIR FESTIVAL
29.07. - Mike Shannon, Anja Schneider, Butane, Margaret Dygas, Nat, Hearththrob (live), Ben Parris (live),Und (live), Anato, Cosili & Canson (live), Chaton & Nhar (live), Digitaline (live), Marco Repetto (live)

RECONVILIER (CH) - AIR FESTIVAL
29.07. - Mike Shannon, Anja Schneider, Butane, Margaret Dygas, Nat, Hearthrob (live), Ben Parris (live), Und (live), Digitaline (live), Marco Repetto (live)

RIBNITZ-DAMGARTEN - FLUGHAFEN PüTNITZ
29.07. - Barbara Morgenstern, Chloé, Cio Dor, Das Bierbeben, Elektroilse, Format, Gesine Pertenbreiter, Laya Lopass, MaikEm, Martin Menzel, Nerfbert, Richard Bartz, Savas Pascalidis

SCHEER - KLANGBAD FESTIVAL
11.08. - Guido Möbius, NUFA, Quio, Bernadette La Hengst, Funkstörung, Embryo / 12.08. - Jonas Dorn&Arjazztra, Ilse Lau, Spearmint, Franz Hautzinger, Cptn Howdy, Steamboat Switzerland, Paperfactory, Attwenger, Sofa Surfers / 13.08. - Frank Wegling, Volcano The Bear, Polvorosa, Nightingales, Oranzada, Absynthe Minded

db104_6465_dates_praes.indd 65 14.06.2006 14:58:23 Uhr

CHARTS 0706

01 **Burial**
s/t
(Hyperdub)
02 **Rhythm & Sound**
See Mi Yah Remixes
(Burial Mix)
03 **Cobblestone Jazz**
Duck Truck EP
(Wagon Repair)
04 **One Second Bridge**
s/t
(Büro)
05 **Tim Exile's**
Nuisance Gabbaret Lounge
(Planet Mu)
06 **Loco Dice**
Through The Shadows
(M_nus)
07 **Freedarich & Stiggsen**
Jibbie EP
(Freizeitglauben)
08 **Treplec**
The Moon Doesn't Exist
(Philpot)
09 **Boards of Canada**
Trans Canada Highway
(Warp)
10 **Tres Demented**
Chez Satan
(Planet E)

11 **R. Villalobos/H. Schwarz**
Silverbird Casino EP
(Diamond and Pearls)
12 **Thomas Melchior & Luciano**
Solomons Prayer
(Cadenza)
13 **ESG**
Keep On Moving
(Soul Jazz)
14 **Amit**
Never Ending
(Commercial Suicide)
15 **Gnarls Barkley**
St.Elsewhere
(Atlantic)
16 **Jesse Rose**
What Do You Do, If You Don't
(Dubsided)
17 **Marsen Jules**
Les Fleurs
(City Centre Offices)
18 **My My**
Swiss On Rye
(Playhouse)
19 **Christian Rottler**
Feuer
(Freundinnen)
20 **ø**
Aste
(Sähkö)
21 **Zander VT**
Then And Before
(Memo)
22 **Justice**
Waters Of Nazareth
(Ed Banger)
23 **Kid 606**
Pretty Girls Make Raves
(Very Friendly)
24 **Miskate**
Chiggin Slug EP
(Karloff)
25 **Rekleiner**
The State Of Things
(Connaisseur Supérieur)
26 **Red Light Shining**
Pandemic
(Junion)
27 **Nubian Mindz**
Typewriter EP
(Delsin)
28 **Thomas Schumacher**
Home
(Spielzeug)
29 **Iz & Diz**
Love Vibe Remixes
(Aesoteric)
30 **V/A**
Drum and Bass Head Hunters
(Metalheadz)

Reviews | ALBEN

Sergej Auto
We Are Giants

[Saas Fee/020 - Intergroove]

Wer hätte gedacht, dass Sergej, nach seiner heißen Acidphase, jetzt mal eben mit einem Album hereinschlendert, dass die mitlerweile etwas vertrödelte Retrodiscomaschine auf den Weg zum tugendhaften Pfad zum puren Popmassaker einschwört? Bleeps wo auch immer man hinsieht, schließlich ist überall Sheffield, hemdsärmeliger Funk, Italospoiler. Auto kann alles. Hymnen wie "We are Giants", die mit ihrem Buggles-meet-Popcorn-Sound nicht das einzige sind, was an das Ende der 70er erinnert. Das Album will es immer wieder wissen: Wie war das, als Elektronik noch keine Software war und man Tracks noch irgendwie spielen musste, nicht errechnen, man aber trotzdem fest an die Mensch-Maschine glauben konnte. Wann hat man schon mal auf einem so elektronisch klingenden Album in den letzten zwei Jahrzehnten irgendwo gelesen, dass jemand Lead Synth spielt, ein anderer Additional. Und anstatt solche Skurrilitäten zur Authentizität gradezubiegen, suhlt sich Sergej Auto lieber in seinem Sound, als wäre er ein Wattebausch, mit dem man die Wunden der Vergangenheit nur genüsslich genug abtupfen müsste, um in die Welt hinauszurufen, wieviel Glück auf dem Rücken der Tasten liegt.
www.saasfee.de

BLEED •••••

Rhythm & Sound
See Mi Yah Remixes

[Burial Mix - Indigo]

Ein kurzes erwartungsfrohes Jauchzen ging durch alle möglichen Foren, als bekannt wurde, dass Rhythm & Sound ihr letztes Album "See Mi Yah" remixen lassen würden. Und es brandete noch einmal auf, als die Namen der Remixer nachgereicht wurden: Carl Craig, Francois K., Sleeparchive, Soundstream, Vladislav Delay, Hallucinator, Ricardo Villalobos und natürlich die von den beiden Basic-Channel-Meistern angeführten Hardwax-eigenen Kiezpflanzen Vainquer, Substance und Tikiman. Jetzt sind alle vier Maxis, beziehungsweise elf Remixe, auf einer CD zusammengefasst worden und auf voller Länge entfaltet die Auswahl erst ihre volle magische Wirkung. Von Basic Channels zeitlosem Basic Reshape, das endlos modulierend pulsiert über Soundstreams nicht weniger zeitlose Chicago-House-Metarmorphose, Carl Craigs deepes in seine Trademark-Bassline und Synthsounds verschachteltes Vocal-Cut-Up-Experiment oder Vainquers deep schwebende Synthese aus Chords, Dub-Effekten und Rauschen, in die die Vocals von Koki perfekt eingewebt wurden, bis hin zu Sleeprachives Bleep-Dub und Ricardos elegant auseinander driftenden Minimal-Mix. Einzig der Remix von Francois K. ein etwas hektischer dubbiger Drum-and-Bass-Mix bricht die schwebend nickende Grundstimmung auf. Großartig. www.basicchannel.com

SVEN.VT •••••

SCOTT WALKER - THE DRIFT
[4AD/DRIFT 2 - INDIGO]
Was soll man zum neuen Album von Scott Walker noch groß schreiben, wenn es doch überall bereits grenzenlos abgefeiert worden ist. Nicht zu Unrecht. Lassen wir also alle Infos zu Walker und seinem Stil des Mysteriösen direkt weg und konzentrieren uns auf die Musik. Für die, die Walker nicht kennen, weil sie schlichtweg zu jung sind: Er selbst klingt wie Antony (& The Johnsons) auf einem ganz üblen Trip. Die Musik passt zum Label, dunkel-orchestral fließt der Sound auf einen zu. Schon böse. Aber auch nicht sonderlich flexibel. Die CD läuft in einem Track durch, die doppelte LP ist großartig aufgemacht und üppig gestaltet. OK, Gesamtkunstwerk passt dann wohl doch. Genial auf jeden Fall im Ratlos-Hinterlassen und damit Herausfordern. www.4ad.com
CJ •-••••

MOJAVE 3 - PUZZLES LIKE YOU
[4AD/2604 - INDIGO]
Schwierige Platte. Das fünfte Album von Mojave 3, der Band um Neil Halsted und Rachel Goswell, die beide früher mit Slowdive die Welt veränderten, schließt eine Transformation ab von traurigen Shoegazer-Kids zu erwachsenen Songschreibern, von Gitarrenwänden, dicker als Gewitterwolken, hin zu klaren Popsongs, in denen die Melancholie, die auf den ersten Mojave-3-Alben immer noch dominant war, so gut wie nicht mehr durchscheint. Powerpop, das macht Mojave 3 heute aus. Sich daran zu gewöhnen ist ein bisschen kniffelig, aber Halstead und Goswell haben in ihrer Karriere so großartige Musik veröffentlicht, dass man ihnen diese Entwicklung nicht wirklich übel nehmen kann. Denn: Es sind immer noch große Songs. Nur eben anders, als früher und vor allem anders, als man das erwartet hätte.
THADDI ••••

TV ON THE RADIO - RETURN TO COOKIE MOUNTAIN
[4AD - INDIGO]
Tatsächlich mag ich diese Band ganz gerne. Die klingen so kaputt. So als müssten sie sich wirklich für jeden einzelnen Track ins Studio zwingen und dann würde ihnen auch immer noch was aus der Hand fallen. Und da sie eh schon nach David Bowie in den 70ern klingen, weil das Ganze gerne so arrangiert wird wie ein großes Konzert, natürlich mit ziemlich modernen Methoden, wundert es auch nicht das Bowie als Gastsänger auftaucht. Ich kenne jedenfalls keine strangere, tragischere und trotzdem sympathische Band aus Brooklyn. Nicht mal Nordamerika.
BLEED •••••

MANYFINGERS - OUR WORN SHADOW
[ACUARELA/1064 - ROUGH TRADE]
Es ist doch so: Wer Matt Elliott und auch noch das letzte Album von The Third Eye Foundation abfeiert, muss eigentlich vor Chris Cole aka Manyfingers auf die Knie fallen. Der sympathische Multiinstrumentalist aus Bristol ist für den Sound von Elliotts Platten verantwortlich und hat den Großteil der Instrumente eingespielt. Darum sind gewisse Ähnlichkeiten zwischen Elliott und Manyfingers auch ganz offensichtlich. Egal. Seine Songs sind absolut einzigartig und wie er, tief versunken in Finnland-inspirierter Traurigkeit, Instrument auf Instrument schichtet und dabei eine ganz unnachahmliche Stimmung aufbaut und nebenbei wie das beste Kammerorchester der Welt klingt, lässt meinen Mund gar nicht mehr zu gehen. Wem das nicht genug ist, kann sich auf beiliegender Bonus-DVD von den Live-Qualitäten von Chris Cole überzeugen. Nur er, ein Haufen Instrumente und seine Loop-Pedale eröffnen uns eine völlig neue Welt. www.acuareladiscos.com
THADDI •••••

LARVAE - DEAD WEIGHT
[AD NOISEAM/62 - POSSIBLE]
Projekt oder Band – eine Frage, der sich gegenwärtig aus Zeitgeistgründen nicht wenige MusikerInnen von Jan Jelinek bis Black Dice stellen. Auch Larvae wurden laut Info von solchen Identitätsfragen umgetrieben, aber ganz ehrlich: Sobald die ersten, bis über beide Ohren komprimierten Beats aus den Speakern krachen, ist diese Diskussion so was von nebensächlich. Dead Weight ist einfach eine Platte, und zwar eine der forderndsten, versatilsten und tugendsamsten der letzten Monate. Weil jedes Stück in ein anderes Abenteuer stürzt, andere Plateaus eröffnet und auf die Idee einer „homogenen" Platte pfeift. Kesselnde drums, Pedal Steel Gitarren, eine sehnsuchtsvolle Ballade, Nongenetic von den Shadowhuntaz, Hope For AgoldenSummer (Anticon-Gewächs) – was auf dem Papier nach Stückwerk aussieht, ist auf Tonträger ein Spätwestern mit allen Shootouts, Lovestorys, Landschaftstotalen, genial gezeichneten Charakteren, gewalttätigen Close-Ups, psychedelischer Sequenz (Meskalintrip) starker Symbolsprache, unerhörten Kameratricks und natürlich einer sehr verwischten Linie zwischen Gut und Böse. Sträflich unterschätzten Band, wird wohl so bleiben, aber an mir lag's nicht..
EM ••••

V/A - SILVERWARE [AUDRAGLINT/113 - ALIVE]
Kein Monat mehr ohne Portland. Den Sommer beherrscht Audraglint mit ihrer Geburtstags-Compilation, die zeigt, was sich in fünf Jahren für Künstler und unveröffentlichte Tracks so anhäufen können. Tarwater, Stars As Eyes, Grizzly Bear, Charles Atlas, Marc Hellner, Kid 606, Nudge, Signaldrift ... das sind nur die bekannteren Künstler, die hier Tracks droppen. Zusammen mit Portland-Stars zaubern sie eine Compilation, die sich schlafwandlerisch durch die Genres spielt und einen vergessen lässt, dass uns Schubladen einst blind sein ließen. Yup.www.audraglint.com
THADDI ••••

URKUMA - REBUILDING PANTALEONE'S TREE
[BASKARU]
Stefano de Santis Musik klingt meist, obwohl größtenteils allein mit Laptop, Klarinette, Gitarre, selbstgebauten Instrumenten und Tapes eingespielt, improvisiert. Inspiriert von dem Mosaikfußboden einer italienischen Kirche verarbeitet er minimale elektronische Drones und Flächen sowie Fieldrecordings und konkrete Instrumentenklänge zu einem recht anregenden Hörstück.
ASB •••

V/A - STRP1 - REACTIONS TO THE MUSIC OF DICK RAAIJMAKERS [BASTA MUSIC - IMPORT]
Dick Raaijmakers war ein niederländischer Musikproduzent, der in den fünfziger Jahren anfing mit elektronischer Musik zu experimentieren und damals die Vision hatte, eine Musik völlig ohne Performer und ausschließlich mit Computern zu generieren. Er arbeitete lange Jahr bei Phillips als Haus-Produzent. Raaijmakers scheint eine interessante und vernachlässigte Figur in der Geschichte elektronischer Musik zu sein. Darüber hätte ich zumindest gerne mehr gewusst und gehört. STRP1 hingegen ist ein reines Remix-Album. Die üblichen Verdächtigen aus der Avantgarde/Pop-Zwischenwelt liefern ihre Version von Raaijmakers Stücken. Die klingen jedoch in erster Linie wie sie selber. Mouse on Mars, Thurston Moore, Jason Forrest, David Grubbs und Isolée bewegen sich alle stilsicher auf bekanntem Terrain. Es ist nur ein wenig, als ob sich die Kunstschickeria auf einer hastig herbei gehypten Vernissage treffen würde, und nach kurzer Zeit alle vergessen haben, warum sie denn eigentlich ursprünglich mal gekommen sind. Schade, dass man Raaijmakers Originale nicht stärker in den Vordergrund gerückt hat.
HL ••••

V.A. - THE KINGS OF DIGGIN'
[BBE - ROUGH TRADE]
Wer sich auf der Suche nach dem noch nie verwendeten Break gerne in unübersichtlichen Haufen von obskuren gebrauchten Platten die Hände schmutzig macht, kann sich freuen. Seine bevorzugte Obsession erlangt mit dieser Compilation die Weihen eines offiziellen Genres. Man will fast hoffen, dass findige Gebrauchthändler das nicht mitbekommen und gleich ein Fach für die tausend Platten einrichten, die sie in all den Jahren nicht losgeworden sind. Den Auftrag im Mix zu demonstrieren, was man mit den vergessenen Pfründen alles anstellen kann, erhalten die Vorzeigearchäologen Kon & Amir aus New York und DJ Muro aus Tokyo. Alle Beteiligten gehen das mit einer Souveränität an, die sich aus dem in jahrelangen Ausgrabungen erlangten Wissen um Tunes speist, die normalerweise nur von Druidenmund zu Druidenohr gehen. Dabei wählen Kon & Amir die entspannte Herangehensweise mit lässigen Grooves zwischen Folk, Soul, einer Prise Brasilien und natürlich jeder Menge Funk, wohingegen die japanische Abteilung den glücklich verschwitzten Rare-Groove-Furioso-Peaktime-Megamix wählt. Allesamt zeigen unmissverständlich, dass der Ertrag die Mühe wert ist.
FINN •••••

VIKTER DUPLAIX - STIMULATION EP
[BBE - ROUGH TRADE]
Ah, Vikter, noch einmal dieser Augenaufschlag, wenn du die Seidenbettdecke zurückschlägst. Und die Band spielt hinter chinesischen Wandschirmen. Der Mann meint es ernst mit dem Projekt "Schlafzimmersoul fürs Broken-Beat-Zeitalter". Er hat dabei eine schmelzende Raffinesse erreicht, die viel zu kristallin ist, um in Schwulst unterzugehen. Sogar ein gezupfter Standbass darf hier rein in seine Verführerkemenate. Der bouncende House-Track zum Schluss zerreißt sich etwas zwischen Tanzdruck und Soul-Galanterie, aber vielleicht klingt Vikter mir da auch nur zu sehr nach Lenny Kravitz. Den gleichen Tätowierer haben sie ja. Und, Leute, nur so am Rande, hört mehr Barock-Kompositionen für Gitarren-Duos.
JEEP ••••

STUART A. STAPLES - LEAVING SONGS
[BEGGARS BANQUET/246 - INDIGO]
Stuart Staples, Kopf der Tindersticks, ist einer der begnadesten Songschreiber da draußen. Egal ob mit besagter Band, mit der er die letzten 15 Jahre ein großartiges Album nach dem nächsten aufgenommen hat, seinem eigenen Lucky-Dog-Label, wo er eine ambitionierte 7"-Serie gestartet hat oder eben solo. "Leaving Songs" klingt wie die Tindersticks ohne die Tindersticks. Fantastisch melancholische Songs, einzigartige Streicher-Arrangements, tolle Duette (Maria McKee und Lhasa De Sela) treffen auf Staples unfassbare Stimme und verwandeln die Welt in eine kleine, tapfere Träne. Genau wie bei den früheren Tindersticks-Alben muss man sich auch bei "Leaving Songs" fragen, wie es Herrn Staples eigentlich so geht. Es ist ziemlich genau 15 Jahre her, dass ich die Band mal live gesehen habe. In einem dreckigen Club in London – die Tindersticks hatten gerade ihr erstes richtiges Album veröffentlicht – kunstbe Staples fast mehr als er sang, trank Whiskey dazu und man erwartete, dass jeden Moment die Sanitäter reinkommen würden; so nah am Abgrund schien Staples zu sein. Das ist lange her und alles klingt viel positiver und irgendwie gesünder. Eine ähnliche Metamorphose hat Nick Cave auch hinter sich. Ein großes, zerbrechliches Album eines unvergleichlichen Menschen. www.beggars.com
THADDI •••••

MERZBOW - TURMERIC
[BLOSSOMING NOISE/BN010]
Oft schon wurde es wiederholt, aber eigentlich sollte man nie aufhören, den einzigartigen Künstler Masami Akita alias Merzbow in alle Wolken zu loben. Nicht nur veröffentlicht der Japaner seit Jahrzehnten eine unübersehbare Menge an Noise-Musik, auch ist jeder einzelne Track eine Lektion in sich und gibt das radikale Programm vor, vor dem sich allzu viel scheuen: hau rein ins Gesicht, stark und ohne Kompromiß, lass alles hinter dir, was den breitesten Weg an Sound einengen könnte und blas der fleischfressenden Masse die ekelerregenden Schreie sterbender Hühner tief ins Hirn. Masami ist Veganer und Hühner sollten wie alles Leben ihr Leben leben dürfen. Auch dafür steht die mächtige 5CD-Box. Ein Monolith des guten Geschmacks und ein ewiges Manifest in Noise. www.blossomingnoise.com
ED •••••

ONE SECOND BRIDGE -
[BÜRO /002 - HAUSMUSIK]
Shoegazing is a must. Die ganze Zeit will man hymnische Gesänge anstimmen zu diesen verlaufenden Gitarren-Elektronik-Exkursionen ohne bestimmtes Ziel, aber mit tief in die Stirn gezogenem Filzhut. Die beiden Wahl-Barcelonesen Vicente Garcia Landa und Matias Bieniaszeweski streichen wie hitzeschwere Katzen um die Häuser, die den Herbst erahnen. Zu diesem traurig zufriedenen Driften mit viel Flanger kann man nur auf dem Rücken im Gras liegen, bis ein Kuharsch die sinkende Sonne verschluckt. Philosophische Schlaffheit in ihrer ganzen verführerischen Verweigerung von allen kapitalistischen Tugenden wie Biss, Durchsetzungskraft, Kampfgeist, Energieballung, Aggression legt sich so um einen, dass man gerne wieder nur eine Fünf in Mathe hat und den scheiß Kurs wiederholen muss. Man ist eh nicht mehr von dieser Welt. Und, Leute, nur so am Rande, hört mehr Barock-Kompositionen für Gitarren-Duos.
JEEP •••••

BARRY ADAMSON - STRANGER ON THE SOFA
[CENTRAL]
Wieso ist der Mann eigentlich kein großer Popstar? Warum muss man immer noch seine Vergangenheit bei Magazine, Birthday Party und den Bad Seeds erwähnen, um Eindruck zu schinden? Musikalisch hat das alles allerdings nicht viel mit dem zu tun, was Adamson danach unter eigenem Namen veröffentlicht hat. Da weist schon eher seine Mitarbeit am Soundtrack von David Lynchs „Lost Highway" auf die recht cineastischen Klänge des Sängers und Bassisten. Auch „Stranger On The Sofa" gewinnt durch Polizeisirenen, Dialogfetzen, 60er Jahre-Orgeln und Agenten-Gitarren Anklänge an Film-Soundtracks. Zusammen mit Jazz, Soul, Electronica und Ambient ergibt das ein feines melodisches Pop-Album zwischen allen stilistischen Schubladen.
ASB •••

db_reviews66_77 Kopie.indd 66 15.06.2006 14:41:02 Uhr

MARSEN JULES - LES FLEURS
[CITY CENTRE OFFICES /34 - HAUSMUSIK]
Da entwickelt sich was. Oder doch nicht? Weit ist das Zeltdach des Universums, aber die Sterne klimpern auf der Stelle. Wenn es stimmt, was Gonzales sagt, dass US-Amerikaner auf Dur sozialisiert sind und Europäer auf Moll, dann ist "Les Fleurs" Musik für US-Amerikaner. Denn Gegensätze ziehen sich an. Diese Geräuschverflechtungen scheinen aus den obersten Ästen der Bäume zu kommen, ungreifbar, immerzu webend, von verwunschener Rätselhaftigkeit. Abstrakt dubbiges Geraune tröpfelt quecksilbrige Trauer über einen. Das zerrt an der Zeitwahrnehmung, aber konstruktiv. Und wenn man es laut genug hört, glaubt man glatt, man hätte ein Dach über dem Kopf aus Aluminium und Wünschelkraut. Denn ganz hinten bleckt der alte Industrial-Fan die Zähne, sonst wäre es ja auch nur New-Age-Suppe. Und, Leute, nur so am Rande, hört mehr Barock-Kompositionen für Gitarren-Duos.
JEEP •••••

SLEPCY - WE ARE THE NEWEST BATTLE MODELS
[COCK ROCK DISCO - CARGO]
Die beiden Polen sind nicht mal besonders böse, ist ja auch keine Grundvoraussetzung für Breakcores verstoßenen siamesischen Zwilling Don Forrest, der dieses Label hier leitet wie ein Orchester aus Aliens. Klar, wer seinen ersten Track "Cowboys" nennt, der ist auf einer Mission, und diese Mission heißt, wie schon bei der Kinderüberraschung, ewige Jugend und Glückseligkeit. Ziel locker übererfüllt kann man bei den meisten der zauselig, klapperig, breakig, vertrackten Spinner-Tracks sagen. Musik, zu der man gerne seine Wohnung zerstört und (wichtig) wieder aufräumt, weil hinterher alles so animistisch in der Gegend rumsteht und einen frech angrinst. Ach und richtig melancholisch können sie auch werden, ergo, alle lebenswichtigen Gefühle drin, außer Wellness, was will man mehr von einer Platte. Ach und nett sehen sie auch noch aus, falls einer von euch Groupie werden will.
BLEED •••••

MARSMOBIL - MUNICH LOVES YOU
[COMPOST /225-2 - GROOVE ATTACK]
Glibbschigen Euro-Pop mit Geschmack zu machen, ist eine heikle Aufgabe. Roberto Di Gioia hat sie als "Marsmobil" hinter seiner Après-Ski-Sonnenbrille mit professioneller Bravour gelöst. Leicht vocoderisierter Gesang von Jungs ohne Eiern für Mädchen unter sechzehn säuselt auf sanft platschigen Beats in die Sommerfrische. Das ist so was wie die lustige Italo-Vulgär-Version von Air oder Röyksopp. Oder auch nicht so lustig. Kann ich euch sagen, wenn ich mein Spaghettieis aufgegessen habe. Und, Leute, nur so am Rande, hört mehr Barock-Kompositionen für Gitarren-Duos.
JEEP ••••

NOVA DREAM SEQUENCE -
INTERPRETATIONS EP 1
[COMPOST /223-1 - GROOVE ATTACK]
Ts, King Britt geht tapfer voran und entdeckt nach den 80ern mit Kraftwerk, ABC und Alison Moyet jetzt als "Nova Dream Sequence" die 90er mit Detroit und den minimaltechnoiden Ursprüngen, vor allem Robert Hood. Das hat was Rührendes in seiner beflissenen Nachbauerei. Filtergeschraube und metallischer Hall. Es fährt einem glatt wieder in die Glieder, wie geil diese maschinelle Kälte und industrielle Präzision war. Lass mich dein Sklave sein. Ich bin dein Sixpack. Alles viel zu schnell und plakativ, natürlich. Aber so was von kompetent nachempfunden. Respekt mit Träne im Knopfloch (der Sabotage-Jacke). Und, Leute, nur so am Rande, hört mehr Barock-Kompositionen für Gitarren-Duos.
JEEP •••-••••

CARLA BOZULICH - EVANGELISTA
[CONSTELLATION - ALIVE]
„Evangelista" dehnt und weitet das Singer Songwriter-Genre bis aufs Äußerste. Spannende digitale Geräuschcollagen und sägende Instrumental-Drones bieten die perfekte Basis für Carla Bozulichs Texte und Gesang zwischen Flüstern und Geschrei. Ein Sound „der deine Brust öffnet und alles darin Befindliche heraus reißt und verändert". Tiefschwarz ist die Stimmung dieser Musik, beinah schwärzer und hoffnungsloser als Talk Talks Spätwerke. Eine wirklich großartige Platte.
ASB ••••

V/A - THE CONDITION OF MUZAK 2
[EXPANDING RECORDS/2:06 - CARGO]
Schon verdammt lange her, dass Expanding aus London ihre erste 7"-Serie kompilierten. Noch verrückter, dass es seither schon wieder neun kleine bunte Scheiben gab. Denen widmet sich nun die neue Compilation. Benge, Flotel, Vessel, Praveen, Myrakaru, Bauri, Holkham, VS_Price, Monoceros, Maps + Diagrams. Aufgefüllt wird die CD mit exklusiven Remixen von Cathode, AM/PM und Tunng. Könnte nicht runder sein! www.expandingrecords.com
THADDI ••••

ASMUS TIETCHENS - GEBOREN, UM ZU DIENEN
[DIE STADT/DS92 - A-MUSIK]
Das erste und einzig echte Industrial-Album des Hamburgers, original 1986 (als verspäteter Quereinsteiger sozusagen) auf Vinyl bei Esplendor Geometrico veröffentlicht und jetzt endlich als CD in der überaus wertvollen Reihe von Rereleases über das Bremer Label Die Stadt erhältlich. Das noch intakte Master wurde 1:1 neu eingespielt, dazu gibt's drei Bonustracks und einen erleuchtenden Essay von Tietchens, der seine bzw. die ganze Industrial-Musik in den historischen Rahmen des Kalten Krieges mit all seinen Befürchtungen, Ängsten und Paranoia-Zuständen packt. Zum ersten Mal wurde sich die Menschheit bewußt, dass sie sich nicht nur locker auf Knopfdruck auslöschen ließe, sondern auch, dass es tatsächlich jeden Moment dazu kommen könnte. Völlig unbekannt sollte dieses hilflose Unwohlsein niemandem sein. Hoffentlich ebenso wenig die gebündelte Energie und unbarmherzige Reaktion der Industrial-Musik, auf deren Liste essentieller Musik Tietchens' Ausnahmealbum "Geboren" weit oben anzutreffen ist und in einem Atemzug mit den besten Alben der 1980er Maschinenmusik von TG, Esplendor und Vivenza genannt werden muß.
www.diestadtmusik.de
ED •••••

JESSE ROSE - WHAT DO YOU DO IF YOU DON'T?
[DUBSIDED/CD01]
House-Musik und Computer-Spiele haben mehr gemeinsam, als man denkt. Unser Fidget-House-Coverstar der letzten Debug trabt auf seiner Mix-CD über einen Jahrmarkt der aufploppenden Gimmicksounds, als ob er Nintendos Super Mario wäre. Permanent federn die Beats, schunkeln und shuffeln, manchmal zieht es ganz House-konservativ mit der HiHat an, kurvt in Afro-Gewässer oder Perlon-Grooves, winkt Atari-Sounds oder Maultrommel ran und ist viel zu zappelig, um irgendetwas ernst nehmen zu können. Die Tracks stammen alle von Jesse selber. Man kann sich bestens vorstellen, wie viel Spaß er dabei hatte, sie von der Leine zu lassen, damit sie schön durcheinander wuseln. Das ist fingerschnippender, verstrahlungsfreudiger Sunnyboy-House über 55 Minuten in einer Ereignisdichte für Tänzer mit Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom. Und das Ende vom Classic-Label ist gleich viel besser verschmerzbar.
JEEP •••••

TUJIKO NORIKO - SHOJO TOSHI
[EDITIONS MEGO/047 - A-MUSIK]
Nach Pateras/Fox und Heckers Doppel-CD schon der dritte Release auf Editions Mego. Natürlich eine klasse Idee, das bezaubernde Album der Japanerin von 2001 jetzt wieder zu bringen, inkl. der 5-Track EP "I Forgot the Title". Marcus Schmickler hat das Album neu gemastert, alle 15 digitalen Pop-Kleinodien knupern noch mehr als zuvor und haben keinen Deut ihrer Frische eingebüßt. Nach ihrem ersten Album außerhalb Japans folgten rasch Releases bei Tomlab, FatCat und room40. Shojo Toshi ist aber ihr experimentellstes Album geblieben und bei weitem auch ihr Bestes. www.editionsmego.com
ED ••••

ESTHER VENROOY - SHIFT COORDINATE
POINTS [ENTR'ACTE/30]
Eine Auftragsarbeit für das belgische Happy New Ears-Festival und ebenso furchterregend wie "The Conet Project", von dem viel von Venrooys Basismaterial stammt. Die vielsprachigen und bisher noch nicht entschlüsselten Nachrichten über Kurzwelle kennt jeder, der mal einige Stunden vorm Radio verbracht hat und aus Überdruß von der ewigen Wiederholung des selben Schunds auf das unerklärliche und regelmäßige Wirrwarr auf Deutsch, Englisch, Schwedisch etc. gestoßen ist. Venrooy schneidet und variiert diese herkunftslosen Vokabeln, bastelt ihre eigene abstrakte Elektronik dazu und erzählt zwei Geistergeschichten, die genauso rätselhaft bleiben, wie etwa die schemenhaften Aufnahmen Verstorbener auf Leertapes oder der Keim aller Sprache überhaupt. Shift Coordinate Points ist ein massiv spannender Release, ausschließlich auf Vinyl erhältlich und auf 300 Kopien limitiert. www.entracte.co.uk
ED •••••

M.HOLTERBACH - AARE AM MARZILIBAD
[EREWHON - METAMKINE]
Manu Holterbach hat für diese Aufnahmen ein Mikrofon in eine Flasche gesteckt und beides zusammen in einen Fluss geworfen. Man hört Geräusche wie von Flüssigkeiten mit Kohlensäure in einem Glas und weit entfernte Stimmen vom Ufer. Gegen Ende des knapp 20-minütigen Tracks scheint die Flasche am Ufer gestrandet, die Stimmen werden lauter und andere Umweltgeräusche dringen ein. Ganz am Schluss fallen Steine ins Wasser oder Menschen springen hinein und die Aufnahme bricht ab. Ein unterhaltsames Experiment.
ASB •••••

ERIC CORDIER - BREIZHISELAD
[EREWHON/CDWHON011 - METAMKINE]
Wer die steinernen Trutzburgen ähnelnden Kirchen der Bretagne und Normandie bereits aus der Nähe gesehen hat, den mag möglicherweise bereits das grüngelblich gehaltene Cover erschauern lassen. Eric Cordier hat für seinen PhD die Populärkultur von Bauern der Normandie im 19. Jahrhundert erforscht und sich zudem in den Studios für zeitgenössische Musik in Lyon und Dieppe umgetan. Breizhiselad erweist sich als Schnittmenge daraus: nahezu alle Elemente stammen von einer einzigen 10"-Platte mit Kirchenmusik aus den 60er Jahren, die auf 78 rpm die zuvor verbrämte bretonische Sprache rehabilitiert. Cordier war von der Musik gleichermassen fasziniert wie abgestossen, legte gewisse Dinge frei und liess über andere den Mantel des Schweigens fallen. Nun klingts ganz so als würde man einen Spaziergang durch ein verwunschenes Schloss machen, das mittlerweile über mehr Patina als Bausubstanz verfügt. Überall ächzts und knirschts und immer wieder tönt einem der merkwürdige Singsang gewesener Stimmen entgegen. Nichts für Angsthasen und längst nicht nur für Goths.
PP ••••

OCOTE SOUL SOUNDS - EL NINO Y EL SOL
[ESL - SOULFOOD]
2 Bigbandmitglieder aus Brooklyn und Austin machen gemeinsame Sache. Martin Perna und Adrian Quesada spielen aber nicht in gewöhnlichen Big Bands, sondern solchen mit Afro-, Funk- und Latin-Einschlag. Die haben den Groove also geatmet, nicht nur geschnuppert. Hört man auch hier. Das hier ist so cool, das könnte eine neue Definition begründen. Alles verdammt gut getimt, voller Groove und Tiefe, nimmt aus den Genres Funk/Latin/Afro das mit, was zählt und packt es auf saubere Hip Hop-Beats. Kann man es besser machen? Nicht umsonst sind die bei Eighteenth Street Lounge, dem Label der Thievery Jungs. Die nehmen eben nur das Beste.
TOBI •••••

DASHA RUSH - FORMS AIN'T FORMATS
[FULL PANDA /002 - POSSIBLE]
Dasha Rush, ursprünglich aus Moskau, lebt seit ein paar Jahren in Paris, wo sie gleichermaßen auf dem Dancefloor wie im Kunst-/Performance- und Theatermusikbereich zuhause ist. Was sie mit dem Albumtitel meint, und weshalb sie den drei einzelnen Vinylscheiben die Formen Kreis, Quadrat, und Dreieck zuordnet, bleibt mir dunkel. Das passt aber durchaus zum Sound, dem eine gewisse leicht mystische Darkness eigen ist, die man auch in anderen französischen Produktionen findet. In der Tat verteilen sich allerdings auf besagte Formen auch gewisse musikalische Charakter - der runde Teil ist vorwiegend ambient, der quadratische technoid, und das Dreieck zerfällt in Elektro und digitale Verzerrung. Gut gefällt mir an diesem Debutalbum, das Dasha Rush als zweiten Release ihres eigenen Labels präsentiert, die nüchterne Konzentration aufs Wesentliche, und die hypnotische Sicherheit, mit der den eher minimalen Stücken Atmosphäre und Leben eingehaucht wird; auch der ungewohnt gedrückte, pulsierend warme Sound, der mit der recht kühlen Stimmung kontrastiert. www.fullpanda.com
MULTIPARA •••••

DORFMEISTER VS. MADRID DE LOS AUSTRIAS
GRAND SLAM [G-STONE - SOULFOOD]
Aha, hier hat wohl jemand in den Archiven von 1997 gekramt, um eine blütenreine Lehr-CD zu Latin-Disco-House zusammenzustellen. Das ist ihm bestens gelungen, mit mehr Holzhammer kann man kaum die Partylöwen-Ingredienzien aus der Bob-Sinclar-Epoche ausstellen. Und, Leute, nur so am Rande, hört mehr Barock-Kompositionen für Gitarren-Duos.
JEEP ••

V.A. - HISTORY IS BUNK 1 & 2
[HEFTY/052/053 - MDM/ALIVE]
Hefty aus Chicago jubilieren ausgiebig mit diversen Tourneen, Events und Releases. Ein Partikel sind die beiden CDs „History Is Bunk", die voller Neu-Versionen, Mischungen und Interpretationen stecken. Auf der ersten CD befinden sich etwa neue Dinger von L'Altra und Slicker sowie Rückmischungen von Telefon Tel Aviv (Mischer: Ryuichi Sakamoto) oder Savath & Savalas (Mischer: Deadalus). Auf der zweiten CD finden wir Neues von Eliot Lipp und Retina IT und Mischungen von Chris Case und Slicker. Kurzum: Zwei klasse Überblicke über das Hefty-Land zwischen Hop, Post und Tronica.
www.heftyrecords.com
CJ ••••

V/A - CALDERAS OF MIND
[HHV/BDJ/021 - HHV]
Schon seit längerer Zeit haben sich Project Mooncircle und Botanica Del Jibaro zusammengetan, um die HipHop-Visionen beider Labels doppelt so stark und mindestens viel lauter in die Welt zu blasen. Alte Bekannte trifft man auf dieser Compilation: Serum, Seven Star, Soarse Spoken, Manuvers ... alte Botanica-Helden eben. Nach wie vor unfassbar tiefe Tracks. Aber das Kollektiv hat auch ganz andere Jungs auf dem Zettel mittlerweile: Rumpistol aus Dänemark zum Beispiel oder die 2nd-Rec-Jungs Zucchini Drive. Rundum Killer-Compilation, die einem wieder die Zeit ins Gedächtnis ruft, als alle zwei Wochen eine neue Maxi von BDJ in den Läden stand und es für HipHop irgendwie Hoffnung gab, auch von neuen Leuten entdeckt zu werden. Auch unbedingt das limitierte, bunte Vinyl checken!
THADDI •••••

JESU - SILVER [HYDRA - INDIGO]
Justin Broadrick schafft es immer wieder, seine tiefer gestimmten Gitarren und Bässe trotz allen Pathos und Bombasts nie nach doofem Dumpfbacken-Metal klingen zu lassen. Nach dem genial finsteren Debutalbum geht „Silver" eher in eine songorientierte Richtung und verbindet die gewohnten Sounds mit typischen Pop-Formen wie klassischen Songstrukturen und Melodien mit hohem Wiedererkennungswert. Jesus & Mary Chain auf Narkotica.
ASB •••

ENDUSER - FROM WITHOUT FUNCTION
[HYMEN/¥750 - ANT-ZEN]
Schon wieder kommt der Enduser so mächtig dick und aufgebläht, als ob er Geister vertreiben oder Humpelnde zum Sprinten auffordern wolle. Geht vielleicht bei einigen Gutgesinnten noch als Drum'n'Bass durch, die Basslines und Snares sind aber absolut offen, unerschrocken und zuweilen unerbitterlich schnell. Trotzdem geht's beim Enduser nie ausschließlich um Schnelligkeit und fette Beats allein der Beats wegen. Im Grunde sind das alles ordentlich komponierte Stücke, die auch wesentlich langsamer funktionieren könnten. Das will der Enduser natürlich nicht und produzierte lieber ein Album, das wie seine Vorgänger nie zu stoppen ist, gekonnt Bollywood-, Hip Hop- und Ragga-Anleihen austeilt und letztendlich schon wieder den einfühlsamsten Breakcore seit Jahrzehten liefert.
www.hymen-records.com
ED •••••

[T]EKËL - S/T [INITIAL CUTS - KOMPAKT]
Das Debüt-Album von [T]ekël ist da und Julien Briffaz und Loic Le Guillou haben sich ganz tief in electroid poppige Tiefen gegraben. Dabei sind sie teilweise auf Gitarren und Electroclash gestoßen, vor allem aber auf einen ganzen Haufen Vocals, die eine solide Achtziger-Sozialisation als Fundament haben dürften. Von ihren geradlinigen Rave-Smashern a la "Snake Tartare" oder "Deep Turtle" haben sie sich hier meist verabschiedet. Ausnahme ist das auch als Maxi ausgekoppelte "Creteil Connexion", bei dem sie mal wieder beweisen, dass sie Tiefschwarz locker die Hand reichen können. Wer wissen will, wie sich Electroclash ohne überkandidelt affektierte Allüren aber mit dem Herz voller Pop-Songs anhören könnte, der ist hier genau richtig.
www.initialcuts.com
SVEN.VT •••-••••

MICHAELA MELIÁN - FÖHRENWALD
[INTERMEDIUM/027 - ROUGH TRADE]
Michaela Melián, manchen vielleicht von ihrem Wirken bei der Münchner Gruppe 'Freiwillige Selbstkontrolle' bekannt, hat sich in ihrem Wohnort Wolfratshausen auf Spurensuche begeben. Der Stadtteil Waldram war im Dritten Reich das Lager für Zwangsarbeiter Föhrenwald und diente danach als Auffanglager für aus anderen Lagern befreite Juden. Sprecher- und Kinderstimmen tragen Erinnerungen von Überlebenden aus der wechselhaften Geschichte dieses Ortes vor, die Melián aus zahllosen Interviews extrahiert hat. In ihrer stellenweise von einem lakonischen Loop untermalten Montage springt sie auf der Zeitachse, beleuchtet jedoch vorwiegend die Nachkriegszeit bis zur gewalttätigen Auflösung des Lagers 1957, als sich drumherum Bürgersleut in einer geschlossenen Siedlung ansiedeln wollten. Stück für Stück legt sie eine deutsche Normalität frei, die zu allen Zeiten erschreckend ist. Zahllose Geschichten dieses alltäglichen Wahnsinns werden auf teilweise anrührende Art erlebbar ohne dass sie dafür menschelnd verpackt zu werden bräuchten. Grund genug dem Hörspiel den diesjährigen Hörspielpreis der Kriegsblinden zuzusprechen.
PP •••••

AMBASSADOR21 - WEIGHT OF DEATH
[INVASION WRECK CHORDS/INV033 - ANT-ZEN]
13 Tracks von Natasha und Alexey Protasov aus Rußland, prall gefüllt mit Beats, die bis zum Himmel qualmen und nicht aufhören zu marschieren, Gitarrenriffs, die eigentlich immer etwas zu banal rüberkommen und voller Zitate und Referenzen, die nicht immer unbedingt lohnen, wiederholt zu werden, aber extrem deutlich A21s gegen Null schwindende Kompromißbereitschaft unterstreichen. Das Meiste schreit Natasha auf Russisch und Titel wie 'The Ballet of Bullets' oder 'Delete the Elite' lassen den Rest erahnen. Nee, das ist natürlich kein EBM, auch kein echter Breakcore oder düsterer Drum'n'Bum. Aber ganz sicher Musik, für die der ausgestreckte Mittelfinger als Geste so wichtig ist wie mein täglicher Gang durchs Treppenhaus.
www.ambassador21.com
ED ••••

FOUR TET - DJ KICKS
[K7203CD - ROUGH TRADE]
Dass ein Popmusikverrückter wie Kieran Hebden aka Four Tet uns keinen langweiligen Mix präsentieren würde, war klar und gebucht bei seiner Aufnahme in den „DJ Kicks"-Kanon. Dass er seinen K7-Job aber derart perfekt erledigen würde, dass man mal lachend, mal schwingend im Sessel sitzt, war nicht zu erwarten. Denn Four Tet macht das, was so viele DJs in doofen Clubs nicht mehr beherrschen, er erzeugt Stimmungen und erzieht pophistorisch dazu. Hebden gräbt also manche Merkwürdigkeit aus und packt so Curtis Mayfield neben Akufen neben Animal Collective neben Cabaret Voltaire (36 Sekunden!) neben sich selbst. Das Grande Finale bildet Autechres wunderbares Festival „Flutter" (10 Minuten!). Was für ein Abend, Danke Kieran! www.k7.com
CJ ••••-••••••

LOSCIL - PLUME [KRANKY - CARGO]
Scott Morgan baut auf seinem Laptop wunderbar entspannt mäandernde digitale Klangflüsse. Warme, fast orchestrale Sounds und stoisch pulsierende Beats versetzt er mit improvisierten E-Bow-Gitarren-, Klavier- und Vibraphon-Parts zu ambienten Grooves und hypnotischer Dub-Trance-Musik ohne Reggae. Obwohl die Musik kaum dynamische Schwankungen oder Höhepunkte besitzt, wird sie nie langweilig und funktioniert genauso gut konzentriert gehört als auch im Hintergrund als Musikmöbel.
ASB ••••

ZIMPALA - HONEYMOON [LEGERE - OUR]
Früher auf Lounge, nun bei Legere findet sich Zimpala, das tolle Projekt von Frederic Beneix aus Bordeaux. Schon nach dem wunderbaren „The Breeze Is Black"- Album wartete ich auf eine Liveumsetzung des Materials, vielleicht wird es ja jetzt mal klappen. Noemie Brosset steuert erneut die Vocals bei, als neues Mitglied erschien Antoine Boistelle im Zimpala-Kollektiv. Die Musiker um DJ BNX halten das hohe Niveau des Vorgängers spielend: in ein harmonisches elektronisches Gewand kommen Pop Appeal und live gespielte Instrumente, die ein stimmiges

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301-11 • fax -99
e-mail mail@hardwax.com • www.hardwax.com
business hours Mo-Sa 12.00-20.00

Rhythm & Sound: SMY Remixes #4 51172
Burial Mix BMX 4 (D 12" @ € 8,00)
4th and final in a series of remixes w/ rmxs by Carl Craig & Basic Channel - KILLER!

Shed: Well Done 51173
Soloaction 008 (D 12" @ € 8,00)
phat neo-Detroit club techno - Highly Recommended!!!

Tres Demeted: Shez Satan 51290
Planet E 65285 (US 12" @ € 8,00)
Again, Carl Craig rules!! outrageous club banger.

Todd Osborn: EP 51118
TNT 02 (US 12" @ € 8,00)
limited pressing. groundbreaking hard frenzy analog insanity

call, fax or write for free catalog w/ news
or subscribe to our weekly e-mail newsletter at
www.hardwax.com

db_reviews66_77 Kopie.indd 67 14.06.2006 16:16:06 Uhr

Gesamtbild ergeben. Vom Pop Song bis zum treibenden Fusiontrack können die Zimpalas alles. Markenzeichen ist ihr organischer Sound, der dem elektronischen Grundgerüst eine ganz spezifische Note verpasst. Bitte so weitermachen!
TOBI •••••

VINCENT OLIVER - [LOAF/01]
Ach, verdammt, kein Vinyl? Das wäre doch wirklich so eine Platte gewesen, die man seinen Gitarrenfreunden schenken kann, damit sie die nächsten zehn Jahre lieb zu einem sind und einem zu Weihnachten immer einen Satz leckere Kekse schenken. So gut ist das. Das verbindet so eine Platte. Feedback, Flöten und Xylophon. War schon immer eine gute Mischung. Und da gibts noch drei weitere Tracks auf denen man entdeckt, dass Vincent gar keine Band ist ist und mit Vocodern und Synthesizern genauso gerne herumspielt wie mit allem Anderen, was Sound macht und dass er immer noch über sich lachen muss, wenn er singt, auch wenn er sich ernsthaft bemüht ernst zu bleiben. Sehr putzig. Aber von sowas muss man doch Vinyl machen.
BLEED •••••

JAMES FIGURINE - MISTAKE MISTAKE MISTAKE MISTAKE [MONIKA ENTERPRISE - INDIGO]
Jimmy Tamborello (u. a. Dntel, Figurine, The Postal Service) ließ sich von dem Backkatalog friedlichen deutschen Technopops anregen und konzipierte dieses Album, mit Auftritten am Mikro von ihm selbst sowie Sonya Westcott, Morgan Meyn Magler, Jenny Lewis, Erlend Øye und klanglicher Expertenhilfe von John Tejada. Daraus ergibt sich eine versonnen aus dem Fenster schauende Unverbindlichkeit, die an großen Pop-Gesten nicht weiter interessiert ist und sich etwas selbstverliebt in die eigene Introvertiertheit einschlaffelt. Die elektronische Komponente will auch eher zuhause bleiben, wo es sich ungestörter über die Orte reflektieren lässt, in denen die Angesungenen sich eventuell gerade anderweitig amüsieren, verdammenswert oberflächlich natürlich.
FINN •••

PETER LICHT -
LIEDER VOM ENDE DES KAPITALISMUS [MOTOR]
Das „Sonnendeck" kommt einem mittlerweile schon wie eine Ewigkeit vor. Damals, als in allen Büros, Bars und Wohnzimmern auf einmal ein seltsamer, scheinbar naiver deutscher Pop auftauchte. Meinrad Jungblut hat sich nun eine neue Aufgabe gesetzt: Das Ende des Kapitalismus zu versongschreiben und auch auf Buch zu skizzieren („Wir werden siegen! Buch vom Ende des Kapitalismus", Blumenbar Verlag). Auf jeden Fall hat Herr Licht es in die namhaften Feuilletons geschafft, seine Strategie der Aufmerksamkeitserregung funktioniert. Und seine Songs sind schön, poppig, viel New Order und viel Geschmunzel über die alte Tante Wohlfahrtsstaat und ihre Genossinnen. Melodiös manchmal etwas redundant, aber schöner Pop allemal, die Kuschelvariante zu den Zitronen und Sternen. www.peterlicht.de
CJ •••-••••

TIM EXILE'S -
NUISANCE GABBARET LOUNGE [PLANET MU]
Der 2,99 Kopfhörer auf dem ich das Tim Exile Album höre ist eigentlich eine passende Location für sowas wie eine Gabbaret Lounge, oder? Tim Exile ist alles. Er ist der bessere Jamie Lidell, der grösste Beatboxer der Erde, der Gabba-Free Jazz-Gigant dieseits des Wurmlochs und so unsterblich funky, dass ich ihm die Füße küssen würde, wenn mir das Cover nicht nahelegen würde, dass da schon irgendwer dran rumknabbert, der dazu auch noch Lederstiefel trägt, da kann ich nichts machen. Egal. Splitbrain in CD-Form, genau sowas braucht man viel öfter. Ich hab Tim mal diesen Kram live machen sehen, und ich meine live. Das machts vermutlich noch spannender, weil das Meiste ist wirklich improvisiert und dafür braucht man wirklich schon einen verdammt wirren Blick und diese lässige Eleganz des Großmaulalleskönners, der auch ganz kleiner Junge und gepflegter Herr sein kann, je nachdem was einen gerade so antreibt. Also. Schluss der Vorrede, lasst mich allein mit diesem Meisterwerk.
BLEED •••••

CARO SNATCH - ES MUSS SEIN [PHONECTOR]
Newcastles berühmteste Kinder sind Maximo Park und das Newcastle Brown Ale, eines der besten Biere überhaupt. Es mag noch etwas dauern, bevor Caro Snatch den dritten Platz einnimmt, aber Es Muss Sein, ihr Berliner Debut ist auf jeden Fall ein Schritt in die richtige Richtung. Wer ihre Shows in Berlin oder Köln gesehen hat, weiss, dass ihre warmen Klanglandschaften Produkte von unbeirrtem, mitunter eigenwilligem Hardware-Gerocke sind. Verfestigt und verfeinert in Zusammenarbeit mit Studiokumpel Robert Ohm, stellen die drei Originale schon mal einen schönen Vorgeschmack für die im Herbst erscheinende LP dar, wobei stilisitisch ein breits Spektrum zu erwarten ist. V to the Dub eröffnet druckvoll und floortauglich, die folgenden Tracks reflektieren mit eher eingebetteter als offensiv gemischter Stimme die poetische Seite: Nicht ohne britischen Humor, aber auf jeden Fall ernst zu nehem. „Purse'n'All" sprich Personal. V to the W sprich nicht Volkswagen sondern Anleitung zur Selbstbehauptung, Samuraischwert inklusive. Die Lady hat Issues. Und gute Freunde: Die Remixe erledigen Shitkatapult-Entdeckung Judith Juillerat – enigmatisch erratisch – und Cathode, mit einer Hand am Pitchwheel und einen Streicherschleier über den anderen legend, als gäb's kein Morgen. Nice one!
EM ••••

VENTIAN SNARES - CAVALCADE OF GLEE AND DADAIST HAPPY HARDCORE POM POMS [PLANET MU/150]
Toll wenn man schon nach dem Schreiben des Titels völlig erschöpft ist, dann kann der Rollercoasterdrumandbasshöllenritt mit Venetian Snares danach einfach nur entspannt werden. Tuts auch überraschender Weise, denn seit ein paar Alben ist Venetian ja so ein richtig Lieber geworden. Nicht ganz so voller Breaks wie auf dem letzten Album, sondern mit viel mehr programmierten Beats, was dem ganzen einen Hauch mehr Elektro-Gefühl gibt, und auch dieses etwas entrückte Gefühl, dass einen schon beim Anblick des übrigens sensationellen Covers beschleicht. Was für ein Control-freak. Oh Mann. Und warum steh ich da so drauf, abgesehen mal davon, dass hier wirklich eine erstaunliche Informationsdichte herrscht, zu der man so beherzt vor sich hintippen kann? Weil es einfach böse und ohne jegliches Pathos rockt.
BLEED •••••

FEIST - OPEN SEASON (REMIXES AND COLLABS) [POLYDOR]
Ihr Album „Let It Die" hat Leslie Feist auf die Heavy Rotations sämtlicher Player im Sinne des „Quiet is the new loud"-Mottos gesetzt. Nun wird eine Compilation mit Remixes und Collaborations nachgelegt, die nicht minder schön ist. Wer Feist zuletzt etwa auf der Gonzales-DVD gesehen hat, der weiß, dass die Kanadierin auch mal ganz schön bluesig werden kann, wahrlich nicht nur durch die Gegenwart von Mocky und Jamie Lidell. Gonzales eröffnet diese Zusammenstellung auch gleich mit einer Pianoversion von „One Evening". Wow, sind diese Songs stark, egal, ob eher akustisch oder auch mal beatig. Readymade, Postal Service, Mocky, VV und weiter tun ihr übriges. Wunderbare Sommermusik, ach nein, noch besser: zeitlos!
www.listentofeist.com
CJ •••••

ALVA NOTO + RYUICHI SAKAMOTO - REVEP [RASTER-NOTON/R-N 72]
Klangkünstler und Popmusik-Avantgardist tun sich erneut zusammen. Nicolai aka Alva Noto und Ryuichi Sakamoto legen eine E. mit drei Tracks nach, die verhalten-zerstückelt beginnen („siisx"), etwas dröge, doch dann geht Track 1 in Track 2 über („mur"), und es leuchtet wieder diese dunkle Schönheit namens Experiment auf. Im dritten Akt schließlich gipfelt das Konzept in einer verzerrten, fremden Anspielung auf „Merry Christmas Mr. Lawrence" und heißt dann „ax Mr.L." Dass Sounds hier vom Visuellen, dem Cover, passend ergänzt werden, muss bei den Mini-Kunstwerken von Nicolai/Sakamoto kaum noch betont werden.
www.raster-noton.de
CJ •••-••••

ROBIN GUTHRIE - CONTINENTAL [ROCKET GIRL - ROUGH TRADE]
Vor weg: Continental ist ein großartiges Album. Nicht, dass hier irgend etwas Neues passieren würde. Überhaupt nicht. Continental ist in musikalischer Hinsicht auch nicht besonders clever. Das will es aber nicht sein. Es ist eines dieser Alben, die in Perfektion einlösen, was man von ihnen erwartet. Und das ist eine Seltenheit. Ex-Cocteau Twins Gitarrist Robin Guthrie braucht eben nicht mehr als diese delay-verzierten völlig verhallten Gitarrenwände, unterlegt mit zarten Piano-Schleifen, einfachen Drumpatterns und dieser klassischen Verzerrer rein, Verzerrer raus-Dramaturgie, um zu zeigen, dass Sehnsucht in Musik ein starkes und notwendiges Motiv ist. Continental ist instrumentaler Shoegazer Pop in Reinstform. So gut war er lange nicht mehr, auch nicht so unverhohlen pathetisch und wunderbar unironisch. Ein Album, so mächtig schön, wie ein harmonisiertes Ätherrauschen.
HL •••••

ROBIN GUTHRIE - CONTINENTAL [ROCKET GIRL/44 - ROUGH TRADE]
Die Cocteau Twins haben fraglos Bands wie My Bloody Valentine, Slowdive, Ride und viel später Amusement Parks On Fire erst möglich gemacht. Diese seltsamentrückten Gitarren-Feedbackschleifen und Frau Frazers nasaler Gesang waren einzigartig, wenn auch nie richtig klar wurde, ob die Twins nun eher von Grufties oder Shoegazern vereinnahmt werden sollten. Während Frazer Massive Attack auch schon mal unterstützt, hat Robin Guthrie landauf, landab produziert und nun endlich ein eigenes Solowerk vorgelegt. Zuletzt war Guthrie immer wieder mit Harold Budd im Ambienten unterwegs. „Continental" beinhaltet zehn wunderschöne instrumentale Songs, die jeden neuen Coppola-Soundtrack verzieren würden.
www.robinguthrie.net
CJ ••••-•••••

DUB TRIO - NEW HEAVY [ROIR/8298 - CARGO]
Ein echtes Dub-Album, gerockt von vorne bis hinten. Nicht einfach ein wenig flotterer Dub als sonst. Nee nee, wirklich mit keifender Gitarre, kickenden Drums und Percussions und ein Bass, der alles auf den Punkt präzise im Flow hält. Das ließe sich auf spiegelverkehrt sagen: Ein echte Rock-Album, zerdubt von vorne bis hinten etc. Das einfache Konzept lag seit Jahrzehnten auf der Hand und trotzdem gab's sowas noch nie zu hören. Ganz sicher ist dieses abrupte Hüpfen zwischen den Stilen innerhalb eines Tracks schlichtweg neu und kommt überaus erfrischend. Knüppel.
www.roir-usa.com
ED •••••

PHONOPHANI - PHONOPHANI [RUNE GRAMMOFON - CARGO]
Der Norweger Espen Sommer Eide spielte 1996 Geir „Biosphere" Jensen seinen ersten selbstproduzierten Track vor. Jensen bot ihm an, wenn er insgesamt neun Stücke hätte, würde er dafür ein Label gründen. So erschien das Material erstmals 1998 auf „Biophon", jetzt wird es als drittes Phonophani-Album auf Rune Grammophon wiederveröffentlicht. Sommer Eide bearbeitet Sounds akustischer Instrumente elektronisch zu entspannten Electronica-Wohlklängen, die ihr Alter niemals erkennen lassen, da anscheinend keinerlei zeittypische Instrumente oder Software verwendet wurden. Beim Hören kommt man sich immer ein wenig weggetreten und in Watte verpackt vor. Also rauf aufs Sofa und Kopfhörer auf.
ASB •••

HUMCRUSH - HORNSWOGGLE [RUNE GRAMMOFON - CARGO]
Ein norwegisches Duo mit Vergangenheiten bei Supersilent, Terje Rypdal und Food improvisiert mit Schlagzeug, Keyboards und Live-Elektronik abseits jeglicher Improv-Akademik an perkussiven und dennoch ruhigen Kammer-Hörstücken voll leiser funky Grooves und angenehmer und eigentümlich intimer Atmosphäre.
ASB •••

CAMPSITE - NAMES, DATES AND PLACES [SALLY FORTH - PIAS]
Tja, Jungs und Rockmusik. Schwieriges Thema, immer noch wie ich finde. Campsite ist eine Jungsband aus Dänemark. Musikalisch liegen sie irgendwo zwischen Wire, The Jam, Gang of Four und deren modernen Plagiaten mit Franz Ferdinand an vorderster Front. Franz Ferdinand haftet mittlerweile soviel Altherren-Rockmief an, dass man kaum einen Unterschied zwischen ihnen und Bon Jovi machen möchte. In schlechten Momenten klingen auch Campsite nach eben diesem Rockmief. Auf den guten Stücke der CD - und von denen gibt es durchaus einige - orientieren sich Campsite in Richtung Glam-Rock und reichen dem Kitsch die Hand, in dem sie die Synthesizer-Flächen ausfahren und der Gesang im Timbre etwas beweglicher wird, etwas länger in falsettigen Sphären verweilt. Aufrichtiges Fingernägel-Lackieren klingt eben doch besser als sprödes Jungsbudenproberaum-Rumgeschreddel.
HL ••-•••••

YAGYA -
WILL I DREAM DURING THE PROCESS? [SENDING ORBS]
Tja, Dubtechno mit viel Ambient-Beilage für all die, die eh schon längst nicht mehr an den Körper glauben, deshalb auch die Frage des Titels. Ist das Leben ein Traum? Vermutlich, wenn man den ganzen Tag solche Musik hört ist es jedenfalls schwer vorstellbar, dass man sich irgendwann mal z. B. den Kopf stößt. Nicht unangenehmer, watteweicher Sound von Anfang bis Ende.
BLEED ••••

Z'EV - RHYTHMAJIK [SMALL VOICES/04010]
Seit knapp 40 Jahren gibt es den Künstler Z'ev, bekannt als Fluxus-Künstler, Industrial-Mitbegründer, Numerologe, Magier, Schriftsteller, Trommler/Perkussionist (auf Touch oder Tzadik, live mit u.a. Sonic Youth und Glenn Branca) etc. Sein Lebenswerk ist die Erkundung der Zusammenhänge zwischen Rhythmus, Zahlen und Sounds, wohlgemerkt auf die Zahl als Einheit, zu dem man in Verbindung treten kann. Die liner notes des aktuellen Albums lesen sich, wie sich Zahlenmystik halt so liest, das mag man lieben oder verteufeln (den letzten Track bezeichnet er sogar als "a unique method of divination"). Die Musik aber spricht auch auf einer anderen Ebene, nämlich da wo unbewußt die vertrackten Rhythmen und schliereigen Sounds agieren, da wo's dann wirklich egal ist, ob das Alef nun Alles oder Nichts verschluckt und wo die Eins auch mal Sieben sein darf. www.smallvoices.it
ED •••••

JAZKAMER - METAL MUSIC MACHINE [SMALLTOWN SUPERJAZZ/118]
Metal macht ja bekanntlich nicht nur schmerzunempfindlich, sondern zieht auf seine alten Tage immer weitere Kreise - in diesem Fall kommt er aus Norwegen. Kompromisslos industriell und hochpräzise verbreiten Jazkamer ihre selbstzentrierte Version von Wahrheit in einer Welt, die hoch oben im Norden ebenso kaputt zu sein scheint wie im Osten Europas. Da tut es manchmal gut einfach loszuschreien oder sich an im Zeitlupentempo gehaltenen Gitarrenakkorden in der alten Gewissheit bestätigt fühlen, dass es immer die anderen sind, die verrückt sind und nicht man selbst.
PP •••••

ISOUL8 - BALANCE [SONAR KOLLEKTIV]
Der Italiener Enrico Crivellaro alias Volcov betreibt die angesehenen Labels Archive und Neroli, mit Anbindung an Londoner Broken Beats und beseelten Deep House aus Detroit und New York. Von dort holt er sich auch zahlreiche Versatzstücke, die im Verbund aber überwiegend wie ein verschollenes Artist-Album klingen, das Naked Music nicht mehr rausgebracht hat. Also Soul der eher summt als brüllt und Tiefe die eher vordergründig fließt als hintergründig abtaucht. Alle beteiligten Vokalisten wurden anscheinend exakt nach dieser Prämisse ausgewählt und der satte Schönklang folgt trockenen Fußes. Diese ganze Vollmundigkeit tritt schon selbstbewusst auf, aber wenn sich wie bei dem großartigen Instrumental-Ausreißer „How I Feel" ein abseitiger Weg anzubieten scheint, schaltet sich danach der vorgebaute Limiter ein.
FINN •••

JAZZANOVA - BROADCASTING [SONAR KOLLEKTIV /92CD]
Die Jazzanova-Crew zeigt auf ihrer neuen Mix-CD mal wieder mit der unanfechtbaren Autorität tief grabender musikalischer Trüffelschweine, die selbst entscheiden, wann sie was mit Humor nehmen und wann nicht, wie nah Folk, HipHop, Broken Beats und Soul beieinander liegen können - oft auch in ein und demselben Stück. 20 Tracks von Wahoo, Soul Phiction, Dimlite als The Slapped Eyeballers, mehrmals Capitol A, Slope natürlich, Mocky wegen des Watschelgangs und Trickski wegen der jugendlichen Weltzugewandtheit plus Âme, Fat Freddy's Drop - stoppt mich, wenn ihr euch vor großen Namen eingeschüchtert fühlt. Sind doch alles nur Freunde (oder Entdeckungen) des Hauses. Hier sammelt sich eine Blase, die nur darauf wartet, endlich über dem ausgedorrten Minimal-Acker zu platzen und ihn wieder zu erfrischen. Und, Leute, nur so am Rande, hört mehr Barock-Kompositionen für Gitarren-Duos.
JEEP •••••

ESG - KEEP ON MOVING [SOUL JAZZ RECORDS - INDIGO]
Vor 30 Jahren erschien die erste ESG-Platte auf dem englischen Post-Punk-Label Factory, Heimat von Joy Division, A Certain Ratio, New Order oder Durutti Column. Später arbeiteten sie im No Wave-Umfeld von James Chance und den Contortions. Danach tauchten ESG gesampelt bei Public Enemy, Big Daddy Kane und LL Cool auf, was die Band allerdings weniger glücklich machte, wie ihre 93er Veröffentlichung "Sample Credits Don't Pay Our Bills" zeigte.Auch heute noch überzeugen die fünf schwarzen Frauen völlig mit ihrem aufs Allernotwendigste skelettierten Bass/Schlagzeug-Funk, der sich zwar nicht wesentlich weiterentwickelt, aber immer noch völlig zeitlos klingt. Und groovt wie verrückt.
ASB ••••

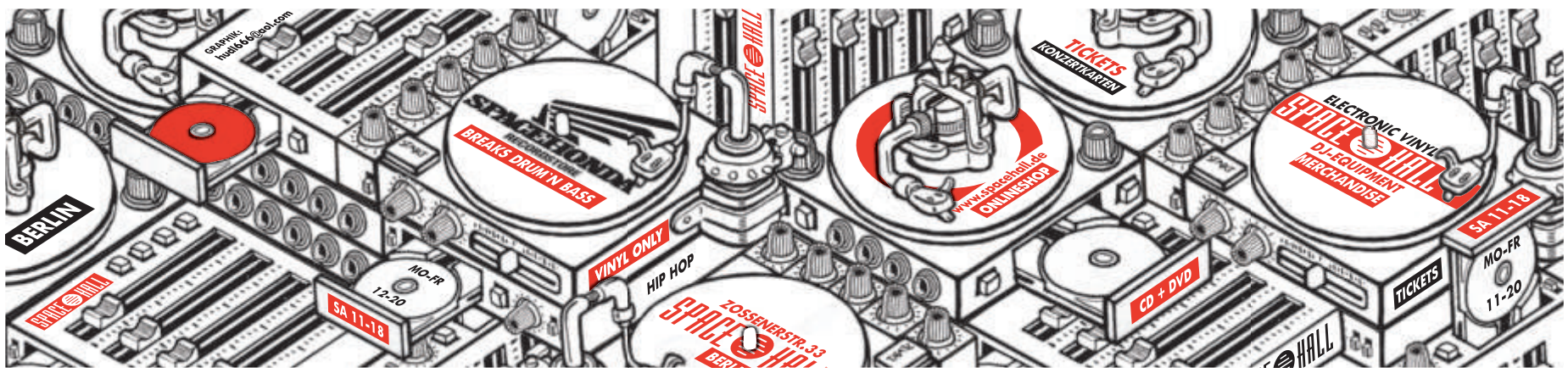
V.A. - SOUL JAZZ RECORDS PRESENTS STUDIO ONE DJS VOL 2 [SOUL JAZZ RECORDS - INDIGO]
Teil zwei der Studio One DJs-Zusammenstellung bietet anderthalb Dutzend feiner Tracks von Toasters wie Dennis Alcapone, Prince Jazzbo, King Stitt, Lone Ranger und Carey Johnson. Die Musik stammt von den hauseigenen Bands Skatalites, Sound Dimension, Soul Vendors und Soul Defenders. Natürlich findet all das unter der Oberaufsicht von Sir Coxsone Dodd statt und wurde in den heiligen Hallen des Studio One aufgenommen. Mit der Platte kann man echt nicht viel falsch machen.
ASB •••••

RASMUS MÖBIUS - MEDICINE WALK [STATLER WALDORF/10 - ALIVE]
Das erste Solo-Album von Rasmus Möbius, der mit Melk schon diverse Releases auf dem Buckel hat, greift die spezielle Dub-Interpretation von Pole da auf, wo Betke sich nach seiner farbigen Trilogie nach neuen Horizonten umgesehen hat. Sehr fein ausgearbeitete Tracks, die es schaffen, mit sehr modernem Sound einem doch ein gewittriges Traditions-Gefühl zu vermitteln. Auch wenn das wahrscheinlich der schlimmste Satz war, den ich je in einer Review hingelegt habe, mag ich "Medicine Walk" unheimlich gerne. Beim Thema Dub sind mit nur einfach die Worte ausgegangen. Ich höre lieber zu. Und zu hören gibt es hier Einiges.
www.statler-waldorf.dk
THADDI •••••

LUC FERRARI - SON MÉMORISÉ [SUB ROSA/SR252 - A-MUSIK]
Drei neue oder alte Kompositionen des Sensei der Elektroakustik. "Presque Rien #4" lag neun Jahre auf Halde (1990-98), bevor Ferrari sich entschließen konnte, den Spaziergang rauf zur italienischen Ortschaft Vintimille zu veröffentlichen. Präzise und unerhört faszinierend vermischen sich echte Aufnahmen mit erschwindeltem Hintergrund und bilden ein verführerisches Italien ab, das so natürlich nie existiert hat. Ebenso entpuppt sich der "Symphonic Walk" (1976-78) durch den algerischen Ort El Oued als Fantasmogorie einer Realität, wo Menschen sich angeblich versammeln, um eine Hochzeit zu feiern oder aus dem Koran zu singen. "Salicebury Cocktail" von 2002 ist die enigmatischste und hektischste Komposition. Erinnerte Sounds werden zu einer schnell in alle Richtungen ausholenden Collage zusammengeführt. An jeder Ecke wimmelt es von Momenten, die entdeckt werden müssen, die erstaunen und ständig charmant auffordern, unsere Konzepte von Welt, Musiker, Geräusch und Geräusch in und aus der Welt zu überdenken. Luc Ferrari ist im August letzten Jahres verstorben.
www.subrosa.net
ED •••••

THE CUBAN BROTHERS - A TO Z [SUNDAY BEST - ROUGH TRADE]
Kennt man: Wenn Künstler kreativ ausgebrannt sind, müssen sie sich ein Gimmick zulegen. Für die einen ist es die Samariter-Schiene und sie steigen mit vollem Herzblut bei "Nackt im Wind" oder "Feed The World" ein. Die anderen sind geschädigt von den Tom-Jones-Storys und den Riesen-Schlüpfern, die er auf die Bühne geworfen bekam, und für sie ist es die Karnevals-Schiene mit Tropfensonnenbrille. Macht immer Eindruck. Aber für beide Seiten gilt: musikalisch nichts zu holen. Die vier schottischen "The Cuban Brothers" gehören zur zweiten Kategorie, was sie zwar sympathischer macht, aber eben nicht interessanter. Von ihren Landesgenossen Average White Band bis zu Zapp mixen sie sich auf dieser Party-DJ-Doppel-CD mit fake-spanischem Zwischengesappel durch den abgehangensten Katalog an zu Tode kanonisiertem Funk, Latin, Disco, HipHop. Puh. Aber ich habe mich nie getraut, "Just an Illusion" von Imagination zu kaufen, weil mich die Knastis auf dem Innencover mit ihren Tattoos und Schnäuzern verschreckt hatten. Die sind hier drauf, dafür bin ich dankbar. Danke, Cuban Brothers, dass ihr mir gezeigt habt, dass die Welt doch gerecht ist, hintenrum. Trotzdem, es wird Zeit, sich die Arschhaare zu rasieren und neue Ufer anzusteuern, auch für euch in euren bourbonenliliengemusterten Boxershorts, ihr schäbigen Poser. Und, Leute, nur so am Rande, hört mehr Barock-Kompositionen für Gitarren-Duos.
JEEP •••

V.A. - FANTASTIC FREERIDING (THE NEXT CHAPTER) [SWITCHSTANCE RECORDINGS - OUR]
Switchstance aus Moers gibt es inzwischen auch schon fünf Jahre, da wird gleich mal in der Reihe Fantastic Freeriding ein neues Kapitel aufgeschlagen. Labelbekannte wie Protassov und Kabanjak oder Dee-



la treffen auf Neuentdeckungen wie Subrok Mission. Eine sehr gelungene Zusammenstellung, die viel dope Beats verbreitet, die in der Qualität heute kaum noch zu hören sind. Die Jungs aus Moers haben ihr eigenes Trademark entwickelt, sanftes Kopfnicken ist hier immer angesagt, beizeiten noch das eine oder andere Funk- oder Jazzsample zugepackt, fertig ist die Laube. Klingt vielleicht ein wenig abgeschmackt, ist es aber nicht. Alles gut und zurückgelehnt. Wo lagen noch mal meine Blättchen?
TOBI ••••-•••••

VARIOUS - TOUCH 25 [TOUCH/TONE25 - CARGO]
Touch wird 25 und natürlich lässt sich der Kreis der üblichen Verdächtigen nicht lumpen und versammelt sich zum Stelldichein für den 25. Sampler der Labelgeschichte. BJ Nielsen lässt Wellen rauschen, Oren Ambarchi erforscht Frequenzinterferenzen, Fennesz erweist sich einmal mehr als Mann mit Gefühl, Tonjäger Chris Watson hat seine Mikrofone erwartungsgemäss goldrichtig positioniert und auch Pita, Pan Sonic, Bruce Gilbert, Philip Jeck und Mark van Hoen sind mit von der Partie. Musik, die ganz deutlich zeigt, wo der Hammer hängt, wenn es um experimentelle Elektronik und deren Randbereiche geht. Der Autor der Linernotes philosophiert über die im Zeitalter der Downloads veränderten Hörgewohnheiten und bricht eine Lanze für die narrativen Qualitäten von Compilations und die Aktivität des Zuhörens. Dem ist eigentlich nur hinzuzufügen, dass sich dieser Release zudem extrem gut anfasst und sowohl Cover, Bookletumschlag und -seiten neben einem optischem Genuss auch erfreuliche haptische Momente bereit halten.
PP •••••

ASHIS MAHAPATRA - ORANGE OF [TRUE-FALSE/01 - WWW.TRUE-FALSE.NET]
Gigantische Drones. Ashis Mahapatra ist der definitve Ambient-Nachfolger von Kevin Shields. Auch wenn diese prozessierten Gitarrenwände, mal laut, mal leise, mal rein, mal gemischt mit anderen Geräuschen, eigentlich komplett von gestern sind, beweist hier ein bislang Unbekannter, dass es eben nur den richtigen Unbekannten braucht, um locker gedroppte Weisheiten auf die Plätze zu verweisen. Können alle einpacken. Nur im Vertrieb über die Website!
THADDI ••••

ASHIS MAHAPATRA - ORANGE OF [TRUE-FALSE]
Ashis Mahapatra aka Blurter aus Brooklyn/Berlin erzeugt mit Gitarren, Rechnern und Field Recordings Drones mit My Bloody Valentine-Feedbacks und rein digitalen Klangflächen zwischen ambientem Schweben, abstrakten digitalen Clicks, Minimalmelodien und harschem Geschrappe. Ziemlich abwechslungsreich für das Genre.
ASB •••

THE NORTH SEA AND RAMSES III - NIGHT OF THE ANKOU [TYPE/12 - HAUSMUSIK]
Kollaborationsalbum von Ramses III (London) und Brad Rose aka The North Sea (Tulsa). Nur zwei Stücke sind entstanden, lange Elegien, die in monatelanger Detailarbeit über FTP-Server zusammengesetzt wurden. Die dunkle Seite (erster Track) versumpft komplett im dronigen Matsch, die helle Seite (zweiter Track) klingt dagegen viel optimistischer, freundlicher. Ein Remix von Xela (Labelboss von Type) rundet das Album ab. Nichts Weltbewegendes.
THADDI •••

TRAVIS BLAQUE - THE MANY FACETS OF [UNIQUE - GROOVEATTACK]
Travis Blaque ist MC beim Herbalizer und den Quiet Boyz und war letztes Jahr als Ugly Duckling-Support unterwegs. Auf seinem Solo-Debut zeigt sich der Londoner nur dezent beeindruckt von hippen Einflüssen aus Grime und Garage und liefert ein entspannt souliges Rap-Album ab. Sound- und beatmäßig ist Blaque experimentierfreudig und einfallsreich, vokalistisch äußerst frisch und textlich auf der sozialkritischen Seite. Wer Schubladen will, mag in jener von Roots Manuva suchen. Doch, doch, der englische Hip Hop ist ganz weit vorne.
ASB ••••

DIARIO - THINGS IN THE MIRROR APPEAR CLOSER THAN THEY ARE [VELOCITYSOUNDS - ALIVE]
Mittlerweile das dritte Album der Leipziger. Nachdem das zweite Album "Tempo" noch einen Tick zu verspielt daherkam, wissen die Drei nun scheinbar genau was sie wollen. Damals war mir immer schon klar, die sind verdammt gut, aber irgendwas fehlte. Mittlerweile geht es viel druckvoller und noch präziser zu Werke. Der Sound aus Schlagzeug, Bass, Gitarre und Powerbook ist aufs Wesentliche reduziert und trotzdem total dicht. Wahrscheinlich ist es ganz gut, dass der Schlagzeuger gerne Techno auflegt und produziert. Die Grenzen sind den Rockern nach dem Rock eh egal. Things in The Mirror überrollt dich kurz, um dich dann mitzureißen. Definitiv die erste Instrumental-Platte, die ich nicht zum Einschlafen, sondern zum Aufstehen höre.
www.diariomusic.com
MICHA ••••

KID 606 - PRETTY GIRLS MAKE RAVES [VERY FRIENDLY - CARGO]
Ich sags ungern, aber diese CD sollte man sich schon wegen dem Titel kaufen. Wo sonst gibts heute noch so fundamental richtige Aussagen für weniger Geld als ne Telekomrechnung? Richtig. Nirgendwo. Und als Bonus gibts hier auch noch Musik geschenkt. Funky Knuddelfunk der allerschnoddrigsten Sorte, prima Oldschool-Techno, völlig verwirrte Jackass-Grooves und vieles vieles mehr was sich tanzen lässt entlang dem Dogma der 4/4 und jenseits der Begeisterung für irgendwelche Urahnen oder - bewahre - Deepness. Nur Fun, nie Stumpfsinn, kein Geschmack, trotzdem monoton. Toll.
BLEED •••••

BOARDS OF CANADA - TRANS CANADA HIGHWAY [WARP - ROUGH TRADE]
Nachdem das letzte Album der Boards alles andere als sensationell war für mich, versöhnt mich dieses Mini-Album doch sehr mit den Sterngucker-Schotten. Irgendwie klingt alles mehr nach früher, als die mehr als schluffigen Beats eben noch nicht so breitgetreten waren und jeder Hippie aus dem mittleren Westen plötzlich die "Music Has The Right ..." im Schrank stehen hatte und eine Elektronika-Review ohne BoC-Referenz inakzeptabel war. Drei Songs also, gepaart mit kurzen Miniaturen und einem Remix von Dayvan Cowboy von Odd Nosdam, der alles wild überzieht und an den unerwartesten Stellen skrupellose Stille droppt, machen diese EP zu einem Lichtblick.
THADDI ••••

JAMIE LIDELL - MULITPLY ADDITIONS [WARP - ROUGHTRADE]
Eigentlich ganz einfach. Man nehme ein paar Livetracks und Remixe und flupps, die lange Wartezeit bis zu den Festivalauftritten diesen Sommer ist dem Lidell-Fan erheblich versüßt worden. Remixer sind Four Tet, Freeform Reform, Mocky, Luke Vibert und Herbert sowie Mara Carlyle, das kann sich sehen lassen. Herausragend Luke Vibert und Herbert, wer hätte anderes erwartet und obwohls ein ziemliches Flickwerk ist, hält Jamie das durchaus genug zusammen.
BLEED •••••

PEACHES - IMPEACH MY BUSH [XL/0560566767 - BEGGARS/INDIGO]
Peaches ist zurück und will es wissen. Mit riesiger Gästeliste (u.a. Joan Jett, Feist, Samantha Maloney von Hole etc.) haut sie uns ihr drittes Album um die Ohren. Und es knallt. Denn die Songs sind noch wuchtiger, noch kickender und ein bisschen weniger brüllend – genau deswegen aber um so lauter. Es hatte ja schon immer den Anschein, dass an Peaches ein alternative MC verloren gegangen war. Hier erst (höre z.B. „Tent In Your Pants") löst sie dieses Versprechen ein. Klar, Pose bleibt wichtig, aber jetzt wird das Ganze noch eine Prise tanzbarer. Bei Peaches lernt man, dass Arschbewegen nicht Gehirnverlieren heißt. Also los Mädchen und Jungs, auf mit diesen 13 Tracks ins Weiße Haus zum Niederbrennen. www.peachesrocks.com
CJ ••••

My My
Swiss On Rye

[Playhouse/122 - Neuton]

Fällt nur mir auf, dass sich nicht nur My My auf "Swiss On Rye" reimt, sondern auch Eins-Zwei-Zwei? Sehr schöner deeper Track jedenfalls, der dem Titel mit seinem säuselig süßlich stapfigen Charme gerecht wird und quietschig und melancholisch zugleich glatt zu einer der Frühmorgen-Hymnen des Sommers werden könnte, denn er ist einfach und selig genug, dabei aber alles andere als offensichtlich und eine Art Piano kann auch nie schaden. Die Rückseite rockt darker und mit krabbelnd polternder Bass-Montur zu einer höchst skurril verkatert filtrigen Funk-Ästhetik die ihresgleichen sucht. Vermutlich aber dieses Jahr nicht finden wird. Ausnahmeplatte das. www.ongaku.de

BLEED •••••

QUESH - LOVE [ART OF PERCEPTION/LOVE003 - NEUTON]
Die dritte EP der Love Serie auf Art Of Perception beginnt mit einem sehr feinen und absolut kitschunverdächtigen Trance-Sound, der mit Geigen und säuselndem Sound eigentlich alles andere sein sollte. Dennoch, das funktioniert und gerade weil es so ungewöhnlich dreiste Sounds zu den rasant durch den Himmel fegenden Basslines benutzt, ist das eine der heimlichen Hymnen des Sommers für mich. Die Downtempo-Rückseite mit dem wirklich anstrengenden Gesang von MC Bailey ist mir allerdings dann wirklich etwas zu streetwise Butterblume. www.art-of-perception.com
BLEED •••••-•••

MIKAEL STAVÖSTRAND - FINKER STOMPER [AUDIOBAHN/002 - INTERGROOVE]
"Finker Stomper" ist schon ganz schön bedrückend mit seinem darken, minimal trancigen Sound, und bewegt sich auch nur stellenweise darüber hinaus, so dass man schon wirklich die richtige Ecke des Tracks erwischen muss, wenn man den sanften Pop-Charme dahinter entdecken will. Lieber ist mir da "Full Loaded", das zwar vollkommen Stavöstrand-untypisch zielgerichtet loszurocken scheint und im Sound blitzt, aber dann doch vom Weg abkommt und lieber mit den wenigen Sounds herumexperimentiert. Zwei Tracks die vielleicht etwas zu sehr nach Jams klingen, obwohl sie zunächst einen anderen Anschein vermitteln.
BLEED ••••

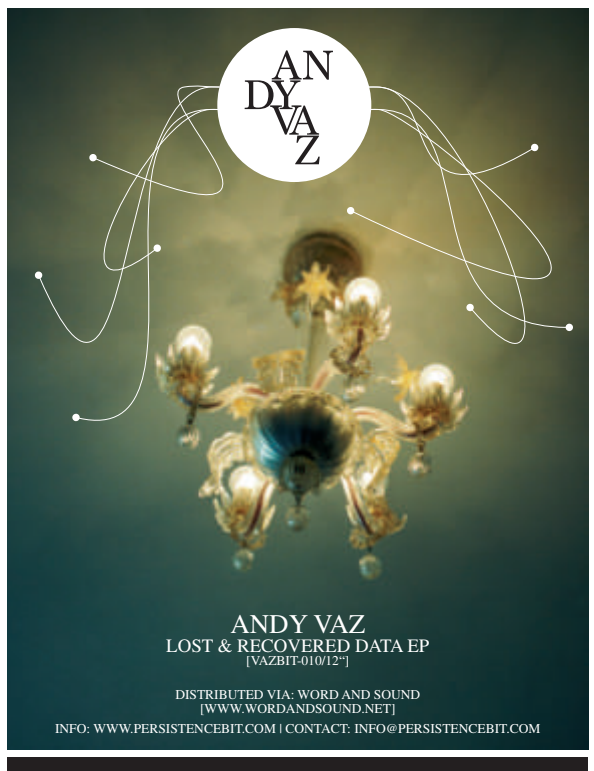
CB FUNK - AUF BALKONIEN [BALKON/005 - INTERGROOVE]
CB Funk zu Gast bei den Balkonistas! Ein Fest. Und wer die letzte EP von ihm (ihnen? es?) auf Punktmusic noch im Ohr hat, der ist trotzdem auf dieses klingelnde Xylophon-Monster nicht vorbereitet, dass sich da langsam aus dem zerzausten Pseudo-Minimal-Groove herausfunkt. "Stay Tonight" ist keine Aufforderung, sondern eine Hymne für alle, die nie wieder gehen können (werden). Warum schenkt man uns eigentlich immer wieder so gute Platten? Nicht dass ich irgendwann mal überzeugt bin, dahinter stecke doch ein Plan. Und die Rückseite, "BCN021" ist ein ebenso vertrackter Slammer mit viel zu viel unnachahmbar verspielten Melodien und nachtschattenen kleinen Plätzen, an denen Bassline und sonstige Spielsteine sich Hi-Five sagen. Das Info sagt mir, dass ich es unter "Funky Drinking" oder "Minimal Techno Soul" (?) einordnen soll und das die korrekte Übersetzung für Glöckchen "special german bells that taste like honey" lautet. True True...
BLEED •••••

V.A. - TRI-BAND [AUDIOMATIQUE/016 - WAS]
Audiomatique hat sich jetzt doch sehr schnell zu einer Adresse gemausert, bei der man immer eiskalt servierte böse Techno-Tracks erwischt. Klar da passt auch ein P.Van Dongen Track mehr mit seinen extraheißen Verzerrungen und auch ein schön dark und deeper Brian Aneurysm Track, aber so eine überzüchtete Arpeggio-Nudel wie Darko Essers "Golddigger"? Und das auch noch heute?
BLEED •••••-•••

ROBERT BABICZ - STAR REWORK [BARBARELLA MUSIC/003 - WAS]
Kinder dieses Logo tut echt weh. Dabei ist Robert doch so ein solider Acid-Mann, der als Kind schon in den 303-Pott gefallen ist und jetzt Superkräfte hat, wie er gerne immer wieder beweist. Und Superfreunde wie Perc, der ihm superfeine Acid-Remixe wie auf den Leib schneidert und Avus, die funky perlende House-Musik aus dem wuchtigen Acid-Schranz für ihn schnitzen. Tja. Warum also nicht Robert als Gallionsfigur?
BLEED •••••

SCANNER - TEENAGE WOCHEN [BINEMUSIK/010 - KOMPAKT]
Ich vermute mal, niemand hätte einen so upliftenden Track mit diversen Spielarten Gitarre und Beats, als wäre gerade noch mal ein Summer of Love ausgebrochen in England, von Scanner erwartet. Ist aber so. Leider ists dazu auch noch ein wenig seicht, und ein paar Breaks weniger und wir wären bei Pausenmelodien für die Dritten gelandet. Da ist "Autumn Nights" konsequenter, auch wenn es auch hier schon mal sehr blumig werden kann.
BLEED ••••

ABSTRAXION - CHIP COUNT [BIOLOGIC RECORDS/002]
Das zweite Release des noch jungen Labels aus Aix-en-Provence kommt mit einem sehr massiven, breitwandigoldschooligen Acid-Track aus dem Reißwolf der Post-Sägezahn-Generation, in dem die Filter gerne schon mal bis an die Grenze des Gehörs aufgerissen werden, was wir schon viel zu lange vermissen mussten. Die Harmoniewechsel treiben den Track logisch in Richtung Italo. Die beiden Tracks mit MA als Vocalistin übertreiben es gelegentlich ein wenig mit den Verzerrungen und der "2 Many Rockers" Scratch Massive Remix hat wirklich etwas zu tief in die Geschichte der belgischen Hochzeiten von EBM geschaut.
BLEED ••••-•••



THAT'S - A SMART THING TO SAY
[BOMB BOUTIQUE - NEUTON]
Genau das was ich jetzt brauche. Eine ordentliche Italo-Nummer für die Autoscooter-Stoßstange mit richtiger Spaghetti-Western-Melodie und einem Sound der klingt, als käme er direkt aus dem Verpackungszentrum von Parmalat. Operetta Mix nennt sich das treffend und kommt übrigens aus Berlin von Carlo von Lynx. Die Rückseite mit Frank Martiniq bringt uns dann wieder auf den Boden der Tatsachen, und der ist schleimig, ölig und gefährlich kubistisch, gehen sollte man darauf jedenfalls nicht. Richtig überflüssig aber, weil nicht mal mehr wider Willen lustig ist dann die Tetsues Lovesick Vocal Version.
BLEED ••••-•

FUZZION AND EXTRAWELT - FROG ON THE RUN EP
[BOSHKEBEATS/012 - NEUTON]
Die können was. Vor allem der Sound ist gewaltig. Leider aber kommt ihnen immer was in die Quere, sonst hätten sie beim russischen Minimal-Roulette mitspielen dürfen, so bleibt hier als Kandidat nur der Extrawelt Remix des Tracks, der aber ist echt voll Minus. (Spricht man eigentlich so? Ich vermute nicht. Aber der Gedanke dass es so richtig peinliche Teenager-Minus-Fans gibt, erfüllt mich mit Freude). Der Remix kann nichts dafür, der ist wirklich sehr fein. Hohe Kunst. Aber ja. Der Rest könnte wie gesagt seine Untiefen vorher besser ausloten.
BLEED •••-•••••

DANIEL STEFANIK - WINDOW SMASHER EP
[CARGO EDITION/001 - WAS]
Tanzmann und Stefanik haben ein neues Label und bringen dort offensichtlich - jedenfalls klingt der "Missing Sommer" Track so - sehr feine, breitwandig leicht dubbig-minimale Tracks rausbringen, die noch etwas weniger House-Appeal haben als ihre Moon Harbour Tracks. "Window Smasher" allerdings erinnert einen doch eher an den fein ziselierten Minimal-Sound von dem ich persönlich nie genug bekomme, weshalb auch ein Matthias Kaden Remix des Tracks sehr gut passt, denn der klöppelt den Krümel-Funk wie kein zweiter. Ich bin gespannt wie das Label sich entwickelt. www.cargoedition.com
BLEED ••••••

BUTANE - PATIENCE EP
[CATENACCIO/004 - NEUTON]
Sehr darke Tracks selbst für Butane Verhältnisse, was vermutlich daran liegt, dass "Suffering Man" erstens kein sonderlich upliftendes Thema ist und zweitens die Beats des Tracks in ihrer sehr strikten Geradlinigkeit einen auch echt dazu verleiten. Den Vorteil den es hat ist, dass Butane seinen Subbässen fröhnen kann und dass es auf "The Girl Is Bored" auch dem anderen Teil der Menschheit an den Kragen geht. Szenisch und mörderisch wuchtig wie immer.
www.catenaccio-records.de
BLEED ••••-•••••

SOULPATROL - THE FOOTBALL EP
[COMPOST - GROOVE ATTACK]
Als erstes denkt man völlig zurecht, ob das denn sein muss, daß Compost sich dem Fussballwahnsinn anschließen und eine Maxi mit lauter Fussballtracks veröffentlichen. Immerhin machen die Beteiligten keine halben Sachen, Soulpatrol haben mit „Qualified" einen echten Kracher voller Afro-, Latin- & Funkeinflüsse produziert, den man gut mal in der Primetime der Meute auf dem Floor um die Ohren schleudern kann. Auf der Flip hat Florian Keller wie immer ordentlich gegraben und drei Rare Groover mit Football im Titel ausfindig gemacht. Track 2 von Acres of Grass ist zwar allenfalls Mittelmaß, Gino Washingtons „Hey Football" und „Funky Football" von Harvey Scales & Seven Sounds lohnen aber die Anschaffung.
TOBI ••••-•••••

MARKUS MÜLLER - CHATEAUBRIAND
[CONNAISSEUR RECORDINGS/003 - INTERGROOVE]
Die Markus Müller EP hat wohl etwas länger gebraucht aber das Warten hat sich gelohnt, denn die sehr spröde, manchmal etwas gedrängt wirkende Art seiner Hallräume paart sich hier perfekt mit einem bis ins Letzte gestylten Sound, der Enge eher zu einem passenden Effekt macht, denn rings herum ist nur Präzision und Weite und vor allem diese sehr subtile Art von Müller, Sequenzen zum Singen zu bringen. "Béarnaise" ist ein eher rein perkussiver Track, der fast wie eine Ergänzung wirkt und als Bonus gibt es noch einen Mariel Ito Remix, der den Track in einen schwergewichtig übernächtigten Elektro-Sound verwandelt.
www.connaisseur-recordings.com
BLEED •••••

FRANKE & NEUMANN - TITAN
[CRAFT MUSIC/006]
Das Original ist mir allein schon deshalb sympathisch, weil der Track in den Harmoniewechseln immer so wirkt, als würde er langsamer werden, dann aber trotzdem noch ordenlich losravt und das mit einer feinen Hookline, die irgendwie gut aus dem Track herausblitzt. Der Criss Source Remix ist dafür aber etwas zu klassisch in der breiten Rave-Schneise und an den polternd direkten Tomcraft Techno-Wummer-Mix werde ich mich wohl noch gewöhnen müssen.
BLEED •••••-•••

FELIX LABAND -
WHISTLING IN TONGUES/REMIXE
[COMPOST /193-1 - GROOVE ATTACK]
Das Tolle an Felix Laband ist ja, dass so ein zutätowierter Szene-Südafrikaner im Lederblouson die Stille zwischen zwei Hechtsprüngen im Oranje-Fluss zu schätzen weiß und aus Elektronika, Natur-Belauschen und abstrahiertem Mbira-Gezupfe die versteckt perlendsten Hintenrum-Hits bastelt. Das muss auch so bleiben. Tut es aber nicht bei den Remixern zu drei Tracks seines Albums "Dark Days Exit". Todd Terje, Markus Wornstorm und Sibot glauben gemeinschaftlich, den Tracks zwar ihre Sound-Eigenarten belassen zu können, sie aber mit rhythmischen Eindeutigkeiten niederbügeln zu müssen. Wenn Remixe nichts anderes können, als die delikate Poesie des Originals auch für Leute nach dem vierten Bier begreiflich zu machen, dann freue ich mich doch sehr darüber, dass auf dieser EP obendrein das Original von "Minka" enthalten ist. Und, Leute, nur so am Rande, hört mehr Barock-Kompositionen für Gitarren-Duos.
JEEP •••-•••••

MARKUS MÜLLER - CHATEAUBRIAND
[CONNAISSEUR RECORDINGS/003 - INTERGROOVE]
Die Markus Müller EP hat wohl etwas länger gebraucht aber das warten hat sich gelohnt, denn die sehr spröde manchmal etwas gedrängt wirkende Art seiner Hallräume paart sich hier perfekt mit einem bis ins letzte gestylten Sound der Enge eher zu einem passenden Effekt macht, denn rings herum ist nur Präzision und Weite und vor allem diese sehr subtile Art von Müller Sequenzen zum singen zu bringen. "Béarnaise" ist ein eher rein perkussiver Track, der fast wie eine Ergänzung wirkt und als Bonus gibt es noch einen Mariel Ito Remix der den Track in einen schwergewichtig übernächtigten Elektrosound verwandelt.
www.connaisseur-recordings.com
BLEED •••••

PATRICK CHARDRONNET - EVE BY DAY REMIXES
[CONNAISSEUR RECORDINGS/007 - INTERGROOVE]
Tja, ich weiss nicht ob man den Track wirklich hätte Remixen müssen. Die Minimaltrancehymne kann ja nur etwas zu übertrieben angegangen werden. Ripperton und Fairmont versuchen sich auf verschiedene Weise dran, aber das Thema ist einfach zu prägnant und von Patrick selbst zu perfekt in Szene gesetzt worden. Vermutlich ist es ein richtiger Sommerhit, aber einer den ich jetzt dann doch schon zu oft gehört habe.
www.connaisseur-recordings.com
BLEED •••

MARIEL ITO - DECRYPTOR
[CONNAISSEUR RECORDINGS/006 - INTERGROOVE]
Mariel Ito, besser bekannt als Eric Estornel kommt hier mit drei sehr schönen Tracks, die die Grenze zwischen dem was mal Electronica war, bevor es sich den Gesetzen des Dancefloors beugen musste, und Minimal ganz gut in die Zange nehmen. Sehr melodische Tracks also, mit sympathischen Breaks in denen die grade Bassdrum auch mal ruhen kann, orgeligen Backdrops und phantastisch inszenierten Soundwelten drumherum. Der 3 Channels Remix dazu passt sich gut an, ist aber natürlich um einiges gradliniger. Überraschende Platte für Connaisseur, aber eine die dem Label nur gut tun kann.
BLEED •••••

REKLEINER - THE STATE OF THINGS
[CONNAISSEUR SUPÉRIEUR/000 - INTERGROOVE]
Die erste EP des Sublabels kommt von den Ravern des Monats, Rekleiner. Ein Trancetrack, ja, aber einer der eher an frühe FUSE Platten erinnert in seiner Art auf einem Ton stehenzubleiben und den zu einem weitausladenden Groove zu machen. Dabei aber verwandelt sich der Track dann doch in eine dieser melodischen Monster mit denen Booka Shade so bekannt geworden sind. Hymnisch aber nicht übertrieben. Die Rückseite von Hemman & Kaden nimmt das Thema verspielter und hintergründiger wieder auf und verleiht ihm mit melodischen Basslines und flickernd offenem Groove eine eher detroitige Stimmung.
BLEED •••••

SWOOP - BLACK MARKET /
SUPERLICIOUS REMIXES [CRAFT MUSIC/008]
Eigenwilliger Remix den Gregor Tresher hier von "Black Market" macht, denn obwohl die Zeit von Anfang an still zu stehen scheint, reißen es die skurrilen Breaks aus der digitalen Zauberkiste immer wieder raus und wenn dann erst die Hookline angedeutet wird, ist sowieso alles zu spät. Die Rückseite kommt mit dem Funk D'Void Remix von "Superlicious" und ist natürlich dubbiger und auch wesentlich schneller auf die Melodie des Originals konzentriert aber dabei sehr behutsam und ein paar Ebenen verschachtelter als das Original. Sehr feine, unaufgeregt unübertriebene Versionen der Hits von Swoop.
BLEED •••••

ANTHONY ROTHER - SUPER SPACE MODEL
[DATAPUNK/015 - INTERGROOVE]
Ich versteh immer "we are the use", statt "youth", und das summiert vermutlich auch schon das Missverständnis mit dem ich dieser Platte von Rother begegnen muss. Sympathisch direkt, wenn auch hoffnungslos verpunkt diese Platte, immer wieder mal mit etwas zu verspielten Synths zu etwas zu lederjackigen Rubbel-Grooves, zwischenzeitlich sogar mal eine Art Band-Surrogat und schön darke Gitarren-Harmonien, so als hätte man sich auf ein ecstasygeschwängertes (die Grundaussage des Albums ist für diesen Sound unwahrscheinlich optimistisch, hier ist überhaupt kein Platz für den Radical-Chique der Elektroclash-Posse) Sisters Of Mercy Konzert verirrt auf dem christliche Fundamentalisten einem erfreut "Don't Worry" zurufen. Kann mir vorstellen, das dürfte unverdaute Ängste auf US-Raves zum Sprudeln bringen. Hier wirkt es fast befremdlich missionarisch. Befremdlich aber nicht wegen der Themen, sondern wegen der ungezwungenen Pop-Attitude dahinter. Elektrofans dürften sich an dieser Platte die Silikon-Zähne ausbeißen. Mich erwischt es zumindest höchst verwirrt. www.datapunk.de
BLEED •••-••••

VÄTH & ROTHER - SPRINGLOVE
[DATAPUNK LIMITED/007 - INTERGROOVE]
Tja, ein einfaches, beatlos-plinkerndes Stück Musik rings um ein Thema auf der A-Seite, das nur gelegentlich mal etwas krächzend im Sound ist, und somit eine Nähe zu dem klassischen Rother-Sound diverser Verwandlungen bewahrt. Schön und vermutlich bei Sven beliebt als Intro für sich selbst. Das Original ist mir aber etwas zu stromlinienförmig plätschernd.
BLEED

RICARDO VILLALOBOS/HENRIK SCHWARZ -
SILVERBIRD CASINO
[DIAMONDS AND PEARLS/005 - DNP]
Der erste Vorgeschmack auf die im Herbst erscheinende DNP-Compilation. Ricardos Track wurde von DNPs Hausproduzent Morten Cargo (EAT) aus einem dreißigminütigen Jam herausgeschält und der Edit, immerhin immer noch stolze fünfzehn Minuten lang, weist alle Merkmale eines mittlerweile klassisch driftenden Villalobos-Epos' auf. Trippig, hypnotisch voller feiner Soundverschiebungen und Entwicklungen. Auf der B-Seite remixt Henrik Schwarz sich selber. Und sein 2006er Update von "Jimmis" (war auf der erste DNP-Maxi überhaupt) ist ein spröde rockender Techno-Ritt mit voller noisiger Soundkaskaden und jaulender Acidline. Ziemlich großartig.
SVEN.VT ••••-•••••

ADULTNAPPER - FACORING YOUR LACK OF COOL
[DIRT CREW RECORDINGS/012 - WAS]
Adultnapper sollte man definitiv nicht aus den Augen lassen, denn Francis Harris aus New York entwickelt sich verdammt schnell. Hier ein mächtiger Track mit darken Szenerien, der einen in der Kompromisslosigkeit und Schwärze des Sounds ein wenig an Wagon Repair erinnert, dabei aber digitaler bleibt und auf eine unheimliche Weise konzentriert wie eine Schnappschildkröte. Die Rückseite, "Clis", ist federnder im Groove aber ebenso eine abenteuerliche Reise durch die skurrilen Soundwelten, die Adultnapper von Platte zu Platte leichter zu modulieren scheint. www.dirtcrew.net
BLEED •••••

MARFLOW & CONCETTA PRESENTS -
ROCK-A-BOOGIE [DISCOCAINE]
Auf dieser EP gibt es neben den Vocals von Princess Superstar, die sich glücklicherweise zurückhalten, auch noch Bonus-Synths von Legowelt und das muss natürlich in einem Italo-Inferno enden, wo der Kitsch nur so von der Decke rieselt. Mir etwas näher das skurrile Kirchenglocken-Stakkato von Elin (den gibts noch!) auf der B-Seite unter seinem Auto Repeat-Pseudonym und auch der smooth und extrem relaxt kickende "In Flagranti" Remix gefällt mir besser als das Original. Bubblegum-Italo ist es aber auch.
BLEED ••••

SALLY SHAPIRO - I' LL BE BY YOUR SIDE
[DISKOKAINE]
Ooops. Ein echter Disco-Vocal-Track mit Säuselstimmchen wie zu besten Lio-Zeiten und perlenden Synthesizern, der irgendwie so naiv klingt, dass man sich dem Pop Appeal einfach nicht entziehen kann, das ist selten. Der Marflow Mix hat mehr den Appeal eines Früh90er-UK-Mixes und auf der Rückseite dann zwei weitere dieser fiepsigen Disco-Nummern mit allerdings nicht ganz so überzeugendem Charme.
BLEED •••••-•••

AARON HEDGES - BEST CLUB IN THE WORLD
[DISTRICT OF CORRUPTION/009 - KOMPAKT]
Sehr minimale Platte für District Of Corruption, mit trotzdem gut treibendem Techno-Flair und einer gewissen plastillinen Pump-Ästhetik, die sich durch alle vier Tracks der EP zieht. Eine Platte die sich vorgenommen zu haben scheint, ihren Funk aus dem eigenen Grab der Zerstörung wie von selbst wieder auferstehen zu lassen. www.districtofcorruption.com
BLEED ••••

ANTHONY COLLINS - THE BIRD EP
[DREHSTROM/002 - FBM]
Sehr feine Platte in schönstem Rot mit spleenig verdrehten Elektro-Hymnen-Sounds und giftig um sich spritzenden Minimal-Effekten, die trotzdem fest im Sattel eines eher discoiden Grooves liegen und genau aus der Spannung zwischen diesen Elementen wirklich eine überraschende pushende Ästhetik ziehen. Speziell die A-Seite "Away From Her" ist wirklich monumental verspielt und hypnotisch feinfühlig. Aber auch das dunklere "Zebraflight" schafft es, diese fast Jam-artige Improvisation von Kleinstsounds perfekt aufzuheben und für vertrackte Melancholiker empfehlen wir "Chic".
BLEED •••••

JEREMY P. CAULFIELD - TUMBLE-DAY
[DUMB UNIT/030 - KOMPAKT]
Die neue Jeremy P. Caulfield ist eine überraschend besonnene Platte. Die beiden Tracks bewegen sich rings um hypnotische Muster in denen sich immer nur weit im Hintergrund etwas tut, und bei denen selbst die überlicherweise in einem solchen Sound flackernden percussiven Effekte eher vertuscht sind. Aber worum geht es? Ich vermute um ein Ausloten der Tiefe von Minimalismus der sich selbst verbietet dem unter diesem Banner zur Zeit laufenden Ravegedaddel auch nur einen Millimeter des Tracks zu überlassen. Sehr konzentriert und Tracks die man definitiv hören sollte, wenn man viel überhaupt keinen Druck hat, denn dann entfalten sie ihre nicht zu unterschätzende Wirkung.
www.dumb-unit.com
BLEED •••••

SEUIL - ELASTIC BREAST EP
[EINMALEINS MUSIK/012 - WAS]
Ah, perfekte Wasserkessel-Minimalisten-Musik für alle die es lieben, wenn die perkussiven Effekte nur so aus einem Track herausprudeln. Seuil ist angeblich ein Pariser, wenn er aus irgendeinem amerikanischen Dorf käme, hätte uns das aber auch nicht gewundert. Definitiv ein Sound auf diesen drei Tracks, der Minus den Funk von Einmaleins fürchten lehren könnte.
www.einmaleins-musik.de/
BLEED •••••

KAI MAAN - 2DAYIS2MORROW EP
[EINTAKT/012 - POSSIBLE]
Müsste man formatbedingt nicht mittendrin umdrehen, könnte man auf die Unterteilung der Platte in drei Tracks auch glatt verzichten - in Groove und Flavour und überhaupt reichen die sich nämlich einfach den Stab weiter. Das könnten sie von mir aus auch auf Albumlänge tun. Denn was kurz angespielt wie ein Hallo an Akufen klingt (wegen der Vocal-Cut-ups), entpuppt sich beim Durchhören als sehr spielfreudige Endlossession lauter verschiedener kleiner, jazziger Melodien und Sounds, die wie Perlen am extrem trocken-funky Minimaltechnobeat aufgereiht sind. Das wirkt gleichermaßen locker dahingeworfen wie zwingend; eine Mischung, die schätze ich ohne den vielseitigen, jazz/improvlastigen Musikerhintergrund, wie Kai Wolff ihn mitbringt, auch kaum hinzukriegen ist. Gute Platte!
www.eintakt.de
MULTIPARA •••••

ELTRON - WIREFALL EP
[FESTPLATTEN/032 - KOMPAKT]
Eltron passt allein schon deswegen gut ins Festplatten-Universum, weil er so lässig und direkt mit seinen Sounds umgeht. Eine minimale Platte zwar, aber mit einem Sound der gar nicht so raffiniert sein will, sondern lieber auf markante Momente setzt, die auch schon mal wie auf "Loadbalancer" ganz schön versponnen sein können, wie so maches was vor Ewigkeiten mal auf Dance Mania passiert ist. Definitiv eine Platte die ziemlich ungezähmt kickt.
www.fest-platten.de
BLEED ••••-•••••

FREEDARICH & STIGGSEN - JIBBIE EP
[FREIZEITGLAUBEN /015 - NEUTON]
Der Schatten von Samim & Michal nach deren letzter EP war lang, aber die Freizetglauben-Debütanten Freedarich & Stiggsen haben mit ihrer ersten EP keine Probleme, diesem Release eine ganz eigene Note zu verleihen. "Brennerpass" ist ein stimmungsvoller, dubbiger Minimal-Track, der nicht nur auf Open-Airs seine ganz besondere Strahlkraft entfaltet. Spätestens wenn die Gitarre am Ende anfängt, ihre melnacholischen Chords zu schlagen, sind die Augen zu und ein Lächeln im Gesicht. Die B-Seite dann funkiger, agiler und klassicher Minimal. Sehr schön. Eins, zwei, drei ... Jibbie!
www.freizetglauben.de
FELIX •••••

DJ KOZE/ADOLF NOISE - RAMMELWOLLE RMX
[FREUDE AM TANZEN /25 - KOMPAKT]
Wieso ist der höhere Blödsinn von Koze eigentlich immer so herzergreifend? Die Rammelwolle-Remixe führen es vor: Koze ist der norddeutsche Theo Parrish. Michael Mayer bereitet "Grundton" zu einem zerpflückten, pappigen Desolat-Deephouse auf, der das ganze zerfallende Detroit in der nuscheligen Strophe bündelt: "Ich hab da so den Grundton ... eine Idee ... dann geht's los: a one, a two, a three." Robag Wruhme will "Bäume strahlen Stress aus" in die Afterhour einmeinden, setzt es auf die Eisenbahnschiene und stellt auf spacig verstrahlten Autopilot - vielleicht etwas zu sehr. Als Bonus-Track hat sich Koze mit den musikalisch bereits reüssierten Insassen der Station 17 aus der Hamburger Psychiatrie zusammengesetzt und führt in diskreter Hamburger Minimal-Getragenheit vor, wie viel Soul oberschlichte Lyrics haben, wenn man ihnen mit Autotune den Cher-Glamour gibt. Und, Leute, nur so am Rande, hört mehr Barock-Kompositionen für Gitarren-Duos.
JEEP ••••

WIGHNOMY BROTHERS - MOPPAL KIFF
[FREUDE AM TANZEN/026 - KOMPAKT]
Fein, dass der Track der auf der De:Bug 100 Compilation war jetzt auch auf Vinyl erscheint. Der ist einfach zu funky und jetzt weiß man auch woher die Stimme kommt, denn das Acapella gibts als Bonus vorweg. Klickernd und verdreht-melodisch deep wie es nur die Wighnomys sein können auf der A-Seite und auf der Rückseite mit "Dukktus" ein noch schwärzerer Wummer-Funk von Gabor, der in Wirklichkeit ja die legitime Jenaer Nachfolge von Aphex Twin ist.
www.freude-am-tanzen.com
BLEED •••••

CHRISTIAN ROTTLER - FEUER
[FREUNDINNEN/012 - KOMPAKT]
Bei ND Baumeckers Label Freundinnen kann man sich immer sicher sein, dass man überrascht wird. Keine noch so gut gemeinte Dancefloor-Funktionsware, sondern Tracks, die zwar auch auf dem Dancefloor funktionieren, die aber immer noch etwas anderes wollen. Nämlich eine eigene Form von Dance-Pop entwickeln. Vocals sind meist wichtig, und so auch bei Christian Rottlers Debüt auf Freundinnen. Marlow jagt sie durch den Vocoder und breitet ganz weit seine Arme aus emphatisch aufgeladenem House-Schweben aus. Der Original-Mix bettet die Vocals in ein housiges Meer aus Congas und Claps, streut ein paar Bleeps oben drüber und groovt entspannt quäkend vor sich hin, bis dezente Chords endgultig die Sonne aufgehen lassen. Move D holt dann die Wandergitarre raus und jamt auf seinem Mix lockeren Lagerfeuer-Folk für das sanfte Runterkommen nach einer langen Nacht. Freundinnen bleibt Lieblings-Liebhaber-Label.
www.freund-innen.com
SVEN.VT •••••

[A]PENDIX.SHUFFLE - SHE'S GOT MOVES
[FRIENDS OF TOMORROW/005 - WAS]
Ganz schön ausgelassen und funky diese drei Tracks von Mr. Gibson. Irgendwie haben sie zwar auch noch das spleenig Vertrackte in den Sounds, das man von ihm gewohnt ist, aber es scheint ihm nicht mehr zu gelingen, einen Track zu machen, der nicht verdammt optimistisch klingt. Mir solls recht sein. Funk war eh schon immer positiv bis zur Peinlichkeit. Dazu dann noch ein sehr vertrackter Remix von Losoul, der die Bassline weiter dehnt als man für möglich gehalten hätte.
BLEED •••••

ANDERS ILAR - WINTERSLEEP
[FUERADESERIE/006]
Brilliantes Release auf dem chilenisch-barcelonesischen Label das, wie sollte es anders sein, bestens zum Level Records Release von Ilar passt, aber noch mehr seine weitausufernd unnahbar-ästhetisch deepe Seite zeigt. Tracks die einen sofort auf die andere Seite der Welt verschlagen, in der alles seinen Platz hat und alles erst erfunden wird, weshalb alles so neu klingt als wäre es gerade in aller Leichtigkeit auf die Welt gekommen. Magische Tracks auch das. Wunderschönes Cover obendrein. www.fueradeserie.org
BLEED •••••

V.A. - [GELBES BILLETT/001]
Keine Ahnung wofür in der Schweiz wohl Gelbe Billetts stehen mögen, die erste EP allerdings lässt erwarten, dass sich hier wieder einmal ein feines Outlet für die Schweizer Minimalfunkposse gefunden hat. Denn schon auf der A-Seite von Nagy und Frankenberg rockt man lässig durch diverse Bereiche wie harmonisch pulsierende Melodien wie bei Luciano und rockend getriebene Grooves die den Floor voll im Griff haben. Aber auch die Rückseite mit ihren beiden Mixen verdaddelt offenem Minimalfunk und deep schleichender Hymne gefallen mir sehr gut. Bin gespannt wie das weitergeht auf dem Label.
BLEED ••••-•••••

DISCEMI - TANGO OR CASH
[GET PHYSICAL/048 - INTERGROOVE]
Ach, Hulkkonen und Tuomas Salmela. Wer hätte gedacht, dass die sich auf Get Physical für eine darke, Bassline-getriebene Nummer wie "Tango Or Cash" treffen. Eigenwillig gezerrte Bleeps, notorisch lallende Hintergründe und feine kurze Echo-Effekte machen einen perfekten Track für das Label daraus, der bei aller Hit-Attitude definitiv einen Schritt nach vorne geht und Experimentierfreudigkeit mit Sounds weit in den Vordergrund stellt. Die Rückseite mit den tiefer gelegten Papp-Bassdrums und den himmlisch chicagoesk oldschooligen Bleeps a lá Saber, "Silver Ghost" heißt das Stück, ist für mich der Geheimtip der Platte und das kindlich detroitige "The Deepity 2" rundet die EP perfekt ab. Für alle die glauben, Get Physical könnte nur rocken. www.physical-music.com
BLEED •••••

BOOKA SHADE - IN WHITE ROOMS EP VOL.1 [
GET PHYSICAL/050 - INTERGROOVE]
Ein typischer Remix des Album-Tracks mit einem gewissen aber zurückhaltenden Minimal Trance-Flavour der sich - ähnlich wie Tigerskin das gebrauchen würde - Neo Mix nennt. Ein ergänzender, etwas pumpenderer "Blue Rooms"-Track, der für mich auch so klingt, als könnte er mit seinen feinen Stakkato-Synth-Breaks und plinkerndem Tempo aus einem Live-Set von Booka Shade geschnitzt sein und der sehr feinfühlige Elektrochemie Remix zum Abschluss mit einem Bonus-Bass, der einen ganz schön aus der Bahn werfen kann und dessen Vocal-Akrobatik mich ein wenig an deepere alte Akufen-Tracks erinnert, echt wahr.
BLEED •••••

GABRIEL ANANDA - DER BLAUMACHER
[GLÜCKSKIND SCHALLPLATTEN/001 - INTERGROOVE]
Wessen Label das ist weiß ich mal wieder nicht, aber bei einer Ananda EP fragt man ja gar nicht erst. "Old Cruncher" zeigt, dass sich sein Sound seit dem Album stark gewandelt hat, denn die Sounds haben etwas mehr digitales Flair bekommen, ohne dabei den charmanten Synthgroove im Rückenmark zu verlieren, der seine Tracks immer so leicht und glücklich verspielt erscheinen lässt. Blumig bis in den letzten Dub-Effekt und so perfekt konstruiert, dass man von der Spannung bis in den letzten Nerv aufgesaugt wird. "On The Skive" (deshalb auch Blaumacher) mit dem eigenwillig memorablen "I Should Have An Education"-Sample, dürfte vielen Producern aus der Seele sprechen, rockt aber ebenso unterkühlt eine Freifläche los, auf der kleine Sprengsel des melodischen Herzstücks von Ananda freie Fahrt zu haben scheinen, die aber nicht ausnutzen, sondern, wie so vieles hier auf der EP, eher auf Konzentration, Selbstbeherrschung und komprimiertes Glück kleiner Momente aus sind. Für all diejenigen, die dabei den schwelgerischen Ananda vermissen, gibt es das sehr deepe House-Stück "Dicht", in dem alles dem harmonischen Übergewicht der Bässe geopfert wird und das Bewusstsein keine Chance hat, den schlitten-

db_reviews66_77 Kopie.indd 70 14.06.2006 16:18:50 Uhr

fahrenden Hi-Hat-Rides zu entkommen.
www.glueckskind-schallplatten.de
BLEED •••••

**WHIRLPOOL PRODUCTIONS -
FROM: DISCO TO: DISCO PART 2
[GREAT STUFF RECORDS/030]**
Und ich dachte der Track wäre schon wieder an uns vorbeigezogen. Hier ein wummsiger Remix von Mike Mondy, der ohne Erics Vocals vermutlich nicht schlecht gewesen wäre, ein Trick & Kubic Remix, der die Vocals zerrupft und damit eigentlich durchweg gut zum Stakkato-Acid fährt. Da ist auch der kurze Break mit Piano eine ziemliche Erleuchtung. Ja. So hätte dieser verdammte Track von Anfang an klingen müssen. Hätte nicht gedacht, dass das jemand hinbekommt. Ach, und, tatatatata, surprise, da war doch noch was, genau, der Gabor! Der shuffelt sich da ziemlich fein um die Ecke und erklärt mir, warum die Vocals eigentlich gar nicht schlecht sind, wenn sie wo sind wo alles swingt.
BLEED ••–•••••

**RENATO FIGOLI - SEROTONIN SMILE
[GUMPTION RECORDINGS/004 - WAS]**
Tja, wer hätte Renato Figoli ein solches Rave-Monster zugetraut? Und erst bleepts noch ganz friedlich und mogelt uns feinstgliedrigen Minimalismus vor, aber dann zieht der Track auf einem so böse an, und schon gibts kein Halten mehr. Verdammt. Klar dass es Matthias Schaffhäuser da mit seinem Remix schwer hat, er machts aber irgendwie doch ganz gut und lässt den Track einfach auf eine Wand von Verzerrung laufen um dann heimtückisch Funk unterzumogeln.
www.gumptionrecordings.com
BLEED •••••

**DINKY - HOME ON SUNDAY
[HORIZONTAL/002 - WAS]**
Die zweite Horizontal knüpft an die phantastische erste EP an und lässt mit "Home On A Sunday" sofort Dinge aufeinander treffen, die ein so offenes Flair haben, dass man vom ersten Moment an in dieser Konstellation gefangen ist und sich wünscht, sie würde nie enden. Betörender Track, von dem man sich vorstellt, er könnte immer anders klingen. "Unidog" ist einer dieser Roboter-Tracks für russische Beatbox-Marionetten-Helden der ersten Stunde und mit dem sehr langsamen Detroit-Track "Michelle" geht die Platte unerwartet elegisch, aber ohne Nostalgie zu Ende.
BLEED •••••

**GRAZIANO AVITABILE - NUTSHELL
[ITALIC/059 - KOMPAKT]**
Gott, was für ein Vertrauen man heutzutage in einen Track haben muss, wenn man ihn als weiße 12" mit nur einem Track releast. Ob sich das hier wirklich lohnt wage ich zu beweifeln, denn irgendwie ist der Groove dieses Track auf den ersten Blick doch etwas dünn und das sich daraus entwickelnde Synth-Epos nebst Harmoniewechseln doch etwas überaltet im Sound.
BLEED •••

**DATA 80 - YOU'RE ALWAYS ON MY MIND
[JETSET/003 - NEUTON]**
Hm. Warum gibts davon ein Rerelease? Das hatten wir doch schon mal auf Force Tracks. Gut, das ist purer überddrehter Pop eines der eigenwilligsten Schweden dieses Planeten, aber dafür auch so eingängig, dass man es nie vergisst. Und zumindest zwei der drei neuen Tracks sind einfach nur mehr davon. "Never Change" allerdings beweist uns dass Lidbo mittlerweile die alleinige Nachfolge von Speed Garage angetreten hat. Tapfer. Bonuspunkt.
BLEED ••••

**LEE JONES - KINDER COUNTRY
[JUST HERE/001 - WAS]**
Ein sehr sicherer Einstieg, den Just Here für sein Label mit diesem Tracks gewählt hat, der vom ersten Sound an voller Spannung steckt und sich in die Tiefe der Harmonien langsam immer weiter treiben lässt, so dass sogar eine gezupfte Gitarre nicht merkwürdig wirkt, sondern perfekt sitzt. Lee Jones von My My ist aber auch einfach in Bestform gerade. Jeder Track versetzt einen in eine unglaubliche Spannung und dabei scheint doch alles so einfach. Auf der Rückseite der Matt Johns Vollbart Mix, der gegenüber dem Original fast schon spröde wirkt. Ein perfekter After-Hour-Hit aber sind sie beide.
BLEED •••••

**GIORGIOS GATZINGRISTOS -
SKIP TUTORIAL [K2/013 - KOMPAKT]**
Was für ein deepes Monster, dieses "Skip Tutorial". Da ist es auch egal, dass kein Mensch den Nachnamen buchstabieren kann. Und so einfach. Einfache Beats, eine kleine Harmonie, etwas Geplinker und dazu dieser Sound vom Titel. Perfekt, rund, magisch wie zu besten Kompakt-Minimal-Zeiten. Die "Sloensje"-Rückseite ist etwas nervöser, aufgekratzer Oldschool-Techno-Sound mit gut verhallten metallisch zerrigen Synth-Eskapaden weit im Hintergrund und auf seine Weise ebenso eine Entdeckung.
www.kompakt-net.de
BLEED •••••

**HUG - THE PLATFORM
[K2/012 - KOMPAKT]**
Tatsächlich ist es wirklich so, dass ich mich mit gutem Grund über jede einzelne Platte von John Dahlbäck freue wenn mal wieder eine - nicht gerade selten - in einem Paket ankommt. Auf "The Platform" ist die Art wie er Sounds zu einer kleinen Erzählung zusammenbaut noch ausgereifter als auf einigen EPs zuvor und die Magie, mit der die Tracks ihr Gleichgewicht halten ist einfach immer beeindruckend. Drei Tracks, die allesamt perfekt im Club funktionieren, aber irgendwie da längst nicht mehr ihre Bestimmung zu sehen scheinen. Ich befürchte, irgendwann werden wir Dahlbäck mal ans Kino verlieren, aber bis dahin kann man sich immer weiter freuen. www.kompakt-net.de
BLEED •••••

**FOUR TET - POCKETS
[K7 - ROUGH TRADE]**
Es ist bekannt, dass die DJ-Kicks-Exclusives nicht immer die Karriere-Highlights der jeweiligen Künstler darstellen. Auch Kieran Hebdens Beitrag ist im Vergleich zu seiner Übersingle Pure Joy eher eine Stilübung. Aber dann auch wieder: was für eine! Seine Liebe zu Gamelan-Sounds, sein entspanntes, aber auch respektvolles Verhältnis zu den Geboten des Dancefloors, aber auch seine Fähigkeit zu komplett outen Freeform-Manövern, wie jüngst auf den beiden Improv-Platten mit Drummer Steve Reid – steckt irgendwie alles mit drin. Und damit ist Pockets dann doch ein ganz stimmiger Repräsentant von Hebdens DJ-Kicks-Set – dem durchgeschossensten und stilisitisch offensten seir, naja, mindestens Nicolette und Terranova. Und darum, also dem repräsentativen Bündeln der Einflüsse, geht's ja auch bei dieser Serie.
EM ••••-••••

**MISKATE - CHUGGIN' SLUG EP
[KARLOFF/020 - WAS]**
Kate von Foundsound auf kurzem Abstecher bei Karloff, wo skurrile Sounds ja zum guten Ton gehören und die Beats ruhig satt und pumpend sein dürfen. Die A-Seite, "A Day In The Life Of Us", klingt für mich überraschend nach einem Ska der in vielen Zungen spricht, vielleicht durch die eigenwilligen Harmonika-Anklänge im Hintergrund, vielleicht aber auch nur durch den ungewohnt shuffeligen Groove. "Rusty Slug" entspricht dann überraschend gut dem Titel, wirklich knarzig, spröde, verzettelt und doch mit einem irgendwie zusammengeklebten Groove aus einem Guss, und das leicht psychotisch gut gelaunte "Subtle Slug" mit seinen Vocals zwischen Folk und Gospel macht aus der EP endgültig ein ziemliches Abenteuer. Schräg, selbst für Karloff Verhältnisse, aber sehr sehr cool. Ich bin jetzt der Meinung, man müsste Minimal öfter mitsummen müssen.
BLEED •••••

**GABRIEL ANANDA - WÄHREND DIE ANDEREN DEN MÜLL RAUSBRACHTEN EP
[KARMAROUGE/020 - WAS]**
Man muss einfach was wagen. Und das macht Ananda auch mit dieser EP, nicht nur wegen dem Titel, sondern auch weil es ein so lässiger House-Groove ist mit einer so trällernden Melodie die den Titeltrack ziert und dabei hymnisch und verspielt zugleich ist und trotzdem eine für Ananda typische Tiefe erzeugen kann, obwohl das definitiv auch auf seine Weise ein Schlager ist. "Kennst du das auch?" ist ein eher pulsierend tragischer Track und den Abschluss dieser Achterbahnfahrt macht das phantastisch beseelte "Geheimgefühl". Eine tapfere Platte.
BLEED •••••

**SIAN - GYPSY LIFE EP
[KARMAROUGE/019 - WAS]**
Irgendwie hat diese Sian einen völlig anderen Sound als die seiner letzten auf Poker Flat und Dessous. Trockener und auch auf eigentümliche Weise tragischer. Und wäre da nicht der deepe letzte Track "R U Aware", ich vermute die Platte würde an mir vorbeirauschen. www.karmarouge.com
BLEED •••-•••••

JUNCTION SM - [KAL PETS/006]
Ooops, was ist denn in die Beiden gefahren? Intensiver Zoobesuch und nie wieder runtergekommen? Dandy Jack und Sonja Moonaer jedenfalls verdaddeln sich hier in krabbelndstes Minifunk-Kleingetier zu pappig spontaner Bassdrum als wäre Funk sowas wie ein Kindergeburtstag, den man nur ordentlich durcheinander zu wirbeln hat, dann groovt das schon. Zwei ziemlich reduzierte, spleenige Tracks für all die, die auf die verdaddelten Welten des minimalen Kleingetiers stehen.
BLEED •••••

**GABRIEL ANANDA -
[KARMAROUGE NOIR/004 - WAS]**
Auch auf dieser EP lotet Ananda neue Wege aus, wenn auch ganz andere als auf der Glückskind EP. Hier geht es mit AC/DC erst mal darum, die langsame Modulation des Bass-Sounds durchzutesten, um dann langsam mit wehenden Fahnen loszufreaken. Die Rückseite "21 Ampere" hat einen ungewohnt breakigen Backdrop und wenn man es auf 45 spielen könnte, würde das bestimmt fast wie Drum and Bass klingen. So aber hat es Zeit sich einzurenken und mit den ersten Akkorden wird ein massiver Hit draus, den man so hier gar nicht auf Karmarouge Noir erwartet hätte. Sehr geladene EP.
www.karmarouge.com
BLEED •••••

**SALMON -
[KARMAROUGE NOIR/005 - WAS]**
Und gleich nach der Raum...Music hier noch eine EP des Japaners, dessen notorisch trockene Techno-Tracks hier noch eine ganze Ebene tiefer gehen und ausloten, was man im grabenden Gewühl der Bassline eigentlich noch alles so an Groove erzeugen kann. Die Rückseite beginnt mit "All Nude" smoother und fast schon verzaubert, rollte aber ebenso mit Motorbässen alter Schule und "Pinpre" lässt die Beats polyrhythmisch durch die eigenen Hallräume plockern, kollidieren, driften und auf magische Weise wieder zusammenfinden. Sehr vielseitige EP.
www.karmarouge.com
BLEED •••••

**ZENTEX - PIMIÖ
[KICKBOXER/008 - KOMPAKT]**
Skurril eigentlich, dass ich Kickboxer so langsam viel besser finde als Boxer. Hier stimmt eigentlich immer alles. Die zweite Zentex EP setzt genau dort an, wo die erste aufgehört hat. Plockernde, dicht-hüpfende Grooves mit sehr eigenem Sounddesign und dazu wenig mehr als perlende, knuffige kleine kurze Sounds, die sämtlich in ihrem früheren Leben mal Glöckchen waren. Verdammt optimistisch minimale Tracks für alle, die leichte aber ebenso kickende Miniaturen lieben.
BLEED •••••

**GUI BORATTO / PROPULSE -
[KILLA BEAT/005]**
Klar, es ist Fussballzeit, da reichen einem heimlich Leute solche Platten rein. Gui Boratto rockt natürlich auch hier in dem vom ihm bekannten Style mit ravigen Synths, ist im Sound aber eher etwas verplanter als auf Audiomatique und K2. Und Propulse ist mir viel zu nah am Gassenhauer.
BLEED ••••

**CODEC & FLEXOR - DO WHAT YOU WANT
[KITTY CUTS/006 - INTERGROOVE]**
Erst wollte ich fragen was ich denn nun schon wieder getan hab, dass man mir auch noch eine Codec & Flexor andreht. Und dann klang die Platte doch erst mal ganz sympathisch smooth. Aber beim Gesang steig ich dann doch wie erwartet sofort aus. Do what you want eben, ich nehm euch beim Wort.
BLEED ••

**ALTER EGO - TRANSPHORMER RMX
[KLANG/101 - NEUTON]**
Hm. Johannes Heil macht den Total Transformation Remix. Was soll das bedeuten? Eigenwillige, fast steeldrumartige, technologisch hochfrisierte Drum-Sounds und überschwenglich hüpfende Basslines, die den Track weiter zerhacken und am Ende, ganz am Ende dann doch noch zum guten alten Techno-Sound der frühen 90er zurückfinden. Ich verstehe das Konzept, aber ob ich das auch wirklich so erträumt hatte muss sich dann später mal in einem dazu passenden DJ-Set zeigen. Die Rückseite geht mir dafür sofort unter die Haut, denn My My machen im albern betitelten "Alter Eso" Remix wirklich besten Gebrauch von ihrer unverfrorenen Art, Funk auf zwei schunkelnd beschwipste Roboterbeine zu stellen.
BLEED ••••-•••••

**ANDREA DORIA - BABY TV EP
[KLING KLONG/005 - WAS]**
Ganz schön ruff geht es auf dieser EP hier los, so als wären alle Sounds neben den Beats und dem Bass eigentlich nur dafür da, dem Feuer des Grooves zum Fraß vorgeworfen zu werden. Abstrakter Raven ist mal eine Forderung, der sich mal ruhig mehr Leute annehmen könnten. Wie heißt dieser Track? "Quantized Traffic". Merken. Die Rückseite nimmt den Oldschool-Faden, den man eben gar nicht recht gesehen hatte, an einem LFO-Ende wieder auf und kommt mit dem Titeltrack verdammt klonkig daher. Und zum Abschluss noch das wirklich hallzinatorische "Miss Fear". Verdammt. Kling Klong. Davor muss man wirklich Angst haben.
BLEED •••••

**THE FIELD - SUN & ICE
[KOMPAKT/137 - KOMPAKT]**
Ziemlich sanft poppige Nummer dieses "Over The Ice", dass feine Tupfer aus Sounds mit kurzgeschnittenen Vocal-Samples kombiniert als ginge es darum zu klären, wie sich eigentlich Kompakt als Easy Listening-Micro House anhören würde. "Istegade" ist dann konsequent ein schlichter geloopter Pop Song, "A Paw In My Face" etwas minimale Wellness zum Frühstück und der Titel-Track ein extremst breitgewaschenes Stück My Bloody Valentine-Verehrung. Überraschender ist vor allem, dass ich das irgendwie trotz aller behutsamen Seichtigkeit irgendwie ganz sympathisch finde. Nur im Club mag ich mir es wirklich nicht vorstellen.
BLEED ••••-•••••

**SPEICHER 36
[KOMPAKT EXTRA /036 - KOMPAKT]**
Auf der A-Seite Michael Mayer und Reinhard Voigt mit einem, da braucht man fast den Titel nicht mal anzusehen, Minimal Trance-Schmankerl, dass - ok, "Transparenza" heisst der Track - mit dieser Art Loop funktioniert, das den Groove immer in sich hineinsacken lässt und darüber natürlich Synthesizer säuseln lässt, als würde jeder Morgen am besten mit einer ordentlichen ABC-Sirene beginnen. Die Rückseite kommt von Davidovic (???), nennt sich "Cellophane" und ist, das hört man schon knistern, natürlich ein feiner leicht Italo-angehauchter Track mit einigem an Rave-Granaten-Funktionalitäten, von der dunklen Stimme bis hin zu den sich langsam hinaufwindenden Sequenzen. Getragen wird das ganze von dem schwärmerischen Stakkato der Akkorde. Nicht meine Lieblings-Speicher, aber definitiv ein sicherer Clubhit.
www.kompakt-net.de
BLEED ••••

**AGARIC - THE WORLD IS ASLEEP
[KONTRA-MUSIK RECORDS/002 - INTERGROOVE]**
Sehr fein angetäuscht zirpiger Trance-Track auf der A-Seite, der mal nicht gleich in die weite Wiese des harmonischen Glücksgefühls will, sondern die einfache Sequenz lieber klingen lässt, als wäre ein Gewitter im Anzug und die Sounds sind die verhallten Blitze. Perfekt inszeniertes Stück Naturgewalt, das immer deeper wird. "The Outside" auf der Rückseite fängt noch geheimnisumwitterter an und lässt selbst den After Hour-erfahrensten Elegiker schluffigster Grooves zum ehrfürchtigen Eiszapfen erstarren. Monumental und absolut ohne Übergewicht.
www.kontra-musik.com
BLEED •••••

REMUTE - 5000 EURO [LADOMAT]
Wer den slammer schon von dem Album kennt wird logischerweise über die A-Seite nicht überrascht sein. Ein sehr alberner sehr dreister rubbeliger Ravetrack für alle die vom quitschend berstenden Sound von Remute einfach nicht genug bekommen können. Eine echte Kaugummifanfare die man nicht mehr aus dem Ohr bekommt. Smoother dafür die Rückseite mit dem fein schiebenden Track "Heiss" der eher auf der Oberfläche immer zerzauster wird und der im direkten Vergleich mit Remute etwas blass wirkende Cosili Remix.
BLEED •••••-••••

**PETER VAN HOESEN - INCREMENTS
[LAN MUZIC/006 - NEUTON]**
Flirrende reduzierte Minimal-Tracks mit viel Geglucker, Gegacker und Gegiggel. Das machts leichter beim Runterschlucken, vorausgesetzt mal man hat vor Lauter G-Funk keinen Schluckauf bekommen. Musik die sich bestens eignet, um den Parkettboden kleinerer Turnhallen zum Swingen zu bringen. Die Beats sind nämlich einfach für Holz gemacht. Und vor allem der extraholzig rollende Exercice One Mix, der im Ausgleich zu dem geistig verwilderteren Hoesen Track schmuck in dieses Vinyl hier passt.
www.lan-muzic.com
BLEED •••••-•••••

THE FIELD
SUN & ICE
KOMPAKT 137/12"

STEADYCAM
DULL IN MINOR
K2 14/12"

SCSI-9
THE LINE OF NINE
KOMPAKT 138/DOLP CD51

SPEICHER 37
TOM POOKS
KOMPAKT EXTRA 37/12"

GUI BORATTO
LIKE YOU
KOMPAKT POP 10/12"

HUG
CIRCUS
K2 15/12"

SPEICHER 38
GUI BORATTO / OXIA
KOMPAKT EXTRA 38/12"

JONAS BERING
LOST PARADISE
KOMPAKT 139/12"

LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

TOTAL 7
KOMPILATION
KOMPAKT 140/3LP DOCD52

SAVAS PACALIDIS - SOIGON NIGHTMARE REMIXES [LASERGUN/039 - NEUTON]
Die A-Seite bekommt Arnaud Rebotine von Black Strobe, klar, der Mix ist allerdings etwas zu übersichtlich und glatt und wenn es auf den Moment zugeht wo die Rillen einem laut "Ich bin ein Hit" zurufen, wird es etwas karnevalesk. Was zusammen mit Italo-Trance immer etwas hart zu verdauen ist. Die Rückseite dafür mit einem knusprig-rollend verzottelten Frank Martiniq Mix, der die tragischen Synths des Tracks eher wie eine Einladung zur Komplettdestruktion sieht und ein munter bleepend zirpend plätschernder Italo-Mix von Bartz, der in seiner naiven Euphorie dann doch ganz schön ansteckend sein kann. www.lasergun-records.com
BLEED ••••

BEOLETM - WHERE'S THE PUNCHLINE? [LEBENSFREUDE/015 - INTERGROOVE]
Drei Tracks des Schweizers plus ein Remix von Karri O., der auch die nächste Lebensfreude-Maxi machen wird. Funktionaler Tech-House, der sein Ziel erreicht und im Club mit Sicherheit den nötigen Drive entwickelt, aber es in der Flut von Releasen eher schwer hat eine eigene Identität zu entwickeln.
SVEN.VT •••

KARRI O - DYNAMITE [LEBENSFREUDE/016 - INTERGROOVE]
Nach seinem Remxi auf der letzten Lebensfeude-Maxi jetzt also seine erste eigene Maxi auf dem Berliner Label. Die A-Seite wühlt sich in einen Groove aus Effekten und schabenden Percussionsounds und dürfte damit souverän im hiesigen Minimal-Orchester mit spielen. Der Titeltrack auf der B-Seite hat eine ähnliche Herangehensweise und Ästhetik schmeißt aber noch ein paar bearbeitet Vocal-Schnipsel mit ins Arrangement. B2 reduziert dann das Tempo und lässt eine marschierende Bassline übernehmen.
SVEN.VT •••-••••

ANDERS ILAR - ORGANZA EP [LEVEL RECORDS/007 - KOMPAKT]
Die Serie der feinen deepen, minimalen Releases auf Level reißt auch mit Anders Ilar nicht ab. Vier sehr subtile, leicht unterkühlt groovende Tracks mit den für ihn typischen gespenstisch transparenten Sounds und dem runden warmen Unterton in den Basslines. Musik, die auf "Existing in The Dreams Of A Flower" fast kitschig trällert, auf "Can´t Force A Tree To Grow" fast abstrakt um die Ecke groovt, auf dem Titeltrack "Organza" eine ravende Eiszeit beschwört, mit "Lakeside" unbefangen die Dub-Techno-Weiten vor dem inneren Auge auferstehen lässt und aus all dem nicht den geringsten Widerspruch macht. Sehr schönes Release.
www.level-records.com
BLEED •••••

REKLEINER - REAL TIME [MASCHINE/007 - NEUTON]
Wer diesen Monat nach einer Platte sucht, deren Sounddesign einen wirklich beeindruckt, weil es einfach so viel Raum ertragen kann, dass man die Grooves schon von der nächsten Erdscholle purzeln sieht, der wird diese dritte Rekleiner EP (andere waren auf Moodmusic und Connaisseur) haben wollen. Was für eine Bestie und vor allem wie gut passt das in den hochdigitalisierten Technoturm, den Oliver Lieb auf seinem Label für sich neuerfunden hat. Beeindruckend.
BLEED •••••

ZANDER VT - THEN AND BEFORE [MEMO/04 - NEUTON]
Zander und VT sind auf ihrer zweiten Maxi komplett im Carl-Craig-Modus. Die A1 könnte glatt auf Planet E erscheinen, so sicher manövrieren die beiden Berliner die leicht eiernden Stakkato-Chords. Und auch sonst regiert hier das Motto: Uplift oder Rausschmiss. Es ist doch schon längst wieder an der Zeit, dass die Breakdowns massiv länger werden, oder aber die Bassdrum gar nicht erst reinschmiert. Gebacked von angenehm fies sägenden Bleeps ist diese EP schlicht unschlagbar. Drei Tracks, drei Hits. Aufgepasst, Carl!
THADDI •••••

NOONCAT - SEVEN CENTS [MIS RECORDS/009 - NEUTON]
Irgendwie finde ich, dass sich zur Zeit dann doch manche Nooncat Tracks zu sehr auf das Säuseln zwischendurch einlassen. Hier zum Beispiel wäre zum slammenden Titel-Track das Plinkern nicht notwendig gewesen und scheint sich auch irgendwie mitten im Track nicht so richtig wohl zu fühlen. Wenn die Basis wie auf "Snow" dann eher gedämpfter pushender House-Sound ist, passt das viel besser. Und zum überdreht sprudelnden Acid-Track "Nickel", der sich auch prima eignet um Baumfrösche in ihr Reservat zurückzuwummern, braucht es das dann endlich gar nicht mehr. Eine Platte die sich unerwartet steigert.
BLEED •••-•••••

EXERCISE ONE - DEBAYA EP [MOBILÉE RECORDS/011 - WAS]
Pulsierend, elektrisch, funky und minimal. Ein typisches Release für die beiden, die auf der A-Seite die Bassline zu kurzen Vocals und langsam hochgetrimmten, klackernden Sounds wummern lassen als gelte es jeden Herzschrittmacher zu überholen und auf der Rückseite mehr in deepen Gewässern mit feinen Chord-Tupfern und etwas zu dronigen Nebeneffekten schippern.
www.mobilee-records.de
BLEED •••••-••••

EINMUSIK / GEBRÜDER TON - AUS LIEBE ZUM... [MODUS OPERANDI/002 - NEUTON]
Ach, die erste war schön, auch wenn mir das im Office bei uns keiner glauben wollte. Mit der hier würde ich mich gar nicht erst hintrauen. Schon mal gar nicht mit dem supersäuseligen Italo-Schmankerl von Einmusik namens "Glass Projekte". Hui. Die Gebrüder Ton reißen es dafür mit einem feinen angezurrten Dubtechno-Track für Synth-Raver wieder raus, und auch das eine kleine "Plink" da immer mitten drin ist herzallerliebst. Überhaupt. Dieser Afro-Samba-Slammer für Knödel-Acid-Freaks namens "Denk An Mich"... Würde sagen die zweite Runde geht mehr als eindeutig an die Gebrüder.
BLEED •••-•••••

MARK BRODIN - BE REAL! [MOODMUSIC LIMITED/015 - WAS]
Ach, das große Rave-Piano. Immer gut. Auch wenn es wie hier eher gedämpft und deep um die harmonisch wechselnde Ecke kommt und von den Schwingen der großen Bassline zum Glück getragen wird. Ein Killer-Track jedenfalls für jeden, der immer noch an den Sommer glaubt. Die Rückseite im Sassomatic Remix kickt etwas zurückgelehnter, aber wie immer perfekt in seiner eigenen Italo-Welt.
www.moodmusicrecords.com
BLEED •••••

LUNA CITY EXPRESS - CRAZY PLANET EP [MOON HARBOUR/025 - INTERGROOVE]
Marco Resmann aka Phage und Norman Webber haben für die dritte EP ihres Luna City Express-Projekts auf Moon Harbour ihre Idee von House noch mal um einiges erweitert und haben in jedem der vier Tracks genug Raum, um verschiedenste Momente und Grenzen aufzubrechen, die die Tracks eher wie Erzählungen als wie Tracks wirken lassen. Ich mag das, wenn z. B. "Met Harvey In A Bar" erst im letzten Viertel wirklich sagt, worauf es aus war, oder warum das Treffen anders ausging als erwartet. "Crazy Planet" mit der knochentiefen Bassdrum und den Alien-Effekten, den desolaten Vocals und frech knapp unter der Wahrnehmungsschwelle eingeschleusten Samples enpuppt sich dann auch als jazziger multipel-pianophrener House-Gorilla, "Mars Attacks" als Bulldozer für verwirrte Freunde krabbelnder grüner Plastikmonster und "Kick Your Ass" als nervös reduktionistisches Funk-Getier am Rande des Nervenzusammenbruchs. Und fällt dadurch etwa irgendwas auseinander oder wirkt brüchig? Nie.
www.moonharbour.de
BLEED •••••

MOSSA - RUMBLE SUGAR [MOS FERRY/021 - WAS]
Auf der A-Seite sehr zurückhaltene Tracks für Mossa, der sich gerne auf einen zentralen Sound hier zu konzentrieren scheint und gleichzeitig weniger auf die funkig kickende House-Ästhetik abzielt, sondern fast eher minimales Sounddesign betreibt. Tracks die einen eher aufsaugen als zum Hüpfen zu bringen also, kein Wunder, denn der zweite Mix ist auch noch von Portable. Der klassische Mossa Track aus bratenden Basslines und schlidernden Sounds, die zu zerspringen drohen, gibt es dann auf der Rückseite und mit "Sweet Mambo" auch noch einen massiven puren darken Funk-Track, der einen wie so oft bei Mossa atemlos mitgrooven lässt.
www.mosferry.de/
BLEED •••••

PETER LICHT - DAS ABSOLUTE GLÜCK [MOTOR ENTERTAINMENT GMBH - NEUTON]
Sexy Labelname oder? Egal, denn zumindest mit Daso & Jin kann man als Remixer nichts falsch machen, denk ich. Denkste, denn Peter singt ja, und das platzt einem so in die Seele wie ein falsch geworfenes Spiegelei auf den schmutzigen Küchenfußboden. Da ist man fast froh, wenn auf dem Original viel Schrammelgitarre um den Gesang ist, damit man den nicht so deutlich hören kann. Märtini Brös. gibs auch noch. Aber wie gesagt, der Peter zieht einem echt die Schuhe aus. Wie sagt unser Büro-Opossum doch immer so schön: Bei Licht is Schicht.
BLEED •

UNIQUE - WHAT'S UP [MULTICOLOR RECORDINGS/146 - INTERGROOVE]
Ihr habt möglicherweise alle schon seit mehr als einem Jahr genug von Acid, aber manchmal, da schnoddert sich in einem Track doch wieder eine Acid-Bassline herein, an der man wirklich nicht vorbei kann. Das ist diesen Monat definitiv bei dieser Platte hier so. Sowas Knödeliges hab ich lange nicht mehr gehört, und die Verschmelzung mit den verschiedensten Lagen Vocals ist auch verdammt perfekt, die Breaks genial und genügend Understatement hat der Track obendrein auch noch. Ich würde erwarten, dass Martin Eyerer einen Killer-Remix davon macht, denn das ist genau der Sound, der ihn für mich herausragen ließ, aber auch wenn der Track fein einen anderen, leicht hypnotischer-verwirrten Weg geht, kommt er nicht an das Original ran. Originalität lässt sich eben schlecht remixen. Gut ist der Remix trotzdem, nicht dass wir uns falsch verstehen.
www.multicolor-recordings.de
BLEED •••••

COCAMOTO EXCLUSIVO - TRANSSIBIRIAN EXPRESS 2 [MUST! RECORDS/008 - WORDANDSOUND]
Ein ziemlich klassischer quietschig bummelnder Acid-Track mit soliden Oldschool-Snare-Wirbeln und Einfinger-Fläche auf der A-Seite, der mich irgendwie nicht so recht überzeugen kann und ein weiterer hitziger Acid-Track in leichter balearischer Nuance auf der Rückseite. Beides nicht wirklich das stärkste was Must bislang gesehen hat.
BLEED •••-••••

DIRT CREW - SILVER [MY BEST FRIEND/022 - KOMPAKT]
Auf My Best Friend laufen Dirt Crew wieder zu Bestform auf und lassen mit den Vocals auf Silver auch das feine Oldschool-Gefühl durchblitzen, das ihre ersten EPs auf dem Label hatten, allerdings in einem über die Jahre (1 1/2 oder so) einiges housiger und satter gewordenen Sound, ohne allerdings an Drive zu verlieren. Sehr relaxte Tracks mit einem schillernden Trance-Oberton, der sich gut in der Schwebe hält. Die stampfigere Seite "Lost" erinnert mich in ihren gewitterartig gezerrten Sounds allerdings zunächst ein klein wenig zu sehr an die Lindstrom-Posse, wobei uns das Gegniedel erspart bleibt, immer ein Vorteil. Und im Laufe der Zeit wird der Track dann auch auf diese typische Art slammender MBF Tracks immer erhabener und deeper.
www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

SUEME - SUEME AND THE BANANA LOVE [NEUE HEIMAT/031 - NEUTON]
Ziemlich alberne verspielte Ravetracks für Breaksfanatiker die einen sofort davon überzeugen, dass rasante Breaks auch dann noch funktionieren, wenn man allen Breakcoreballast vergisst. Man müsste nur mehr solche abenteuerlichen Ausnahmeerscheinungen wie diese Platte haben und schon könnte man Freestyle wieder zu etwas machen, dass einen jeglichen dominanten Sound vergessen lässt.
www.neueheimat.de
BLEED •••••

TOM POOKS - TUNNEL [NEUTONMUSIC/025 - NEUTON]
Irgendwie ist Neutonmusic wirklich immer mehr ein Label geworden, dass sich rings um den Globus extrem feine Leute raussucht. Mit dem Franzosen Tom Pooks hat man wieder so jemand erwischt, den man schwer einordnen kann, dessen Sound aber vom ersten Moment an greift und der Techno-Ideologien aus einer Zeit aufgreift, in der Minimalismus noch Detroit hieß und das in einer solchen Perfektion im Sound und mit so überraschenden Klängen durchspielt, dass das schlichtweg verblüffend ist.
BLEED •••••

OLAF POZSGAY - FROM GREY CITIES WALLS [NORDWEST/001 - INTERGROOVE]
Ich würd mich ja auf meinen Promozetteln nicht Musicbiz Dinosaurier nennen lassen, da denkt man doch sofort an diesen Herrn Stein oder wie er heißt, der in jeder RTL-Chartshow rumsitzt. Der Track hat aber auch ein wenig Übergewicht wenn ich ehrlich bin und die schwarz schwelenden Basslines sind mir etwas zu gewollt unheimlich. Einfacher und direkter dafür das klassisch slammende "Tune" auf der Rückseite, das aber letztendlich doch klar macht, wieviel man von seinem Sound in der letzten Zeit gehört hat und wie wenig der sich zur Zeit - anders als bei manch anderen Vielproduzierenden - vom Fleck wegbewegt.
BLEED ••••

LORBER / SIKORA - RE-BOILED [NUMMER/015 - KOMPAKT]
Eine ziemlich untypische Nummer auf Nummer, insofern schon, als dass hier zwei Remixe drauf sind. Erst mal Krikor, der natürlich ein bestialisches Feuerwerk an Brachial-Sounds aus dem Kehlkopf und sonstigen Membranen holt und dann noch Jacek der, gelinde gesagt das Original mitten im Track so als Kurzausflug benutzt und zu allem Überfluss auch noch Jason Emsley mit einer konkreten Minimal-Walze. Eine sehr vielseitige EP, die links und rechts über den Tellerrand sowohl von Minimal als auch von Techno sieht.
www.nummer-schallplatten.de
BLEED •••••

FROYD / POM POM / BURNEL - [NURSING HOME/006 - KOMPAKT]
Froyd aka Andreas Stollenz ist wirklich ein ziemliches Unikum in der Berliner Techno-Szene, denn erstens ist er schon ewigst unterwegs und zweitens hat sich sein Sound immer wieder auf eine Zeit zurückbezogen, die außer ihm kaum noch wer erinnert, ohne dabei nur Oldschool sein zu wollen. Der Gesang ist strange, um es mal vorsichtig zu sagen, passt aber perfekt zum slammend böse grollend relaxten Proto-Techno-Sound. Pom Poms "Ruhe Im Unterholz" macht einen mit Stahlwerk und Bumbum ganz schön fertig und ist nichts für Leute, die den Ablick der Zombie-Familie auf dem Cover nicht ertragen können und für das sanfte Ausgruseln gibs noch einen leicht vernebelten Track namens "Weidmansheil". Ein echtes Berliner Qualitätsprodukt mit verdammt viel Charakter.
BLEED •••••

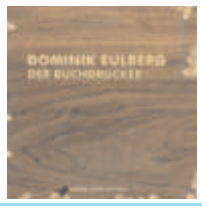
KASHIWA DAISUKE - DEEPBLUE [ONPA/001 - DISCOMANIA]
Das Album von Kashiwa Daisuke war gigantisch. Die Maxi hingegen versaut es fast komplett. Uninspirierte Techno- und Big Beat-Mixe von Circuit Breaker und Kraymon quetschen die ganze Magie aus Daisukes Musik. Ich versteh die Welt nicht mehr. So funktioniert das nicht. Zum Glück ist Hecq mit dabei, der im Ant-Zen-Universum schon einiges bewegt hat und auch Daisuke genau richtig interpretiert und die Essenz des Japaners in ein herrlich flirrendes Klick-Universum herunterbricht, das einfach läuft und funkt. Schließlich noch der Maxi-Mix von "Deepblue", wahrscheinlich von Daisuke selbst, der so selbstsicher das Kitsch-Piano durch die gechoppten Breaks lenkt, dass man ganz rührselig gen Himmel blickt. Dance-Mixe vergessen und die beiden anderen Tunes hören. www.onpamusic.com
THADDI •-•••••

MORITZ PISKE - EIN KÄNGURUH IM CLUBRAUM [OPOSSUM RECORDS/008 - WAS]
Zwischenfrage? Brabbeln Känguruhs eigentlich? Der Track tuts. Und zwar konstant und gerne mit kräftiger Filterunterstützung bis hin zur Blödelei. Ein bischen weniger davon und der Track hätte gut stimmen können, so aber ist es doch etwas zu übertrieben. Die Rückseite wummst dafür entspannter und albert wenn mit der Bassline rum, das kann man immer brauchen, vor allem wenn es so rasant passiert wie hier und immer hektischer und funkiger dabei wird.
BLEED •••-••••••

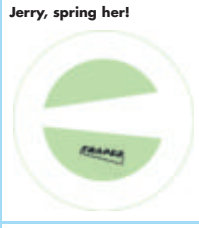
HALLE 56 VS. TIGERSKIN - PRESSURE [ORGANIC DOMAIN RECORDS/002 - NEUTON]
Und schon wieder ein neues Label. Diesmal aus Berlin. Klar, da wohnt Tigerskin. "Wolves" heißt so, weil es mitten im sehr geradlinig plockernden Groove dieses fauchende dunkle Geräusch hat, das irgendwo zwischen einem Schrei und einem Schnurren liegt. Die Rückseite ist etwas aufgekratzer und verspielter in den Sounds, die aber dennoch alle aus der gleichen Familie zu stammen scheinen und definitiv dazu führen, dass der Dancefloor nicht lange gesucht werden muss.
BLEED •••••

BRTSCHITSCH - TWIRL/UNDER [OSTGUT TON/002 - KOMPAKT]
Paul Brtschitsch wirft uns auf der A-Seite gleich mitten rein in die kommende Open-Air-Saison. Verspielte Glöckchensounds verbinden sich zu plinkernden Melodien, die in einem Korsett aus treibenden Percussions und einer knallenden Snare die Sonne feiern und trotz Techno-Attitüde einen Hauch von Balearic-Ungezwungenheit versprühen. Auf der B-Seite dann ähnlich verspielt mit Sounds, die an Steeldrums erinnern. Dafür aber deeper und mit einem guten Schuss mehr effektgeladenem Trance-Feeling.
SVEN.VT ••••

TRAUM V73 MINILOGUE
Leopard EP

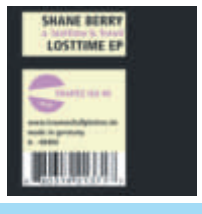
TRAUM V74 DOMINIK EULBERG
Der Buchdrucker


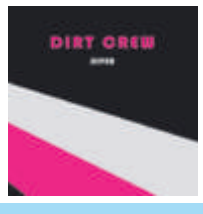
TRAPEZ 064 MAREK BOIS
You Got Good Ash RMX
ANDRÉ KRAML
GABRIEL ANANDA

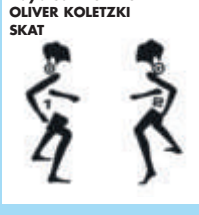
TRAPEZ 065 LUKE LE MANS
Jerry, spring her!


TRAUM CD18 INTERKONTINENTAL 5
Various Artists

TRAPEZ ltd 45 RYAN CROSSON
Gotham Road

TRAPEZ ltd 46 SHANE BERRY
Losttime


MBF 12022 DIRT CREW
Silver


MBF 12023 DASO
Daybreak Remixe
OLIVER KOLETZKI
SKAT


TRAUM BOOKING
TRAUM

GET DIRTY WITH ... MBF 12022 DIRT CREW - SILVER RELEASE 19.06.06

TRAUM · TRAPEZ · TRAPEZ ltd · MBF

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE WERDERSTRASSE 28 D- 50672 KÖLN FON 0049 (0)221 71 641 56 FAX +57

SUMMER 12"s
SHITKATAPULT, METEOSOUND & MUSICK

[STRIKE75]

V.A. SHITKATAPULT EMPFIEHLT
w/ APPARAT, T.RAUMSCHMIERE, FENIN & METEO, FRACTION, MAGNUM38&SOAP & SKIN

V.A. FROM THE POWERHOUSE
w/ DEATH COMET CREW W/ THE RAMMELZEE, ECHO DEPTH FINDERS, DANIEL METEO, BUS & MICROMATE

[METEO21]

[STRIKE74]

V.A. MUSICK 10
w/ ELASTIC HEADS, DJ FLUSH & FENIN

DON´T MISS THE SHITPARADE! JULY 7TH, MARIA AM UFER WITH ELLEN ALLIEN & APPARAT (FIRST LIVESET IN BERLIN), ABE DUQUE, T.RAUMSCHMIERE, DAS BIERBEBEN &&&

MARLOSE - HEY NA
[OSTWIND RECORDS/004]
Das Original ist ein ziemlich schunkelnder, leicht trancig verblümter Minimal-Mix, dem auch das Kombinat 100 nicht so richtig das Schunkeln abgewöhnen kann, dafür aber knabbert sich Mollonobass ziemlich unbekümmert da durch.
www.ostwind-records.de
BLEED •••

KOLLEKTIV TURMSTRASSE -
[OSTWIND RECORDS/005]
Sehr funkige, minimale Tracks mit fein pulsierendem Groove und einem perfekten Gefühl dafür, wieviel schräge Sounds man für einen Track braucht, damit er spannend bleibt und vieviel man ihn laufen lassen kann, damit er perfekt ravt. Auch hier ein feiner minimal-zauseliger Remix auf der B-Seite. Diesmal von Nils Nilson. www.ostwind-records.de
BLEED •••••

TREPLEC -
THE MOON DOESN'T EXIST/ORSI SCHRECK
[PHILPOT/018 - WORD AND SOUND]
Treplec, Chef von Milnormodern, holt auf seiner ersten EP für Jackmates Philpot Label ganz weit aus, wiegt Bleep- und Soundkrümel in einem bekifft elegischen Gitarren-Jam und schält dann langsam einen nicht weniger bekifften Minimal-House-Track mit sanfter Bassdrum heraus. Eigenwilliger Afterhour-Mover des Monats. Auf der B-Seite dann ein konventionellerer Minimal-Track voller kleiner dubbiger Delays und zerhackter Vocal-Schnipsel, der aber nicht in Kleinteiligkeit zerfällt, sondern reduziert und mit solidem Bassfundament rollt und rollt und rollt .....
SVEN.VT •••••-••••

JOHN DAHLBÄCK - 10
[PICKADOLL/010 - INTERGROOVE]
Wer glaubt die Hochphase von John Dahlbäck wäre nun langsam mal vorbei, der wird wie immer auch von diesen beiden Pop-Monumenten vom Gegenteil überzeugt. Langsamst eingefädelte Filter-Überschwenglichkeit zu slammendem Monster-Groove auf "If You Give Me" mit Bremsspur-Synths und einer ultrastatisch-erhabenen Attitude. "My Secret" hat den etwas deeperen - ja doch, bei John darf man von deep sprechen - housigeren Break im Nacken und eine abenteuerliche Kleinmädchen-Melancholie-Pop-Hymne mittendrin, die so ziellos wie überfällig ist und zeigt, dass Dahlbäck sich immer noch gelegentlich mal an Drum and Bass erinnert.
www.pickadoll.de
BLEED ••••

ANDERS ILAR - MISSING
[PLONG/021 - KOMPAKT]
Nicht nur drei Maxis diesen Monat sondern auch noch ein Album im Herbst. Anders Ilar ist zurück. Definitiv. "Missing" ist übrigens der schwermütigste, melancholischste und gleichzeitig auch härteste Track von ihm diesen Monat. Ein massives Stück für alle, die sich gerne in Tracks versenken. Er hat sich einen eigenen Remix gemacht, der mich stark an den Funk von L`Usine erinnert und von Bern kommt der zweite Remix der mir - und ich hab das sehr sehr laut gehört - auf die Dauer doch etwas zu dronig ist. Einen Hauch.
www.monorecords.com
BLEED •••••-••••

RAUDIVE - HERE
[PODIUM/001 - INTERGROOVE]
Mit Podium hat sich Len Faki jetzt noch ein Sublabel gegönnt, für den Track allein lohnt sich das schon, denn diese obskure Kinderstimme, die immer wieder auf die verschiedensten Weisen "You may want to be here" oder irgendwelche Teile davon sagt, würde auch ohne den verdammt lässig detroitigen Sequenz-Himmel schon reichen, um den Track perfekt zu machen. Der Podium Mix von Len Faki soll dann zeigen, dass es auf dem Label um eine Definition von Techno gehen kann, die bei aller Geschwindigkeit und slammendem Groove nichts von all dem hat, was Minimal-Sound so um einen herum erzeugt. Eher ein digitales pushendes und verdammt verspieltes aber unzähmbares Monster, dass sich immer wieder neu erfinden muss. Zum Abschluss noch ein ambienter Mix, der mir etwas zuviel Pathos hat. Aber bis dahin hat man wirklich schon genug erlebt.
BLEED •••••

MARTIN LANDSKY - 1000 MILES
[POKER FLAT/073 - WAS]
Düster gehts zu auf dem Emo-Trance-Track von Landsky, der hiermit hoffentlich seine Schuldigkeit getan hat. Funkiger dann die Rückseite mit Remix von Loco Dice, die aber auch nicht an die ganzen letzten Hits von Poker Flat anknüpfen kann.
BLEED •••-••••

MARTINI BRÖS - TRACKS FROM THE LAB 3
[POKER FLAT RECORDINGS/072 - WAS]
Ich bin der Meinung man sollte Lizenzen für Minimal-Trance verteilen. Oder das so behandeln wie Luftverschmutzungsquota. Irgendwann ist genug, und wenn nicht wer anders aufhört, darf auch kein anderer mehr. Vielleicht könnte man sogar alle einer Person geben, die dann alleinig die Welt mit dem bekifften Cocktail-Geschummer verpesten darf. Die Martinis sinds jedenfalls nicht, die können das nämlich eigentlich gar nicht, wie "Spoonful Of Lovin" deutlich beweist. Schade, dass auch "Tulips", irgendwie scheint das hier das Thema zu sein, Häuslichkeit, nicht so wirklich an die letzten EPs anknüpfen kann und so bleibt nur das sehr heitere "Guys Tar Far High" zum Spielen.
www.pokerflat-recordings.com
BLEED ••-••••••

POM POM - [POM POM/025]
Ein ziemlich neurotisch fiepsender Stomper auf der A-Seite, der klingt, als hätte man ein paar Elektrogeräte eine Weile zu lang allein zu Hause gelassen. Ein Track, den man auch prima als Abrissbirne zweitverwerten kann. Praktisch auch, der erste Track auf der Rückseite taugt prima für all die, die es vermissen, dass ein Büro auch Geräusche macht, da fühlt man sich sofort ganz schwarzweiß und würde am liebsten mit Hornbrille geschmückt hinter den Augen Schnee über die munter tackernde Schreibmaschine grinsen. Pur ist der letzte Track. Beats. Irgendwo am andern Ende des Raums und doch so nah.
BLEED •••••

DEREK MARIN - BROOKLYNIZED
[PRESET/003 - FBM]
Sehr klar produzierte, chicagoartige Tracks mit notorischen Sequenzen und dessen Modulationen als Zentrum neben den sehr gut reduzierten Beats, die mich im Sound manchmal an das neue Duriez Label Fresh erinnern und es leider manchmal mit den Effekten auf den Vocals ein klein wenig übertreiben. Definitiv aber vier sehr solide, hypnotisch optimistische Club-Tracks.
BLEED ••••

MOGUAI FOR SENSATION WHITE -
I WANT, I NEED, I LOVE [PUNX/015]
Ah, jetzt weiß ich auch was da in der Veltins-Arena auf dieser Veranstaltung, die da auf verschiedensten Fernsehkanälen beworben wird, für ein Sound läuft. Trockener Elektro-Synthpop für Raver mit ein wenig viel Black Strobe-Erbe in den Hooklines. Ich sags nicht gern, aber Digitalism können das um Längen besser. Na vielleicht ja dann in der AOL-Arena.
BLEED •••

SALMON - EP [RAUM...MUSIK/054 - KOMPAKT]
Verdammt knatterig diese Raum...musik von dem Japaner, der letzten Monat auch schon eine Platte auf Tora Tora Tora releast hat. Wer nach Tracks sucht, die minimal sind, aber nicht zu verzettelt oder spartanisch, oder plöckelnd, sondern mit der soliden Techno-Bassdrum gut bollern können, ohne dabei die Sounds zu vernachlässigen, der wird diesen Sound sehr speziell finden und vor allem von Anfang bis Ende in seiner eigentümlichen Schwebe zwischen Oldschool und Hightech lieben. Wenn ich es nicht wo gelesen hätte, würde ich schwören Salmon ist ein Ami.
www.raummusik.de
BLEED ••••-•••••

LIKE A STUNTMAN - STAN PLACES
[RECORDS&ME/05 - PIAS]
Warum es von dieser tollen 10" nur 150 Stück in deutschen Läden geben soll, ist nicht einzusehen. Denn diese Band wird einfach von Release zu Release besser und man möchte sie nicht mehr in den Kellern, sondern auf den Hauptbühnen der Festivals sehen ... zu gut ist ihr gitarriger Pop. Nachdem das Album ja gerade erst erschienen ist, kommen hier also sechs neue Tracks und die Welt ist wieder in Ordnung. Wie es im Sommer eben sein muss.
www.recordsandme.de
THADDI ••••

KREON - QUIET PLEASE
[RHYTHMETIC/005 - WAS]
Ein sympathisch-kantig wohlüberlegter, leicht elektroider Track mit etwas melancholisch die Treppchen der Harmonielehre hinabsteigender Sequenz, von der man im Adaptor Remix nicht mal mehr einen Rest findet. Dafür aber auf dem Bucci Mix, der Bassdrum-Sounds so rund hat, dass man glaubt, er strahlt über beide Bäckchen. Den tragischen Effekt wehrt er einfach durch Zersplitterung ab und obwohl das ein typischer Bucci Track geworden ist, erkennt man immer noch das Original, irgendwie, oder man ahnt es. So macht man Remixe.
BLEED •••-•••••

CHRISTIAN DITTMANN - BAJO EL VOLCAN EP
[RRYGULAR/006 - KOMPAKT]
Jetzt wollen die auf Rrygular doch bitte nicht auch noch anfangen minimale Hymnen zu machen, da weiß man doch gar nicht mehr, wer dazu alles noch die Hände in die Luft strecken soll. Nun gut. "Hasta Cuando" jedenfalls hat einen verdammt deepen harmonischen Unterton unter all dem flirrend prasselnden Minimal-Sound, zu dem übrigens hier gerade sehr passend ein Sommerregen vor meiner Haustür einsetzt. Ach. Musik macht Wetter, wenn das nur immer so wäre. Sehr elegisches Stück jedenfalls mit einem eigenwilligen Sprechgesang, den ich irgendwoher kenne, jedenfalls ist mir dieses "Affirmative Action" tief in den Kopf gebrannt. Zeitlose Platte mit Piano-Sprengseln und anderem, was man in einem solchen Jam nicht erwarten würde. Falls es jemals mal jemand geschafft hat den Sound von Basic Channel und Ricardo Villalobos zu vereinen, dann hier. Und die Rückseite kommt auf noch elegischere Weise hereingeträufelt. Wer hätte das auf Rrygular vermutet?
www.mosferry.de/
BLEED •••••

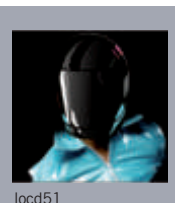
BUTANE - TECHNO FOR WHIRRLED PEAS
[ROMAN PHOTO RECORDINGS/002 - WAS]
Nach Someone Else geht es mit Butane hier perfekt weiter. Die Beiden sind eh die bösen Zwillinge des abstrakt minimalen Flicker-Sounds für Verliebte. Sehr subtile, reduzierte Tracks, die fast ein wenig quirliger wirken als seine Tracks auf Alphahouse und uns mit "World Peace" den absoluten Model-Traum erfüllen. Die Rückseite geht dann noch langsamer los und dürfte wohl die Unterseite des Butane-Eisbergs markieren. Ach, und wer bei "Working Title" nicht wie von selbst anfängt zu halluzinieren, der sollte sich dringendst die Ohren ausspülen.
BLEED •••••

THE SUFFRAGETTES - EARLY GI EP
[RRYGULAR/005 - KOMPAKT]
Die sympathischen Japaner mit EPs auf Unfoundsound und Goosehound machen mit ihrer minimalen Schnitzeljagd auf Rrygular genau da weiter, wo wir sie erwartet hätten. Das ist nicht schlimm, sondern eher verdammt unterhaltsam, denn bei denen werden alle Grooves so geschwätzig und verspielt knorkig, dass man einfach gerne zuhört oder mittanzt, in welchem abenteuerlichen Stil auch immer. Grandios der Break auf "Teni" z. B., der einem fast die Ohren aussaugt, oder die abenteuerlichen Sound-Stunts auf "Ukin" die klingen, als hätte hier jemand einen 8Bit Computer ins Stahlwerk geschickt.
www.mosferry.de/
BLEED •••••

MAREK BOIS - MAMPE HALB/HALB EP
[RRYGULAR/007 - KOMPAKT]
Definitiv die Hitnummer für alle übergewichtigen Raver die über den Dancefloor wankeln wollen wie eine Horde Barbapapas. Höchst skurriler, knochentrocken beschwipster Wahnsinn, dieser Titeltrack. Und auf der Rückseite geht es mit einem guten Schwung mehr Chicago-Groove ziemlich ausgelassen und rasant über die Ecken des Tischtennisplatzes torkelnd weiter. Der letzte Track ist dann ein sehr shuffelnder Chicago-Kaugummi-Groove. Unterhaltsame EP für alle, die Minimalismus auch gut als fein reduzierten trockenen Witz serviert mögen.
www.mosferry.de/
BLEED •••••

neuton

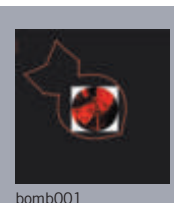
neuton medien vertrieb gmbh | goethering 54 | 63067 offenbach | germany | fon +49 69 82 97 44 0 | fax +49 69 82 97 44 50 | email info@neuton.com | www.neuton.com



locd51
CURSOR MINER
DANCEFLAW

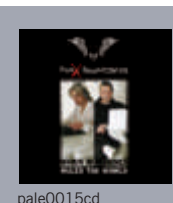
Lo Recordings_CD

3. Album von Cursor Miner mit den Singles »Hair of the Dog« und »Spassfaktor«, die bereits von Mr Andrew Weatherall für »Fucking great!« befunden wurden. Die Presse schreibt über Danceflaw: »Nothing short of mind-blowing ... guaranteed to enrich your existence.« NME



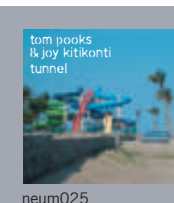
bomb001
THAT'S W/ FRANK MARTINIQ RMX
A SMART THING TO SAY
Bomb Boutique_12"

Seit vielen Jahren sind Bomb Boutique aus Berlin für Parties wie Savage oder Vendredi Grotesque gefürchtet. Jetzt haben sie sich entschieden, das lang geknüpfte Netzwerk in ein Label zu investieren: Bomb Boutique – das Label. Demnächst folgen Singles von Jordan Dare, My Man Dot Com und Cursor Miner.



pale0015cd
PUNX SOUNDCHECK
WHEN MACHINES RULED THE WORLD
Pale Int._2xCD

Das langersehnte Debüt Album von London's führenden Electro Produzenten und DJs, John Taylor (ex-The Droyds) und seinem Partner Arif Salih (ex-Natural Born Chillers). Auf dem Album erscheinen Künstler wie Boy George, Steve Strange, Marc Almond, Avenue D, Gene Serene und Princess Julia.



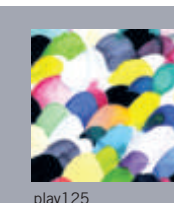
neum025
TOM POOKS
TUNNEL

neutonmusic_12"

Der Franzose Tom Pooks liefert auf neutonmusic tiefschweren Electro- bis Acid-House mit leichten Ovum-Anleihen. Kein Wunder, dass – neben Shinedoe und 3 Channels – auch Josh Wink die Platte bereits rauf- und runterspielt. Bumptastic.

spc036
AUDION / ELLEN ALLIEN
JUST A MAN / WOMAN
Spectral Sounds_12"

Detroit's Matthew Dear und Ellen Allien von Bpitch Control remixen sich gegenseitig auf »Just a Man / Woman«. »Noir Electro« – schöne, düstere Scheibe auf dem Ghostly International Sub-Label.



play125
ISOLÉE
THE WESTERN EDITS PT. 02
Playhouse_12"

Playhouse setzt das Edit-Opus des klassischen Isolée Materials fort, wieder mit Werken des fabelhaften Señor Villalobos und den beiden belgischen Gentlemen The Glimmers. Mit kunterbuntem Artwork und Poster (limitiert) von Stefan Marx.

SERGEJ AUTO -
CHASING WHITE LINE JUNKIES
[SAASFEE/019 - INTERGROOVE]
Wer nach den ersten rubbelnd-konsequent straighten Bassline-Grooves erwartet, hier dann doch mal endlich Sergej Auto auf dem Pfad der klassischen Club-Sounds zu erwischen, dürfte ziemlich überrascht sein, wenn die Effektorgie einsetzt und der Track sich zwischen Sci-Fi und Orchestergraben erst mal warmläuft, bis auf überraschend bestimmende Weise doch noch ein euphorischer Rave-Hit aus dem Stück wird, das seine verschrobene Vergangenheit nicht mal leugnen muss. Für "Giants", seine ganz persönliche Cheerleader-Hymne, holt er weit in der Welt von Funk, Popcorn und Erdnussbutterzöpfen aus und wer dann genau wissen will, warum Auto auf einmal so verspielt und deep in Funk eingetaucht ist, für den gibt es mit "Hello People" noch ein paar Antworten, bevor das Album kommt.
www.saasfee.de
BLEED •••••

BENNO BLOME / A GUY CALLED GERALD
TIME TO JAK
[SENDER/058 - KOMPAKT]
Überraschung. Gerald und Blome auf einer Split-EP zum gleichen Thema. Wer hätte das erwartet? Niemand, genau. Benno jedenfalls lässt es dunkel und beherrscht ruhig angehen auf seinem Track, der voller blitzender Momente steckt und die Bassline sowie die Melodien weit nach unten verlegt und am hypnotischen Groove eher nibbeln lässt. Gerald verlegt sich dann auf die funkigere Seite der Bassline, ohne allerdings im typischen Acid-Filter-Sound zu sehr aufzugehen. Zwei feine Methoden jedenfalls den Flow von Oldschool relevant zu halten.
www.sender-records.de
BLEED •••••

MANUEL TOUR - THE SOULKRAUT EP
[SMOKESTACK RECORDINGS/001 - FBM]
Smoothe, leicht italolastige House-Tracks mit allerlei Funk-Schnörkeln und tragend breiter harmonischer Bassline für Extraslam auf diesem noch ganz neuen Label, das mir vor allem mit dem alberneren "Flashed" wegen seiner breakigen Beats und dem gut herbeihalluzinierten Oldschool-Freestyle-Flavour gefällt.
BLEED ••••

THOMAS SCHUMACHER - HOME
[SPIEL-ZEUG SCHALLPLATTEN/034 - INTERGROOVE]
Vermutlich ist das Letzte was man von einem Thomas Schumacher-Album noch vor ein zwei Jahren erwartet hätte, das, zu dem "Home" dann letztendlich geworden ist. Ein verdammt deepes Meisterwerk. Schon der erste Track des Doppelvinyls, "Mad Robot", hat eine solche schwere und versunkene Tragweite, dass einem ganz schwindelig werden kann. Und mit "Exhale" geht es dann gleich noch weiter in die Tiefen des Sound. Um mal einen der offensiven Clubslammer zu finden, muss man auf der Platte schon ganz schön suchen. Auch wenn alle Tracks den Floor rocken können, sie legen es nicht darauf an, sondern lassen den Floor eher auf sich zukommen. Gedämpft, bestimmt und mit der Sicherheit von Jahren der Produktion lässt sich das sehr geschlossene Album erst gar nicht drauf ein, den allzu offensichtlichen Clubhit zu produzieren, das kommt eben von alleine, wenn man Thomas Schumacher ist. Sehr schön. www.spielzeugschallplatten.de
BLEED •••••

SÄMPLER VOL.2
[STATTMUSIK/013 - NEUTON]
Wer ist alles dabei? Shaka, Klettermax, benfax und Kwabata. Duftes Quartett. Die Schweiz. Ach, ich werd ganz melancholisch wenn ich dran denke. Vier sehr unterhaltsame Possen aus dem Land mit den Bergen. Funky. Verspielt. Überdreht. Albern. Gelegentlich an der Grenze des guten Geschmacks, aber immer überzeugend selbstbewusst und mit ordentlich angedetschter Seele.
www.stattmusik.ch
BLEED •••••

FLORIAN MEINDL - SPUTNIK
[STIL VOR TALENT/006 - WAS]
Manchmal beschleicht mich ja bei all diesen Vorname-Nachname-Minimal-Acts das Gefühl, dass hier Kloning längst in der Realität angekommen ist, weniger weil alle Platten gleich klingen, das ist eine Aussage für Leute die sich freiwillig doppelt lobotomiert haben, sondern weil ich immer - völlig unberechtigt - vermute, dass es solche Namen gar nicht geben kann. Das Problem - falls mir hier wer eine Analyse schenken will - taucht auch gerne bei Romanen auf. Stimmt aber nicht, Florian Meindl ist echt, ich hab den neulich mal getroffen, der stammt aus Efterding. Wird aber auch bald Berliner. Und nun, zu den feinen krabbelnd nervösen Tracks mit wabernd eiernden Basslines, schillernd sprotziger Perkussion und bleepigen Untertönen im Raubtierkäfig des minimalen Grooves. Meindl mag es, die Basslines so richtig durchzukauen und die Töne sanft wegtrudeln zu lassen, und das erzeugt wie auf "Get Intelligent" ein ziemlich massives Oldschool-Flavour, das definitiv mehr als nur eine Konkurrenz für alle Fidget Houser sein sollte. Ziemlich gutes Geblödel ist übrigens nicht nur der Titel von "2nd Man On The Moon" sondern auch der wirklich desolat richtungsweisende Groove. Tolle Platte. www.stilvortalent.de
BLEED •••••

MARC ROMBOY VS. TOMMIE SUNSHINE -
BODY JACK THE REMIXES
[SYSTEMATIC/022 - INTERGROOVE]
Klar, Oldschool-Vocals und Toms, fein gerubbelte Synthesizer-Gräben, feine Tempo suggerierende Breaks und all das, was man von Systematic so gewohnt ist, treffen hier zusammen, aber gelegentlich hat man auf dem DJ Delicious Remix doch etwas zuviel Angst vor dem schenkelklopfenden Großraum-Rave-Groove. Gut, es schadet nie wenn man ein wenig Humor beim Auflegen verträgt und genau in dieser Tradition sollte man den Track auch spielen können. Denkt an Kitsune-Rave-Hits mit etwas mehr Beherrschung. Flip, Radioslave Remix. Ganz andere Geschichte. Dark in einer eher unaufgeplusterten Version. An den Basslines muss man ganz schön schlucken. Die Vocals gehen runter wie ein hochoktaniger Drink und wer Schaffel nicht mehr buchstabieren kann, für den gibts hier eine böse Lektion. Der letzte Mix von Tommie Sunhine himself eiert etwas zu sehr auf der Acid-Bassline herum und kommt - das war bei Wild Pitch, einer der nie versiegenden Inspirationsquellen für Platten wie diese, schon immer so - nie zum Punkt, setzt sich aber doch durch. Überraschend überzeugend dann doch diese Platte.
www.systematic-recordings.com
BLEED ••••-•••••

JOHN DAHLBÄCK - IT FEELS SO GOOD /
OOH OH I E REMIXE
[SYSTEMATIC/021 - INTERGROOVE]
Sebo K passt überraschend gut auf Systematic, auch wenn sein Sound eigentlich mit dem Oldschool-Gewitter hier wenig zu tun hat und so nutzt er den Remix von Dahlbäcks "Oh Oh I E" auch für einen massiven Piano-Track, der einem wirklich von der ersten Sekunde das Herz raubt und dennoch nicht mit ravenden Effekten dabei spart. Leichtes Spiel. Passarani kommt von einer anderen Oldschool-Ecke und lässt die Basslines ordentlich hämmern und die Vocals sind eh immer zerschnitten im funkigen Drumpattern straight aus der legendären Casio-Maschine. Herbert Böses "Jacktronik Remix" hat es dagegen schon schwer, denn auch wenn er klassisch oldschoolig die Toms rollen lässt, wirken die Sounds doch, wie schon etwas zu oft auf Systematic, in allen Varianten durchgespielt.
BLEED •••••-••••

POLARTE - RAROS ANHELOS EP
[TANZWEDEL/001 - INTERGROOVE]
Monsahme und Tanja Ruh haben neben Anorak nun noch ein weiteres Label, auf dem etwas besinnungsloser geballert werden darf, wenn die EP hier ein Sound-Beispiel für kommendes ist. Vier Tracks mit rockenden Basslines, ziemlich trackigem Floor-Bewusstsein und einer ziemlichen Bandbreite, was das Tempo angeht. Die Tracks wirken als Ganzes schon etwas spartanisch, manchmal so wie eine entkernte Version eines Get Physical-Hits, vielleicht ein klein wenig unfertig, aber bieten dabei genügend Raum für kleine Spielereien, die das durchaus wettmachen.
BLEED ••••

SUBWAY - [THREETONE RECORDS/003]
Sehr schön schillernd melodisch-breitwandiger Track auf der A-Seite, die einem manchmal ein wenig zu smoothiemäßig wirkt, aber trotzdem immer noch einen guten Ausweg aus dem Labyrinth der spontanen Harmoniewechsel findet. Die elektroidere Rückseite hat einen ähnlich säuselnden Unterton und gewinnt einen mit ihren eigenwillig ungezähmt Wattebäusche sägenden Synths dann vollends für sich. Kitschig aber sehr nice.
BLEED •••••

FREITAG FEAT. FREI - NOTHING BUT SEX
[TONSPORT/023 - WAS]
Ein Track, der definitiv perfekt in das Bild von Tonsport passt. Rauhe ungeschliffene Beats bis an die Grenze des Angezerrten, hochkomprimiert und wuchtig, dabei aber in den Melodien so leichtfüssig herumtänzelnd, dass man das Stück auch gut als Popmusik hören kann. Brilliant, slammend und verdammt charmant. Die abstraktere Rückseite "Maschine" blubbert mit Sounds, die aus einer guten alten Korg-Kiste herausgesprudelt sein könnten und entfacht mit den strange vibrierenden Synth-Sounds so etwas wie eine barocke, walzernde Stimmung. Definitiv eine Platte die man braucht, wenn die Party feierlich werden soll. www.schallhaus.com
BLEED •••••

MAREK BOIS - YOU GOT GOOD ASH REMIX
[TRAPEZ/064 - KOMPAKT]
Gabriel Ananda remixt Mr. Bois aka Dapayk hier mit einem Groove, der mich zugegeben immer aus der Bahn wirft, weil ich die Eins immer nicht ganz wiederfinde. Da ist sie jedenfalls, eigentlich auch unüberhörbar. Mitten im sehr szenisch arrangierten minimalen Track voller fein getimter Sound-Effekte und perkussiver Feinheiten, der sich gut für eine bombige Inszenierung einer Techno-Verheißung eignet. Der Kramel Mix ist etwas smoother und mit mehr housigem Groove und jackt fast wie ein guter Guido Schneider Track, was man von Kramel vielleicht erst mal so nicht erwarten würde.
www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

LUKE LE MANS - JERRY, SPRING HER!
[TRAPEZ/065 - KOMPAKT]
Definitiv keine Platte die man schnell durchskippen sollte, denn der Groove entfaltet sich erst wenn man ihn lange laufen lässt und man merkt wie sich Bassline und Sounds gegenseitig immer weiter in die Höhe schrauben. Ähnlich reduziert minimal in einem oldschooligen Sinn ist auch die leicht acidangehauchte Rückseite. Dunkel aber sehr bestimmt. Tracks die definitiv am besten dann funktionieren, wenn der Abend durch und durch rollt.
BLEED ••••-•••••

TILL VON SEIN & AERA - ANGEL OF THE A7
[TRENTON/013 - WAS]
Trenton ist definitiv in Bestform. Die Neumünsteraner überraschen einen auf "Lesbah" gleich mit einem der deepesten, schummrigst-verliebtesten House-Tracks mit flachgelegtem Piano und Funk-Bassline, der mir diesen Monat untergekommen ist und bleepen dazu auch noch verdammt ausgelassen. Und das verkürzte stakkatohafte "Prody" bringt auch den letzten Freund eines endlosen Aufbaus, der sich in warmen Basslines auflöst, zum Schmelzen. Die Rückseite featured das skurrile, unterdrückt oldschoolig-soulige "Angel Of The A7" mit dem tatsächlich etwas schwächeren Nooncat Remix. Aber, hey, drei perfekte Tracks auf einem Vinyl. Was will man mehr? www.trentonrecords.com
BLEED ••••••

RYAN CROSSON - GOTHAM ROAD
[TRAPEZ LTD./045 - KOMPAKT]
Was für ein albern blubbernder Ticktack-Track dieses "Gotham Road". Definitiv ein Track, der einen mit seiner sequentiellen Geste ziemlich verwirren kann und klingt, als hätte das Kraftwerk um die Ecke einen Quirl verschluckt. Hypnotisch wie Alex Under, verdreht wie Jeff Samuel und dabei noch so überragend unbekümmert skurril. Die Rückseite "Hopscotch" lässt die Blasen auch ziemlich schnell blubbern, ist aber etwas darker und technoider, falls man bei solchen reduziert plockernden Tracks wirklich von dark reden darf, und fast beschleicht uns das Gefühl, hier wurden die Tracktitel vertauscht. Rasant perlender Funk sind aber definitiv beide Tracks. www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

DOMINIK EULBERG - DER BUCHDRUCKER
[TRAUM SCHALLPLATTEN/074 - KOMPAKT]
Fundamental dunkel und böse heroisch pumpend mit gewissen Nuancen metallischer Hartnäckigkeit. Eigentlich ein Sound der dem Thema völlig angemessen ist. Und weil das alle schon so lange her ist, kommen auch die endlosen Hallräume passend und der hymnische Break von dem aus der Track immer plinkernder und seeliger wirkt sowieso. Definitiv ein Hit. Die Rückseite, "Bjorn Borckenkäfer" ist ähnlich in den Sounds, aber von beginn an ein optimistischerer Track für alle die gerne plustrig minimale Speränzchen (Ugs.) mögen.
BLEED ••••••

MINILOGUE - THE LEOPARD EP
[TRAUMSCHALLPLATTEN /073 - KOMPAKT]
Minilogue hat gerne diesen Hauch von Trance, aber bitte auch nicht mehr, mehr braucht es auch gar nicht, um so einen Track wie "The Leopard" mit seinen langsam immer mehr ausbrechend modulierten gedämpften Synthesizern auf dem Orgelteppich zu einem Fell aus Sound zu machen, in dessen Weichheit man sich sofort verliert. Die Rückseite, "Seconds", ist noch smoother und fast könnte man meinen, Traum Schallplatten ist doch wieder das, was es früher mal war. Aber "Seconds" ist auch im Club definitiv nicht zu unterschätzen. Die subtilsten und wendigsten Tracks der verdammt umtriebigen Mullaert und Henricksson. www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

AGARIC - MOMENTUM EP
[TREIBSTOFF/063 - KOMPAKT]
Überraschend funky auch diese Agaric. Von Patrick Skoog ist man das ja nicht unbedingt gewöhnt, auch wenn seine We Are Serie und diverse Gastauftritte bei anderen Labeln das schon längst hätten klar machen können. Versponnene Grooves die aus einer Sicherheit heraus entstehen, die dazu führt, dass sich Agaric wirklich merkwürdig poppige Effekte erlauben kann, die im solide rollenden Sound der Tracks aber gar nicht als solche auffallen. Irgendwie Oldschool, ohne einen Hauch eines Oldschoolsounds zu haben. Perfekter Soundtrack für verspielt funkige Sommerabende. www.treibstoff.org
BLEED •••••

QUIXOTE - PEP AND FRICKLE EP
[VAKANT/010]
Falls ich das richtig verstanden habe, dann ist Quixote das neue Alter Ego von Alex Smoke und wenn es auch sein neuer Style ist, dann ist das mehr als perfekt, denn die Tracks sind so überragend kompakt, dass einem der Atem stocken kann. Berge von Bässen zu slappend flickernden Beats und perfekt in die Zwischenräume gelegte Sound-Effekte, die aber nie zur Spielerei werden sondern immer um das verdrehte Zentrum der Bässe flickern. Drei frickelige aber dennoch solide Tracks, die auf der Rückseite auch mal gerne eine deepe Melodie einfädeln, nur um den Faden gleich wieder zu verstecken. Sehr Chicago für Smoke. www.vakant.net
BLEED •••••

ECHORAUSCH - VOXXX SERIES A.3
[VENTILATOR/04 - POSSIBLE MUSIC]
Erinnert ihr euch an das Album auf Jetlag? Nein? Kein Wunder, Jetlag scheint wie aus einer anderen Epoche aus heutiger Perspektive. Die Tracks auf dieser Maxi hier haben es auf jeden Fall verdient, bis in die oberste Schicht des Himmels durchzustoßen. Zwischen darken Ambient-Tracks und oldschooligen Elektronika-Bekenntnissen spinnen Echorausch wundervolle Netze. Erinnert nicht nur an die guten alten Tage, sondern lässt uns auch hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Vor allem, wenn Echorausch anfangen zu singen. Das ist genau das, was Toytronic früher immer gefehlt hat. www.ventilatormusik.de
THADDI ••••

AGARIC / MATHIAS KADEN -
WE ARE VOLUME 6
[WE ARE/006 - NEUTON]
Was soll man auch noch draufschreiben wie die Track heißen. Das kann sich doch eh keiner merken. Die Grooves sind doch längst Linguafranca der Clubs geworden. Und - in unserem besonderen Fall minimal blubbernder Meisterwerker deutscher Computerkunst - ehrlich, es ist doch egal welcher Track da genau läuft, Hauptsache man kann sich auf sie verlassen, und das sollte weder bei Agaric noch bei Kaden ein Problem sein. Im Gegenteil, hier hüpft sogar das Herz gelegentlich freudig mit.
BLEED •••••

V.A. - BEBOTEN VERTRETEN
[ZINCH/002]
Zur zweiten Zinch laden MasCon und Al.x.e diesmal Mark Hawkins und BeNi ein, auf acht Tracks insgesamt. Die vier außen machen es einem leicht, A1 und B1 mit dem gewissen Etwas im Groove, funky shuffelnd oder angetrunken stolpernd, aber beide gleichermaßen originell wie funktional, und auch die D1 legt sich super auf, hat allerdings die Stiefel mit den richtig schweren Sohlen an. Der Star ist jedoch C1, das 75 bpm-Monster von BeNi, dessen angezerrte Bluesvocals glatt von Niobe stammen könnten. Da wird mir warm von! Die vier innen sind für Fortgeschrittene; auf A2, B2 und C2 droppt nämlich Al.x.e. seine unnachahmlichen Vocals, und wer die kennt, weiß, dass man von denen schlagartig wach wird - bevor schließlich MasCon auf D2 alles mit Noise wegschrubbt. Wie auch der Erstling eine stilistisch verspielte, schwer unterhaltsame Zusammenstellung, weniger punky-industrial diesmal, aber immer noch mit Biss. Super Platte. Wieder streng limitiert - ich schätze, am besten bestellt man gleich ein Abo. www.zinch.de
MULTIPARA •••••

JETONE - SUNDOWN
[APNEA/006 - NET28]
Ich liebe diesen Sound von Tim Hecker, aka Jetone. Wenn man in der Welt des Minimalismus zur Zeit nach einem Sound sucht, der fast schwebend all das erfüllt, was man auf dem Dancefloor oft genug bei lauter Geplocker vermisst, dann definitiv dieser. Jetone schafft es Melodien klingen zu lassen, als wären sie grade erst geboren worden und würden sich glücklich durch die überraschend unkonstruierten Effekte und Grooves hangeln, als wären sie blindlinks dafür geboren worden. Eine magische Doppel-12". www.apnearecords.com
BLEED •••••

ALEX UNDER - MULTIPLICACIONES2
[APNEA/007 - NET28]
Wer nach den smoothesten Alex Under Tracks sucht, in denen sich seine Art trackig minimal zu bleiben wie in einem Guss in Grooves entlädt, die genau so optimistisch hüpfen wie perlend gradeaus zu plockern, der wird diese EP lieben. Zurecht, denn es gibt kaum einen der es schafft die Verbindung von Minimalismus und klingelndem Sound der fundamentalsten amerikanischen Ära besser zu Musik zu machen.
BLEED •••••

PUZIQUE
[BOYS NOIZE RECORDS/008 - WAS]
Überraschend funkig für das Label, mit sehr vielen quietschigen Sounds direkt aus der SM-Plaste-Kiste zusammengerubbelt und perfekt jubelnden, harsch verzerrten Synths. "Thomas", eine Ode an Thomas Bangalter, wird seinem Namen allemal gerecht und rockt so mache Kitsune Platte ins Aus. Auf der Rückseite dann noch etwas brachialer im Sound, aber auch hier mit feinen oldschooligen Beats im Nacken und definitiv fundiertem Wissen darüber, wann man es einfach richtig übertreiben muss.
BLEED ••••-•••••

THOMAS MELCHIOR & LUCIANO -
SOLOMON'S PRAYER / FATHER
[CADENZA/011 - WORD AND SOUND]
Thomas Melchior und Luciano haben sich zusammen im Studio eingeschlossen und dabei die Wirkung feinster Verschiebungen und Bewegungen in einem minimalen Groove-Korsett in epischer Länge erforscht. Und die beiden Ergebnisse sind sehr zurückhaltend sanft, sehr driftend After-Hour und sehr state of the art geworden. Schön.
SVEN.VT ••••-•••••

DAMIAN SCHARTZ - CONFETI
[CMYK MUSIK/007 - NET28]
Diese EP erinnert mich verdammt stark an die besten Zeiten von Warp. Dabei ist der Groove eher typisch für die Posse rings um Alex Under zur Zeit. Rund, locker, und fast wie von selbst laufend. Die Sounds und Basslines im Hintergrund aber sind viel versponnener und deeper und auf der A-Seite entfacht er damit für alle die es wahrnehmen ein Oldschoolkribbeln im Nacken, dass mit seinen albernen "Uno, Due" Vocals definitiv hängen bleibt. Ich vermute mal, dass das einer der Afterhourhits wird, die die Posse rings um Hawtin und Ricardo nicht wieder aus dem Koffern lassen wird. Auf der Rückseite geht es mit verschrobeneren Melodien aber ebenso funky weiter und auch hier hat sich Damian diverse Hymnen der Anfänge von Techno in die Tracks geschmuggelt, ohne dabei irgendwie plakativ zu wirken. Eine Platte die immer weiter wächst. www.cmykmusik.com
BLEED •••••

CHRIS CARRIER - ROBOTS 2006
[CRACK & SPEED/016 - WAS]
Ich geb zu, Kraftwerk-Remakes sind normalerweise wirklich nicht meine Sache, aber der hier ist einfach so übertrieben breitwandig und mit soviel Glitterglasur verchromt, dass ich zumindest den Witz dahinter sehr gut verstehen kann. Definitives 60s-Seifenblasen-Italo-Makeover von Kraftwerk. Und diese "I Hate Jef K" Nummer auf der Rückseite, deren Samples so klingen, als hätte hier wirklich jemand etwas zuviel "Lost" gesehen, überzeugen mich trotz Titel auch vollkommen. Sehr tuschelig und definitiv was für alle, die gerne U-Boot-Partys mit Federboa-Pflicht veranstalten.
BLEED •••••

TADEO -
PRIMER COLOR DE LUMINANCIA: ROJO
[CYCLICAL TRACKS/003 - NET28]
Wer hier mehr Dubsounds erwartet wird überrascht sein wie straight diese Platte mit einem rockend bleepigen Oldschooltrack loslegt. Tadeo scheint sich bei Alex Under angesteckt zu haben und will darüber hinaus die Floors noch direkter zum explodieren bringen. Dabei vernachlässigt er aber nicht die deepen Grooves und schafft es auf allen drei Tracks ebenso funky, fundamental und leicht zu sein.
BLEED •••••

HUGG & PEPP - KATTSVANS EP
[DAHLBÄCK RECORDINGS/008 - INTERGROOVE]
Die Dahlbäcks machen eine Ode an die Tiere. Katze, Hund, Hamster, Papagei. Was dabei herauskommt mag für Tierfreunde überraschend sein, und für Dahlbäck-Fans definitiv keine Enttäuschung, die Katze schnurrt, der Hamster kriegt was mit den Rimshots auf die vorlaute Quietschnase, der Hund geht alleine Gassi und wird von Tag

zu Tag menschlicher, also schräger und der Papagei, klar, der ist bunt und quasselt. Vier feine Menuette in Synth-Häuschen.
BLEED •••••

TOMAS JIRKU - WELTSCHMERZ / ALL YOU NEED IS LOVE [DEFRAG SOUND PROCESSING/017 - KOMPAKT]
Oh, ich hab über ein Jahr dieses Labels verpasst. Verdammt. Egal. "Weltschmerz" ist ein guter Einstieg. Und der Track von Jirku ist wirklich etwas besonderes, denn er ist extrem reduziert und fast schleichend subtil in den Sounds, obwohl im Hintergrund immer diese hüpfende Ästhetik durchblitzt, die der Titel gar nicht gebrauchen kann. Voller Stimmfragmente und unheimlich flüsternder Geschichten. Die Rückseite ist ein mächtig schiebend angezerrter Schaffel, aber dabei trotzdem auf die eigentümliche Weise der Vorderseite ganz schön still und später immer überschwenglicher und bei aller Kantigkeit eine echte Hymne für Verwirrte. www.dsprecs.com
BLEED •••••

AMBLOS CHAPLER - LEVITATION [DEFRAG/G/002 - KOMPAKT]
Diese beiden Track von Gaz Varley zeigen mal wieder, dass man immer mit ihm rechnen muss und "Levitation" ist eins dieser deepen Techno-Stücke, in denen sehr viel Melodie hängt, die aber auf metallisch treibende Art in den Hintergrund gedrängt wird, wo sie aber alles andere als ein Schattendasein fristet, sondern eher die Grundlage für die kommende Hymne wird. Trance ohne jeden Hauch Minimal sondern mit viel Detroit. Auf der Rückseite mit "Sorbitol" ein verspielterer Track mit sehr gut breit geschliffenem Sound und rollend verkanteten Elementen die wirken, als wäre alles einfach eine große Waschmaschine voller Stahlsplitter, in der man sich dennoch wohl fühlt. Sehr getragene und schwergewichtige Tracks, die fast nie den Boden zu berühren brauchen.
BLEED •••••

VINCE WATSON - EMOTION SAMPLER EP [DELSIN RECORDS/056 - RUSHHOUR]
Was soll man zum Sound von Vince Watson noch sagen. Das ist einfach immer so stimmig und so klassisch detroitig voller Strings und schneller Beats und Synths, dass einem jedesmal wieder klar wird, dass ruhig auch alles so bleiben könnte. Wie um alles in der Welt kommt es eigentlich, dass dieser Detroit-Sound zu den ganz wenigen Genres gehört, die seit Ewigkeiten unwandelbar dastehen und trotzdem immer auf den Sockel des Klassikers gehört? Ich hab keine Ahnung, aber erliege dem trotzdem immer und vor allem wenn es dann auch noch so ART-mäßig wie auf "Believer" klingt. www.delsin.org
BLEED •••••

VITALIC - PONY EP REMASTERED [DIFFERENT - PIAS]
Fünf Jahre später und diese EP erscheint nochmal auf Different statt auf Gigolo. Hm. Ein paar der Tracks hätte es nicht gebraucht und die anderen machen die Kids drüben auf Kitsune oder Solid wirklich überzeugender.
BLEED •••

JUSTICE - WATERS OF NAZARETH [ED BANGER - WARNER]
Auf Ed Banger sind die Zeiten des Brachial-Technos wieder angebrochen, überhaupt eine der Tendenzen in Frankreich zur Zeit, klar, andere Länder, härtere Sitten und ich persönlich finde es bei solchen Tracks dann immer wieder überraschend, wie im völlig überzerrten Gewummere doch noch ein mehr als eindeutiger Pop Appeal mit Orgel herauskommen kann wie hier. Der Justice Remix ist definitiv was für die zusammengeklonten Hardcorefreaks der großen Nation mit den Breakern, der Erol Alkan Mix hat eigentlich wenig hinzuzufügen und DJ Funk (wo haben die den denn ausgegraben) tut eigentlich was er schon seit eineinhalb Jahrzehnten macht. Speed-Chicago-Booty.
BLEED •••••

DARIO ZENKER - BELONG EP [ESPERANZA RECORDS/002 - WAS]
Kinder jedes Mal wenn ich den Labelnamen sehe bekomme ich einen Schreck. Aber Dario Zenker ist eigentlich völlig unverfänglich, wenn nicht grandios, und das ändert sich auch hier nicht (Warum auch? Nur weil ich auf den Namen so abgehe?). Vier feine Tracks mit ziemlich verwegenen Ideen und Melodien für den Eiertanz mit der nächsten Horde Aliens. Grundgut und funky eben.
BLEED •••••

D.A.R.Y.L. - GOXOKIS [FACTOR CITY/016 - NEUTON]
Tja. Auch in Barcelona ist das große Minimal-Trance-Fieber ausgebrochen. Nicht dass die Inkubationszeit mir jetzt schon etwas lange dauert. Irgendwas muss dran sein an diesen ewigst hinausgezögerten Harmoniewechseln und den durch die eher ruhig floatende Attitude wieder ermöglichten ewigen Modulationen von Sounds. Irgendwas. Denn sonst würde man längst schon den Kanal gewechselt haben. Drei völlig verschiedene Tracks nach dem immer gleichen Muster, aber trotzdem gefällt mir an dem Sound irgendwas, vielleicht das spröde Unerwartete in allem, oder einfach auch, dass es hier Parts gibt, ganz kleine, die nicht ganz so durchgestylt wirken. Das Arpeggio von "Phoskitos" ist aber echt drei Nummern zu arg. Mindestens.
BLEED •••••-••

THINK TWICE - SOUS SUBSTANCES [FCOM - PIAS]
Think Twice ist immer so ein wenig Hit or Miss, denn entweder sind die Vocals wirklich überzeugend oder es geht einfach alles daneben. Langsam daneben geht es hier auf der A-Seite, die zunächst mal wirkt wie ein klassischer Eyerer & Chopstick Track, dann aber immer mehr in eine etwas übertriebene Rockwelt driftet. Netter um Längen und dabei um so verdrehter "Acid Rrrrock La Houssssse" oder wie die das gerne geschrieben hätten. Definitiv die spinnertsten Vocals und räudigsten Basslines die uns seit langem begegnet sind und eine perfekte Methode, Oldschool gleichzeitig zu veralbern und damit ernster zu nehmen als die Meisten, die eher Denkmalpflege betreiben.
BLEED •••-•••••

FRANKIE - [FRANKIE REC/014 - WAS]
Erst ein halbes Jahr Pause und jetzt plötzlich eine Frankie EP nach der nächsten. Da versteh mal einer die Labelmacher. Da Frankie aber immer so aufgedreht optimistisch hüpfende Tracks macht, können vier mehr echt nicht schaden und so springt man von einem bleepigen Bastard zum schiebenden Wollpelz in Schafskäse und schnurrt sich durch seine Lieblings-Chicago-Phantasien bis ins zerhackte Delirium. Ein Fest. Was sonst.
www.frankie-rec.com
BLEED •••••

AUDIO SOUL PROJECT FEAT. RACHAEL STARR - TIED TO YOU [FRESH MEAT/003 - WAS]
Und die Dritte dieser wirklich herausragenden Reihe beginnt erst mal etwas deeper mit einem Akkord-Vibrato und leicht eingeschleusten Stimmfetzen, und auch das letztendliche Vocal ist eher auf deepe House-Art eingebettet in den Track, der ansonsten fast als klassische schwärmerische Minimal-Nummer durchgehen könnte und erst gegen Ende mehr Funk entwickelt. Der Remix ist von Dan Berkson und konzentriert sich als Dub logisch ganz auf die Sounds, die hier natürlich um einiges deeper wirken können und im Hintergrund schon auch von Detroit träumen. Der eigenartige Swing, der durch die sehr punktuell betonte Bassline den hypnotischen Effekt noch verstärkt, dürfte einem jedenfalls nicht mehr aus dem Kopf gehen.
BLEED •••••

V.A. - PERVERTANZ [GHETTO FUCK/001 - POSSIBLE]
So heißen also Platten und Labels in der Ukraine. Ottosiderspunk, zwei umtriebige Jungs aus Kiev, lassen sich auf dem ersten Vinyl ihres Labels von Chip Tronic aus Sinsheim und Cut Out aus Leicester flankieren. Ihre Sache machen alle gut. Sie selbst mit zwei ziemlich dichten Stücken, einmal Bühne frei für fette Zerrleads, die mittendrin plötzlich in einem großen Loch verschwinden, und einmal Chipelectrocore; der Opener Chip Tronic viel aufgeräumter, als ich ihn in Erinnerung habe, mit einer eigentümlich nüchternen Hymne, und Cut Out, der nochmal anders, aber genauso rockt. Die Platte ist rund, spannend, angetrasht, und klingt auf weite Strecken als wolle sie auf plus 8 gespielt werden, ich zweifle aber, dass das wirklich so gedacht ist. Freu mich auf jeden Fall auf Fortsetzung. Wer übrigens mehr wissen will: die Labelhomepage ist informativ. www.ghettofuck.net
MULTIPARA •••••

PARA ONE - DUDUN-DUN [INSTITUBE]
Tja, da füllt man wieder einiges an Zwischenräumen auf dem französischen Label Institubes. Sehr harsche, acidartige Techno-Tracks mit Beats, die einen Hintergrund von Hip Hop nicht verheimlichen und fast poppig monströses losraven mit einem Vocal, das für mich stark nach einem International Pony-Hit klingt, nur eben weit hinten. Der Album Mix geht allerdings etwas zu dreist in die slammende Bassdrum-Großraum-Rave-Ecke.
BLEED ••••

PEP GAYA - EPTA (7) [KLITEKTURE/007 - INTERGROOVE]
Ihr kennt diese Tracks die klingen, als hätte euer Blut kurzzeitig die Außenwelt aus den Ohren vertrieben und würde bestenfalls noch ein Echolot zur Orientierung zulassen? Genau so klingt "Dragon Soup". Und bevor ich jetzt über meine ganz persönliche, viele Jahrzehnte gepflegte Niebelungen-Theorie abgehe, lieber zum nächsten Track, der nicht ohne Augenzwinkern oder Fingerzeig "Minimal" heißt und aus einer großen Bassline-Geste, einem magisch deepen Sound und ein paar gespenstischen Orientierungspunkten auf der Skala zwischen Hi-Hats und gezupfter Seele besteht und wirklich jeglicher Verzierung abgeschworen hat. Mjam. Fundamentalismen kommen auch wirklich nur in Musik zu kurz. Die Rückseite rockt es mit dem Lod Remix von "Dragon Soup" wieder etwas gerader und statt U-Boot gibt es U-Boot im Unterholz, konsequenter aber - wen wunderts - reiht sich der letzte Track, "Pnky", in die sehr vertiefte, fast nachdenklich manifestierte EP ein. Eine Freude für alle, die Musik konsequent von der Bassline aus denken. www.klitekture.com/
BLEED •••••

KATE WAX - CATCH THE DUB [MENTAL GROOVE/053 - INTERGROOVE]
Ganz schön unheimliches Stück dieses "Catch The Dub", geremixt, besser gedubbt, von ihrem Album "Reflections Of A Dark Heat", das zurecht wegen seiner heimlichen Rave-Hit-Qualitäten ausgekoppelt wird. Schillernd verhallte Hi-Hats und Effekte und ein fundamentaler Synthgroove aus den Weiten der Welt, in der Carl Craig gerne als der Angelpunkt der Welt gilt. Perfekt für all diejenigen, die ihren Basic Channel-Autismus morgens zum Sonnenaufgang mal ohne Erlaubnis rings um den Erdball der Geschichte reisen lassen wollen. Und dann kommen drei Remixe verschiedener Tracks des Albums. "Scream & Shout" wird von Kalabrese zu einem psychotisch-blumigen, verbrannten Jazz-Opfer zusammenhalluziniert, das man vermutlich perfekt zwischen die unbekannteren Sähkö-Jazz-Eskapaden und Wagon Repair mogeln kann. Roman Flügel nimmt sich eine Rave-Auszeit für eine feine verspielt bleepige Chanson-Miniatur, die den Auftrag (wir sind ja auf einer Remix EP) überraschend ernst nimmt und trotz (oder wegen) Ideen-Overload eigentlich das Recht hätte, Flügel mal für eine Oper zu nominieren. "Bodies & Grace" wird von Crowdpleaser als hitziger Afro-Percussion-Dub Früh 80er-Italo-Bassline inszeniert und damit hat die EP schon ihren dritten schwergewichtigen Afterhour-Hit. www.mentalgroove.ch
BLEED •••••

TAKUYA MORITA - CLUTTER [MORRIS AUDIO/048 - INTERGROOVE]
Morris Audio ist schon eins der wenigen Label, die auf ihren Releases immer wieder mal diese hüpfend überschwenglich zerissenen House-Sounds pflegen, für den ja auch Floppy Funk steht. Hier jedenfalls perfekte Cut-up-House-Tracks für alle, die von einem Abend mehr erwarten als irgendwo hintransportiert zu werden, sondern richtig werken wollen. Brilliantes Stück, abstrakter Kammer-Jazz für Funk-Freaks.
BLEED •••••

TOM ELLIS & LEIF - THE TRIMSTYLE VOL.2 EP [MORRIS AUDIO CITY SPORT/030 - INTERGROOVE]
Die beiden Trimsound Funk-Reduktionisten Tom Ellis und Leif sind auf ihrer zweiten EP auf der Citysport-Serie auf Morris Audio mindestens ebenso lässig in den Grooves wie man es von ihnen gewohnt ist. "Friday To Monday" schlendert so lässig mit angedeuteten Jazz-Fragmenten durch die mächtigen Bass-Stiefel, als wäre Ausgehen keine Frage der Unterhaltung, sondern des Charakters. Ich bin nach wie vor abhängig von diesem Sound zerrissener Vocal-Schnipsel und rollend schnurrend bumpiger Basslines und will es auch immer sein. "Not Being Funny" ist einer dieser Tracks, die einem im Intro eher erahnen lassen, dass es House-Musik ist, von der die Bassdrum erzählt. Schnurgerade aber auf magische Weise eben doch voller Funk und wenn langsam die angedeuteten Sounds wie auf einer Perlenkette aufgereiht werden, die ersten Moogs klar machen, wieviel Deepness da im Hintergrund steckt und die schlichte Sub-Bassline einen mitreißt, dann weiß man dass Ahnung das bessere Wissen ist und ein kurzer Gastauftritt eines gut gedämpften Pianos mehr sagt als die beste Effekt-Kiste. Die Rückseite mit den beiden Track von Leif beginnt mit "Stay With Me On This One" eher rethorisch, denn hooked ist man eh sowieso und die Grooves haken sich im Fleisch fest wie eine kleine Zeitmaschine, die beweist, dass es nicht das Hier und Jetzt ist, dass in House so eine wichtige Rolle spielt, sondern der Zwischenraum zwischen den einzelnen Takten, der im Groove geöffnet und zum präzisen Spiel gemacht wird. "Shoplift" ist der minimalste der Tracks der EP, knisternde Reste statt Hi-Hats, warpende Basslines und Funkiges aus der Kitchenette. Brilliant. www.morrisaudio.com
BLEED •••••

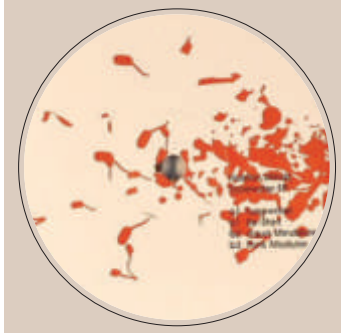
STEPH - RUMPELKAMMER EP [NULL/016 - POSSIBLE]
Der Gießener Steph hält mit seiner ersten EP, was sein Debutbeitrag zur jüngsten Antikonsum versprach. Schwierige Platte - ich kann mich nämlich nicht entscheiden, welches Stück ich denn zuerst hören möchte. Die sind alle toll. Vom in-Szene-Setzen der Snare im ersten Stück, die sozusagen im wie angegossen passenden kleinen schwarzen auftritt und damit alle ausstcht, bis zum Stop-and-go-Verwirrspiel um den Downbeat im letzten - die vier Stücke von Techno nach Elektro sind knackig, frisch, unterhaltsam, von einer Härte der knuffigen Art, und halten außerdem traumwandlerisch sicher die Balance zwischen Abgehen und Trashen. Dazu eine dichte, aber transparente Produktion, und wie immer bei Null ein sehr lauter Schnitt. Ohne Zweifel meine Platte des Monats. Bitte nachlegen!
www.null-zero-nada.de
MULTIPARA •••••

KREEPS - ALL I WANNA DO IS BREAK SOME HEARTS [OUTPUT/093 - PIAS]
Das Original ist so eine Punk-Folk-Nummer mit ziemlich gnadenloser Querflöte. Der Boysnoize Remix dafür aber sehr konsequent und hittig plockernd mit jeder Menge Oldschool-Bonmots. Dazu noch ein Mungolian Jet Set Remix, der wegen Querflöte leider aus dem Rennen vorzeitig ausscheiden muss.
BLEED •-•••••

V.A. - PERMANENT VACATION [PERMANENT VACATION/001 - GROOVEATTACK]
Stellenweise ziemlich kitschige EP mit Slow Motion-House-Tracks, von denen wie immer Ost & Kjex herausragen, nicht nur weil hier ein Maurice Fulton Remix von ihnen ist, der ein ziemlich unnahbarer Soundtrack ist für alle, die galaktische House-Tracks mit ambientem Flair und unergründlichem Optimismus lieben. Double's "Woman Of The World" sollte man zumindest noch, weil albern minimal, erwähnen.
BLEED •-•••••

ANDY VAZ - LOST & RECOVERED DATA [PERSISTENCEBIT/010 - WAS]
Drei wieder mal extrem deepe Tracks, die einem wie auf "Dark Changing Patterns" ziemliche Epen erzählen können, ohne dabei auch nur einmal aus den Fugen zu geraten. Man merkt dass Andy Vaz viel Live-Erfahrung gesammelt hat und die Tracks haben neben dem typischen, fröhlich ins Abenteuerliche driftenden Experimentalcharakter langsamer aber beständiger Verschiebungen auch etwas mehr von einem pulsierenden Flow, der sich seiner selbst einfach sicher ist. Für "New Horizons" ist Vaz schon fast ein klassisch reduzierter Deep House-Track entsprungen, der stark mit verkürzten Sounds arbeitet und "Mild October Days" erinnert mich, fragt mich jetzt nicht genau warum, verdammt an Robert Hood.
BLEED •••••

LAZZICH WITH SOMEONE ELSE REMIX - WITHOUT YOU [PHLEGMATEK RECORDINGS/002 - INTERGROOVE]
Someone Else ist wirklich eine Klasse für sich. Ok. Vielleicht sind seine bekannten Freunde auch noch in der Klasse. Aber wie er es immer schafft aus Nix, aus so nebensächlich scheinenden Sounds, eine Tiefe zu erzeugen in der sich selbst ein Buckelwal verirren könnte, ist schon immer wieder überraschend. Der Remix von "Without You" ist so ein Ding, das bei aller endlos warmen Masse überraschend konkret bleibt und sich nie in eine Art jammen mit Sounds verirrt, sondern jeden Effekt platziert, als gelte es aus dem Untergrund des Minimalismus eine Kathedrale zu bauen. Ach. Was erzähl ich. Ihr seid eh alle Someone Else Fans und kauft jede Platte auf der er ist. Kapitalismus kann auch sinnvoll sein. So. Das Original ist ein melancholisch-feines, minimal angedubbt klingelndes House-Stück in bester russischer Deep House-Tradition. Betörend süßlich ohne einen Hauch von Kitsch und mit fast verstörenden harmonischen Ungereimtheiten, die das Ganze nur noch eleganter wirken lassen. "Met A Friend" ist hingegen einer dieser Tracks, die man auf Butterfahrt zu den Brutstätten der Drexciyaner mitnehmen würde, falls dieser Bereich der Welt jemals von der Other People Place-Submariner-Allianz touristisch erschlossen werden sollte. www.phlegmatek.com
BLEED •••••



Nubian Mindz
Typewriter EP

[Delsin Records/055 - Rushhour]

Ich versteh vollkommen, warum die Rückkehr von Nubian Mindz aka Colin Lindo so gefeiert wird wie von der Delsin-Posse. Ich bin auch bei jeder neuen Alpha-Omega-EP aufgeregt, und immer hat es sich gelohnt. Diese Mischung aus oldschooligen Sample-Sounds und extrem dichter, jazzig komplexer Struktur, die einen jedesmal auf einem ganz anderen Fuß erwischt, ist einfach unglaublich und das macht Colin Linde definitiv niemand nach. Tracks wie "Aqua Mindstate" dürften nicht zuletzt vom Titel her etwas für die Drexciya-Ahnenhalle da ganz tief unten sein und die A-Seite "Typewriter" überzeugt einen einmal mehr, dass Techno mehr als nur eine Geschichte hat, die immer noch nicht verstanden wurde. Brilliante Tracks voller Ideen und unglaublicher Stimmungen.
www.delsin.org

BLEED •••••

Ø - EETTERI EP /ASTE [SÄHKÖ/1.5 / 2.5 - HARDWAX]
Das Früh-Sähkö-Revival ist in vollem Gange. Diese beiden Releases bringen erstmal Tracks von 1992-93 auf Vinyl. Die Tracks der 1.5 gab es 1997 schon auf CD - "Tulkinta" fasste die 1 und die 2 und dazwischen einige unveröffentlichte Tracks zusammen, daher die ungewöhnliche Katalognummer. Noch gänzlich unveröffentlichte Tracks - zusammen acht, auf zwei Platten verteilt, werden nun noch auf der 2.5 angehängt. Schleierhaft, weshalb die nicht alle damals schon auf Vinyl gelandet sind - das ist alles sehr feiner, klassischer, deeper Lost-in-Space-Techno, überraschend klar sequenziert wie auf "Eetteri", trockener Acid wie bei "Spiraalit", einem Regis-Vorläufer wie "Pakkasherra", dem Triebwerk-überhitzt-Blinklämpchen "Aaltovaihe" oder dem Kosmonautik-Gutnacht "Maan valossa". Vielleicht brachte man damals auch einfach noch nicht diese Bassdrums ins Vinyl. Damals wie heute jedenfalls beeindruckend, mit wie wenigen, aber präzise eingesetzten Mitteln ein Winkel des musikalischen Universums aufgeklappt wird, der offensichtlich noch längst nicht abgemessen ist. www.sahkorecordings.com
MULTIPARA •••••

MILTON JACKSON - FUTURE FRESH EP [SILVER NETWORK/022 - WAS]
Eine brilliante EP auch das, ich bin aber auch einfach mit ein paar modulierten Akkorden und feinen Strings zu schillernden Sounds und shuffelnd slammendem House-Grooves von allem zu überzeugen. Vor allem weil solche Tracks gerne lange warten um die Bassline zu droppen. Das machen Engländer so und das funktioniert jedes Mal. Und wenn dann erst die etwas schrägen Bleeps einsetzen, ist die House-Party für Rave-Reminiszenzen perfekt. Auf der Rückseite beginnt es mit "Choppin" verdammt verspielt und, wie der Titel schon nahelegt, mit einem Ausflug in die Welt von Micro House wie es klingen würde, wenn man es in der House-Posse Englands erfunden hätte. Ein Track von dessen schnell aufblitzenden Ideen und Soundfragmenten man einfach nicht genug bekommen kann. Der letzte Track, "Music Samples Music", erweitert dieses Konzept dann noch um eine Nuance deepen Flows. So würde Detroit klingen, wenn es dort nie Synthesizer sondern immer nur Sampler gegeben hätte.
BLEED •••••

BASTIEN GRINE - SOAP'N'SODA [SCANDIUM RECORDS/029 - NEUTON]
Neulich noch auf K2, jetzt wieder zurück auf Scandium und auch hier geht es in diesem verdammt gut reduzierten Oldschool-Sound weiter, der voller minimaler Erinnerungen an die besten DBX-Zeiten steckt. Zwei sehr zurückgenommene, aber ausgeklügelt massive Tracks für alle, die Effekte schon immer für überschätzt hielten, und die Rimshot für das Techno-Instrument schlechthin. www.scandiumrecords.com
BLEED •••••

MIKAEL STAVÖSTRAND - MY MOON [SUNSET DISKOS/001 - INTERGROOVE]
Der Mitek-Macher hat ein neues Label und das erinnert mich vom ersten Release an auf skurrile Weise an Jaceks Label. Deepe verspielte Grooves mit viel Geschichte im Nacken, viel Raum sich selber all das ausprobieren zu lassen, was auf den anderen Labeln zu oft aufgrund eines engen Style-Korsetts vernachlässigt wird. Sich einfach mal gehen lassen, aber in eine Richtung die unbestimmt ist, unbestimmbar bleiben will und damit so phantastische, konsequente und verspielte Epen wie "Dark Side Of My Moon" ermöglicht. "A Little Light" auf der Rückseite ist so etwas wie die Andeutung eines Rave-Tracks, die sich selber nie erfüllen kann und für "I'm Down" geht es tief in den Funk der Synth-Gräben. Feine und sehr abenteuerliche EP. www.sunset-diskos.com
BLEED •••••

ETIENNE DE CRECY - COMMERCIAL EP1 [SOLID - PIAS]
Klar, das ist eins der schönsten Cover des Monats. Und dafür hats nur einen 100 Euroschein gebracht. Die Tracks der EP rocken im klassischen französischen Brachial-Synth-Stil aber mit für Crecy eben typischen Eigenheiten, die aus jedem Track einen Hit machen egal was er anstellt und egal, ob es wirklich den Club bezwingen will oder lieber wie bei "Suck" ein albernes Stück House-Pop sein will. Hauptsache eben, es ist immer auch Acid. Sympathisch.
BLEED ••••-•••••

ALEX GOPHER - SPAM EP [SOLID - PIAS]
Und auch Gopher lässt keine Unverschämtheit auf seiner passend betitelten "Spam EP" aus, um den Dancefloor zum Schreien zu bringen. Ziemlich dreiste Heuler, alberne Italo-Piepser mit grabender Synth-Schräglage und ein Hauch von Punk (mit Ü selbstredend). Poppige, aber durchaus sympathische Platte, wenn man diesem Sound der großen Franzosen so wie ich blöderweise verfallen ist. So und jetzt wieder eine Superdiscount, ja?
BLEED ••••

EPY - AFFLUENZA [TRUST/012]
Ganz schön massive Elektro-Tracks die hier von den Österreichern kommen. Sounddesign bis ins letzte Detail durchdacht, slammend und brilliant in jeder Sekunde und mit einem blubbernd verchromten Sound, der seinesgleichen sucht und so voller massiver Funk-Gedanken steckt, dass man nur um so verblüffter von der Lässigkeit ist, mit der diese Tracks rocken. Wer nach etwas wie einem digitalen 2006er Update von Mad Mikes "Turning Point" sucht, der muss sich diese Platte hier anhören.
www.trust.at
BLEED •••••

HUGO - BOYS AGAINST STROBO PART ONE [TONGUT/023 - FBM]
Verdammt gut reduzierte rockende Platte, dessen A-Seite "Dirty Panty" blubbrig und kantig fast alberne New Wave-Sequenzen mit einem flickernd straighten Minimal-Groove verbindet und daraus einen Oldschool-Hit macht, der wie von selbst und ohne dreiste Gefälligkeiten kickt. Die Rückseite mit ihren überschwenglich perkussiven Chicago-Grooves gefällt mir allerdings noch besser und dürfte perfekt in jedes Set zwischen Mullinix und Minus passen.
www.tongut.com
BLEED •••••

KALLE-M - ICEHOCKEY [WORLDLESS RECORDS/009 - WORDANDSOUND]
Kalle-M ist mir in letzter Zeit gar nicht mehr so oft untergekommen, dabei muss ich zugeben, ich mag diese immer etwas leicht melancholisch-poppig breitwandigen Techno-Tracks mit viel Hymnen-Flavour immer sehr gern, die er macht. "Icehockey" ist ein ziemlich perfektes Beispiel dafür, warum Trance zur Zeit so ein zweischneidiges Ding ist, denn mal ist man ganz hin und weg wie hier, mal möchte man so schnell wie möglich weglaufen. Der shuffelnde Remix von Marco Laine versucht erst gar nicht das auf dem eigenen Feld zu toppen, was immer eine gute Geste ist, und der zweite Track, "Molari", inszeniert das gleiche Thema noch mal und etwas relaxter, mit extrem schönen, gedämpften detroitigen Bleeps.
BLEED •••••

MUGUEL TUTERA - PLAY SOLO EP [TOYS FOR BOYS /007 - AUDIOPOLIS]
Ein fein gleitender Track dieses "1 de 1 Seleccionado" das mich ein klein wenig an Tracks von Melchior Prod. erinnert, aber eine viel technoidere Basis hat und die treibenden Sequenzen eher als Element denn als Struktur benutzt. Der Karri O Remix geht auf die dubbigen Effekte des Tracks ein und entwickelt auf dieser Basis seinen sehr gut treibend-schliddernen Synth-Track mit viel Tiefe. Die Rückseite ist mir dann allerdings ein klein wenig zu sehr klassischer Dubtechno.
www.toysforboysrecords.com
BLEED ••••

db_reviews66_77 Kopie.indd 75 14.06.2006 16:21:16 Uhr

Reviews | UK

Remote
Uninstall EP

[Meanwhile/06 - Baked Goods]

Klassische Tracks von einem ebenso klassischen Label. Meanwhile kümmert sich erfolgreich um die englische Interpretation von Weitsicht made in Detroit. So wie B12 oder Black Dog es schon vor Jahren taten, grabbelt sich Remote alle Zutaten für Tracks zusammen, die ihre Liebe für das Damals nicht verheimlichen können. Japanische Drumboxen, dramatisch auf- und abschwellende Chords, einfache Basslines, begleitet von 303-Gezwitscher und dieser unwirklichen Harmonielehre. “Tundra” tritt dann noch die hart umkämpfte Pole-Position im Wettrennen um den besten Radiance-Nachfolger an. Von ganz weit oben verteilt sich das rosa Rauschen auf den Sonnenaufgang.

THADDI •••••

CHRIS CARRIER - KUNG FU GRIP [ADULT ONLY/026 - WAS]
Entweder es gibt keine Label mehr die nicht irgendwie auch Minimal machen, oder ich hör einfach alles nur so. In Wirklichkeit wird hier natürlich House gesteppt und das mit unerwarteten Bleeps und ausgelassenem Bump, den man eher von Jeff Samuel erwartet hätte. Jack stirbt nie.
BLEED •••••

ERP/MARIEL ITO - SPLIT EP [AI RECORDINGS/015]
Ai basteln weiter an dem "Intelligent Techno"-Revival mit modernen Mitteln. An der Schnittstelle von Electro, IDM und Techno sagen sich diese sechs Tracks gute Nacht. Wobei mir von Erp am besten das elegisches Ambientstück "The Way we were" und von Mariel Ito der sardonisch kratzige Electro-House-Track "Future 2020" mit seinen an Robert Hood erinnernden Ausreißer-Bleeps gefällt. Solide.
SVEN.VT ••••

SIDESHOW - SCARI BISCUITS EP [AUS MUSIC - WAS]
Klar, Sideshow, aka Fink, ist schon sehr speziell, vor allem wenn er House-Tracks macht. Der "Polar Bear Dub" verbindet die Unterkühlung von Anders Ilar mit dem wankelnden Groove mancher Bear Funk Tracks zu einem prima ambienten Meisterwerk für Minimalisten im Eisfach, der Titeltrack gibt sich hingegen überraschend klassisch Minimal-Soundscapig und mit dem "You've Changed Dub" gibt es eine weitere Wendung im Dub die man nicht erwartet hätte, nämlich hin zu Swing. Der Remix von John Tejada ist wie soviel von ihm in allerletzter Zeit vor allem auf Tiefe aus und darin kann er schon mal die phantastischsten Melodien droppen, die man von ihm bislang gehört hat. Voraussetzung: es muss wie nebenher geschehen. Und wie nebenher taucht dann auch noch eine Acid-Bassline auf. Das Label ist übrigens von Will Saul.
BLEED •••••

BOO WILLIAMS AND DEMARKUS LEWIS THE PEAK HOUR EP [CAPTURE RECORDS/005 - RHYTHMIC]
Sehr lässig swingend dieser Track von Boo Williams und Demarkus Lewis. Fein gedroppte Akkorde, flackernd lässiger House-Groove und ein einfaches Vocal-Sample lassen den Track langsam und fast unmerklich in eine Art Samba driften. Der "Deez Trippin" Mix ist dazu noch ein perfekter Wild Pitch-Sound wie ich ihn schon lange nicht mehr gehört habe und der Dub definitiv ein feines Meisterwerk an Deep House-Reduktion.
BLEED •••••

DAN CURTIN - SHINING [DUST SCIENCE/008]
Definitiv die beste der der in letzter Zeit erschienen EPs von Dan Curtin, denn hier nimmt er sich auf dem Titel-Track mal Zeit, seine obskureren Ideen auszuformulieren und lässt den Track einfach immer weiter durch den melodisch-sequenziellen Irrsinn treiben. Auf "Tromp" allerdings verblasst das doch wieder etwas und der "Shining In Dub" holt das dafür wieder in magischer Deepness raus.
BLEED •••••-••••

TOM DEMAC AND DUCKETT - CRITICAL DISTANCE EP [ELECTRONIQUE AUDIO/004 - WAS]
Auch auf diesem Label hat sich in der letzten Zeit einiges getan. Die Tracks sind weiträumiger geworden und verspielter, lassen sich gerne selbst verführen und landen dann in Sounds, die man kaum noch fassen kann. Minimal, klar, gefrickelt, irgendwie, aber immer auch mit einem sehr fein pumpenden Groove aus guter House-Erfahrung und stellenweise wirklich verwirrenden Vocals. Mich erinnert das stark an Jay Haze mit etwas mehr organischer Deepness.
BLEED ••••-•••••

ALAN BARRATT & JANN SOLO - NUMBER TWO [EVASIVE RECORDS/017 - RHYTHMIC]
Feingeschliffene, perkussive House-Tracks mit funkigen Basslines und etwas progressiven Obertönen auf dem Titeltrack, dürften wohl vor allem die House-Puristen unter euch überzeugen. Auf der Rückseite gibt es aber mit "Acid-Daze" einen eigenwilligen Samba, der auch allen, die Classic schon jetzt vermissen, lieb sein dürfte.
BLEED ••••

GIANLUCA PIGHI FEAT. TREE OR FOUR - WASABO [LOCATION]
Diese Maxi ist was für Kenner. Gianluca kennt man evtl. von Chillifunk oder Family Affair, hier kommt er mit der Liveband Tree Or Four. Was für ein Monstertrack, auf der A- Seite im Extra Long Jam in der klassischen Fusionversion mit reichlich Saxophon. Nix für Leute, die bei Jazzeinflüssen weglaufen, sach ich mal. Großes Tennis, ewig lang und soll dennoch nicht enden. Die B-Seite wartet mit dem Kadregah Spacedub Mix auf, weniger Jazz, trockener Bass und vertracktere Beats mit warmen Keyboardlinien sind die Markenzeichen. Genauso dancefloorraffin wie die A-Seite, aber ein bisschen ausgefeilter. Für die dritte Veröffentlichung ein großer Wurf von Location Records.
TOBI •••••

POSITIVE FLOW - POSITIVITY ALBUM SAMPLER [NATIVE SOURCE]
Positive Flow ist ein Projekt des Multiinstrumentalisten Jesse Reuben Wilson auf dem jungen Label Native Source. Auf „Positivity” arbeitet er eng mit der Souldiva Donna Gardier zusammen, die Sting auf seiner letzten Welttournee als Backgroundsängerin unterstützte und Teil von Raw Stylus war. Auf dem Opener „50.000 ft and rising” ist auch noch Rapper Breis mit dabei. Für Qualität ist anhand der Gäste am Mikro also gesorgt. Soulful Broken Beats findet man hier, mehr was fürs Warm Up, aber erstklassig produziert. Alle vier Nummern sind sehr deep und nehmen das Gute vom Nusoul in die gebrochenen Beats mit. Mehr was für Kollege m.path.iq, der leckt sich die Pfoten nach so was.
TOBI ••••

SAN SERAC - TYRANT [OUTPUT/090 - PIAS]
Ich finde ja die Covergestaltung mit den durchgedruckten Motiven aufs Label und den Aussenhüllen wirklich schick. Die Musik ist dafür schon ein klein wenig anstrengend, aber dafür zumindest ordentlich verblödet. Hier gibts vier Mixe von einem Harmonika-Chanson mit ziemlich bekifften Lyrics und durchaus sympathischen Spinner-Lo-Fi-Italo-Attitudes.
BLEED ••••

REPEAT ORCHESTRA - THE MAKING OF EP [REAL SOON/009 - WAS]
Sehr konzentrierte, deepe Tracks ist man von Stefan Schwander ja eh gewohnt, hier aber geht es für meine Verhältnisse noch ein wenig konzentrierter zur Sache und ist dann auf seine Weise fast schon eine Suche nach der Abstraktion in der Tiefe. Dafür gibt es auf der Rückseite dann allerdings das wesentlich upliftendere "Go-Between" mit seiner fast kirmesartigen aber sehr glücklichen Hauptsequenz, die sich immer mehr ans Herz kuschelt und immer lauter dabei wird und dann noch ein Deep House-Track wie nur er ihn machen kann. Vielschichtige Platte zwischen Abstraktion, Emotion und Überschwenglichkeit.
www.realsoon.net
BLEED •••••

SPAC HAND LUKE - [REPHLEX/177 - NEUTON]
Ich würde mal vermuten, wer sich an Luke Viberts "Drum and Bass for Papa" erinnert, der wird nicht ohne Grund vermuten, dass Luke hier als Producer genau das gleiche für Grime anzettelt. Falls man diese skurrilen Breaks, gebrüllten Vocals und elektroiden Anklänge wirklich so nennen will, denn die Breaks sind irgendwie leichter als auf den meisten der doch eher darken Releases und versponnener natürlich. Vier perfekte Slammer mit Bonus-Acid auf der B-Seite.
BLEED •••••

PHONIQUE - GIFT EP [SIMPLE RECORDS - WAS]

Es gibt schon gute Gründe warum Phonique so beliebt ist. Der Sound ist einfach durch und durch perfekt. Auf "Gift" lässt er nichts aus, was seine Dessous EPs letztes Jahr so ausgezeichnet hat. Schwelende, präzise durch das Licht der Discokugel jagende Sounds, magische, einfache aber verdammt runde Basslines und jeder Moment ebenso offen wie gespannt. Und auch auf dem perkussiveren "Rich Man" spürt man das. Ein Track, der mit jeder noch so kleinen Einzelheit perfekt jongliert ohne einmal das Ganze aus dem Blick zu verlieren. Der Remix kommt von Jeff Samuel, der natürlich die Kernmelodie des Tracks ins Visier nimmt und daraus die gesamte Energie seines Remixes zieht, der voller pushender Spielereien steckt, aber dennoch alles andere als albern wirkt. Eher verdammt deep.
BLEED •••••

SONO - SONO [YESTERNOW RECORDING CO/02 - BAKED GOODS]

Schon wieder Helios. Hier gibt er den Bandleader seiner Jazzcombo Sono, die sich auf der A-Seite dieser 10" Björks "Hyperballad" widmen und von vorne bis hinten gewinnen. So, wie angestaubte Jazzer auf Schaufelrad-Dampfern einfach nur gewinnen können. Auf der B-Seite wird dann der mir unbekannte Jazzrock-Klassiker "Part Wolf" gecovert. Beeindruckend, wie Musiker, die man aus, wenn auch offenen, immer noch Elektronika-gebundenen Verhältnissen kennt, aufblühen wie die schönsten Blumen der Welt.
THADDI •••••

Reviews | D&B

N.PHECT & DIZPLAY - BEAUTYFUL BYTES [BASSWERK]
Schön dass sich Basswerk nach all den Jahren jetzt auch mal an ein Artist Album wagt. Die beiden jedenfalls wühlen sich ihren Weg durch die klassischen Neurofunk-Smasher wie "White Russian", mit dem das Album auch anfängt, über smoothere breitwandigere Vocal-Tracks, gelegentlich mit ein paar Ethno-Nuancen zuviel, und vielleicht auch das ein oder andere Mal etwas nah dran an den klassischen Vorbildern, sie kommen aber auf einigen Tracks wie "MoFu" zu einer Ästhetik purer darker Funk-Sounds, die man sonst ziemlich lange suchen muss. Mein Lieblingstrack des Albums ist aber definitiv das breakig unverfroren ravige "Beyond the Invisible".
BLEED •••-•••••

UNKNOWN ARTIST - FEEL GOOD INC. [BOOTLEG]
Klar, Gorillaz, und wenn mans zu Hause hört klingt das eben auch nach nichts weiter als nach einem Gorillaz-Bootleg auf Drum and Bass, aber tatsächlich funktioniert der Track im Club verdammt gut und wenn man über den ziemlich offensichtlichen Trick bei solchen Platten hinwegkommt, ist es ein verdammt sicherer Floorfiller und obendrein auch noch durch und durch fett produziert.
BLEED ••••

BUTTERFLYZ / SKOOL OF 42 [BUTTER/001]
Und noch ein Bootleg mit einem Alicia Keys-Vocal, der tatsächlich sehr sweet ist und so manche Liquid-Tracks mal eben locker an Charme aus der Bahn wirft. Sehr sweet. Irgendwer scheint da Alicia Keys wirklich zu mögen. Die Rückseite hat einen etwas schrammelnderen Funk-Groove mit Gitarre und erinnert mich stark an den Bristol-Sound vergangener Tage.
BLEED •••••-••••

FUTURE ENGINEERS / P.B.K. - [CAMINOBLUERECORDINGS/12003 - GROOVEATTACK]
Die ersten Releases dieses Labels aus Paderborn hab ich leider verpasst, aber die beiden Tracks hier überzeugen voll und ganz. Future Engineers sind zwar ziemlich glatt in den Breaks, haben aber nicht nur genug Drive, um den Dancefloor zu kicken, sondern auch noch sehr feine Sounds im Hintergrund, die dem Ganzen eine völlig eigene Atmosphäre geben. Und P.B.K. mit ihrem abstrakt elektroiden Groove sind eh purer Funk, leider aber melodisch ein klein wenig zu dark für meinen Geschmack.
BLEED ••••

AMIT - NEVER ENDING [COMMERCIAL SUICIDE]
Das Amit Album ist wie erwartet ein kleines Meisterwerk. Eigentlich bin ich mir nicht mal sicher, ob das wirklich Drum and Bass ist. Sein Groove ist einfach zu eigen, um sich gut mit irgendwas Anderem mischen zu lassen. Amit Tracks könnten auch eine beschleunigte digitale Version von Dub oder eben irgendein noch zu erfindender indischer Style sein, oder eben einfach großes Kino. Jedenfalls beunruhigende Szenerien, die zwar dark sein wollen, das sagen schon die Titel, aber dennoch nicht depressiv dabei wirken. Musik die einem den Atem rauben kann, aber dabei nicht stehen bleibt, sondern waghalsig von einem strangen Groove zum nächsten wechselt und einen immer vor allem völlig ohne Voreinstellung vereinnahmt.
BLEED •••••

INFUSE VS. DAK - OBSERVER VS. NUTCASE [COUNTER INTELLIGENCE/004]
Die A-Seite rockt mit sehr funkigen Breaks und einer magisch deepen Stimmung, die von der Bassline auf das nächste Level gehoben wird. Und wenn die ersten darken schweren Synth-Sounds auftauchen und die Breaks plötzlich ausbrechen ist klar, dass Infuse definitiv einer der vielversprechendsten der Reinforced-Schule ist. Massiver Track, der einen ganzen Floor auseinander nehmen kann. Mit der Rückseite von Dak und dem eigentümlichen Groove rings um knisternde Sounds, Drumbeats und gelegentliche Apaches beweist Counter Intelligence einmal mehr, dass es wirklich für alle Styles von Drum and Bass gilt, Hauptsache dieses futuristische Moment schwingt mit. Ein sehr eigener, sehr subtiler und fast samtig gleitender reduzierter Stepper, in dessen Nischen sich immer mehr Jazz-Fragmente einnisten. www.counterintelligence.nl
BLEED •••••

ALPHA OMEGA - 10 FACES OF DEATH / DISCARD THE TRUTH [COUNTER INTELLIGENCE/003]
Was für ein Massaker diese A-Seite. Hi-Hats so scharf und böse wie sie selbst zu besten Source Direct-Zeiten nicht waren und dann diese Stampede von Breaks und die Monster-Basslines, die von immer neuen Seiten angreifen. Colin Lindo ist definitiv einer der Legenden von Drum and Bass mit der man

Alaska
Ancestral

[Arctic Music/001 - GrooveAttack]

Was will man zu Paradox aka Alaska noch sagen? Außer vielleicht, dass jeder Track der beste ist? Direkt nach dem Album auf 13 Music gibt es für das neue Label ein weiteres Meisterwerk mit “Ancestral”, das die Linie von Alaska, Tracks zu machen, die den fast schon vergessenen eisigen Höhepunkt von Good Looking immer weiter in die Höhe treiben, perfekt verfolgt. Breaks wie aus dem Handgelenk eines Rotorblattes geschüttelt und dazu Flächen, die mich ein wenig an Crystals “Meditation” erinnern. Auch so ein Monument der Drum-and- Bass-Geschichte. Das shuffeligere “Shiver” mit geflüsterten Vocals ist ganz drauf aus, einem Schauer den Rücken runterlaufen zu lassen, und das dürfte ihm auch perfekt gelingen. Bei der Bassline immer.

BLEED •••••

immer - heute dringender denn je vielleicht - nicht nur rechnen muss, sondern auf die man Vertrauen kann, weil sie ein ganzes Genre von Musik immer weiter vorrantreiben, egal was um sie herum geschieht. Gefährlich und deep, eine Mischung die immer nur den besten Drum and Bass-Acts gelingt. "Discard The Truth" ist technoider im Ansatz aber ebenso rabiat und mit den noch kantigeren Breaks ein ziemliches Feuerwerk, dessen smoothe warme Flächen mittendrin nur noch mehr Raum für die Energie der stechenden Synth-Schwärme geben.
BLEED •••••

VERSE / PHOBIA - VOLATILE [CRUNCH /006 - GROOVEATTACK]
Die A-Seite rockt erst mal bedächtig in leicht technoid verhalltem Style, bis nach dem ersten Horror-Break die Seele unter einem davonkriechen soll, was auch tatkräftig mit Pauken und brummiger Bassline orchestriert wird. Im letzten Drittel verliert der Track leider etwas an Schwung. Die Rückseite mit den schwelenden Sounds und dem ravigen liquiden Piano-Sound driftet dafür aber durchgehend mit Strings, Vocals und einem sehr dezent überhitzten Bass.
BLEED ••••

ST. LUCE - REMEMBER / [DEFUNKED/026 - GROOVEATTACK]
Nach drei Releases auf dem eigenen Soul Surfin-Label ist Nicolas Pleasel jetzt auf Defunked mit einer Liquid-EP, deren beide Tracks wirklich jeden Floor voll und ganz im Griff haben. "Remember" ist aber auch einfach ein Slogan, dem man auf dem Dancefloor nicht entgehen kann und schon gar nicht, wenn er sich selber ständig nicht nur durch das Sample-Mantra sondern auch noch mit Orchester-Hits anfeuert. Aber auch das noch sweetere "Supernatural", mit seinen durcheinander wirbelnden Stimmen wie man es von Influx UK gewohnt ist, lässt nichts aus um den Dancefloor zu bewegen. Eine der kickendsten, smoothen Drum and Bass-Releases des Monats.
BLEED •••••

SILENT WITNESS & BREAK - HOLLOW / THE QUESTION [DNAUDIO/009]
Fast schon trancig poppig dieses "Hollow" mit einer ranzigen Bassline im Intro, die sich langsam über die Harmoniewechsel schlängelt. Nach einer Weile wirds dann allerdings doch auf die typische Weise darker Funk, aufgelockert mit gelegentlichen Stabs, wie man ihn von der Optical-Posse und anderen kennt. Die Rückseite ist spartanischer in den Sounds und lässt die Bassline sich winden und plagen und kontert dazu noch mit einem Break, in dem der Track ein dezentes Horror-Flair bekommt. Rasant aber ohne viel Entwicklung nach dem ersten Break. www.dnaudio.co.uk
BLEED ••••

DOM & ROLAND - HEAR MY CALL / ELECTRIC SMILE [DOM AND ROLAND PRODUCTIONS/003 - GROOVEATTACK]
Sobald was nach arabischen oder sonstigen Wüstengesängen klingt - jedenfalls in Clubtracks - steig ich aus. Da geht gar nichts. Auch nicht wenns Dom & Roland ist. "Electric Smile" ist eh viel besser, weil es einen so kitschigen Chanson-Gesang hat und damit die Basis liefert, auf der die martialischen Beats von Dom & Roland erst richtig wirken. Und wenn er da einmal drin steckt, ist auch nach weit mehr als 100 EPs da für ihn kein Halten mehr. Ein klassischer Dom & Roland Track irgendwie. Und die Bassline so breit, dass man drauf schwimmen kann.
BLEED •-•••••

SERUM - DUB DREAD II SAMPLER [DREAD/DREADUK004 - GROOVEATTACK]
Was für Killertracks aus den Zeiten der großen Junglist-Raves. "Dub Dread VIP" hat von der Sirene bis zu den Shoutern und den klonkigen Sounds wirklich alles was so ein Track damals hatte und entwickelt über die abgehackt zerbratenen Basslines und Stakkato-Beats auch noch eine verdammt massive Energie, die jeden noch so rockenden Smasher vernichtet. Das smoothe "Switch" auf der Rückseite ist aber auch mit seinen verhallten E-Pianos und den zirpenden Gitarreneinlagen zu Flugzeugträger-Basslines ein ganz schönes Monster. Tracks zu denen man aus dem Staunen nicht mehr rauskommt wie sehr Oldschool und Nuskool eigentlich längst verschmolzen sind.
BLEED •••••

DISMAL / TASK HORIZON - AFTERLIFE / FAR AWAY [FOKUZ LTD./004 - GROOVE ATTACK]
Das Intro von Afterlife spielt offensichtlich an der Küste Englands, der Rest des Tracks auf der grossen Popbühne, die Drum and Bass manchmal sein kann. So überragende Harmonien und sie aufputschende Breaks gibt es eben sonst einfach nicht. Task Horizons "Far Away" versucht etwas Ähnliches zu erreichen, ist aber etwas zu sehr auf den Trance-Effekt von Pop aus und klingt dadurch nicht so erhaben, sondern eher etwas zu kitschig. Balance ist wichtig, auch auf einer Split EP.
BLEED •••••-•••

VITAE - TRIPLE SHOT [FORMATION RECORDINGS/12118 - GROOVEATTACK]
Die beiden Tracks von Vitae sind auch schon wieder ein Ode an die Oldschool und an die Raves, an Ecstasy, sinnlosen Drogenmissbrauch, wie man ihn braucht und kommen auf der A-Seite mit Polizeisirenen und Snarewirbeln aus den Uzis der Streetgangs und auf der B-Seite mit Dubplate-Vocals, Congas die fast schneller sind als das Ohr hinterherhören könnte und (tatsächlich) getimestretchten Soul-Vocals. Ein Fest nebst klassischen Detroit-Strings und Basslines, die selbst für Formation-Verhältnisse klingen, als wäre ein Synth durchgebraten.
www.formationrecords.com
BLEED •••••

SUB FOCUS - AIRPLANE / FLAMENCO [RAM RECORDS/060 - GROOVEATTACK]
Ich hab schon länger keine Ram Records gehört, aber hätte auch nicht gedacht, dass sie mittlerweile so einen Power-Trance-Sound wie auf "Airplane" machen. Harter Stoff das. Und auf der Rückseite kommt man auch nur mit, wenn man seinen Frieden mit dem zugrundeliegenden Pop Track gemacht hat, den ich leider vergessen habe.
BLEED •••

db_reviews66_77 Kopie.indd 76 14.06.2006 16:21:42 Uhr

Reviews | D&B

GREENFLY - OUTTER RIM / STAND ALONE [FREQUENCY FACTORY RECORDS/003]
"Outter Rim" ist ein sehr smoother Liquid-Track mit E-Piano, Vocal-Fetzen und schnatternder Acid-Bassline, die dem Ganzen aber nicht etwa einen technoiden Sound gibt, sondern nur den Rave Appeal erhöht. Sehr smooth und gleitend der Track mit geschickten Harmoniewechseln mittendrin und einer Stimmung, die nie wieder auf den Boden zurückkommen will. Die Rückseite rockt mit feinem, leichtem Ragga-Flavour und einer breiten Dosis Dubs, Subbasslines und Hornsektion. Fast schon ein Klassiker.
BLEED •••••

EDDY WOO - REACHING OUT / GODDESS [HIGH LITE/004 - GROOVEATTACK]
"Reaching Out" ist ein ziemlich plinkernder Vocal-Track mit treibenden Subbässen und rasanten Beats, dessen Vocals aber vielleicht ein klein wenig zu sehr neben dem Rest des Tracks liegen, weil man beides einfach nur dann zusammenbringen kann, wenn man erstens Pop gern mag und zweitens die Bässe so weit aufgedreht hat, dass die Vocals darin versinken. Einfach ist das nicht. Ähnlich poppig, aber eher stringlastig und mit fast schon albernen Jazz-Momenten die Rückseite, die auch gut in ein Set mit Latin-Tracks passt. Nett.
BLEED ••••

CYANTIFIC - GHETTO BLASTER REMIX [HOSPITAL RECORDS/108 - GROOVEATTACK]
Irgendwie ist diese rockende Breitseite von einem Track auch im Sparfunk Remix mit seinen Cybotron-Samples und den warpenden Bässen nicht wirklich ganz das, was man sich von Cyantific erhofft hätte, vor allem weil die Synthesizer dann doch schlichtweg zu einfach klingen, denn die Verbindung von Elektro und Drum and Bass kann ja generell funktionieren, wenn man nicht einen Part zu leicht nimmt. "Coming Unstuck" auf der Rückseite ist auch vor allem ein Peaktime-Rocker. Als solcher auch ganz schön hypnotisch, aber letztendlich passt die Acid-Bassline da mittendrin doch nicht ganz so gut.
BLEED ••••

EQUINOX / SURVIVAL - ANTARCTICA / KENSAL RISE [INPERSPECTIVE/013]
Auf Inperspective wagt man ja auch immer einiges und Equinox, der ja zusammen mit Paradox sämtliche Eiszeiten überlebt und von Mal zu Mal stärker zu werden scheint, liefert sich hier mit den eisigen Höhen seiner Sounds ein Amen-Gefecht, wie man es schon lange nicht mehr gehört hat. Dazu massive Filter in den Breaks die klingen, als wäre gerade mal wieder eine Leitung eingefroren und nicht mal mehr der Strom würde funktionieren. Ein Monster. Die Rückseite von Survival ist smoother und mit dem Conga-Intro und den Glöckchen fast schon pastoral, aber der Beat hat dabei sehr viel Funk und das völlig ohne auf Liquid-Belanglosigkeiten zurückgreifen zu müssen. Getrieben und treibend, aber alles andere als stromlinienförmig.
BLEED •••••

V.A. - DRUM AND BASS HEAD HUNTERZ [METALHEADZ]
Wie immer wenn Metalheadz eine Compilation releast, sind mindestens soviele Hits drauf, dass man sie die nächsten Monate in jedem Drum and Bass Club hören wird. Das ist bei dieser hier nicht anders. Vom smoothen Bassline-Roller Baileys über die psychotische Welt von A-Sides, den eigenwillig spartanischen Funk-Stepper von Commix, das zeitlos schöne Blame Stück, den unerwartet smoothen D Bridge Track der mal wieder genau wie Marcus Intalex ganz eigene Wege geht. Und zum Abschluss dann mit Rufige Kru und Spirit noch die Oldschool-Legenden. Sehr cool und fast kein Ausfall.
BLEED ••••-•••••

RAW THANG / MUNK - PUSH / FEROCITY [OBSESSIONS /007 - GROOVEATTACK]
Ein ziemlich poppiger Vocaltrack mit sattem ravigem Bass auf der A-Seite, der auf die Dauer vielleicht ein klein wenig gesäuselt klingt und auf der Rückseite ein oldschooliger Slammer mit rasselnden Breaks und flirrendem Conga-Sound, der ein wenig wirkt wie manche Spirit-Platten letztes Jahr.
BLEED ••••

KUBIKS & LOMAX - TAKING A STAND / TRADING PLACES [PHUZION RECORDS/003 - GROOVEATTACK]
Sehr fein geschliffen im Sound und mit funkig perligem Soul-Flavour eröffnet "Taking A Strand" mit Moogs, Strings, Vocal-Schnipseln, die einfach auch nichts weiter sagen müssen als "Allright", weil mehr nicht sein muss. Ein Track der sich immer weiter in sich hineinräkelt und dabei dennoch nie langweilig wird. Die Rückseite ist breakiger und mit richtigen Vocals, die von dem Chord-Teppich gerne immer weiter in die Höhe getragen werden. Phuzion könnte für Liquid bald das werden, was Hospital mal war. Purer, leichter und doch atemberaubender Swing.
BLEED •••••

ALIX PEREZ & SPECIFIC - LEAVE THE DREAD / DRIVE BY [PROGRESS/004 - GROOVEATTACK]
Progress hat sich mit seinen Releases bislang einen Namen für ziemlich unkomplizierte Ragga-Tracks gemacht und das passt auch wieder auf die A-Seite dieser EP. Technisch ausgefeilt und von der Stimmung extrem schlendernd und mit vielen Dubs und Original-Reggae-Samples über ein getragenes verhalltes Piano, denkt die A-Seite an nichts als Frühling . "Drive By" mit seinem langsam immer höher geschraubten poppigen Hymencharackter und dem sympathisch souligen Break in der Mitte summt sich in seinem warmen Sound völlig ein. Sehr viel Soul diese Platte.
BLEED •••••

CALYX - SET ME FREE [THUNDEROUS AUDIO/001 - GROOVEATTACK]
Im Kampf darum, wer die meisten brachialen Basslines in einen Track packen kann und dabei immer noch funky rüberkommt liegt Calyx ziemlich weit vorne. "Set Me Free" jedenfalls liefert eine Explosion nach der nächsten und das auf beiden Seiten ziemlich gleichwertig. Wie immer eine echte Gefahr für Tech Itch. Das "I Want You, I Need You"-Vocal hat er merkwürdigerweise nachsingen lassen.
BLEED ••••-•••••

CONCORD DAWN - CHAOS BY DESIGN [UPRISING RECORDS/009]
Das Album fängt schon so an, als wäre es eine ganz große Goth-Pop-Nummer, die Concord Dawn hier abziehen wollen. Schwelgerisch düster, elegisch pompös und manchmal auch einfach nur übertrieben trancig. Drum and Bass stellt eines Tages noch mal die Stadionrocker par Excellence. Beeindruckend in seiner Professionalität, mehr aber auch nicht.
BLEED •••

ARTIFICIAL INTELLIGENCE - LIQUID V SESSIONS VOL. 2 [V RECORDINGS - GROOVEATTACK]
Verdammt ich hab den Zettel verlegt auf dem stand was da alles drauf ist. Ihr könnt es vielleicht raten, oder mir damit aushelfen, dass das doch nicht so wichtig ist, weil wichtig am DJ sind nicht die Tracks die er spielt, sondern wie er es rüberbringt, so als Ganzes, und ob man am Ende der Stunde rausgeht und sagt: Yes! Liquid lebt. Tut man. Wenn auch halbwegs unspektakulär in meinem Fall, weil da so Vocal-Dubs drüber sind und immer ausgefadet wird. Ich warte mal auf die fertige Version um wirklich begeistert zu sein. Möglich ist es aber.
BLEED •••••

DILLINJA - EXPANSIONS / BASSCONE [VALVE RECORDINGS/VTB002 - GROOVEATTACK]
Warum Valve auf einmal neu anfängt zu zählen weiß ich nicht, aber mit den beiden neuen Valve EPs von Dillinja beginnt wie eigentlich immer mit Dillinja eh eine neue Zeitrechnung. "Expansions" lässt die ätherischen Vocals so gekonnt gegen die Wand aus Basslines und Kung Fu-Vocals laufen, dass einem der Widerspruch fast gar nicht mehr auffällt und gegen Ende werden die Basslines dann auch noch unerwartet zu klassischem Funk und spätestens da weiss man, dass Dillinja so ziemlich frei von allem ist. Worauf "Basscone" (der wohnt ja quasi drin) aus ist, dürfte wohl jedem klar sein. Und das erreicht er hier mit Bässen, die aus dem Speaker platzen als wären die Bassbins nur dafür geboren worden.
BLEED •••••

DILLINJA - 96 THING / ELECTROBOOGIE [VALVE RECORDINGS/VTB001 - GROOVEATTACK]
Man muss es zugeben, es gibt niemand der so schräge Sängerinen auftreibt wie Dillinja. Auf 96 Thing ist das fast schon zum Schreien, hat aber soviel Soul, dass man den Anschlag der Basslines kaum noch erwarten kann, wenn sich das erst mal durch das urbane Frühlings-Flavour gesungen hat. Und die kommen so mächtig wie man das von Dillinja erwartet und dann gibt es kein Halten mehr. Niemand macht aus Basslines so gut Fanfaren wie Dillinja. "Electroboogie" setzt die schon jahrzehntelange (der hieß auch mal Cybotron) Auseinandersetzung von Dillinja mit Elektro fort und das mit Basslines und stechend rasenden Sounds, die jeden Rave zum Einstürzen bringen und darüber ganz passend eine einfache Einfinger-Billigsynth-Melodie. Definitiv einer der Hits des ganzen Sommers, diese Platte.
BLEED •••••

Reviews | AMERIKA

Drivetrain
Desert Sky Remixes

[Soiree Records/142 - Rhythmic]

Meine letzte Soiree-Platte ist schon mindestens so lange her, wie ich nicht von Drivetrain gehört habe, mehr als ein Jahrzehnt allemal. Umso schöner, dass es sie offensichtlich die ganze Zeit über gegeben hat, jetzt hab ich endlich mal richtig was nachzuholen. "Drive Moon" ist definitiv mein Lieblings-Mix der EP, mit seinen extrem schönen sanften Detroit-Flächen und dem kickend klassischen Groove, aber auch das fast beatlose "Desert Love" ist sehr charmant und der Haupttrack der EP, "Desert Heart" ist ein ziemlich deeper Soul-Track der ebenso perfekt wie früher diese eigenwillige, leicht verschrobene Atmosphäre von Drivetrain hat.
www.soireerecords.com

BLEED •••••

IZ & DIZ - LOVEVIBE REMIXES [AESOTERIC/024 - WORDANDSOUND]
Was für ein Gesäusel dieser Remix von Pepe Bradock. Da muss einem ja ganz pink ums Herz werden wenn man sowas hört. Da fällt Pepe ja fast nicht mal mehr eine Bassdrum ein, so kuschelig ists ihm mit den Vocals. Besser allerdings als Brett Johnson, der den Track etwas zu sehr zu einem klassischen Vocal-House-Track für Ibiza-Strände macht. Zugegeben ich kenne das Original nicht. Aber was solls. Für Pepe Bradocks Mix würde man genug opfern.
BLEED •••••-•••

JOORIS VOORN & VINCE WATSON - [BERETTA MUSIC/007 - RHYTHMIC]
Kaum anders zu erwarten, die Beiden stürzen sich vom ersten Track an in breitgefächerte melodische Meisterwerke der unsterblichen Detroit-Generation und lassen die Strings blühen wie kaum eine andere EP diesen Monat. Sehr clubfreundlich dabei und egal ob Oldschool oder nicht, die vier Tracks sind einfach ein Traum.
BLEED •••••

LIMACON - MUSTERFUNK [INTRINSIC DESIGN/019 - RHYTHMIC]
Wer Limacon schon von seinen EPs auf Resopal und Pokerflat kennt, der sollte diese hier auf keinen Fall verpassen, denn sein Sound klingt hier noch deeper und der Funk noch dunkler. "Ajar" ist ein mächtiges duchgestyltes Beast, das das einen süchtig machen kann. Und auch die Rückseite mit "Kunk" und "Rev" verlegt sich ganz um die satten Kurven rings um die magisch schleichenden Basslines. Funky und reduziert.
BLEED •••••

LOCO DICE - SEEING THROUGH SHADOWS [M_NUS/041 - NEUTON]
Mit diesem Release werden sich Dice Corleone und Martin Buttrich engültig ganz nach oben in die Hot-Shit-Listen der Minimal-Welt schieben. Der Titeltrack schafft es die für M_nus mittlerweile typische kühl reduzierte aber sehr kickende Soundästhetik aus Bleeps, Effekten und Rauschen mit einer an Mathew Jonson erinnernden Melodie zu verbinden und das Ganze zu einer psychoaktiven Reise aufzukochen, auf der sich die beiden lange Zeit lassen, mit Bssline und Hi-Hats alle noch möglichen Widerstände auf dem Dancefloor zu brechen. Sehr effektiv. Auf der B-Seite dann ein entspannt groovender minimaler House-Track, der einem nach dem verspuhlten Ritt auf der anderen Seite sanft in seine bleepigen Arme nimmt und diese EP perfekt abrundet. www.m-nus.com
SVEN.VT •••••

TRES DEMENTED - SHEZ SATAN [PLANET E - IMPORT]
Ah, Carl Craig entdeckt Electroclash für sich. Im Titeltrack röhrt eine Gitarre mit den Synthies um die Wette und dazu gibt Carl Craig seinen Einstand als manischer Rapper. Irgendwie skurril. Auf der B-Seite dann noch ein electrolastiger Smasher. Irgendwo hat jemand Liasons Dangereuses als Vergleich herangezogen. Nun ja. Auch hier ist Mr.Craig wieder für die Grunz-, Stöhn- und Ächz-Vocals zuständig und zeigt sich wieder von seiner ravigen Seite. Wobei die Achtziger-Schlagseite bei ihm selten so ausgeprägt war. Ein Hit, wenn auch ein skurriler.
SVEN.VT ••••

DEREK MARIN - KWERKED OUT [RHYTHMIC/010 - RHYTHMIC]
New York hat in der letzten Zeit mächtig aufgeholt, wie diese EP von Derek Marin deutlich macht. Die Tracks rings um slammende, aber nicht übertriebene House-Grooves haben genau das richtige Gleichgewicht zwischen dem immer schon geliebten, trocken deepen US-Sound und einem ausgefeilt frischen Sounddesign, dass sie nicht nach Oldschool klingen lässt. Seine Spezialität ist hier, skurrile Vocals durch die Filter zu braten und dabei trotzdem weder besonders wildpitchig noch filterhousig zu wirken und im richtigen Moment unerwartet einen Break zu machen, der dann in Funk explodiert.
www.rhythmicnyc.com
BLEED •••••

ECHOPLEX - INVASION OF THE LIGHT EP [SOLEIL RECORDS/011 - RHYTHMIC]
Der Detroiter Echoplex lässt es auch auf dieser EP sehr schnell losbrettern, bleibt aber natürlich in den Beats auf seine eigenwillige oldschoolige Weise konsequent verhangen und lässt langsam die Akkorde moduliert hereinfedern ohne sich dabei auf viele Dubs zu verlassen. Der harmonischere Titel-Track fegt mit sehr fein getupften Sounds massiv und doch extrem leicht durch den Raum und für Freunde der gemäßigten Tempi gibt es zum Abschluss noch das wühlend unheimliche "Inevitable", das sich spät in ein extrem hymnisch glückseliges Stück verwandelt. Ein Sound, den man hierzulande fast gar nicht mehr hört, denn es ist eben Detroit Techno ohne viele Strings, dafür aber von einer ganz anderen Welt, die ihre ganz eigene Spannung hat.
BLEED •••••

COBBLESTONE JAZZ - DUMP TRUCK EP [WAGON REPAIR/014 - WAS]
Ich steh auf dieses Label allein schon deshalb, weil sie sich nicht auf ihrem Ruhm ausruhen, sondern ständig etwas Neues probieren. Welches Label mit nur 14 Releases und einem solchen Renomée kann das schon von sich behaupten? Cobblestone Jazz jedenfalls ist eine Truppe aus Mathew Jonson, Danuel Tate und Tyger Dhula, die wohl auch zusammen live spielen und als galaktische Jazz-Truppe hoffentlich bald mal irgendwo zu sehen sind, denn die Tracks sind so getrieben und voller skurriler Spielfreude, dass man einfach nicht genug davon bekommen kann. Carl Craig ist mit sicherheit ein großer Fan.
BLEED •••••

THE MOLE - IN MY SONG/ACADIAN [WAGON REPAIR/013 - WORD AND SOUND]
So housig waren sie noch nie bei Wagon Repair. Seit März angekündigt kommt The Mole Wagon-Repair-Debüt jetzt endlich in die Läden. Zwei sehr deepe House-Tracks, die Traditionsbewusstsein großschreiben und sich mit bouncenden Basslines, atmosphärisch sehr dichten Sounds und geloopten Vocalsschnipseln sehr viel Zeit lassen, dabei aber eine dezent verspuhlte Nachdrücklichkeit entwickeln. www.wagonrepair.ca
SVEN.VT ••••

Nach dem Heft ist vor dem Heft

UNSERE SEPTEMBER-AUSGABE:
DEBUG 105 AB DEM 22. AUGUST AM KIOSK

Die JUNIOR BOYS werden mit ihrem grandiosen Album im Herbst die Fackel weitertragen, die im Frühjahr Hot Chip entzündet haben.

Als man noch unbeholfen von Intelligent Techno sprach und keine Romantikwelle über seinen Komplexbeats fürchtete, waren B12 heimliche Götter. Wir haben das Duo in Nordengland auf gestöbert und uns von ihnen die Lücken in ihrer Biografie stopfen lassen.

Die Schuhmarke CLARKS hat die Engländer im ersten Weltkrieg durch die Wüste geführt und später durch die Mod-, Hippie-, Britpop- und HipHop-Jahrzehnte. Kaum eine Jugendkultur wollte auf die Desert Boots oder Wallabees verzichten. Wir haben den Stammsitz in Street besucht.

DAVE CHAPELLE ist als Komiker in den USA eine Berühmtheit. Michel Gondry hat ihm mit seinem Doku-Film "Dave Chapelle's Block Party" ein sehr lebendiges Denkmal gesetzt – und gleichzeitig ein Bild von HipHop jenseits aller destruktiven Gangsta-Klischees gezeichnet.

SPECIAL: Und was ist eigentlich dran an den Versprechungen eines mobilen Web-To-Go? Gibt es das mobile Internet, oder ist das Internet der Dinge nicht die viel relevantere Versprechung? Von Webservern auf dem Telefon bis zum mobilen Web 2.0.

db_reviews66_77.indd 77 16.06.2006 16:07:46 Uhr

Musik hören mit: Artist Unknown

Artist Unknown haben sich nach mehrjähriger Pause wieder die Masken übergestreift und ihr Equipment angeschmissen. Für die Debug geben sie trotz der oldschooligen Platten-Auswahl die unerschrockenen Juroren.

Heaven 17 - Honeymoon in New York (Virgin)

Artist 1: Das ist ein bisschen zu langsam, oder?

Artist 2: Ich finde das atmosphärisch sehr dicht. Auch die Stimmung ... das ist auf jeden Fall englisch, mittelfrühe 80er Jahre und auf gar keinen Fall London. Sondern eher nordenglisches Industriegebiet, wo die Leute ganz klar ihre Situation auf Vinyl bannen wollten. Und ich denke, dass sie das auch gut geschafft haben. Also, was ist es?

Debug: Das ist Heaven 17!

Artist 2: Ah, ja Sheffield. Da hatte ich ja Recht. Ich wollte die Grundstimmung erst mal ein bisschen umschreiben, bevor ich mich auf eine Stadt festlege. Ist das eine alte B-Seite?

Artist 1: Ich wollte auch gerade Sheffield sagen, weil ich gerade gestern erst eine alte Band aus Sheffield gehört habe und zwar auf so einer Punk-Compilation, wie hieß die noch mal ...? Mit Steve Morley.

Artist 2: "Honeymoon in New York", auch ein sehr schöner Titel. Ich mag so was ja immer noch gerne. Ich meinte das mit der Atmosphäre vorhin schon ernst. Denen geht's nicht gut wahrscheinlich ...

Artist 1: (bricht in Lachen aus)

Artist 2: Nein, wirklich. Da passiert auch percussionmäßig viel mehr Interessantes als oft heutzutage, wo immer derselbe Pattern duchläuft. Und hier wird doch schon ein bisschen mehr mit unterschiedlichen Hall- und Delay-Einstellungen gearbeitet. Das kommt auch dem ziemlich nahe, woran wir gerade arbeiten. (überlegt kurz) Mal ganz abgesehen davon, dass wir viel mehr Spuren zur Verfügung haben. (Lachen)

SPK - High Tension (WEA)

Artist 2: Ah, das sind doch mal Drums.

Artist 1: Die Geschwindigkeit ist auch schon besser. Aber warum laufen denn die Drums den ganzen anderen Instrumenten davon? (Lachen)

Artist 2: Diese Art von Electro-Funk schleppt bei mir leider immer Filmassoziationen mit. Schlechte Diskotheken-Szenen in amerikanischen Filmen, wo der Held oder Gangster in die Disco geht und der Kommissar rennt ihm hinterher und dort stehen dann wenige Gäste, meist blasse Frauen mit Irokesenschnitt, und auf der Bühne steht eine Band mit Gitarristen, aber die Musik besteht nur aus Lynndrums und einer Bassline. Kennt ihr diese Filme? Ich glaube, es gibt in amerikanischen Filmen aus den Achtzigern keine einzige gute Diskotheken-Szene. Da muss ich immer wegschalten.

Artist 1: Doch, bei "Rock'n'Roll Highschool".

Artist 2: Da gibt es eine Diskotheken-Szene?

Artist 1: Ja, aber eigentlich hast du Recht.

Artist 2: Electro-Funk macht mich auch einfach nicht so an. Das ist mir zu viel Swing. Ich mochte auch New Jack Swing nie. Aber mit Schwing ging es mir damals so wie heute mit dem Schaffel. Ich bin da doch eher so ... I like to be stiff.

Nightlife Unlimited - I don't (Rams Horn)

Debug: Das ist jetzt auf jeden Fall ohne Swing.

Artist 2: Da stimmt auch die Geschwindigkeit.

Artist 1: Das ist doch hundertprozent Italien.

Artist 2: Die Rhythmik gefällt mir aber total gut. I dance like spastic. (Lachen)

Artist 1: Das hat so einen Devo-Rhythmus.

Artist 2: Das ist doch bestimmt auf ZYX.

Debug: Fast, auf Rams Horn.

Artist 2: Ah, okay. Du hast aber auch schöne Platten hier. Da stimmt auch die Grafik. Kennt ihr noch Silicon Teens? Die haben mal ein Album gemacht. Voller Coverversionen. Alles immer ein bisschen zu schnell und zu hektisch. Das hörte sich auch so an wie: "Lasst uns das mal schnell machen." (liest vom Cover ab) Nightlife Unlimited, I Love The Night In New York .... allein der Name .... beste Platte bis jetzt. Stimmungsmäßig ganz anders als das New York, das Heaven 17 vorhin beschrieben haben. Aber die hatten ja auch Honeymoon..

Freestyle - It's Automatic (Music Specialists)

Artist 2: Ich finde das so geil, dass man damals dachte, dass wir heute in Clubs zu solchen Sachen tanzen. Futuremusic. Und draußen fliegen die Autos vorbei.

Artist 1: Womit wir auch schon beim neuen Artist-Unknown-Album sind.

Debug: Bei Futuremusic?

Artist 1: Ja, Futuremusic, it's the new thang.

Artist 2: Das Stück finde ich ganz charmant. Ein bisschen holprig vielleicht.

Debug: Das ist von Pretty Tony, dem bekanntesten Miami-Bass-Produzenten.

Artist 2: Zu Miami Bass hatte ich eigentlich auch immer einen ganz guten Draht. Das hatte immer ein bisschen mehr Eier. Das ist aber schon alt, oder? Es kommen ja heutzutage schon eine ganze Menge Tracks raus, die eine ähnliche Ästhetik haben. Finde ich total sympatisch. (singt mit) It's automatic .... (zu Artist 1) Merk dir das mal.

Artist 1: Stimmt, ist eine super Hookline. (Gelächter) Muss dann aber komplett mit so einem leicht spastischen Tanz, der an die Augsburger Puppenkiste erinnert, aufgeführt werden.

Debug: Spastic Futuremusic, ist das das Konzept für euer neues Album?

Artist 2: Nicht ganz, der Titel ist Spastic Future Emolectro. (Gelächter)

Debug: So so, Emolectro? Heiß!

Artist Unknown spielen am 12. August im Rahmen des Nokia Trends Festival im Freihafen Hamburg.
www.nokiatrends.com

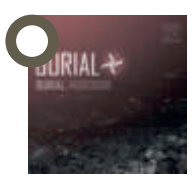
Ihr Album erscheint im Herbst auf Anthony Rothers Label Datapunk/Intergroove.
www.intergroove.de

ABO //

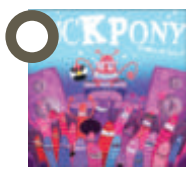
Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

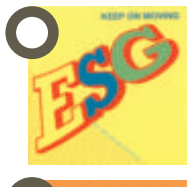
RHYTHM & SOUND - SE MI YAH REMIXES (BURIAL MIX)
Als die Kunde darüber, dass das letzte "Rhythm & Sound"-Album von Leuten wie Soundstream, Vainquer, Sleeparchive, Ricardo Villalobos, Carl Craig, Substance, Francois K. und Vladislav Delay geremixt werden soll, ging ein Aufschrei der Entzückung durch die Welt. Jetzt sind alle Mixe auf einer CD vereint. Ein Juwel.



BURIAL - S/T (HYPERDUB)
Ein basssattes Gewitter von einem Debüt-Album. Der Londoner Burial gibt dem noch jungen Genre Dubstep seinen ersten Meilenstein in Album-Format. Düster watet der dickflüssige Soundbrei durch Hallräume, die mit finsterem Bassbrummen und herzzerreißenden Strings und Pads gefüllt sind. Mächtiger Badabumm.



FUCKPONY - CHILDREN OF LOVE (GET PHYSICAL)
Sind wir nicht alle Kinder der Liebe? Zur Sonne, zur Freiheit! Jay Haze und Samim kochen die Frühneunziger House-Ursuppe wieder auf und destillieren daraus einen frischen Sound mit der ungebrochenen Begeisterung für die emotional aufgeladene Abfahrt.



ESG - KEEP ON MOVING (SOUL JAZZ)
Die Scroggins-Schwestern (und mittlerweile auch deren Töchter), die Groove-Götter aus der Bronx, geben mal wieder den Takt mit ihrem entschlackt sperrigen No-Wave-Funk vor und zeigen allen Epigonen von Outhud bis !!!, wie man es macht. Zeitlos groovende Minimal-Funk-Skelette gegen die Hüftsteifheit.

BILL WELLS & MAHER SHALAL HASH BAZ - OSAKA BRIDGE (KARAOKE KALK)
Ein Schotte setzt sich mit einem japanischen Bläserorchester zusammen und lässt die leicht schiefen angetrunkenen Grooves einfach so laufen. Was neben der Spur liegt, trifft manchmal eben mitten ins Herz, denn hier trötet aus jedem Ton ein Maximum an Poesie.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ **ABONNEMENT INLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

○ **ABONNEMENT AUSLAND**
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ **GESCHENKABONNEMENT**
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

ART DER BEZAHLUNG / ADRESSDATEN:

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ **BANKEINZUG**
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

○ **BAR**

○ **ÜBERWEISUNG**

○ **PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)**

○ **DEINE DATEN**
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

○ **GESCHENKABO FÜR:**
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db_reviews78.indd 78 14.06.2006 16:24:35 Uhr